

# Studie zur Situation von Alleinerziehenden in der Stadt Wolfsburg im SGB II-Bezug Datenbericht

Im Auftrag  
der Stadt Wolfsburg

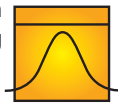


WOLFSBURG



### **GOE Bielefeld**

Gesellschaft für Organisation  
und Entscheidung



Ritterstraße 19  
33602 Bielefeld  
Tel.: (0521) 875 22 22  
Fax: (0521) 875 22 88  
E-Mail: [goe@goe-bielefeld.de](mailto:goe@goe-bielefeld.de)  
[www.goe-bielefeld.de](http://www.goe-bielefeld.de)

Statistische Auswertung:

**N**othbaum GmbH

Dr. Norbert Nothbaum  
Giradetstraße 2 – 38  
Eingang 5  
45131 Essen  
Tel.: (0201) 729 17 91  
Fax: (0201) 726 79 42  
E-Mail: [info@nothbaum.com](mailto:info@nothbaum.com)  
[www.nothbaum.com](http://www.nothbaum.com)

**Herzlichen Dank** möchten wir an dieser Stelle den befragten Personen für die Zeit und Ihre Bereitschaft sagen, uns ein Interview und damit einen kurzen Einblick in Ihr Leben gegeben zu haben.

Die folgenden Personen haben für die GOE die Interviews durchgeführt. Für Ihre Mühe und Ihr Engagement möchten wir uns ebenfalls herzlich bedanken.

- Marina Baal
- Sabrina Behse
- Ina Bitter
- Anita Ciaston
- Larissa Dreher
- Justyna Mainka
- Stefanie Ollenschläger
- Miriam Schön
- Susanne Strysewske
- Christina von Buch

## Inhalt

1	Personen im Haushalt .....	3
2	Schulische und berufliche Ausbildung .....	12
3	Erwerbstätigkeit .....	17
4	Erwerbslosigkeit .....	28
5	Interaktion und Kommunikation mit dem Jobcenter .....	32
6	Eigene zusätzliche Aktivitäten während der Arbeitslosigkeit in den letzten 12 Monaten .....	43
7	Gesundheit .....	52
8	Alltagsprobleme, Alltagsbewältigung, Alltagsunterstützung .....	59
9	Einkommen .....	64
10	Schulden.....	72
11	Wirtschaften.....	75
12	Soziales Netz.....	89
13	Bildungs- und Teilhabepaket.....	91
14	Kinder - Biografische Daten .....	95
15	Kinder - Betreuung von Kindern im Vorschulalter.....	98
16	Kinder - Schulkinder.....	104
17	Kinder - Freizeit.....	110
18	Kinder - Gesundheit.....	113

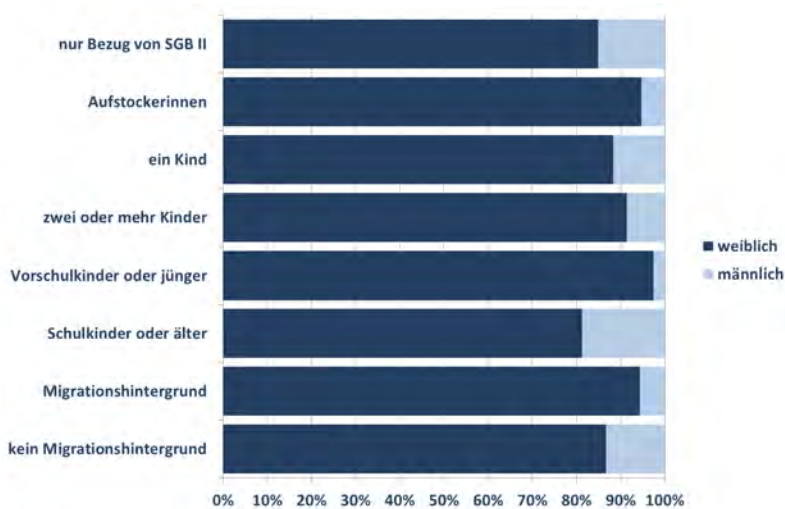
## 1. Personen im Haushalt

Für diese Studie wurden 95 Alleinerziehende befragt. 10 Befragte (10,5%) waren Männer, 85 Befragte waren Frauen (89,5% vgl. **Abbildung 1.1**)

**Abbildung 1.2** zeigt die Geschlechterverteilung im Vergleich nach vier verschiedenen Subgruppenaufteilungen. Die Gesamtstichprobe wird in den vier Subgruppenvergleichen jeweils aufgeteilt nach

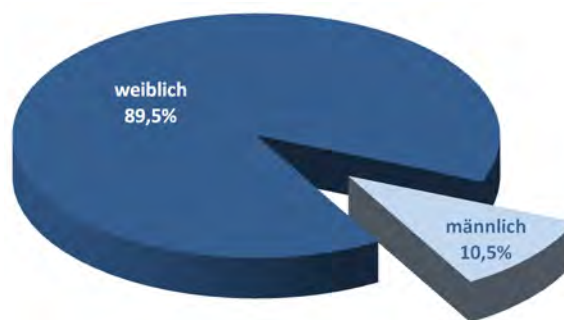
1. Ausschließlich Bezug von SGB II vs. Aufstocker und Aufstockerinnen
2. Befragte mit nur einem Kind vs. Befragte mit zwei oder mehr Kindern
3. Befragte nur mit Kindern im Vorschulalter oder jünger vs. Befragte nur mit Kindern im Schulalter oder älter sowie
4. Befragte mit Migrationshintergrund vs. Befragte ohne Migrationshintergrund

**Abbildung 1.2: Subgruppenaufteilung**



Geschlecht		weiblich	männlich	Gesamt
SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen	nur Bezug von SGB II	45	8	53
	Aufstockerinnen	84,9%	15,1%	100,0%
Anzahl Kinder	ein Kind	36	2	38
	zwei oder mehr Kinder	53	7	60
	Kinder	88,3%	11,7%	100,0%
Vorschul-/Schulkinder	Vorschulkinder oder jünger	32	3	35
	Schulkinder oder älter	91,4%	8,6%	100,0%
	Migrationshintergrund	37	1	38
Migrationshintergrund	kein Migrationshintergrund	97,4%	2,6%	100,0%
	Migrationshintergrund	39	9	48
	kein Migrationshintergrund	81,3%	18,8%	100,0%
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	33	2	35
	kein Migrationshintergrund	94,3%	5,7%	100,0%
Migrationshintergrund	kein Migrationshintergrund	52	8	60
	Migrationshintergrund	86,7%	13,3%	100,0%

**Abbildung 1.1: Geschlecht der Interviewten**



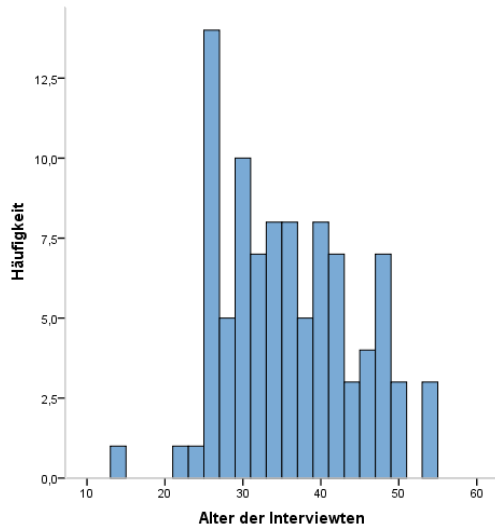
Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
weiblich	85	89,5%
männlich	10	10,5%
Gesamt	95	100,0%

In **Abbildung 1.2** können also die Angaben jedes Interviewten bis zu viermal eingehen, beispielsweise als befragte Aufstockerin mit Migrationshintergrund mit zwei Kindern im Schulalter.

Bei der Aufteilung nach ausschließlichem SGB-II-Bezug vs. Aufstockerinnen fallen vier Befragte wegen fehlender Angaben aus, bei der Aufteilung nach Alter der Kinder fallen neun Befragte aus, da diese Kinder beider Altersstufen haben.

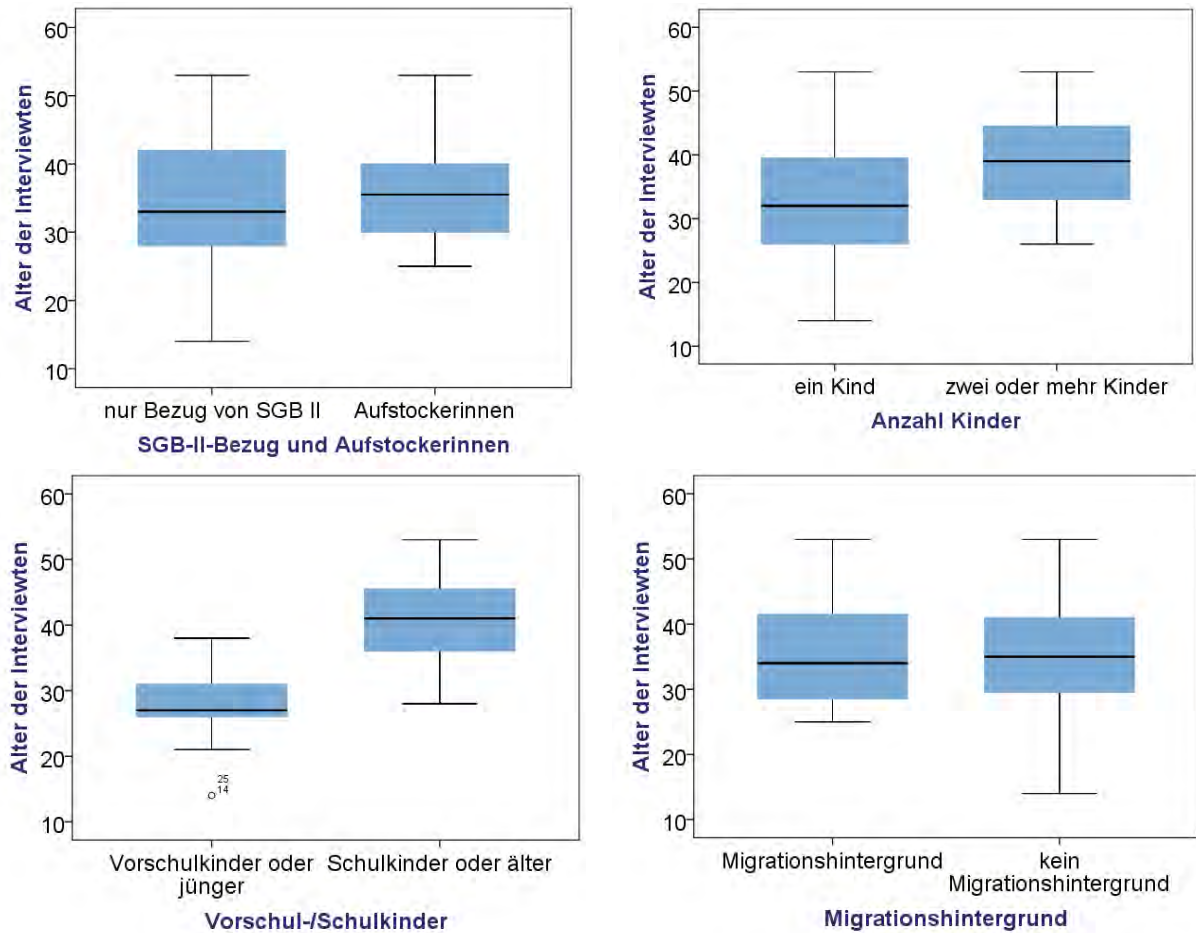
Vergleicht man die Subgruppen hinsichtlich der Geschlechterzusammensetzung, finden sich etwas höhere Anteile von befragten Männern unter den Haushalten mit Schulkindern (9 Männer, zu erwarten gewesen wären 5 Männer). Bei allen anderen Subgruppen finden sich nur geringfügige Abweichungen der beobachteten Geschlechterverteilung von den Erwartungswerten.

Abbildung 1.3: Alter der Interviewten

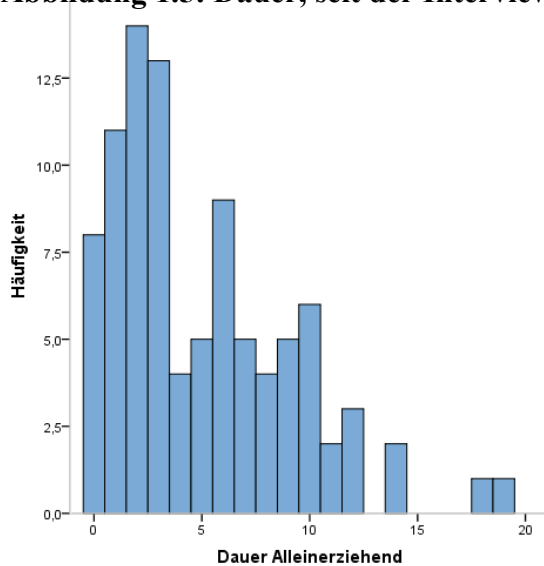


Alter der Interviewten		
Mittelwert		35,4
Median		35
Standardabweichung		8,4
Minimum		14
Maximum		53
Perzentile	25	29
	50	35
	75	41
N	Gültig	95
	Fehlend	0

Abbildung 1.4: Alter der Interviewten nach Subgruppen unterteilt



Alter der Interviewten	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	35,0	33	9,2	53
Aufstockerinnen	35,5	35,5	7,2	38
ein Kind	33,4	32	8,1	60
zwei oder mehr Kinder	38,9	39	7,6	35
Vorschulkinder oder jünger	28,0	27	4,4	38
Schulkinder oder älter	40,6	41	6,4	48
Migrationshintergrund	35,5	34	8,4	35
kein Migrationshintergrund	35,4	35	8,4	60

**Abbildung 1.5: Dauer, seit der Interviewte alleinerziehend ist**

Dauer Alleinerziehend		
Mittelwert		5,0
Median		4
Standardabweichung		4,2
Minimum		0
Maximum		19
Perzentile	25	2
	50	4
	75	8
N	Gültig	93
	Fehlend	2

**Abbildung 1.3** zeigt die Altersverteilung der Befragten. Diese sind im Durchschnitt 35 Jahre alt (Median, Mittelwert 35,4 Jahre). Die Hälfte der Befragten sind zwischen 29 und 41 Jahre alt, jeweils ein Viertel sind jünger bzw. älter.

Der Subgruppenvergleich in **Abbildung 1.4** zeigt keine Altersunterschiede beim Vergleich der Befragten mit ausschließlichen SGB-II-Bezug mit den Aufstockerinnen und beim Vergleich zwischen Haushalten mit und ohne Migrationshintergrund. Wie zu erwarten wäre, findet sich allerdings ein mittlerer Altersunterschied zwischen Haushalten mit einem Kind (Mittelwert: 33,4 Jahre, Median: 32 Jahre) und Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (Mittelwert: 38,9, Median: 39 Jahre), sowie zwischen Haushalten mit Kindern im Vorschulalter (Mittelwert: 28,0 Jahre, Median: 27 Jahre) und Haushalten mit Kindern im Schulalter oder älter (Mittelwert: 40,6 Jahre, Median: 41 Jahre).

In **Abbildung 1.5** ist die Dauer in Jahren wiedergegeben, seit der die Befragten Alleinerziehende sind. Im Durchschnitt dauert dieses seit 5,0 Jahren (Mittelwert) bzw. 4 Jahren (Median) an. Die Hälfte der Befragten sind zwischen 2 und 8 Jahren alleinerziehend, jeweils ein Viertel kürzer als 2 Jahre, ein Viertel länger als 8 Jahre.

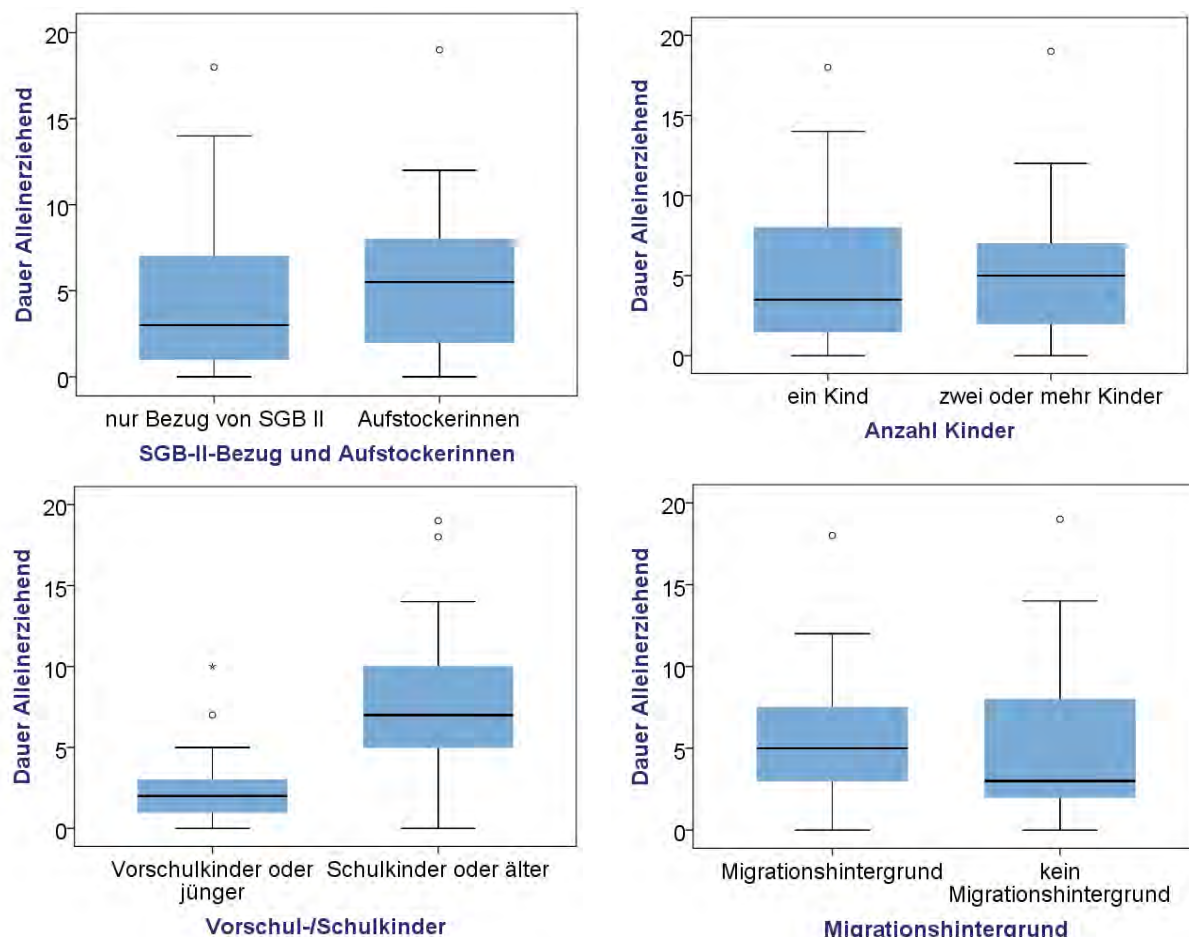
Der Vergleich dieser Dauer nach den Subgruppen (**Abbildung 1.6**) zeigt nur geringe, nicht interpretierbare Unterschiede zwischen Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug und Aufstockern sowie zwischen Haushalten mit einem bzw. zwei oder mehr Kindern oder zwischen Haushalten mit und ohne Migrationshintergrund.

Ein erkennbarer Unterschied findet sich allerdings, wenn man die Haushalte nach dem Alter ihrer Kinder vergleicht: Haushalte mit Vorschulkindern sind im Durchschnitt seit 2,3 Jahren (Mittelwert) bzw. seit 2 Jahren (Median) alleinerziehend, Haushalte mit Schulkindern seit 7,6 Jahren (Mittelwert) bzw. seit 7 Jahren (Median).

In **Abbildung 1.7** sind die Nennungen der Befragten aufgeführt, aus welchem Grund sie alleinerziehend sind. Vier von fünf Befragten (81,1%) gaben „Trennung, Scheidung“ an, dreimal wurde der Tod des Partners genannt (3,2%), 12 mal „sonstige Gründe“ (12,6%).

Betrachtet man zu dieser Frage den Subgruppenvergleich (**Abbildung 1.8**), so finden sich kaum Unterschiede hinsichtlich der Anteile dieser Gründe zwischen den verschiedenen Teilgruppen. Die höchsten Anteile von „Trennung, Scheidung“ lagen bei ungefähr 87% (Haushalte ohne Migrationshintergrund, Haushalte mit zwei oder mehr Kindern, Haushalte mit ausschließlichem SGB-II-Bezug), die niedrigsten Anteile

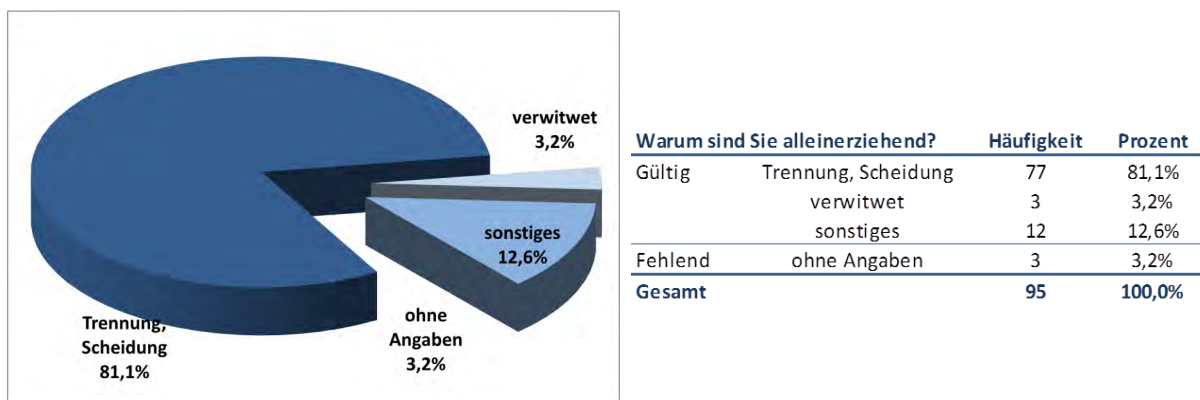
**Abbildung 1.6: Dauer, seit der Interviewte alleinerziehend ist, nach Subgruppen unterteilt**



Dauer Alleinerziehend	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	4,4	3	4,1	53
Aufstockerinnen	5,6	5,5	4,1	36
ein Kind	4,8	3,5	4,1	60
zwei oder mehr Kinder	5,5	5	4,3	33
Vorschulkind oder jünger	2,3	2	2,0	38
Schulkind oder älter	7,6	7	4,1	46
Migrationshintergrund	5,5	5	4,2	35
kein Migrationshintergrund	4,8	3	4,2	58

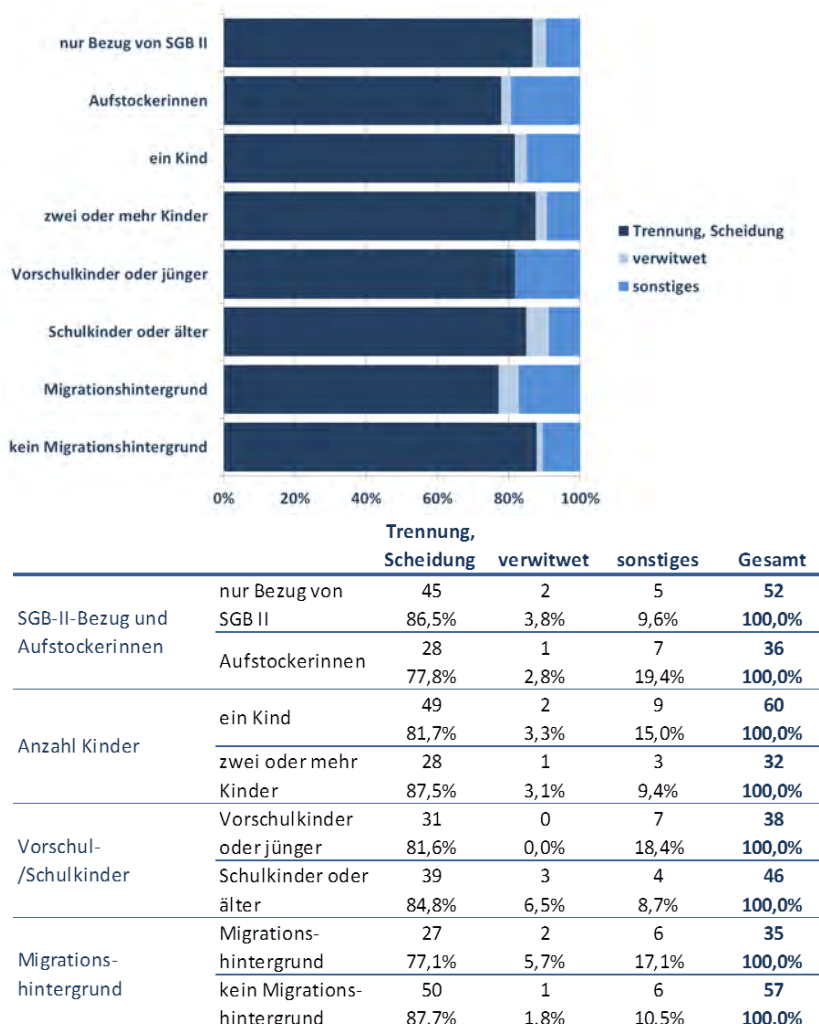


**Abbildung 1.7: Grund, warum der Interviewte alleinerziehend ist**

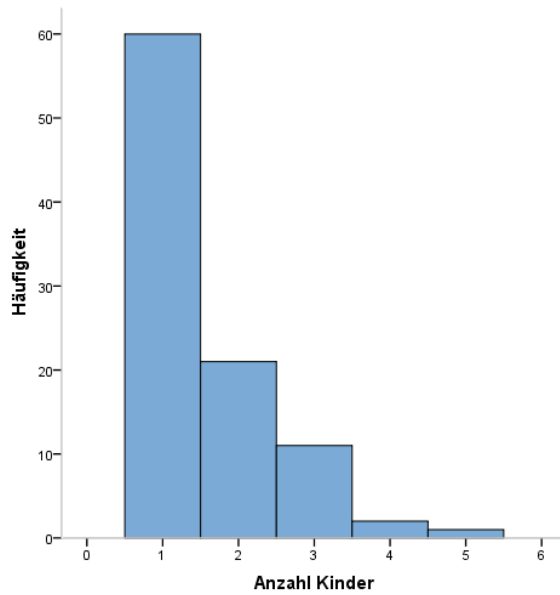


bei 77% bis 78% (Haushalte mit Migrationshintergrund und Aufstocker). Diese geringfügigen Unterschiede bei den Anteilen können zufallsbedingt sein und sollten nicht interpretiert werden.

**Abbildung 1.8: Grund, warum der Interviewte alleinerziehend ist, nach Subgruppen unterteilt**

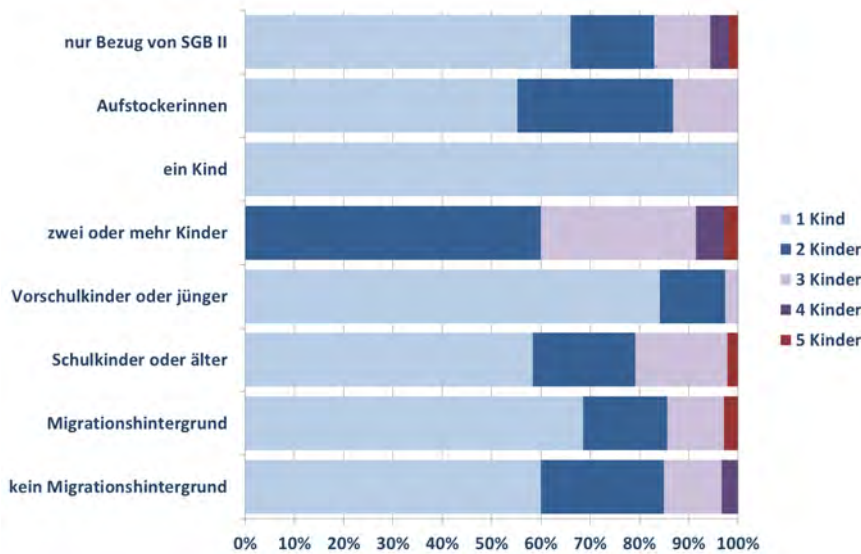


**Abbildung 1.9: Anzahl Kinder in der Bedarfsgemeinschaft**



Anzahl Kinder	Häufigkeit	Prozent
1	60	63,2%
2	21	22,1%
3	11	11,6%
4	2	2,1%
5	1	1,1%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 1.10: Anzahl Kinder in der Bedarfsgemeinschaft, nach Subgruppen unterteilt**



Anzahl Kinder		1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder	5 Kinder	Gesamt
SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen	nur Bezug von SGB II	35	9	6	2	1	53
	Aufstockerinnen	21	12	5	0	0	38
Anzahl Kinder	ein Kind	60	0	0	0	0	60
	zwei oder mehr Kinder	0	21	11	2	1	35
Vorschul-/Schulkinder	Vorschulkinder oder jünger	32	5	1	0	0	38
	Schulkinder oder älter	28	10	9	0	1	48
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	24	6	4	0	1	35
	kein Migrationshintergrund	36	15	7	2	0	60

### Ergänzende Datentabelle zu Abbildung 1.10: Anzahl Kinder in der Bedarfsgemeinschaft, nach Subgruppen unterteilt

Anzahl Kinder	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	1,6	1	1,0	53
Aufstockerinnen	1,6	1	0,7	38
ein Kind	1,0	1	0,0	60
zwei oder mehr Kinder	2,5	2	0,7	35
Vorschulkinder oder jünger	1,2	1	0,5	38
Schulkinder oder älter	1,7	1	0,9	48
Migrationshintergrund	1,5	1	0,9	35
kein Migrationshintergrund	1,6	1	0,8	60

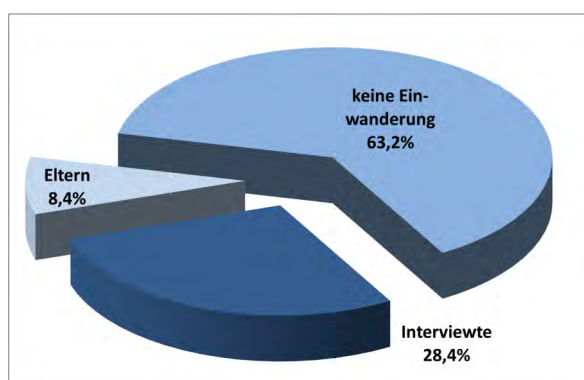
Knapp zwei Drittel der Befragten (63,2%, vgl. **Abbildung 1.9**) hat ein Kind, ein weiteres Fünftel (22,1%) hat zwei Kinder. Nur 14 Haushalte (14,8%) haben drei oder mehr Kinder.

Der Subgruppenvergleich (**Abbildung 1.10**) zeigt keine Unterschiede zwischen Haushalten, die nur SGB-II beziehen und Aufstockern (jeweils durchschnittlich 1,6 Kinder) und auch keine Unterschiede zwischen Haushalten mit und ohne Migrationshintergrund (im Mittel 1,5 bzw. 1,6 Kinder).

Die Unterschiede zwischen Haushalten mit Kindern unterschiedlichen Alters sind erwartungsgemäß: Haushalte mit Vorschulkinder haben im statistischen Mittel 1,2 Kinder, Haushalte mit Schulkindern im Durchschnitt 1,7 Kinder.

In **Abbildung 1.11** ist die Migrationsstatus der Befragten dargestellt. 60 Haushalte (63,2%) gaben an, keinen Migrationshintergrund zu haben. Gut ein Viertel der Befragten (28,4%) sind selbst nach Deutschland eingewandert, bei weiteren 8,4% sind die Eltern der Interviewten oder ein Elternteil nach Deutschland migriert.

**Abbildung 1.11: Einwanderung nach Deutschland**



Einwanderung nach Deutschland	Häufigkeit	Prozent
Interviewte	27	28,4%
Eltern	8	8,4%
keine Einwanderung	60	63,2%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

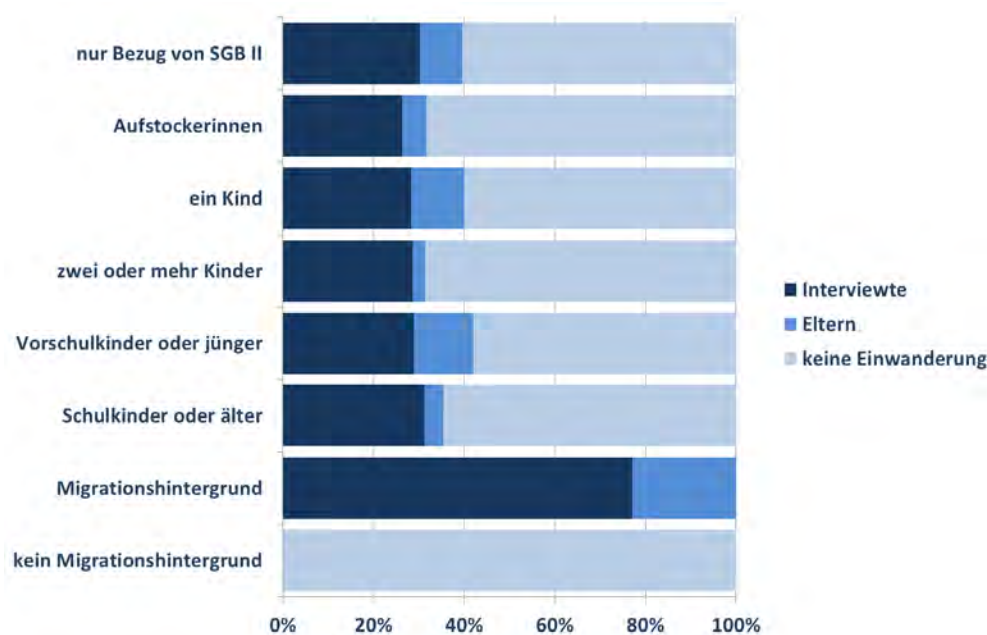
Der Subgruppenvergleich zu den Angaben über die Migration (**Abbildung 1.12**) zeigt keine interpretierbaren Unterschiede. Der Anteil derjenigen, die selbst migriert sind, liegt in allen Teilgruppen zwischen 26,3% und 31,3%, variiert also nur geringfügig. Auch bei den Befragten, deren Eltern nach Deutschland eingewandert sind, sind die Unterschiede zwischen den Teilgruppen nur durch die Angaben von ein bis zwei Interviewten verursacht. Der geringste Anteil zeigt sich beispielsweise mit 2,9% bei den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern. Hätten aber zwei Interviewte statt nur einem diese Angabe gemacht, wäre hier bereits ein Anteil 5,7% zu verzeichnen gewesen, bei drei Haushalten sogar bereits ein überdurchschnittlicher Anteil von 8,6%. Die Unterschiede in **Abbildung 1.12** sind deshalb statistisch ohne Bedeutung und nicht interpretierbar.

In den **Abbildungen 1.13 und 1.14** sind nur die Angaben der 35 Haushalte mit Migrationshintergrund ausgewertet worden. Aufgrund der sehr geringen Teilstichprobe müssen insbesondere die Ergebnisse des Subgruppenvergleichs mit äußerster Vorsicht interpretiert werden.

Recht genau sechs von sieben Haushalten mit Migrationshintergrund gaben an, dass sie beim Jobcenter, bei der Stadtverwaltung, bei Ämtern oder Behörden „nie“ einen Dolmetscher benötigen (85,7%), nur gut ein Zehntel (11,4%) sagten, dass sie bei diesen Anlässen „manchmal“ einen Dolmetscher brauchen.

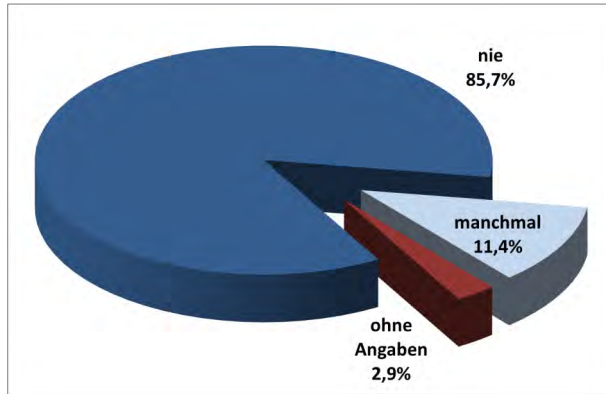
Der Subgruppenvergleich zeigt in den Teilgruppen jeweils nur absolute Häufigkeiten von einem oder zwei Haushalten, die sagten, dass sie „manchmal“ einen Dolmetscher benötigen. Dieser Unterschied zwischen einer gegenüber zwei Antworten darf nicht interpretiert werden, auch wenn die relativen Häufigkeiten daraus Differenzen von beinahe 10% machen.

**Abbildung 1.12: Einwanderung nach Deutschland, nach Subgruppen unterteilt**



Einwanderung nach Deutschland	Interviewte	Eltern	keine Einwanderung	Gesamt
nur Bezug von SGB II	16	5	32	53
SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen	30,2%	9,4%	60,4%	100,0%
Aufstockerinnen	10	2	26	38
Aufstockerinnen	26,3%	5,3%	68,4%	100,0%
ein Kind	17	7	36	60
ein Kind	28,3%	11,7%	60,0%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	10	1	24	35
zwei oder mehr Kinder	28,6%	2,9%	68,6%	100,0%
Vorschulkinder oder jünger	11	5	22	38
Vorschul-/Schulkinder	28,9%	13,2%	57,9%	100,0%
Schulkinder oder älter	15	2	31	48
Schulkinder oder älter	31,3%	4,2%	64,6%	100,0%
Migrationshintergrund	27	8	0	35
Migrationshintergrund	77,1%	22,9%	0,0%	100,0%
kein Migrationshintergrund	0	0	60	60
kein Migrationshintergrund	0,0%	0,0%	100,0%	100,0%

**Abbildung 1.13: Dolmetschen bei Ämtern notwendig?**



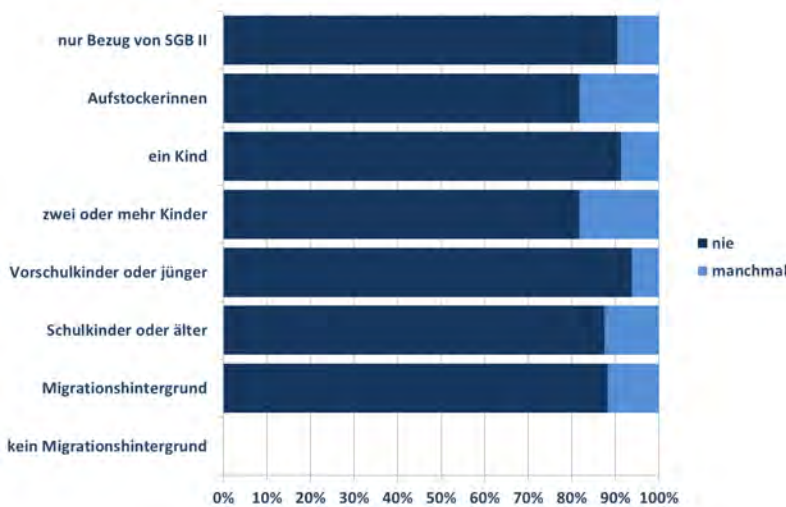
Dolmetschen bei Ämtern etc. notwendig?	Häufigkeit	Prozent
nie	30	85,7%
manchmal	4	11,4%
häufig	0	0,0%
immer	0	0,0%
ohne Angaben	1	2,9%
<b>Gesamt</b>	<b>35</b>	<b>100,0%</b>

**ACHTUNG:**

Bei den Subgruppenvergleichen in diesem Datenbericht werden jeweils die Befragten, die eine Frage nicht beantwortet haben, ausgeschlossen.

Dies bedeutet, dass die Anteile fehlender Antworten, die bei der Gesamtauswertung ausgewiesen werden, im Subgruppenvergleich entfernt werden. Hierdurch wird eine bessere Vergleichbarkeit zwischen den Teilgruppen erreicht, da sich bisweilen die Anteile fehlender Werte bei den Teilgruppen unterscheiden und so einen Vergleich erschweren. Andererseits erhöhen sich die Prozentangaben bei den Teilgruppen im Vergleich zur Gesamtgruppe, da ja nun nicht die Gesamtprozente sondern die gültigen Prozente berichtet werden.

**Abbildung 1.14: Dolmetschen bei Ämtern notwendig, nach Subgruppen unterteilt**



Dolmetschen bei Ämtern etc. notwendig?	nie	manchmal	Gesamt	
SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen	nur Bezug von SGB II	19	2	21
	Aufstockerinnen	90,5%	9,5%	100,0%
Anzahl Kinder	Aufstockerinnen	9	2	11
	ein Kind	81,8%	18,2%	100,0%
	zwei oder mehr Kinder	21	2	23
Vorschul-/Schulkinder	Kinder	91,3%	8,7%	100,0%
	Vorschulkinder oder jünger	9	2	11
	Schulkinder oder älter	81,8%	18,2%	100,0%
Migrationshintergrund	Vorschul- /Schulkinder	15	1	16
	Migrationshintergrund	93,8%	6,3%	100,0%
	kein Migrationshintergrund	87,5%	12,5%	100,0%
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	30	4	34
	kein Migrationshintergrund	88,2%	11,8%	100,0%
Migrationshintergrund	kein Migrationshintergrund	0	0	0
	Migrationshintergrund	0,0%	0,0%	0,0%

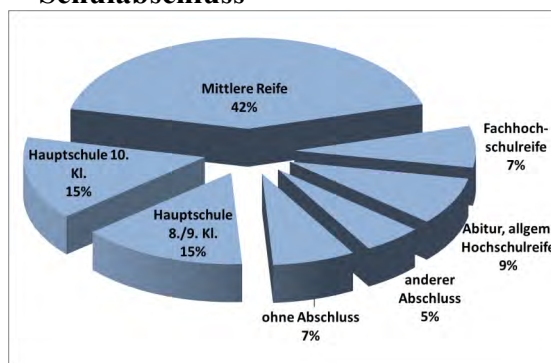
## 2. Schulische und berufliche Ausbildung

In **Abbildung 2.1** sind die Anteile der verschiedenen allgemeinbildenden Schulabschlüsse der Befragten dargestellt. Nur 7 Befragte (7,4% gaben an, über keinen Abschluss zu verfügen, knapp drei von zehn Befragten (29,4%) hatten einen Hauptschulabschluss, die Hälfte hiervon einen Hauptschulabschluss der 10. Klasse. Die größte Teilgruppe (42,1%) verfügt über die Mittlere Reife, knapp ein Sechstel (15,8%) über die Fachhochschul- oder die Hochschulreife.

**Abbildung 2.2** zeigt den Subgruppenvergleich zu dieser Frage. Insgesamt finden sich nur geringe Unterschiede zwischen den verschiedenen Teilgruppen. Geringfügig überdurchschnittliche allgemeinbildende Schulabschlüsse haben die befragten Haushalte mit Migrationshintergrund, die Haushalte mit Schulkinder oder älteren Kindern, sowie die Aufstocker. Geringfügig unterdurchschnittliche allgemeinbildende Schulabschlüsse finden sich bei den Haushalten mit ausschließlichem Bezug von SGB II und den Haushalten ohne Migrationshintergrund.

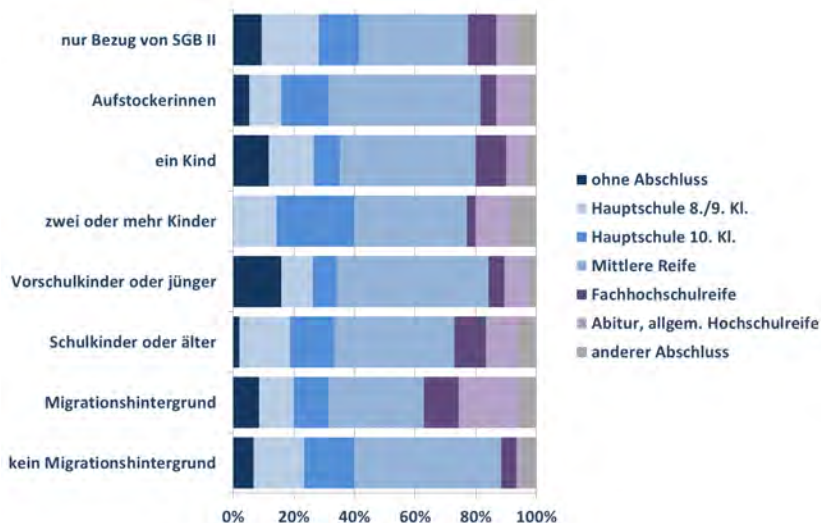
In **Abbildung 2.3** sind die Angaben zu den beruflichen Ausbildungsabschlüssen zusammengestellt. Es zeigen sich nur zwei Gruppen, bei denen häufigere Nennungen erfolgten: Etwas weniger als die Hälfte der Befragten (47,4%) verfügt über einen gewerblichen, technischen oder kaufmännischen Ausbildungsabschluss oder einen Berufsfachschulabschluss, und gut ein Fünftel der Befragten (21,1%) gab an, keine Berufsausbildung begonnen zu haben. Alle

**Abbildung 2.1: Allgemeinbildender Schulabschluss**



allgemeinbildender Schulabschluss	Häufigkeit	Prozent
ohne Abschluss	7	7,4%
Hauptschule 8./9. Kl.	14	14,7%
Hauptschule 10. Kl.	14	14,7%
Mittlere Reife	40	42,1%
Fachhochschulreife	7	7,4%
Abitur, allgem. Hochschulreife	8	8,4%
anderer Abschluss	5	5,3%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 2.2: Allgemeinbildender Schulabschluss, nach Subgruppen unterteilt**



allgemeinbildender Schulabschluss	ohne Abschluss	Hauptschule 8./9. Kl.	Hauptschule 10. Kl.	Mittlere Reife	Fachhochschulreife	Abitur, allgem. Hochschulreife	anderer Abschluss	Gesamt
nur Bezug von SGB II	5	10	7	19	5	3	4	53
SGB-II-Bezug und SGB II	9,4%	18,9%	13,2%	35,8%	9,4%	5,7%	7,5%	100,0%
Aufstockerinnen	2	4	6	19	2	4	1	38
Aufstockerinne	5,3%	10,5%	15,8%	50,0%	5,3%	10,5%	2,6%	100,0%
ein Kind	7	9	5	27	6	4	2	60
Anzahl Kinder	11,7%	15,0%	8,3%	45,0%	10,0%	6,7%	3,3%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	0	5	9	13	1	4	3	35
mehr Kinder	0,0%	14,3%	25,7%	37,1%	2,9%	11,4%	8,6%	100,0%
Vorschulkinder oder jünger	6	4	3	19	2	3	1	38
Vorschul-/Schulkinder	15,8%	10,5%	7,9%	50,0%	5,3%	7,9%	2,6%	100,0%
Schulkinder oder älter	1	8	7	19	5	5	3	48
oder älter	2,1%	16,7%	14,6%	39,6%	10,4%	10,4%	6,3%	100,0%
Migrationshintergrund	3	4	4	11	4	7	2	35
Migrationshintergrund	8,6%	11,4%	11,4%	31,4%	11,4%	20,0%	5,7%	100,0%
kein Migrationshintergrund	4	10	10	29	3	1	3	60
Migrationshintergrund	6,7%	16,7%	16,7%	48,3%	5,0%	1,7%	5,0%	100,0%

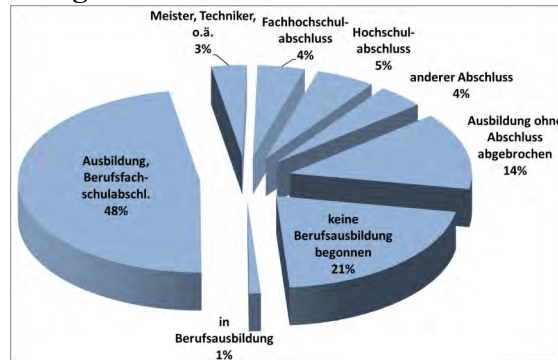
anderen Gruppen weisen nur wenige Nennungen auf. Fasst man die Gruppe mit den höher qualifizierenden Ausbildungsabschlüssen zusammen (Meister, Techniker, Fachhochschul- oder Hochschulabschluss), so umfasst diese Gruppe immerhin 13,7% der Gesamtstichprobe.

**Abbildung 2.4** gibt den Subgruppenvergleich für diese Angaben wieder. Der Anteil der Befragten ohne begonnene Berufsausbildung ist geringfügig höher unter den Haushalten mit genau einem Kind (25,0%), mit ausschließlichen Bezug von SGB II (24,5%) sowie mit Vorschulkindern (23,7%) und etwas unterdurchschnittlich bei den Aufstockerinnen (18,4%) und den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (14,3%).

Überdurchschnittlich viele Befragte mit Ausbildungs- oder Berufsfachschulabschluss finden sich unter den Aufstockerinnen (57,9%), den Haushalten mit Vorschulkindern (55,3%) und den Haushalten ohne Migrationshintergrund (55,0%), unterdurchschnittlich wenige hingegen unter den Haushalten mit ausschließlichem Bezug von SGB II (39,6%) und den Haushalten mit Migrationshintergrund (34,3%).

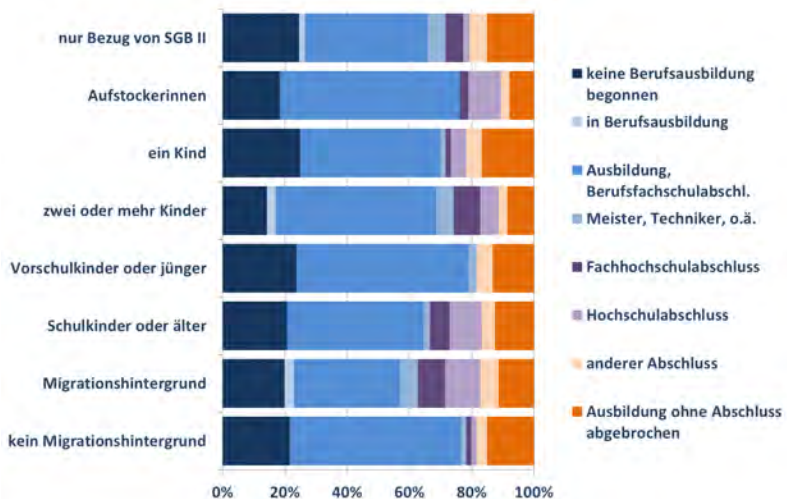
Der Anteil von Haushalten aus den drei Gruppen mit höher qualifizierenden Abschluss ist besonders hoch bei den Haushalten mit Migrationshintergrund (25,7%!), den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (20,0%) und den Haushalten mit Schulkindern (18,8%) und unterdurchschnittlich niedrig bei den Haushalten mit einem Kind (8,3%), ohne Migrationshintergrund (5,0%) sowie mit Vorschulkindern (2,6%).

**Abbildung 2.3: Beruflicher Ausbildungsabschluss**



beruflicher Ausbildungsabschluss	Häufigkeit	Prozent
keine Berufsausbildung begonnen	20	21,1%
in Berufsausbildung	1	1,1%
Ausbildung, Berufsfachschulabschl.	45	47,4%
Meister, Techniker, o.ä.	3	3,2%
Fachhochschulabschluss	4	4,2%
Hochschulabschluss	5	5,3%
anderer Abschluss	4	4,2%
Ausbildung ohne Abschluss abgebrochen	13	13,7%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 2.4: Beruflicher Ausbildungsabschluss, nach Subgruppen unterteilt**

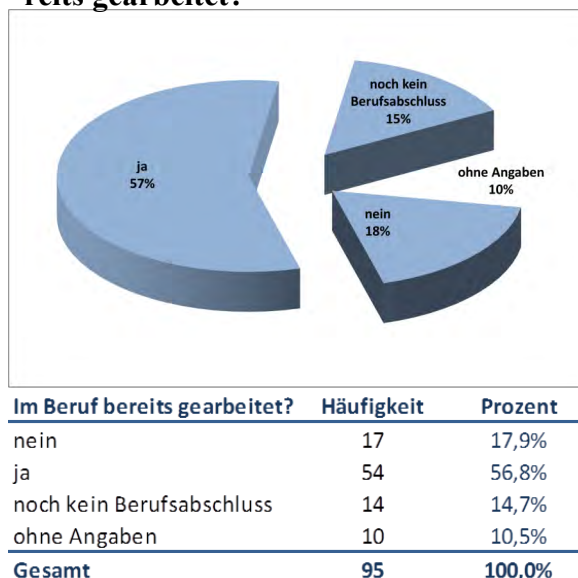


beruflicher Ausbildungsabschluss	keine Berufsausbildung begonnen	in Berufsausbildung	Ausbildung, Berufsfachschulabschl.	Meister, Techniker, o.ä.	Fachhochschulabschluss	Hochschulabschluss	anderer Abschluss	Ausbildung ohne Abschluss abgebrochen	Gesamt
nur Bezug von SGB II	13	1	21	3	3	1	3	8	53
SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen	24,5%	1,9%	39,6%	5,7%	5,7%	1,9%	5,7%	15,1%	100,0%
Aufstockerinnen	7	0	22	0	1	4	1	3	38
	18,4%	0,0%	57,9%	0,0%	2,6%	10,5%	2,6%	7,9%	100,0%
Anzahl Kinder	15	0	27	1	3	3	3	10	60
ein Kind	25,0%	0,0%	45,0%	1,7%	1,7%	5,0%	5,0%	16,7%	100,0%
zwei oder mehr	5	1	18	2	3	2	1	3	35
Kindern	14,3%	2,9%	51,4%	5,7%	8,6%	5,7%	2,9%	8,6%	100,0%
Vorschul-/Schulkinder	9	0	21	1	0	0	2	5	38
Vorschulkindern oder jünger	23,7%	0,0%	55,3%	2,6%	0,0%	0,0%	5,3%	13,2%	100,0%
Schulkinder oder älter	10	0	21	1	3	5	2	6	48
	20,8%	0,0%	43,8%	2,1%	6,3%	10,4%	4,2%	12,5%	100,0%
Migrationshintergrund	7	1	12	2	3	4	2	4	35
Migrationshintergrund	20,0%	2,9%	34,3%	5,7%	8,6%	11,4%	5,7%	11,4%	100,0%
kein Migrationshintergrund	13	0	38	1	1	1	2	9	60
kein Migrationshintergrund	21,7%	0,0%	55,0%	1,7%	1,7%	1,7%	3,3%	15,0%	100,0%

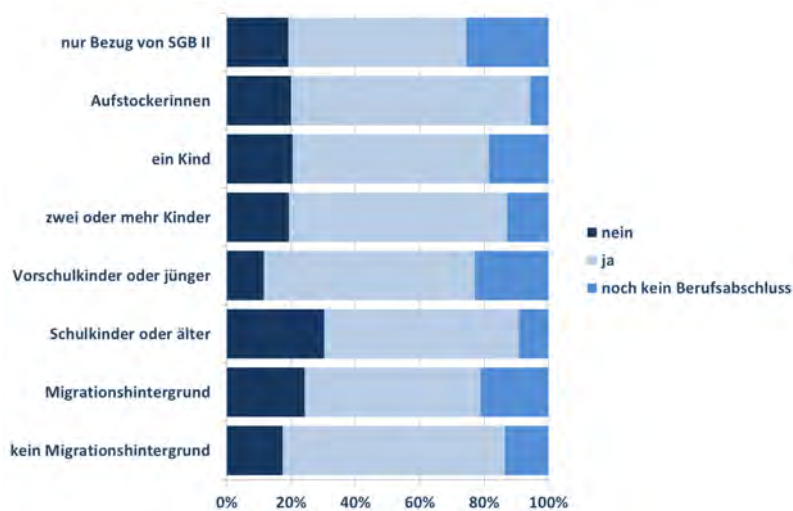
Mehr als die Hälfte der Befragten (56,8%, vgl. **Abbildung 2.5**) gab an, in dem erlernten Beruf bereits gearbeitet zu haben, gut ein Sechstel (17,9%) sagte, dass sie in ihrem erlernten Beruf noch nie gearbeitet haben.

Der Anteil derjenigen, die noch nie in ihrem erlernten Beruf gearbeitet haben, ist mit 30,2% unter den Befragten mit Schulkindern überdurchschnittlich hoch (vgl. den Subgruppenvergleich in **Abbildung 2.6**) und unter den Haushalten mit Vorschulkindern mit 11,4% unterdurchschnittlich niedrig. Überdurchschnittlich viele Aufstocker (74,3%) und Haushalte ohne Migrationshintergrund (69,2%) sowie Haushalte mit zwei oder mehr Kindern (67,7%) gaben an, dass sie bereits in ihrem erlernten Beruf gearbeitet haben.

**Abbildung 2.5: In erlerntem Beruf bereits gearbeitet?**



**Abbildung 2.6: In erlerntem Beruf bereits gearbeitet, nach Subgruppen unterteilt**



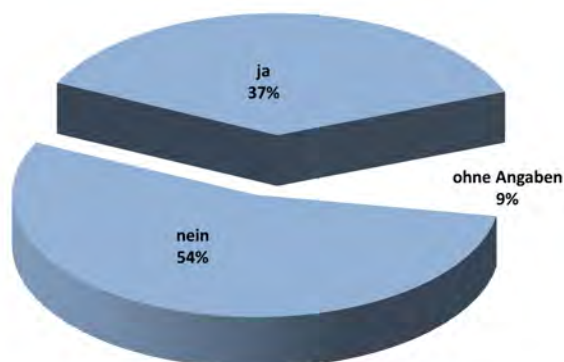
Im Beruf bereits gearbeitet?		nein	ja	noch kein Berufsabschluss	Gesamt
SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen	nur Bezug von SGB II	9	26	12	47
	Aufstockerinnen	19,1%	55,3%	25,5%	100,0%
Anzahl Kinder	ein Kind	7	26	2	35
	zwei oder mehr Kinder	20,0%	74,3%	5,7%	100,0%
	Kinder	20,4%	61,1%	18,5%	100,0%
Vorschul-/Schulkinder	Vorschulkindern oder jünger	4	23	8	35
	Schulkinder oder älter	11,4%	65,7%	22,9%	100,0%
	Schulkinder	13	26	4	43
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	30,2%	60,5%	9,3%	100,0%
	kein Migrationshintergrund	8	18	7	33
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	24,2%	54,5%	21,2%	100,0%
	kein Migrationshintergrund	9	36	7	52
		17,3%	69,2%	13,5%	100,0%



Die 35 Interviewten mit Migrationshintergrund wurden gefragt, ob sie ihren beruflichen Abschluss im Ausland erworben haben (**Abbildung 2.7**). Mehr als die Hälfte verneinten diese Frage (54,3%), gut ein Drittel (37,1%) beantworteten diese Frage positiv.

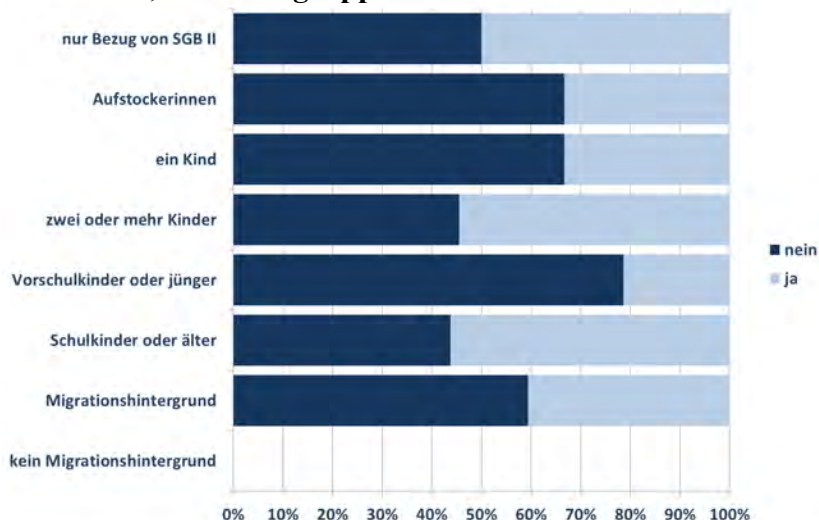
Der Anteil derjenigen, die ihren Berufsabschluss im Ausland erworben haben, ist höher unter den Befragten mit Schulkindern (56,3%) sowie unter den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (54,5%), niedriger unter den Aufstockern (33,3%) und unter den Haushalten mit einem Kind (ebenfalls 33,3%).

**Abbildung 2.7: Beruflichen Abschluss im Ausland erworben?**



Beruflichen Abschluss im Ausland erworben	Häufigkeit	Prozent
nein	19	54,3%
ja	13	37,1%
ohne Angaben	3	8,6%
<b>Gesamt</b>	<b>35</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 2.8: Beruflichen Abschluss im Ausland erworben, nach Subgruppen unterteilt**

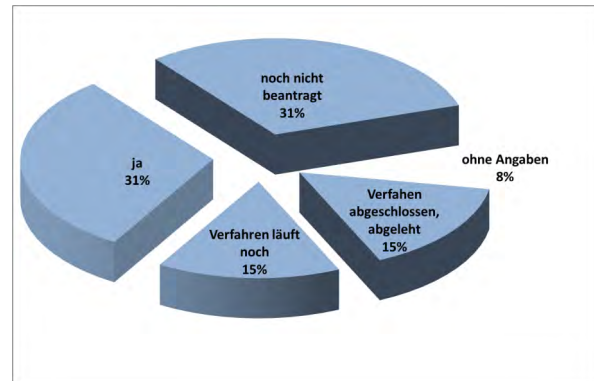


Beruflichen Abschluss im Ausland erworben		nein	ja	Gesamt
SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen	nur Bezug von SGB II	9	9	18
	Aufstockerinnen	50,0%	50,0%	100,0%
Anzahl Kinder	Aufstockerinnen	8	4	12
	ein Kind	66,7%	33,3%	100,0%
	zwei oder mehr Kinder	45,5%	54,5%	100,0%
Vorschul-/Schulkinder	Vorschulkinder oder jünger	11	3	14
	Schulkinder oder älter	78,6%	21,4%	100,0%
	Migrationshintergrund	7	9	16
Migrations-hintergrund	Schulkinder oder älter	43,8%	56,3%	100,0%
	Migrationshintergrund	19	13	32
	kein Migrationshintergrund	59,4%	40,6%	100,0%
		0	0	0
		0,0%	0,0%	0,0%

Nur die 13 Studienteilnehmer mit Migrationshintergrund, die ihren beruflichen Abschluss, der im Ausland erworben haben, wurden gefragt, ob dieser Auslandsabschluss in Deutschland anerkannt wurde. **Abbildung 2.9** zeigt, dass von den zwölf Interviewten, die diese Frage beantworteten, jeweils ein Drittel angaben, dass sie eine Anerkennung noch nicht beantragt haben bzw. dass eine Beantragung erfolgt ist. Jeweils zwei Befragte (ein Sechstel der Teilstichprobe) gaben an, dass ihr Anerkennungsverfahren noch läuft, bzw. dass ihr Antrag auf Anerkennung abgelehnt worden sei.

Da bei dieser Frage nur zwölf verwertbare Antworten vorliegen, ist ein Subgruppenvergleich nicht sinnvoll.

**Abbildung 2.9: Ist im Ausland erworbener Abschluss in Deutschland anerkannt?**



Auslandabschluss in Deutschland anerkannt?	Häufigkeit	Prozent
Verfahren abgeschlossen, abgelehnt	2	15,4%
Verfahren läuft noch	2	15,4%
ja	4	30,8%
noch nicht beantragt	4	30,8%
ohne Angaben	1	7,7%
<b>Gesamt</b>	<b>13</b>	<b>100,0%</b>

### 3. Erwerbstätigkeit

Abbildung 3.1 zeigt die Angaben der Befragten zu ihren derzeitigen Beschäftigungsverhältnissen.

Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten (56,8%) sagten, dass sie derzeit über kein Beschäftigungsverhältnis verfügen. Diese Befragten wurden aus allen weiteren Auswertungen dieses Kapitels ausgenommen.

Gut ein Fünftel der Befragten (22,1%) geht ausschließlich einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis auf Lohnsteuerkarte in Voll- oder Teilzeit nach. Ein weiteres Achtel der Befragten (12,6%) verfügt ausschließlich über ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis, z.B. einen Mini-Job bis 400 €.

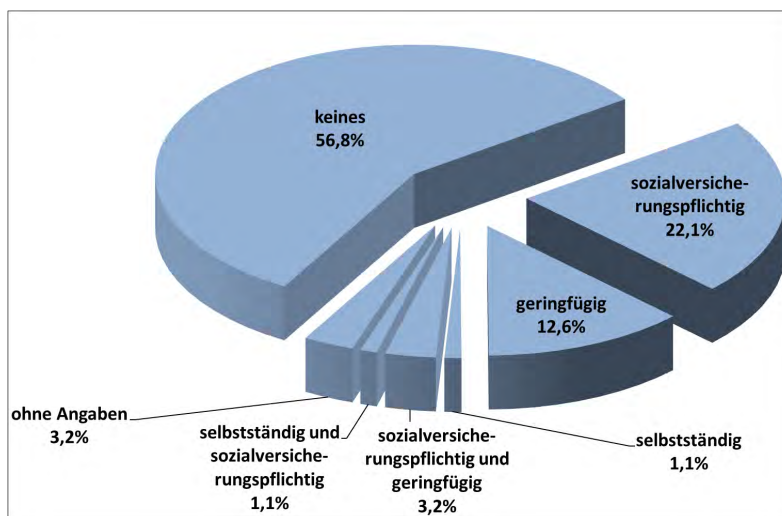
Ein Befragter ist selbstständig (1,1%), vier Befragte gaben Kombinationen aus den bisher genannten drei Beschäftigungsverhältnissen an (zusammen 4,3%) und drei Interviewte (3,2%) beantworteten diese Frage nicht.

In **Abbildung 3.2** auf der folgenden Seite sind die Subgruppenvergleich für diese Angaben zum derzeitigen Beschäftigungsverhältnis dargestellt.

Etwas höhere Anteile von Haushalten ohne Beschäftigungsverhältnis zeigen sich bei den Befragten mit Migrationshintergrund (65,7%), den Haushalten mit Vorschulkindern (62,2%) und bei den Haushalten mit einem Kind (61,0%), etwas geringere Anteile bei den Haushalten ohne Migrationshintergrund (49,1%), bei Haushalten mit Schulkindern (47,8%) und bei Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (45,5%).

Mit 52,6% sozialversiche-

Abbildung 3.1: Beschäftigungsverhältnis



Beschäftigungsverhältnis	Häufigkeit	Prozent
keines	54	56,8%
sozialversicherungspflichtig	21	22,1%
geringfügig	12	12,6%
selbstständig	1	1,1%
sozialversicherungspflichtig und geringfügig	3	3,2%
selbstständig und sozialversicherungspflichtig	1	1,1%
ohne Angaben	3	3,2%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

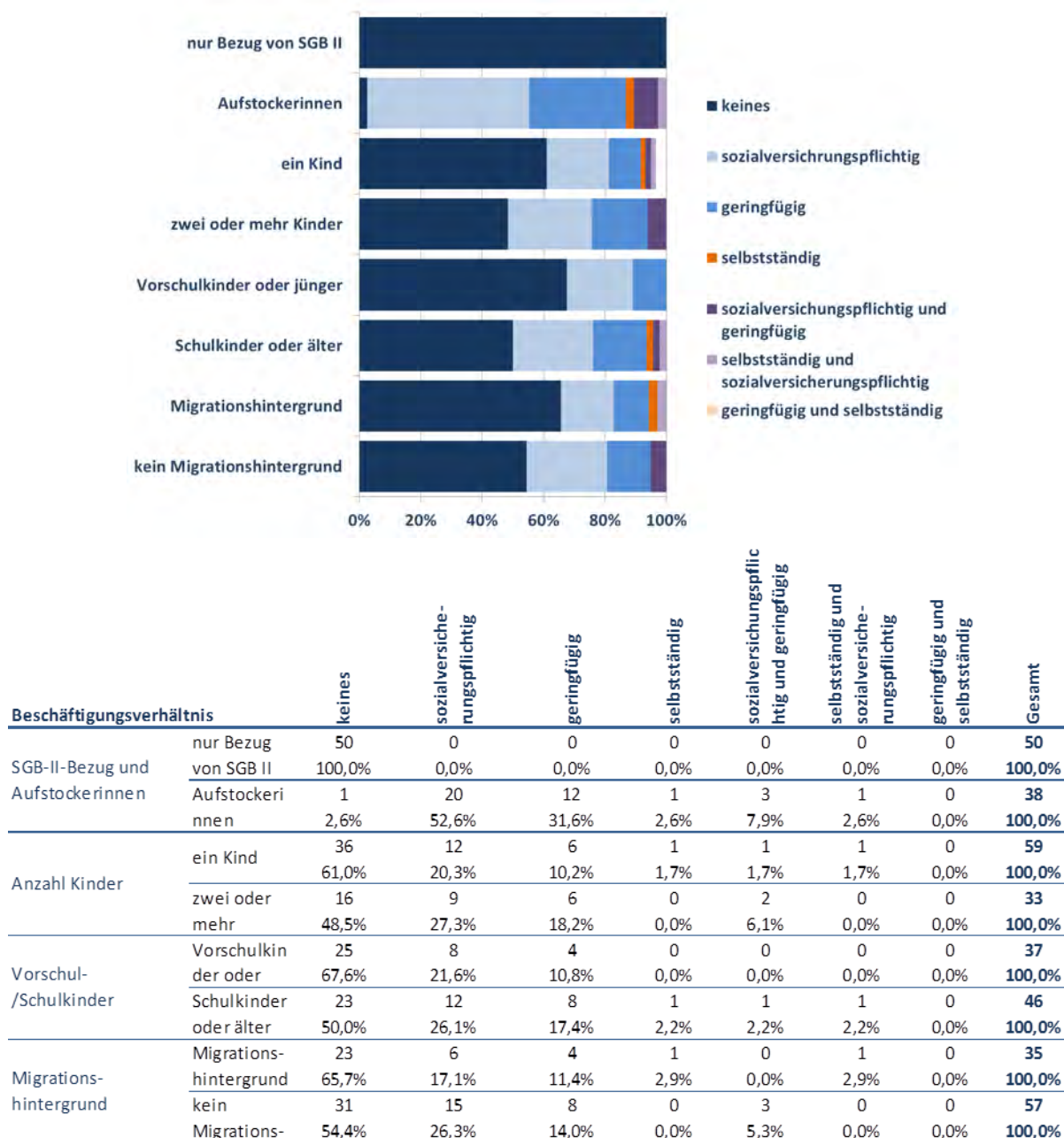
rungspflichtig Beschäftigten sticht wieder die Gruppe der Aufstocker positiv heraus. Leicht überdurchschnittlich Anteile gibt es außerdem unter den Haushalten ohne Migrationshintergrund (28,1%) und den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (27,3%). Unterdurchschnittliche Anteile sozialversicherungspflichtig Beschäftigter weisen die Haushalte mit Migrationshintergrund (17,1%) sowie selbstverständlich die Haushalte mit ausschließlichem SGB-II-Bezug auf (2,0%, ein Haushalt).

Der Anteil der geringfügig Beschäftigten ist ebenfalls unter den Aufstockern deutlich überdurchschnittlich hoch (31,6%), aber auch geringfügig höher bei den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (18,2%). Unterdurchschnittlich geringe Anteile von geringfügig Beschäftigten finden sich bei den Haushalten mit nur einem Kind (11,9%), den Haushalten mit Migrationshintergrund (11,4%) und selbstverständlich den Haushalten, die ausschließlich Einkommen aus SGB-II beziehen (2,0%, ein Haushalt).

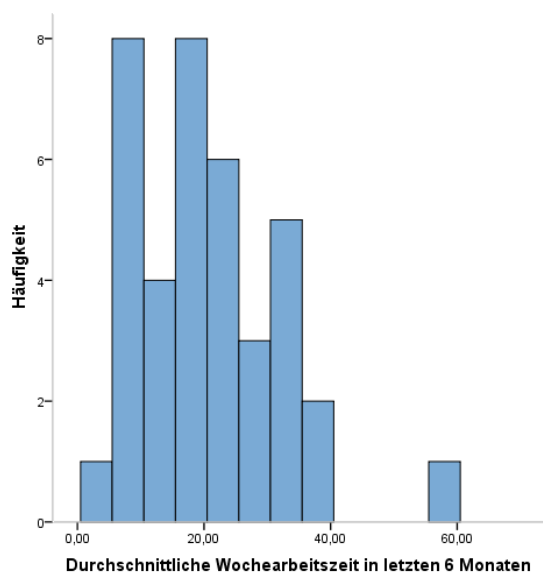
**Abbildung 3.3** auf der folgenden Seite zeigt für alle 38 Befragten, die in **Abbildung 3.1** ein Beschäftigungsverhältnis angegeben haben, die Verteilung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit. Im Durchschnitt wurde 21,7 Arbeitsstunden pro Woche (Mittelwert) bzw. 20 Wochenarbeitsstunden (Median) angegeben. Die Hälfte der Befragten nannten Wochenarbeitszeiten zwischen 12,25 Stunden und 27,75 Stunden, jeweils ein Viertel kürzere bzw. längere Wochenarbeitszeiten.

Der Subgruppenvergleich in **Abbildung 3.4** zeigt keine interpretierbaren Unterschiede der zentralen Tendenz zwischen Haushalten mit einem bzw. mehreren Kindern, zwischen Haushalten mit Vorschulkindern bzw. mit Schulkindern sowie zwischen Haushalten mit und ohne Migrationshintergrund. Es ist zu beachten, dass die Subgruppen in diesem Vergleich teilweise nur sehr ungenügende Stichprobenumfänge ausweisen.

**Abbildung 3.2: Beschäftigungsverhältnis, nach Subgruppen unterteilt**

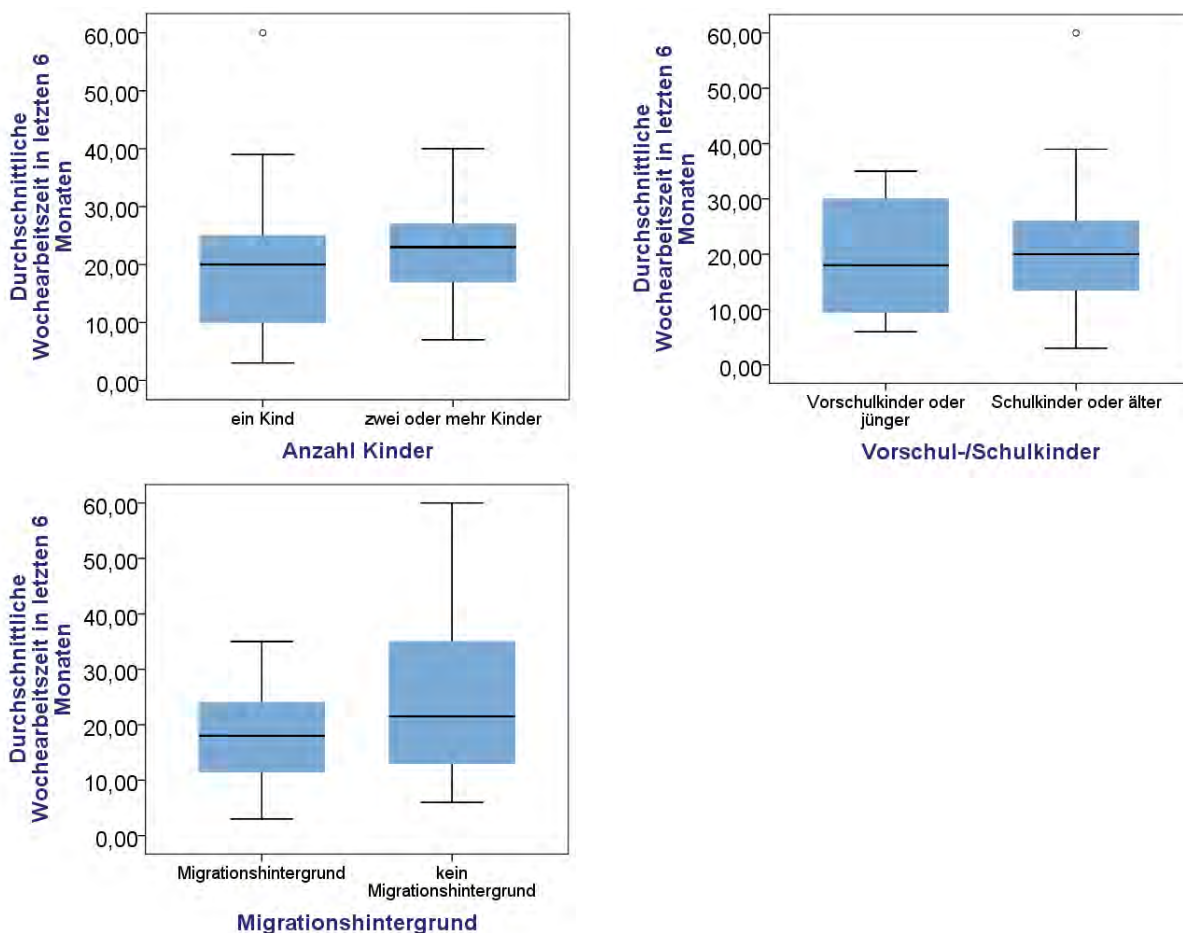


**Abbildung 3.3: Durchschnittliche Wochenarbeitszeit der letzten sechs Monate**



Durchschnittliche Wochenarbeitszeit in letzten 6 Monaten		
Mittelwert		21,7
Median		20
Standardabweichung		11,9
Minimum		3
Maximum		60
Perzentile	25	12,25
	50	20
	75	27,75
N	Gültig	38
	Fehlend	0

**Abbildung 3.4: Durchschnittliche Wochenarbeitszeit der letzten sechs Monate, nach Subgruppen unterteilt**



	Mittelwert	Median	SD	N
ein Kind	20,8	20	13,8	21
zwei oder mehr Kinder	22,7	23	9,5	17
Vorschulkinder oder jünger	19,4	18	11,0	12
Schulkinder oder älter	21,7	20	12,6	23
Migrationshintergrund	17,7	18	8,9	12
kein Migrationshintergrund	23,5	21,5	12,8	26

**Abbildung 3.5** zeigt für die 38 Befragten, die Angaben ein Beschäftigungsverhältnis zu haben die Anzahl der Erwerbstätigkeiten. Vier von fünf Befragten (81,6%) gaben an, nur einer einzigen Erwerbstätigkeit nachzugehen. Sechs Befragte (15,8%) gaben zwei Erwerbstätigkeiten an, eine weitere Befragte (2,6%) nannten sogar drei Erwerbstätigkeiten.

Da nur 7 der 38 befragten Erwerbstätigen mehr als eine Erwerbstätigkeit angaben, weist diese Antwortverteilung eine zu geringe Varianz auf um bei der geringen Fallzahl eine Subgruppenaufteilung durchzuführen.

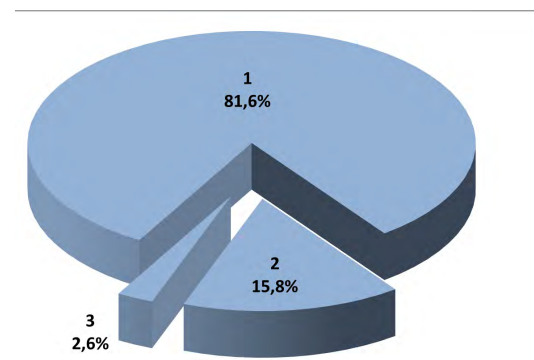
In **Abbildung 3.6** ist angegeben, ob die Haupterwerbstätigkeit befristet (bei 47,4% der Erwerbstätigen) oder unbefristet ist (ebenfalls bei 47,4% der Erwerbstätigen). Zwei Interviewte gaben an, dies nicht zu wissen (5,3%).

Da diese Frage eine Antwortverteilung mit zwei gut besetzten Kategorien aufweist, wurde trotz der geringen Gesamtfallzahl in **Abbildung 3.7** ein Subgruppenvergleich dieser Frage durchgeführt. Es zeigen sich allerdings nur geringe Unterschiede zwischen den Subgruppen. Die Unterschiede zwischen den Anteilen „unbefristeter“ und „befristeter Haupterwerbstätigkeiten“ betragen jeweils nur eine oder zwei Interviewte. Dies bedeutet, dass eine andere Antwort bei nur einem Befragten die hier erkennbare Tendenz umkehren würde. Aus diesem Grund können die Daten aus **Abbildung 3.6** nicht interpretiert werden.

**Abbildung 3.8** zeigt für die 38 Erwerbstätigen die Angaben zur bisherigen Beschäftigungsdauer beim Hauptarbeitgeber. Es fällt auf, dass hier eine deutlich linksschiefe Werteverteilung vorliegt, die viele Werte im unteren Bereich und einige wenige hohe Ausreißerwerte aufweist. Im Durchschnitt beträgt die bisherigen Beschäftigungsdauer 18,7 Monate (Mittelwert) bzw. 10,5 Monate (Median). Die Hälfte der Antwortenden gab bisherige Beschäftigungsdauern zwischen 4 Monaten und 24,5 Monaten an, jeweils ein Viertel 4 Monate oder weniger bzw. 24,5 Monate oder mehr.

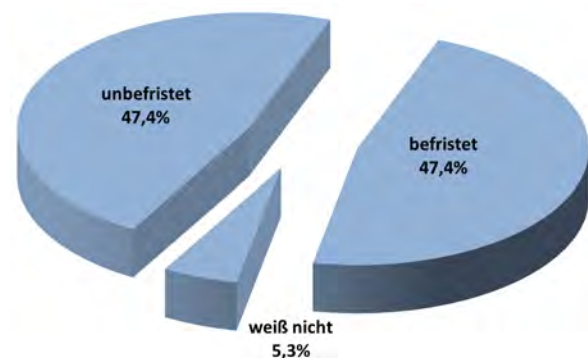
In **Abbildung 3.9** auf der übernächsten Seite ist der Subgruppenvergleich für diese Angaben zur bisherigen Beschäftigungsdauer beim Hauptarbeitgeber dargestellt. Wir finden etwas höhere Beschäftigungsdauern bei den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern verglichen mit den Haushalten mit nur einem Kind (zwar kein großer Medianunterschied, aber eine Mittelwertsdifferenz von 8,4 Monaten). Ebenfalls höhere Beschäftigungsdauern zeigen sich bei den Haushalten mit Schulkindern (Median 11 Mona-

**Abbildung 3.5: Anzahl Erwerbstätigkeiten**



Anzahl Erwerbstätigkeiten in den letzten sechs Monaten	Häufigkeit	Prozent
1	31	81,6%
2	6	15,8%
3	1	2,6%
<b>Gesamt</b>	<b>38</b>	<b>100,0%</b>

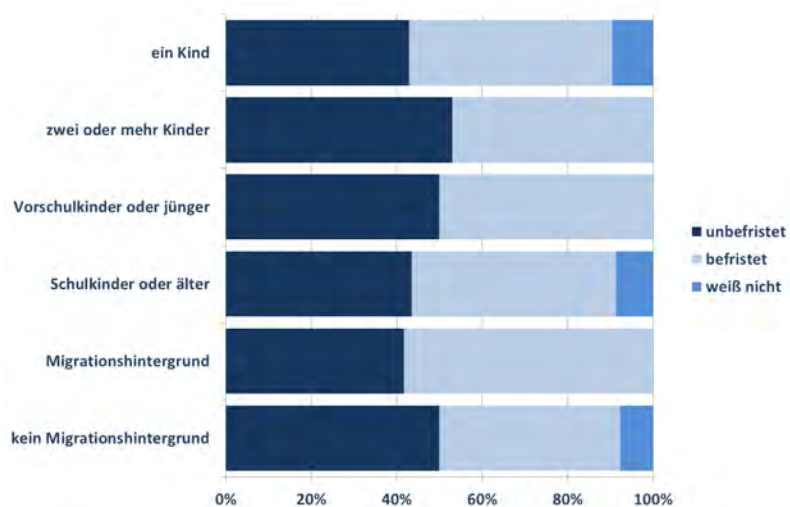
**Abbildung 3.6: Haupterwerbstätigkeit unbefristet / befristet**



Befristetheit der wichtigsten Tätigkeit	Häufigkeit	Prozent
unbefristet	18	47,4%
befristet	18	47,4%
weiß nicht	2	5,3%
<b>Gesamt</b>	<b>38</b>	<b>100,0%</b>

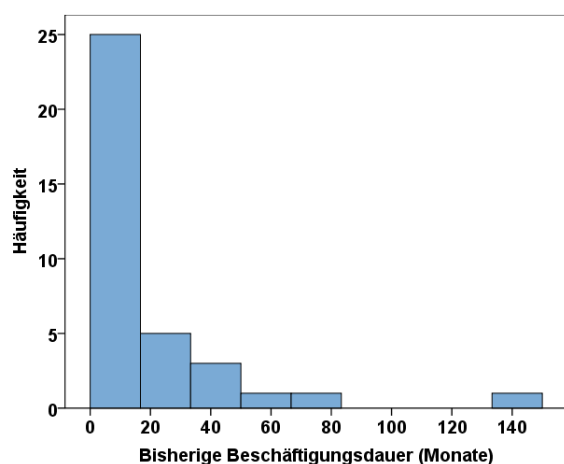
te) im Vergleich zu Haushalten mit Vorschulkindern (Median: 6,5 Monate) sowie bei Haushalten mit Migrationshintergrund (Median: 11 Monate) gegenüber Haushalten ohne Migrationshintergrund (Median: 8 Monate).

**Abbildung 3.7: Haupterbstätigkeit unbefristet / befristet, nach Subgruppen unterteilt**



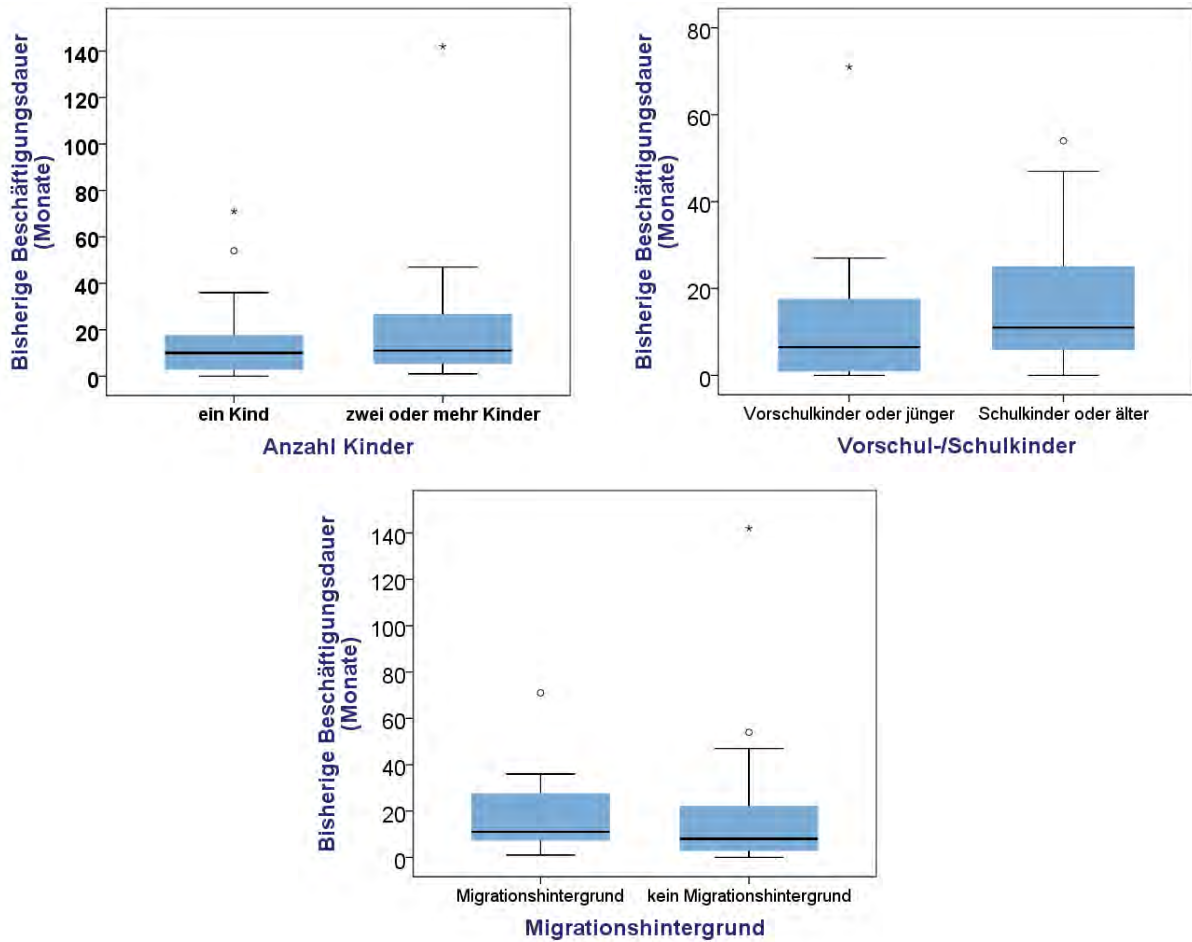
Befristetheit der wichtigsten Tätigkeit		unbefristet	befristet	weiß nicht	Gesamt
Anzahl Kinder	ein Kind	9	10	2	21
	zwei oder mehr Kinder	9	8	0	17
Vorschul-/Schulkinder	Vorschulkinder oder jünger	6	6	0	12
	Schulkinder oder älter	10	11	2	23
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	5	7	0	12
	kein Migrationshintergrund	13	11	2	26

**Abbildung 3.8: Bisherige Beschäftigungsdauer bei Hauptarbeitgeber**



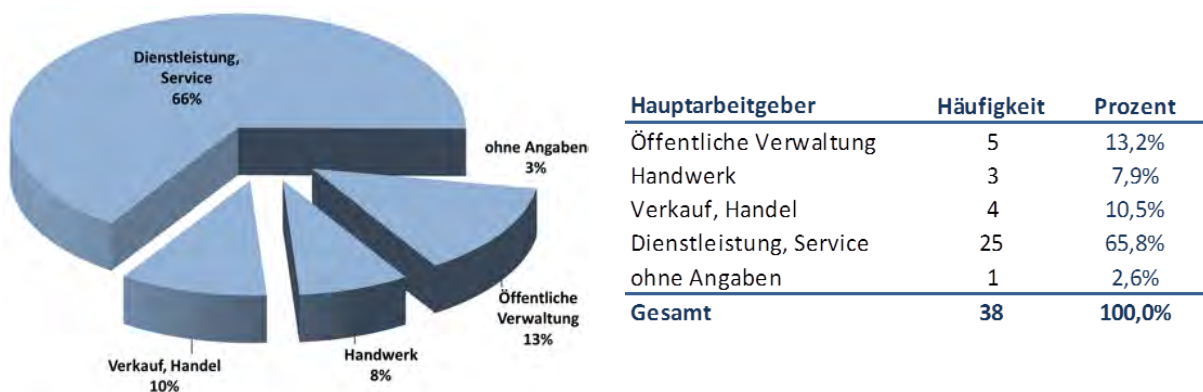
Bisherige Beschäftigungsdauer (Monate)	
Mittelwert	18,7
Median	10,5
Standardabweichung	26,9
Minimum	0
Maximum	142
Perzentile	25 4
	50 10,5
	75 24,5
N	Gültig 36
	Fehlend 2

**Abbildung 3.9: Bisherige Beschäftigungsdauer bei Hauptarbeitgeber, nach Subgruppen unterteilt**



Bisherige Beschäftigungsdauer (Monate)	Mittelwert	Median	SD	N
ein Kind	15,0	10	19,0	20
zwei oder mehr Kinder	23,4	11	34,6	16
Vorschulkinder oder jünger	13,4	6,5	20,2	12
Schulkinder oder älter	16,6	11	15,9	21
Migrationshintergrund	19,6	11	20,3	11
kein Migrationshintergrund	18,3	8	29,7	25

**Abbildung 3.10: Hauptarbeitgeber**





Die 38 erwerbstätigen Befragten wurden nach ihrem Hauptarbeitgeber gefragt (**Abbildung 3.10**). Fast zwei Drittel (65,8%) nannten „Dienstleistungen und Service (Gastronomie, Sicherheit, Reinigung etc.)“. Die anderen Antwortoptionen wurden nur von wenigen Befragten genannt: 3 Interviewte gaben „Handwerk“ an, 4 Interviewte „Verkauf, Handel“, 5 Interviewte „öffentliche Verwaltung“. Niemand nannte „Industriebetriebe“.

Da fast alle Antworten auf eine Kategorie entfielen und die anderen Antwortmöglichkeiten nur sehr selten gewählt wurde, weist diese Frage angesichts der geringen Stichprobengröße eine unzureichende Varianz für die Berechnung eines Subgruppenvergleichs auf.

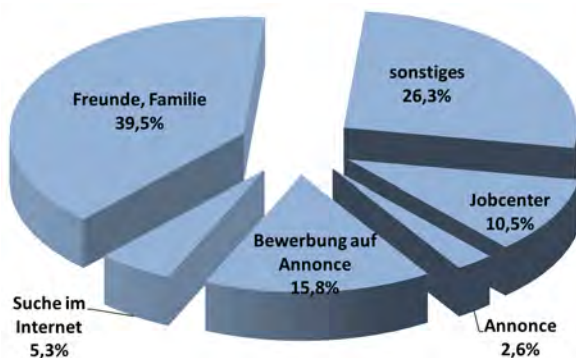
In **Abbildung 3.11** findet man die Angaben der Erwerbstätigen auf die Frage, wie sie ihre Erwerbsarbeit bekommen haben. Vier von zehn Befragten nannten „durch Freunde oder Fami-

lie“ (39,5%), knapp ein Sechstel nannte eine „Bewerbung auf eine Annonce oder Stellenanzeige in der Zeitung“ (15,8%), mehr als ein Viertel (26,3%) gaben „sonstige“ Wege an. Die anderen abgefragten Möglichkeiten wurden nur selten genannt. so wurde beispielsweise nur vier Mal eine „Vermittlung vom Jobcenter“ genannt (10,5%).

Da bei dieser Frage viele Antwortkategorie nur sehr selten gewählt wurde und zugleich nur eine geringe Stichprobengröße vorlag, ist ein Subgruppenvergleich nicht möglich.

**Abbildung 3.12** zeigt, dass jeder Fünfte der 38 befragten Erwerbstätigen (21,1%) gerne seine derzeitige Arbeitssituation nicht verändern möchte (mehr arbeiten, weniger arbeiten, keine Überstunden mehr, näher am Wohnort arbeiten, Arbeitsstelle sollte besser erreichbar sein), fast vier von fünf Befragten (78,9%) hingegen bejahten diese Frage.

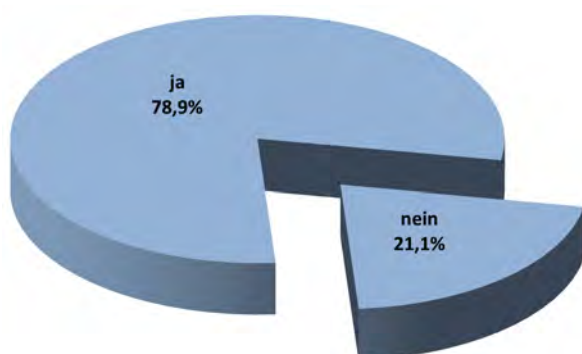
**Abbildung 3.11: Wie haben Sie Ihre wichtigste Erwerbsarbeit bekommen?**



**Wie wichtigste**

Erwerbsarbeit bekommen?	Häufigkeit	Prozent
Jobcenter	4	10,5%
Annonce	1	2,6%
Bewerbung auf Annonce	6	15,8%
Suche im Internet	2	5,3%
Freunde, Familie	15	39,5%
sonstiges	10	26,3%
Gesamt	38	100,0%

**Abbildung 3.12: Möchten Sie Ihre derzeitige Arbeitssituation verändern?**



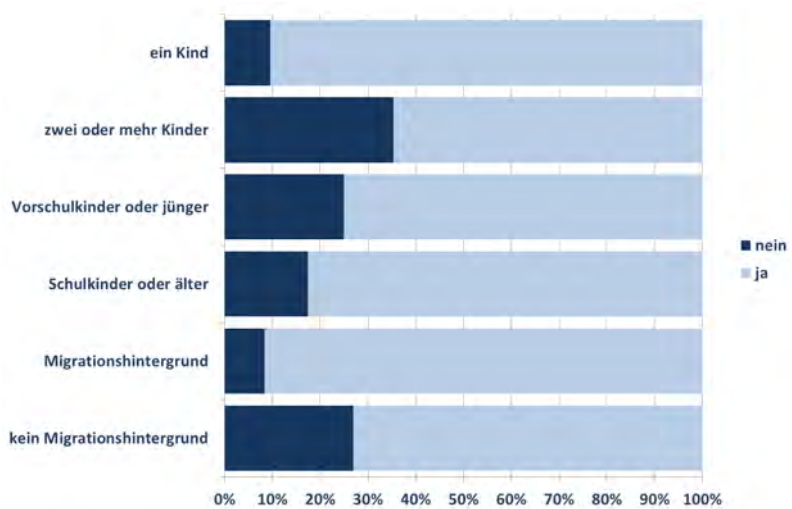
**Veränderungswunsch bzgl.**

Veränderungswunsch bzgl. derzeitiger Arbeitssituation	Häufigkeit	Prozent
nein	8	21,1%
ja	30	78,9%
Gesamt	38	100,0%

Der Subgruppenvergleich zur Frage nach einem Veränderungswunsch der Erwerbstätigen in Bezug auf ihre Arbeitssituation ist in **Abbildung 3.13** dargestellt. Ein leicht erhöhter Anteil von Interviewten mit Veränderungswunsch findet sich bei den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (35,3%) sowie bei den Haushalten ohne Migrationshintergrund (26,9%). Im Vergleich hierzu sind die Anteile von Befragten mit Veränderungswunsch bei den Haushalten mit einem Kind mit zwei Nennungen (9,5%) sowie bei den Haushalten ohne Migrationshintergrund mit nur einer Nennung (8,3%) erkennbar geringer.

Knapp die Hälfte der erwerbstätigen Befragten (47,4%, vgl. **Abbildung 3.14**) gab an, derzeit auf der Suche nach einer neuen bzw. anderen Arbeitsstelle zu sein. Mehr als die Hälfte verneinten dies allerdings (52,6%)

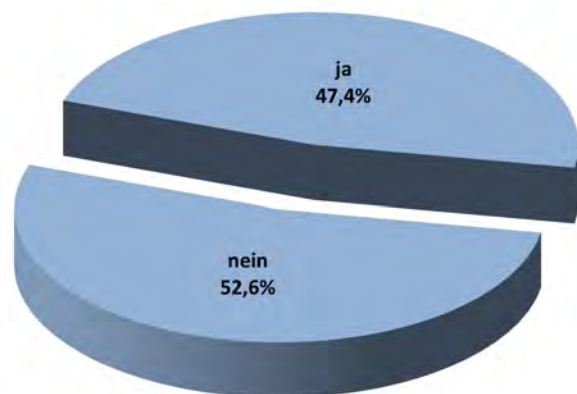
**Abbildung 3.13: Möchten Sie Ihre derzeitige Arbeitssituation verändern, nach Subgruppen unterteilt**



**Veränderungswunsch bzgl. derzeitiger**

Arbeitsituation		nein	ja	Gesamt
Anzahl Kinder	ein Kind	2	19	21
	zwei oder mehr Kinder	6	11	17
Vorschul-/Schulkinder	Vorschulkinder	3	9	12
	Schulkinder oder älter	4	19	23
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	1	11	12
	kein Migrationshintergrund	7	19	26
		9,5%	90,5%	100,0%
		35,3%	64,7%	100,0%
		25,0%	75,0%	100,0%
		17,4%	82,6%	100,0%
		8,3%	91,7%	100,0%
		26,9%	73,1%	100,0%

**Abbildung 3.14: Derzeit auf Arbeitssuche?**



**Auf der Suche nach**

neuer Arbeit	Häufigkeit	Prozent
nein	20	52,6%
ja	18	47,4%
Gesamt	38	100,0%

Der Subgruppenvergleich zu dieser Frage (**Abbildung 3.15**) zeigt, dass bei den Haushalten mit einem Kind und bei Haushalten mit Migrationshintergrund der Anteil derjenigen Erwerbstätigen, die derzeit auf Arbeitssuche sind, mit 61,9% bzw. 66,7% höher ist als in den Gegengruppen: Nur 29,4% der erwerbstätigen Haushalte mit zwei oder mehr Kindern und 38,5% der erwerbstätigen Haushalte ohne Migrationshintergrund sagten, dass sie derzeit nach einer anderen Arbeitsstelle suchen.

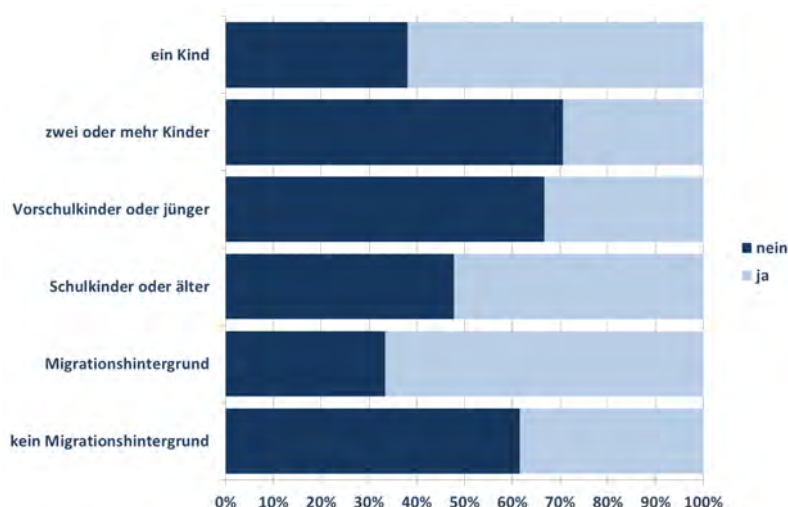
Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (**Abbildung 3.16**) wird von mehr als 60% der Befragten als „eher schwierig“ (26,3%) oder sogar „sehr schwierig“ (36,8%) eingeschätzt. Nur 18,4% sagten, dass diese für sie „eher nicht schwierig“ (7,9%) oder sogar „überhaupt nicht schwierig“ (10,5%) sei (ebenfalls 10,5%).

**Abbildung 3.17** auf der folgenden Seite zeigt den Subgruppenvergleich für die genannten Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Am schwierigsten beurteilten die befragten erwerbstätigen Haushalte mit Migrationshintergrund die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Drei Viertel dieser Teilgruppe nannten dies „schwierig“ oder „sehr schwierig“, niemand gab an, es sei „eher nicht“ oder „überhaupt nicht schwierig“.

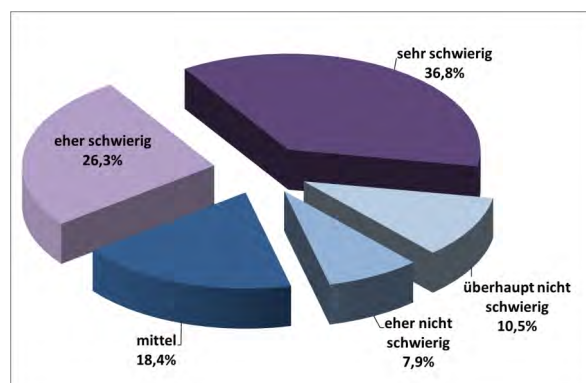
Ein ebenfalls überdurchschnittlich ungünstiges Urteil fällten die erwerbstätigen Haushalte mit einem Kind. Hier fanden 66,7% die Vereinbarkeit von Beruf und Familie „schwierig“ oder „sehr schwierig“ und nur 9,5% (2 Nennungen) gaben an, dies sei „eher nicht“ oder „überhaupt nicht schwierig“.

**Abbildung 3.15: Derzeit auf Arbeitssuche, nach Subgruppen unterteilt**



Auf der Suche nach neuer Arbeit		nein	ja	Gesamt
Anzahl Kinder	ein Kind	8	13	21
	zwei oder mehr Kinder	38,1%	61,9%	100,0%
Vorschul-/Schulkinder	Vorschulkinder oder jünger	12	5	17
	Schulkinder oder älter	70,6%	29,4%	100,0%
Migrationshintergrund	Vorschulkinder oder jünger	8	4	12
	Schulkinder oder älter	66,7%	33,3%	100,0%
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	11	12	23
	kein Migrationshintergrund	47,8%	52,2%	100,0%
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	4	8	12
	kein Migrationshintergrund	33,3%	66,7%	100,0%
Migrationshintergrund	kein Migrationshintergrund	16	10	26
	Migrationshintergrund	61,5%	38,5%	100,0%

**Abbildung 3.16: Vereinbarkeit von Beruf und Familie**



Vereinbarkeit von Beruf und Familie	Häufigkeit	Prozent
überhaupt nicht schv	4	10,5%
eher nicht schwierig	3	7,9%
mittel	7	18,4%
eher schwierig	10	26,3%
sehr schwierig	14	36,8%
<b>Gesamt</b>	<b>38</b>	<b>100,0%</b>

Unterdurchschnittliche Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie nannten die erwerbstätigen Haushalte mit zwei oder mehr Kindern (58,8% „schwierig“ oder „sehr schwierig“, aber auch 29,4% „eher nicht“ oder „überhaupt nicht schwierig“), sowie die Haushalte ohne Migrationshintergrund (57,7% „schwierig“ oder „sehr schwierig“, und 26,9% „eher nicht“ oder „überhaupt nicht schwierig“).

Die **Abbildung 3.18 und 3.19** zeigen die Antworten der Personen, die arbeiten und zugleich ergänzend Arbeitslosengeld II beziehen (Aufstocker und Aufstockerinnen). Diese Teilgruppe umfasst ebenfalls 38 interviewte Personen. Da diese Teilstichprobe sehr klein ist, können für diese Fragen keine Subgruppenvergleiche durchgeführt werden.

Fast neun von zehn Befragten der Teilgruppe (89,5%) gaben an, dass sie gerne mehr arbeiten möchten und nicht ergänzend ALG II bekommen wollen (**Abbildung 3.18**), nur drei Befragte sagten, dass Sie mit dem momentanen Zustand zufrieden sind (7,9%). Niemand gab an,

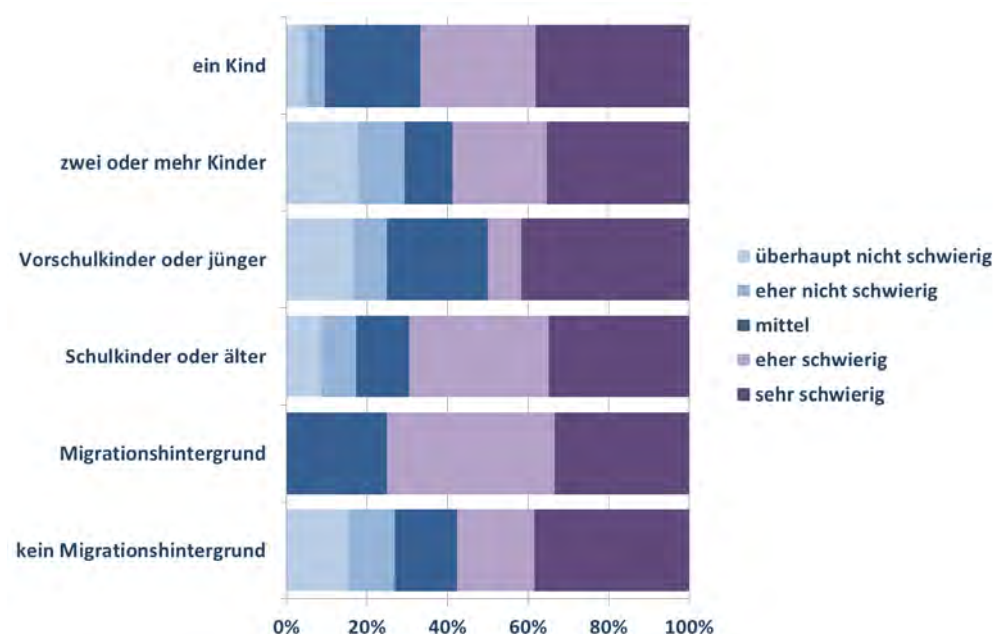
lieber weniger arbeiten zu wollen und mehr ALG II bekommen zu wollen oder gar nicht arbeiten zu wollen und ausschließlich von ALG II zu leben.

**Abbildung 3.19** zeigt die Gründe, aus denen die Befragten ihre Arbeit ausüben. Da hier Mehrfachnennungen möglich waren, summieren sich die Prozentangaben auf mehr als 100%.

Am häufigsten wurde genannt, dass die Befragten für ihre Kinder ein Vorbild sein wollen (97,4%), dass sie nicht den ganzen Tag ohne Beschäftigung sein wollen (86,8%) sowie, dass sie hoffen, dass die ausgeübte Tätigkeit ihnen zu einer besser bezahlten Arbeit verhilft (73,7%).

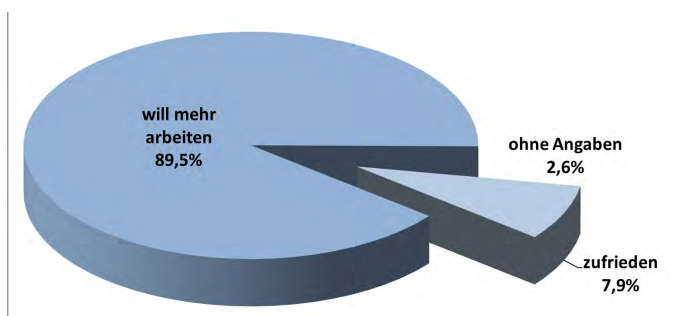
Nur gut ein Viertel der Befragten gaben an, dass sie eine Kürzung ihrer Bezüge zu erwarten gehabt hätten, wenn sie die Arbeit nicht angenommen hätten (26,3%). Niemand gab an, dass sie von Ihren Partnern, Freunden oder Bekannten zur Aufnahme der Tätigkeit gedrängt wurden (0,0%).

**Abbildung 3.17: Vereinbarkeit von Beruf und Familie, nach Subgruppen unterteilt**



Vereinbarkeit von Beruf und Familie		überhaupt nicht schwierig	eher nicht schwierig	mittel	eher schwierig	sehr schwierig	Gesamt
Anzahl Kinder	ein Kind	1 4,8%	1 4,8%	5 23,8%	6 28,6%	8 38,1%	21 100,0%
	zwei oder mehr Kinder	3 17,6%	2 11,8%	2 11,8%	4 23,5%	6 35,3%	17 100,0%
Vorschul-/Schulkinder	Vorschulkinder oder jünger	2 16,7%	1 8,3%	3 25,0%	1 8,3%	5 41,7%	12 100,0%
	Schulkinder oder älter	2 8,7%	1 4,3%	3 13,0%	8 34,8%	9 39,1%	23 100,0%
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	0 0,0%	0 0,0%	3 25,0%	5 41,7%	4 33,3%	12 100,0%
	kein Migrationshintergrund	4 15,4%	3 11,5%	4 15,4%	5 19,2%	10 38,5%	26 100,0%

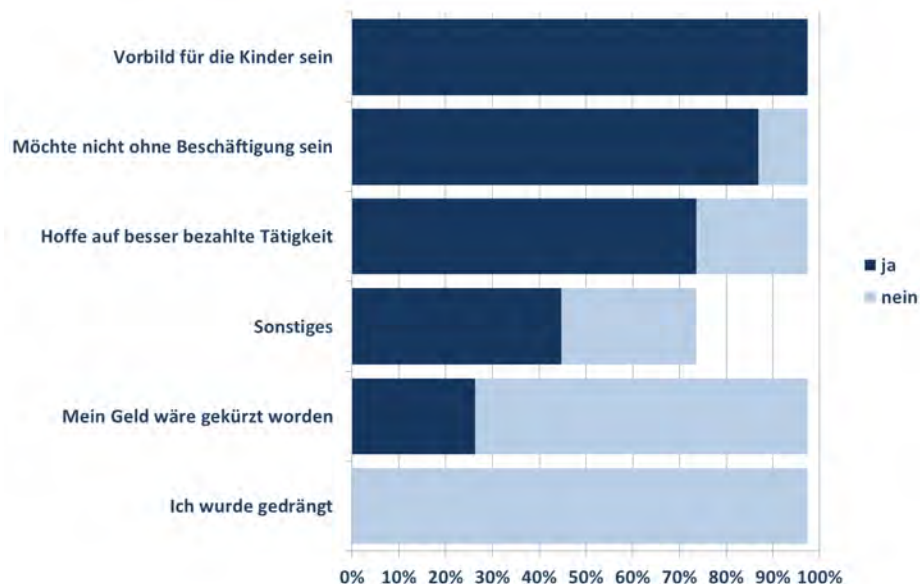
**Abbildung 3.18: Zufriedenheit damit, zu arbeiten und zugleich ALG II zu bekommen**



**Zufriedenheit mit Arbeit und ergänzendem ALG II**

	Häufigkeit	Prozent
zufrieden	3	7,9%
will mehr arbeiten	34	89,5%
will weniger arbeiten	0	0,0%
will nicht arbeiten	0	0,0%
ohne Angaben	1	2,6%
<b>Gesamt</b>	<b>38</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 3.19: Grund für das Ausüben der Arbeit**



	ja	nein	ohne Angaben	Gesamt
Vorbild für die Kinder sein	37	0	1	38
	97,4%	0,0%	2,6%	100,0%
Möchte nicht ohne Beschäftigung sein	33	4	1	38
	86,8%	10,5%	2,6%	100,0%
Hoffe auf besser bezahlte Tätigkeit	28	9	1	38
	73,7%	23,7%	2,6%	100,0%
Sonstiges	17	11	10	38
	44,7%	28,9%	26,3%	100,0%
Mein Geld wäre gekürzt worden	10	27	1	38
	26,3%	71,1%	2,6%	100,0%
Ich wurde gedrängt	0	37	1	38
	0,0%	97,4%	2,6%	100,0%

## 4. Erwerbslosigkeit

Insgesamt 17 Befragte haben Kinder jünger als 3 Jahre in ihrer Familie. 15 dieser Interviewten (88,2%) gaben an, dass sie aufgrund der Betreuung und Versorgung ihres Kindes von der Aufnahme einer Arbeit durch das Jobcenter freigestellt sind (vgl. **Abbildung 4.1**), nur eine Befragte (5,9%) sagte, dass sie nicht freigestellt sei.

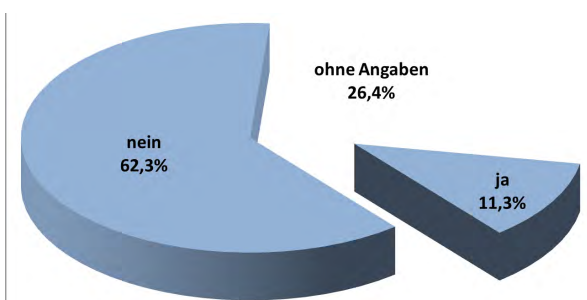
Ein Subgruppenvergleich ist bei dieser Frage aufgrund der geringen Fallzahl und aufgrund der Tatsache, dass alle Antwortenden mit einer Ausnahme die gleiche Angabe machten, nicht möglich.

Für alle 53 Befragten, die zum Zeitpunkt des Interviews ausschließlich SGB-II bezogen, zeigt **Abbildung 4.2** die Antwort auf die Frage, ob sie nach der Schule bzw. Ausbildung bereits einmal erwerbstätig waren. Nur 6 Befragte (11,3%) sagten, dass sie seither noch nie erwerbstätig gewesen sind. Eine Subgruppenaufteilung ist auch bei dieser Frage nicht sinnvoll.

In **Abbildung 4.3** findet sich für die 33 Erwerbslosen, die bereits einmal erwerbstätig waren, die Verteilung der Zeitdauer seit der letzten Erwerbstätigkeit. Im Durchschnitt beträgt diese Dauer 2.2 Jahre (Median). Aufgrund eines einzelnen Ausreißerwertes von 25,9 Jahren und wegen des kleinen Stichprobenumfangs, liegt der Mittelwert mit 4,0 Jahren sehr hoch. Die Hälfte der Befragten hatte ihre letzte Erwerbstätigkeit vor 0,6 bis 5,4 Jahren, jeweils ein Viertel früher bzw. später.

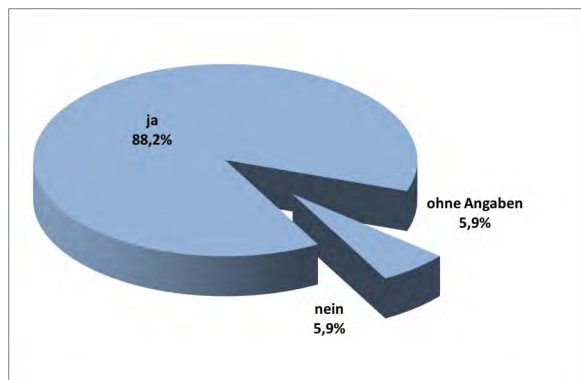
Auch hier kann aufgrund der kleinen Stichprobe kein Subgruppenvergleich durchgeführt werden.

**Abbildung 4.2: Nach der Schule noch niemals erwerbstätig gewesen**



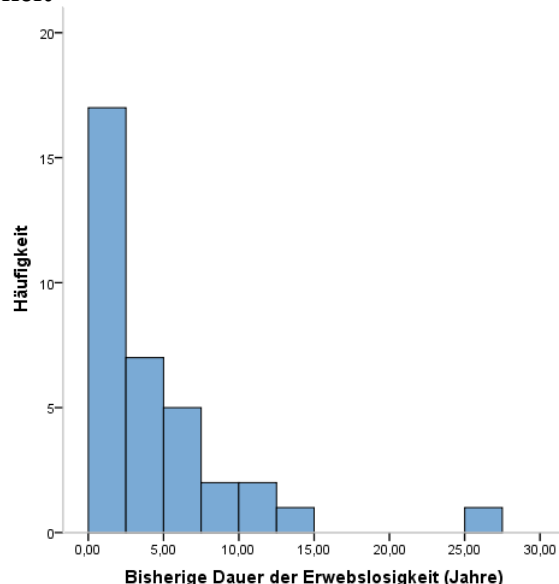
Nach Schule noch nie erwerbstätig gewesen	Häufigkeit	Prozent
ja	6	11,3%
nein	33	62,3%
ohne Angaben	14	26,4%
<b>Gesamt</b>	<b>53</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 4.1: Freigestellt vom Jobcenter aufgrund Betreuung eines Kindes unter drei Jahren**



Wegen Kinderbetreuung durch Jobcenter freigestellt?	Häufigkeit	Prozent
nein	1	5,9%
ja	15	88,2%
ohne Angaben	1	5,9%
<b>Gesamt</b>	<b>17</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 4.3: Dauer der Erwerbslosigkeit**



Bisherige Dauer der Erwerbslosigkeit (Jahre)	
Mittelwert	4,0
Median	2,2
Standardabweichung	5,4
Minimum	0,0
Maximum	25,9
Perzentile	25 0,6
	50 2,2
	75 5,4
<b>N</b>	<b>Gültig 32</b>
	<b>Fehlend 1</b>

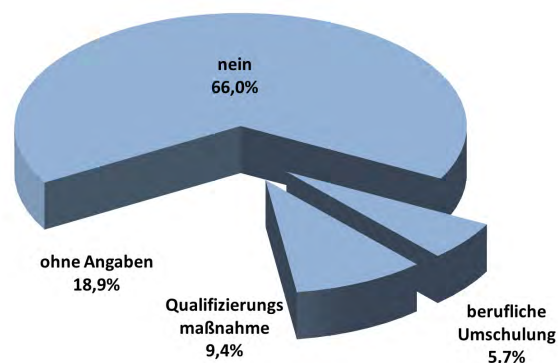
Die 53 Haushalte mit ausschließlichen SGB-II-Bezug wurden gefragt, ob sie derzeit in einer Umschulung oder Maßnahme des Jobcenters sind (**Abbildung 4.4**). Zwei Drittel dieser Teilgruppe (66,0%) verneinten dies, drei Befragte (5,7%) gaben an, eine berufliche Umschulung zu besuchen, fünf Befragte nahmen an Qualifizierungsmaßnahmen des Jobcenters teil (9,4%).

Da die Teilgruppe für die Frage einen geringen Umfang hatte und da die Antwortverteilung zudem eine geringe Varianz ausweist, ist ein Subgruppenvergleich für diese Frage nicht möglich.

Die acht Haushalte, die an einer beruflichen Umschulung oder an einer Qualifizierungsmaßnahme teilgenommen haben, wurden gefragt, ob sie sich selbst um diese Umschulung oder Maßnahme bemüht haben oder ob jemand anderes diese Umschulung oder Maßnahme vermittelt hat (**Abbildung 4.5**). Drei der acht Befragten (37,5%) gaben an, sich selbst darum bemüht zu haben, vier Befragte (50,0%) sagten, dass diese Maßnahme oder Umschulung durch jemand anderen vermittelt wurde.

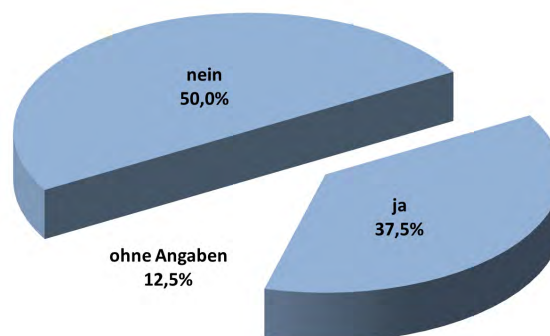
Bei dieser Frage ist ebenfalls ein Subgruppenvergleich aufgrund der geringen Fallzahl nicht durchführbar.

**Abbildung 4.4: Derzeit in Umschulung oder Maßnahme des Jobcenters**



Derzeit in Umschulung oder Maßnahme Jobcenter	Häufigkeit	Prozent
nein	35	66,0%
berufliche Umschulung	3	5,7%
Qualifizierungsmaßnahme	5	9,4%
ohne Angaben	10	18,9%
<b>Gesamt</b>	<b>53</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 4.5: Selbst um diese Umschulung oder Maßnahme gekümmert**



Selbst um Umschulung oder Maßnahme gekümmert?	Häufigkeit	Prozent
nein	4	50,0%
ja	3	37,5%
ohne Angaben	1	12,5%
<b>Gesamt</b>	<b>8</b>	<b>100,0%</b>

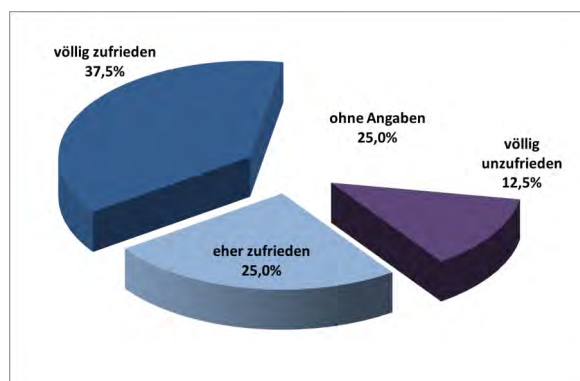
Die acht Teilnehmer an der Umschulung bzw. der Qualifizierungsmaßnahme wurden nach ihrer Zufriedenheit damit gefragt (vgl. **Abbildung 4.6**). Fünf Befragte (62,5%) äußerten sich „eher zufrieden“ (2 Befragte, 25,0%) oder sogar „völlig zufrieden“ (3 Befragte, 37,5%), nur ein Befragter (12,5%) war „völlig unzufrieden“. Zwei Interviewte (25,0%) beantworteten diese Frage nicht.

Alle 53 erwerbslosen Haushalte unserer Studie wurden gefragt, ob sie bereits früher, seitdem sie Leistungen nach dem SGB-II-Bezug-II beziehen an einer Umschulung oder Maßnahme teilgenommen haben (**Abbildung 4.7**). 24 Interviewte (45,3%) sagten, dass sie noch niemals daran teilgenommen haben. Gut ein Drittel der Befragten (37,8%) haben bereits mindestens einmal an einer Umschulung oder einer Qualifizierungsmaßnahme teilgenommen, darin enthalten 20,8% der Teilgruppe, die bereits mehrfach daran teilgenommen haben.

Zur Antwortverteilung bei dieser Frage haben wir einen Subgruppenvergleich durchgeführt (**Abbildung 4.8**). Der Anteil derjenigen, die bereits ein- oder mehrmals an Qualifikationsmaßnahmen oder Umschulungen teilgenommen haben, ist am höchsten bei den Haushalten mit Migrationshintergrund (zusammen 55,6%) und den Haushalten mit Schulkindern (52,4%). Deutlich unterdurchschnittliche Anteile von Teilnahmen weisen die Haushalte mit Vorschulkindern auf (zusammen nur 29,4%) sowie die Haushalte ohne Migrationshintergrund (38,5%).

Die zwanzig Haushalte, die angegeben hatten, bereits einmal oder mehrfach an Umschulungen bzw. Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen zu haben, wurde gefragt, ob diese Umschulung oder Maßnahme dazu geführt habe, dass sie danach erwerbstätig waren (vgl. **Abbildung 4.9**). Nur ein Befragter gab eine positive Antwort (5,0%), die anderen 19 Haushalte (95,0%) sagten, dass diese Umschulung bzw. Maßnahme nicht zu einer Erwerbstätigkeit geführt hat.

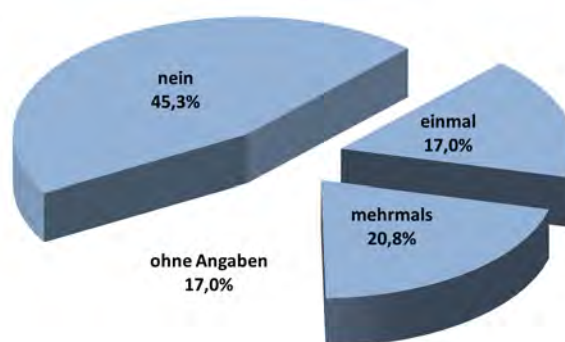
**Abbildung 4.6: Zufriedenheit mit Umschulung bzw. Maßnahme**



Zufriedenheit mit Umschulung oder Maßnahme

Zufriedenheit mit Umschulung oder Maßnahme	Häufigkeit	Prozent
völlig unzufrieden	1	12,5%
eher unzufrieden	0	0,0%
mittel	0	0,0%
eher zufrieden	2	25,0%
völlig zufrieden	3	37,5%
ohne Angaben	2	25,0%
<b>Gesamt</b>	<b>8</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 4.7: Bereits früher an einer Umschulung oder Maßnahme teilgenommen**

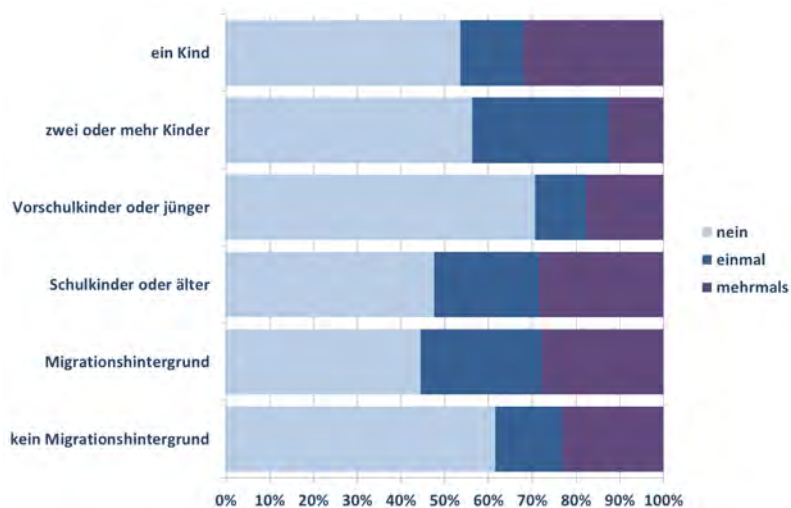


Früher bereits an Umschulung oder Maßnahme teilgenommen

Früher bereits an Umschulung oder Maßnahme teilgenommen	Häufigkeit	Prozent
nein	24	45,3%
einmal	9	17,0%
mehrmals	11	20,8%
ohne Angaben	9	17,0%
<b>Gesamt</b>	<b>53</b>	<b>100,0%</b>

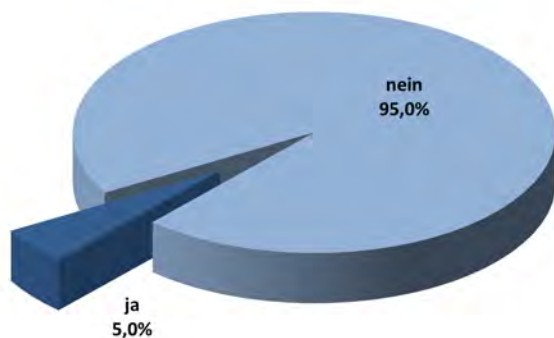


**Abbildung 4.8: Bereits früher an einer Umschulung oder Maßnahme teilgenommen, nach Subgruppen unterteilt**



Früher bereits an Umschulung oder Maßnahme teilgenommen		nein	einmal	mehrmals	Gesamt
Anzahl Kinder	ein Kind	15	4	9	28
	zwei oder mehr Kinder	9	5	2	16
Vorschul-/Schulkinder	Vorschulkinder oder jünger	12	2	3	17
	Schulkinder oder älter	10	5	6	21
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	8	5	5	18
	kein Migrationshintergrund	16	4	6	26
		53,6%	14,3%	32,1%	100,0%
		56,3%	31,3%	12,5%	100,0%
		70,6%	11,8%	17,6%	100,0%
		47,6%	23,8%	28,6%	100,0%
		44,4%	27,8%	27,8%	100,0%
		61,5%	15,4%	23,1%	100,0%

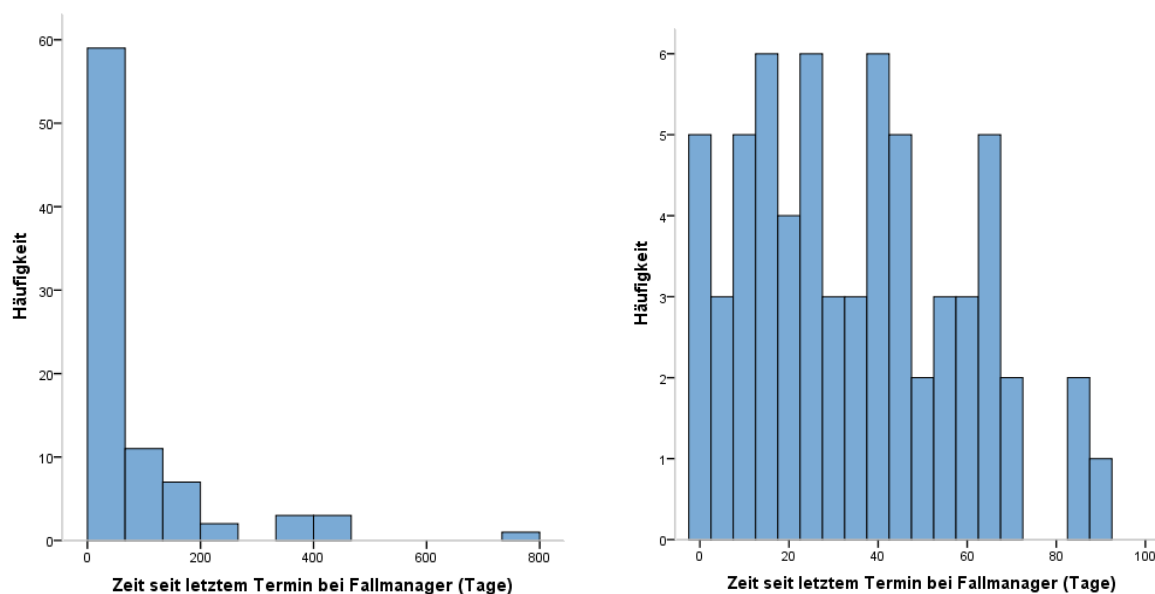
**Abbildung 4.9: Führte Umschulung bzw. Maßnahme zu Erwerbstätigkeit**



Führte Umschulung oder Maßnahme zur Erwerbstätigkeit	Häufigkeit	Prozent
nein	19	95,0%
ja	1	5,0%
Gesamt	20	100,0%

## 5. Interaktion und Kommunikation mit dem Jobcenter

Abbildung 5.1: Letzter persönlicher Termin bei Fallmanager



In **Abbildung 5.1** ist die Dauer in Tagen seit dem letzten persönlichen Termin der Befragten bei ihrem Fallmanager oder ihrem Vermittler im Jobcenter aufgetragen. Es gibt in den Daten einen extremen Ausreißerwert von 785 Tagen (ca. 2 Jahre und 2 Monate), der dazu führt, dass die Abbildung die Verteilungsform im unteren Bereich nicht wiedergeben kann. Aus diesem Grund findet sich rechts eine zweite Abbildung für den unteren Wertebereich der gleichen Antwortverteilung. Es fällt auf, dass sich im Bereich von ca. 0 bis 90 Tagen eine ungefähr symmetrische Werteverteilung findet, die zwar verschiedene Spitzen aufweist, ansonsten aber ungefähr gleichverteilt ist. Dies scheint das normale Zeitintervall der Befragten für persönliche Besuche beim Jobcenter wiederzugeben. Über diese Zeitspanne hinaus finden sich eine Reihe von Werten, die eine zum Teil erheblich längere Zeitdauer seit dem letzten Termin zeigen.

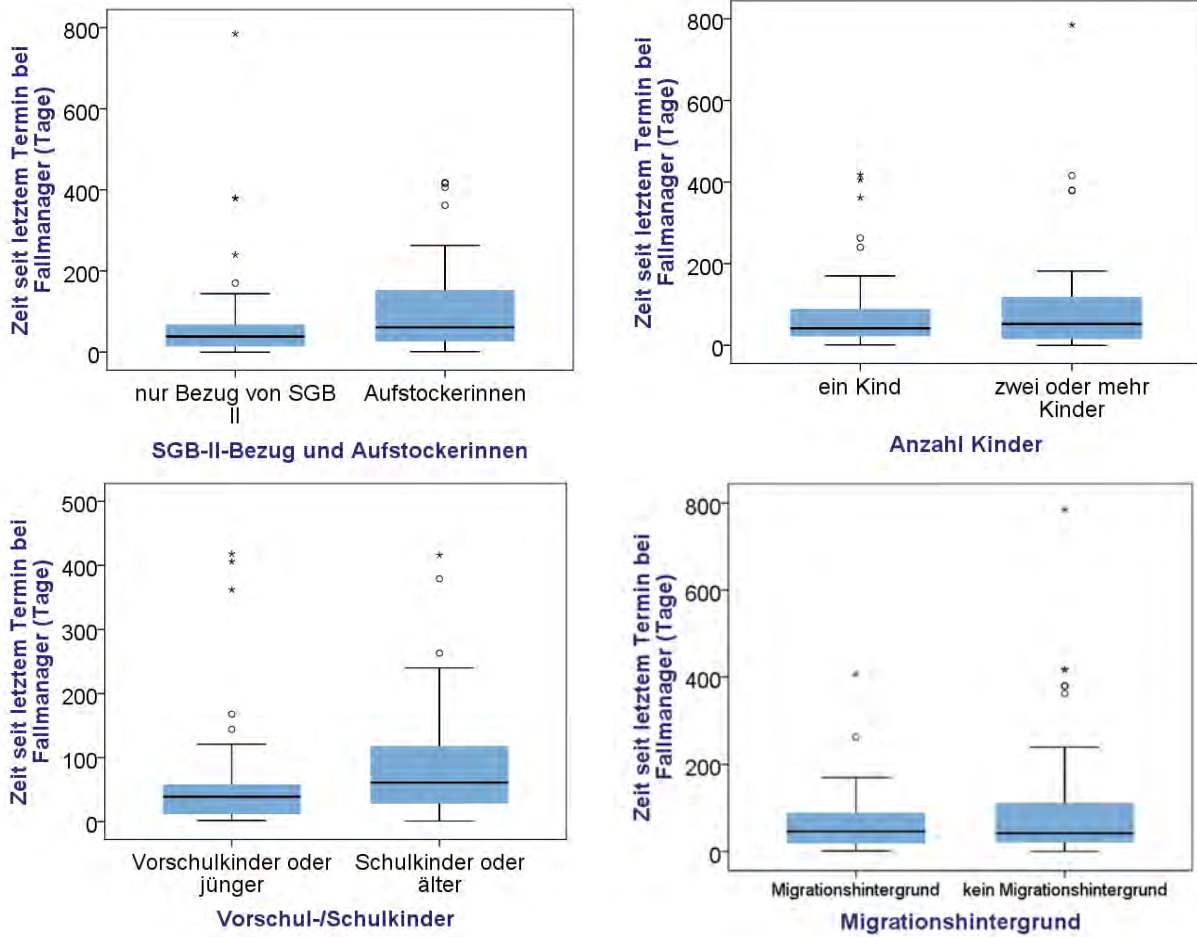
Im Durchschnitt liegt der letzte Termin 44,5 Tage zurück. Der Mittelwert beträgt 89,9 Tage und ist aufgrund der vielen Ausreißerwerte, auf die bereits hingewiesen wurde, kein verlässliches Maß der zentralen Tendenz. Die Hälfte der Befragten hatte ihren letzten Termin vor 20 bis 111 Tagen, jeweils ein Viertel früher bzw. später.

Zeit seit letztem Termin bei Fallmanager (Tage)	
Mittelwert	89,9
Median	44,5
Standardabweichung	126,8
Minimum	0
Maximum	785
Perzentile	25 20,8
	50 44,5
	75 110,3
N	Gültig 86
	Fehlend 9

**Abbildung 5.2** zeigt den Subgruppenvergleich dieser Angaben. Da der Mittelwert aufgrund erheblicher Ausreißersensitivität kein verlässliches Vergleichsmaß ist, sollten für den Subgruppenvergleich die Mediane herangezogen werden.

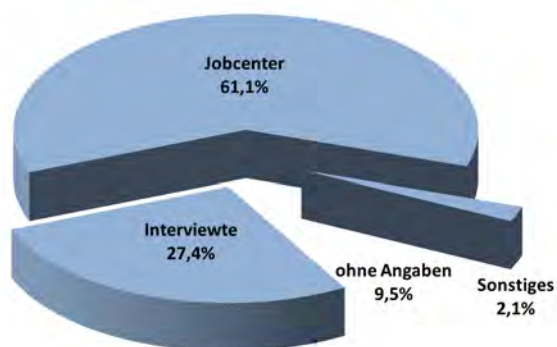
Durchschnittlich am längsten war dieser Termin bei den Aufstockerinnen und bei den Haushalten mit Schulkindern oder älteren Kindern her (Median jeweils 61 Tage), am kürzesten bei den Haushalten mit ausschließlichen SGB-II-Bezug (Median: 38,5 Tage) und bei den Haushalten mit Vorschulkindern oder jüngeren Kindern (Median: 39 Tage).

**Abbildung 5.2: Letzter persönlicher Termin bei Fallmanager, nach Subgruppen unterteilt**



Zeit seit letztem Termin bei Fallmanager (Tage)	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	80,4	38,5	138,1	44
Aufstockerinnen	106,9	61	118,3	38
ein Kind	78,5	41,5	96,5	54
zwei oder mehr Kinder	109,3	52	165,9	32
Vorschulkinder oder jünger	76,8	39	113,7	31
Schulkinder oder älter	86,9	61	89,9	47
Migrationshintergrund	72,6	46	85,8	30
kein Migrationshintergrund	99,2	42	143,9	56

**Abbildung 5.3: Auf wessen Initiative kam Gespräch zustande?**



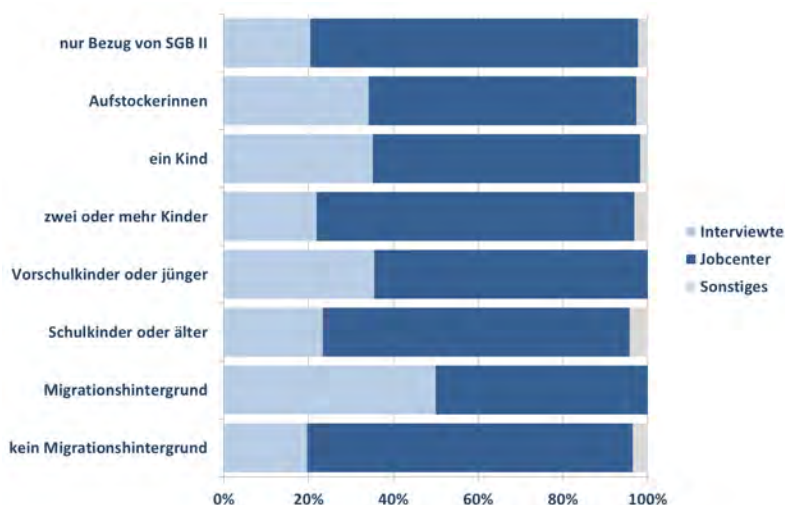
**Auf wessen Initiative kam**

Gespräch zustande?	Häufigkeit	Prozent
Interviewte	26	27,4%
Jobcenter	58	61,1%
Sonstiges	2	2,1%
ohne Angaben	9	9,5%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 5.3** zeigt die Angaben der Interviewten, auf wessen Initiative dieser letzte Termin im Jobcenter zustande kam. Etwas mehr als ein Viertel (27,4%) gaben an, dass dieses Gespräch auf ihre Initiative hin verabredet wurde. Deutlich höher ist der Anteil derjenigen, die sagten, dass sie zu diesem Gespräch von Mitarbeitern des Jobcenters eingeladen wurden (61,1%).

Der Subgruppenvergleich in **Abbildung 5.4** zeigt, dass insbesondere bei den Haushalten mit Migrationshintergrund der Anteil derjenigen, die das Gespräch im Jobcenter selbst suchten, mit 50,0% deutlich überdurchschnittlich hoch ist. Bei den anderen betrachteten Teilgruppen hingegen finden sich nur geringere Abweichungen von den Anteilen der Gesamtgruppe.

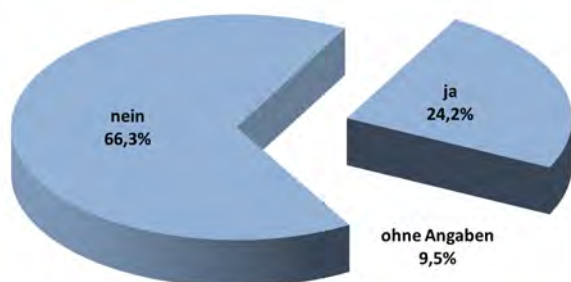
**Abbildung 5.4: Auf wessen Initiative kam Gespräch zustande, nach Subgruppen unterteilt**



**Auf wessen Initiative kam**

Gespräch zustande?	Interviewte	Jobcenter	Sonstiges	Gesamt
SGB-II-Bezug und nur Bezug von SGB II	9	34	1	44
	20,5%	77,3%	2,3%	100,0%
Aufstockerinnen	13	24	1	38
	34,2%	63,2%	2,6%	100,0%
Anzahl Kinder	19	34	1	54
	35,2%	63,0%	1,9%	100,0%
	7	24	1	32
	21,9%	75,0%	3,1%	100,0%
Vorschul-/Schulkinder	11	20	0	31
	35,5%	64,5%	0,0%	100,0%
	11	34	2	47
	23,4%	72,3%	4,3%	100,0%
Migrationshintergrund	15	15	0	30
	50,0%	50,0%	0,0%	100,0%
kein Migrationshintergrund	11	43	2	56
	19,6%	76,8%	3,6%	100,0%

**Abbildung 5.5: Hat das Jobcenter bei diesem Termin eine Arbeit angeboten?**



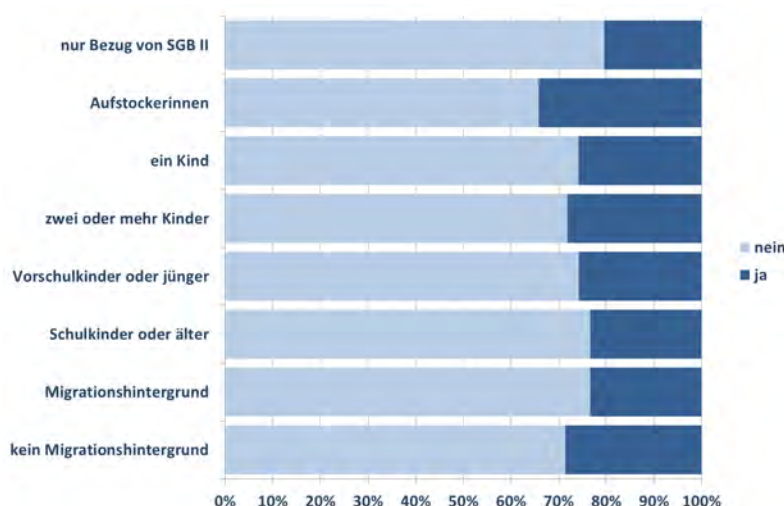
Hat Jobcenter bei Termin Arbeit angeboten?	Häufigkeit	Prozent
nein	63	66,3%
ja	23	24,2%
ohne Angaben	9	9,5%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

Etwa ein Viertel der Befragten (24,2%, vgl. **Abbildung 5.5**) sagte, dass ihnen bei diesem letzten Termin eine Arbeit vom Jobcenter angeboten wurde. Zwei Drittel (66,3%) berichteten, dass sie kein solches Angebot erhielten.

Der Anteil derjenigen, die bei ihrem letzten Termin im Jobcenter ein Jobangebot bekamen, ist leicht überdurchschnittlich hoch bei den Aufstockern (34,2%, **Abbildung 5.6**). Bei den anderen untersuchten Teilgruppen hingegen zeigt sich kein interpretierbarer Unterschied hinsichtlich dieser Antwortanteile.

Der Grund für diesen überdurchschnittlichen Anteil bei den Aufstockern zeigt sich auf der nächsten Seite in **Abbildung 5.7**, da ein Viertel derjenigen, die einen Job angeboten bekamen, diesen auch annahmen. Die Kausalität lautet also nicht, dass Aufstocker häufiger einen Job angeboten bekommen, sondern vielmehr, dass diejenigen Befragten, die ein Jobangebot angenommen haben, dadurch in die Gruppe der Aufstocker wechselten.

**Abbildung 5.6: Hat das Jobcenter bei diesem Termin eine Arbeit angeboten, nach Subgruppen unterteilt**



Hat Jobcenter bei Termin Arbeit angeboten?		nein	ja	Gesamt
SGB-II-Bezug und	nur Bezug von SGB II	35	9	44
		79,5%	20,5%	100,0%
Aufstockerinnen	Aufstockerinnen	25	13	38
		65,8%	34,2%	100,0%
Anzahl Kinder	ein Kind	40	14	54
		74,1%	25,9%	100,0%
	zwei oder mehr Kinder	23	9	32
Vorschul-/Schulkinder		71,9%	28,1%	100,0%
	Vorschulkinder oder jünger	23	8	31
		74,2%	25,8%	100,0%
Migrationshintergrund	Schulkinder oder älter	36	11	47
		76,6%	23,4%	100,0%
	Migrationshintergrund	23	7	30
kein Migrationshintergrund		76,7%	23,3%	100,0%
	kein Migrationshintergrund	40	16	56
		71,4%	28,6%	100,0%

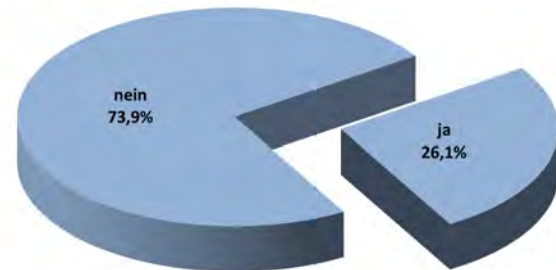
Von den 23 Befragten, denen beim letzten Jobcenter-Besuch ein Job angeboten wurde (vgl. Abbildung 5.5 auf der vorigen Seite), sagten 6 (26,1%), dass sie diese Arbeit auch angenommen haben (**Abbildung 5.7**). Immerhin knapp drei Viertel derjenigen, die ein Jobangebot erhielten (17 Befragte, 73,9%) nahmen dieses Angebot nicht an.

In **Abbildung 5.8** sind die Antworten auf die Frage dargestellt, ob das Jobcenter den Interviewten bei ihrem letzten Termin ein anderes Angebot gemacht hat (z.B. eine Maßnahme, eine Arbeitsgelegenheit / einen 1-Euro-Job). Hierbei wurden nur die 86 Befragten berücksichtigt, die in Abbildung 5.5 eine „ja“ oder eine „nein“-Antwort gegeben hatten.

Knapp ein Viertel dieser 86 Befragten (23,3%) gaben an, ein solches anderes Angebot erhalten zu haben, gut die Hälfte (52,3%) haben kein anderes Angebot erhalten. Etwa ein weiteres Viertel der Teilstichprobe (24,4%) beantworteten diese Frage nicht.

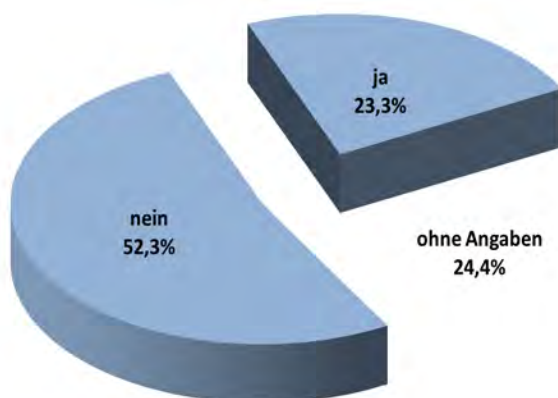
In **Abbildung 5.9** ist der Subgruppenvergleich für diese Frage dargestellt. Überdurchschnitt häufig erhielten Befragte aus Haushalten mit einem Kind sowie Befragte aus Haushalten mit Vorschulkindern ein solches alternatives Angebot vom Jobcenter (40,5% bzw. 37,5%), unterdurchschnittlich selten Befragte mit zwei oder mehr Kindern (13,0%)

**Abbildung 5.7: Haben Sie diese Arbeit angenommen?**



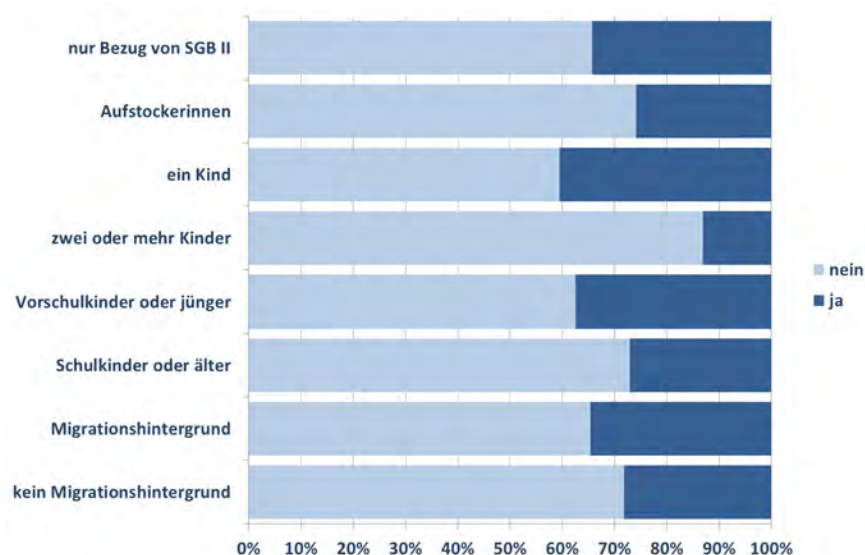
Haben Sie die Arbeit angenommen?	Häufigkeit	Prozent
nein	17	73,9%
ja	6	26,1%
<b>Gesamt</b>	<b>23</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 5.8: Hat Ihnen das Jobcenter ein anderes Angebot gemacht?**



Anderes Angebot bei diesem Termin?	Häufigkeit	Prozent
nein	45	52,3%
ja	20	23,3%
ohne Angaben	21	24,4%
<b>Gesamt</b>	<b>86</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 5.9: Hat Ihnen das Jobcenter ein anderes Angebot gemacht, nach Subgruppen unterteilt**



Anderes Angebot bei diesem Termin?		nein	ja	Gesamt
SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen	nur Bezug von SGB II	23	12	35
	Aufstockerinnen	65,7%	34,3%	100,0%
Anzahl Kinder	ein Kind	25	17	42
	zwei oder mehr Kinder	20	3	23
	Kinder	59,5%	40,5%	100,0%
Vorschul-/Schulkinder	Vorschulkinder oder jünger	15	9	24
	Schulkinder oder älter	27	10	37
Migrationshintergrund	Migrationshintergrund	17	9	26
	kein Migrationshintergrund	28	11	39
		65,4%	34,6%	100,0%
		71,8%	28,2%	100,0%

Abbildung 5.10 zeigt die Zustimmung bzw. Ablehnung der 95 Befragten zu sieben verschiedenen Aussagen über ihre Fallmanager bzw. Vermittler im Jobcenter.

Vier Aussagen erhielten überwiegend Zustimmung. In der Reihenfolge abnehmender Zustimmung sind dies:

- Der Fallmanager bzw. Vermittler im Jobcenter behandelt mich persönlich fair.
- Der Fallmanager bzw. Vermittler im Jobcenter behandelt mich mit Respekt.
- Der Fallmanager bzw. Vermittler im Jobcenter ist wirklich bemüht, mich zu verstehen.
- Der Fallmanager bzw. Vermittler im Jobcenter ist fachlich kompetent.

Eine ausgewogene Ver-

teilung aus Zustimmung und Ablehnung erhielt die Aussage

- Der Fallmanager bzw. Vermittler im Jobcenter gibt mir wirksame Hilfe.

Überwiegend abgelehnt wurden die folgenden Aussagen (in der Reihenfolge zunehmender Ablehnung):

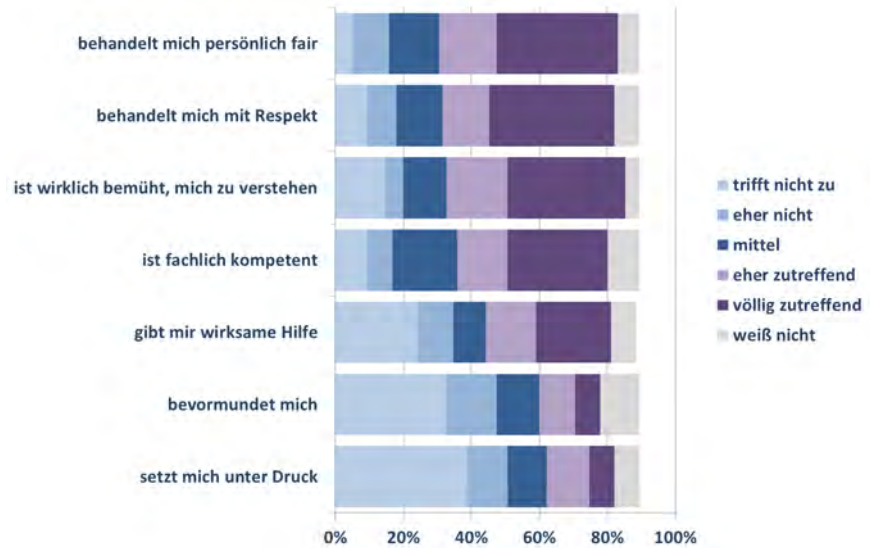
- Der Fallmanager bzw. Vermittler im Jobcenter bevormundet mich.
- Der Fallmanager bzw. Vermittler im Jobcenter setzt mich unter Druck.

Insgesamt ergibt sich somit das Bild eines fairen, respektvollen, um Verständnis bemühten Fallmanagers bzw. Vermittlers, der die Hilfesuchenden nicht bevormundet und nicht unter Druck setzt, und dessen fachliche Kompetenz nicht besonders hoch und dessen Wirksamkeit in der Hilfe nur neutral eingeschätzt wird.

Abbildung 5.11 auf Seite 43 zeigt den Subgruppenvergleich zu diesen Urteilen.

Es zeigt sich, dass die Urteile von Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug, von

Abbildung 5.10: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zu:  
Der Fallmanager / Vermittler im Jobcenter...



	trifft nicht zu		eher zutreffend			völlig zutreffend		weiß nicht		ohne Angaben		Gesamt				
	zu	eher nicht	mittel	eher zutreffend	völlig zutreffend	weiß nicht	Angaben	Gesamt								
behandelt mich persönlich fair	5	10	14	16	34	6	10	95	5,3%	10,5%	14,7%	16,8%	35,8%	6,3%	10,5%	100,0%
behandelt mich mit Respekt	9	8	13	13	35	7	10	95	9,5%	8,4%	13,7%	13,7%	36,8%	7,4%	10,5%	100,0%
ist wirklich bemüht, mich zu verstehen	14	5	12	17	33	4	10	95	14,7%	5,3%	12,6%	17,9%	34,7%	4,2%	10,5%	100,0%
ist fachlich kompetent	9	7	18	14	28	9	10	95	9,5%	7,4%	18,9%	14,7%	29,5%	9,5%	10,5%	100,0%
gibt mir wirksame Hilfe	23	10	9	14	21	7	11	95	24,2%	10,5%	9,5%	14,7%	22,1%	7,4%	11,6%	100,0%
bevormundet mich	31	14	12	10	7	11	10	95	32,6%	14,7%	12,6%	10,5%	7,4%	11,6%	10,5%	100,0%
setzt mich unter Druck	37	11	11	12	7	7	10	95	38,9%	11,6%	11,6%	12,6%	7,4%	7,4%	10,5%	100,0%

Haushalten mit nur einem Kind, sowie von Haushalten ohne Migrationshintergrund keine auffälligen Abweichungen von den Urteilen der Gesamtgruppe aufweisen.

Aufstocker stimmten leicht überdurchschnittlich stark der Aussage „ist wirklich bemüht, mich zu verstehen“ zu. Bei den Haushalten mit Migrationshintergrund gibt es gleich drei Aussagen, denen diese stärker zustimmen als die Gesamtstichprobe: „behandelt mich mit Respekt“, „ist fachlich kompetent“ und mit besonders überdurchschnittlicher Zustimmung „gibt mir wirksame Hilfe“.

Auch Haushalte mit Vorschulkindern fanden die Aussage „gibt mir wirksame Hilfe“ überdurchschnittlich zutreffend und gaben zugleich unterdurchschnittliche Zustimmung zu der negativen Aussage „setzt mich unter Druck“. Dieser Aussage wurde auch von Haushalten mit zwei oder mehr Kindern unterdurchschnittlich selten zugestimmt.

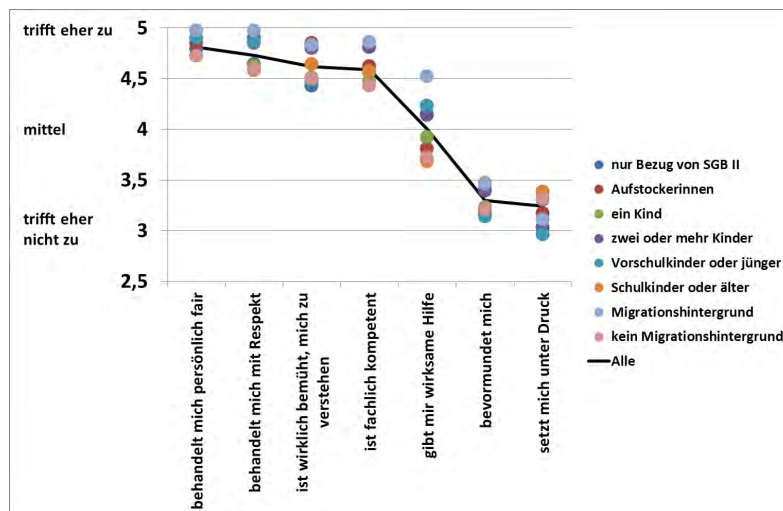


Befragte mit Schulkindern oder älteren Kindern stimmten leicht überdurchschnittlich stark der Aussage „bevormundet mich“ zu, und gaben nur unterdurchschnittlich selten ihre Zustimmung zu der Aussage „gibt mir wirksame Hilfe“.

Betrachtet man alle Aussagen zu denen Urteile erfragt wurden als positiv, und nur die beiden letzten Aussagen als negativ („bevormundet mich“ und „setzt mich unter Druck“), so kann man eine Rangfolge der Subgruppen hinsichtlich der Bewertung ihrer Fallmanager bzw. Vermittler im Jobcenter aufstellen. Im Durchschnitt erhielten die Fallmanager und Vermittler die positivsten Bewertungen von den Befragten mit Migrationshintergrund (um 5,2% über dem Durchschnitt), während die Haushalte ohne Migrationshintergrund um durchschnittlich 2,9% unterdurchschnittlich urteilten.

Ein Unterschied besteht auch zwischen den durchschnittlichen Urteilen der Haushalte mit Vorschulkindern (um 3,4% überdurchschnittlich) gegenüber den Haushalten mit Schulkindern oder älteren Kindern (um 3,8% unterdurchschnittlich). Auch zwischen den Haushalten mit nur einem Kind und denen mit zwei oder mehr Kindern finden sich leichte Unterschiede. Während die ersteren um 2,2% unterdurchschnittlich positive Bewertungen abgaben, waren die Urteile der letztgenannten im Mittel um 3,8% überdurchschnittlich positiv.

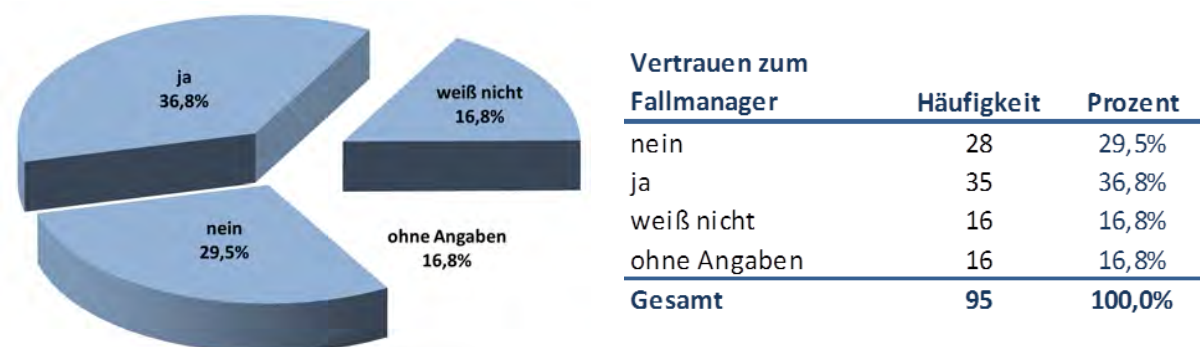
**Abbildung 5.11: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zu, nach Subgruppen unterteilt**



Der Fallmanager im Jobcenter...		behandelt mich persönlich fair	ist fachlich kompetent	ist wirklich bemüht, mich zu verstehen	bevormundet mich	behandelt mich mit Respekt	gibt mir wirksame Hilfe	setzt mich unter Druck
nur Bezug von SGB II	Mittelwert	4,8	4,6	4,4	3,5	4,6	4,1	3,3
	Median	5	5	5	3	5	4	3
	SD	1,3	1,4	1,6	1,4	1,4	1,6	1,4
	N	42	41	44	38	42	42	40
Aufstockerinnen	Mittelwert	4,9	4,6	4,9	3,2	4,9	3,8	3,2
	Median	5	5	5	3	6	4	2
	SD	1,3	1,3	1,3	1,4	1,4	1,6	1,4
	N	34	32	34	34	33	31	35
ein Kind	Mittelwert	4,7	4,5	4,5	3,2	4,6	3,9	3,4
	Median	5	5	5	3	5	4	3
	SD	1,3	1,4	1,5	1,3	1,5	1,6	1,5
	N	50	49	51	43	48	50	47
zwei oder mehr Kinder	Mittelwert	5,0	4,8	4,8	3,4	4,9	4,2	3,0
	Median	5	5	5,5	3	6	5	2
	SD	1,3	1,3	1,5	1,5	1,3	1,6	1,3
	N	29	27	30	31	30	27	31
Vorschulkinder oder jünger	Mittelwert	4,9	4,6	4,5	3,1	4,9	4,2	3,0
	Median	5	5	5	3	5	4	2
	SD	1,1	1,3	1,4	1,3	1,3	1,5	1,3
	N	30	28	29	28	28	30	28
Schulkinder oder älter	Mittelwert	4,7	4,6	4,6	3,5	4,6	3,7	3,4
	Median	5	5	5	3	5	3	3
	SD	1,4	1,5	1,6	1,5	1,5	1,7	1,5
	N	43	42	45	38	43	40	42
Migrationshintergrund	Mittelwert	5,0	4,9	4,8	3,5	5,0	4,5	3,1
	Median	6	5	5	3	6	5	2
	SD	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4	1,6	1,6
	N	29	29	29	26	29	27	27
kein Migrationshintergrund	Mittelwert	4,7	4,4	4,5	3,2	4,6	3,7	3,3
	Median	5	4	5	3	5	3	3
	SD	1,3	1,4	1,5	1,4	1,4	1,6	1,3
	N	50	47	52	48	49	50	51
Insgesamt	Mittelwert	4,8	4,6	4,6	3,3	4,7	4,0	3,2
	Median	5	5	5	3	5	4	3
	SD	1,3	1,4	1,5	1,4	1,4	1,6	1,4
	N	79	76	81	74	78	77	78

Um Vergleich hierzu sind die Urteilsdifferenzen zwischen Aufstockern und Haushalten mit ausschließlichen SGB-II-Bezug nur gering. Aufstocker urteilten im Schnitt um 1,7% negativer als der Durchschnitt, Haushalte mit ausschließlichem SGB-II-Bezug urteilten im Schnitt um 1,7% positiver als der Durchschnitt.

**Abbildung 5.12: Haben Sie Vertrauen zum Fallmanager / zum Vermittler?**

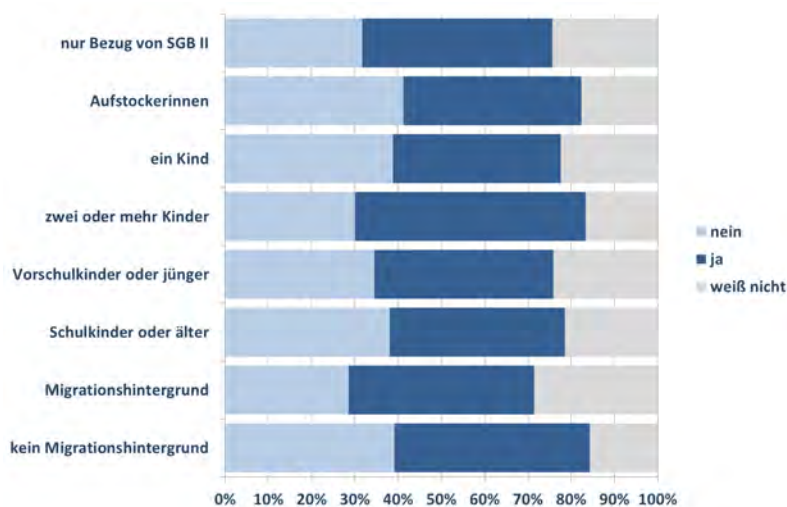


Von den 95 Befragten dieser Studie gaben knapp 30 Prozent (29,5%, vgl. **Abbildung 5.12**) an, dass sie kein Vertrauen zu Ihrem Fallmanager haben. Deutlich mehr als ein Drittel (36,8%) sprachen ihrem Fallmanager ihr Vertrauen aus, ein weiteres Sechstel (16,8%) zeigte sich unentschieden.

Ein Vergleich der Subgruppen in Bezug auf diese Frage (**Abbildung 5.13**) macht deutlich, dass der Anteil derjenigen, die zu ihrem Fallmanager kein Vertrauen haben, unter den Aufstockern mit 41,2% überdurchschnittlich hoch ist. Auch die Befragten ohne Migrationshintergrund, mit einem Kind und mit Schulkindern im Haushalt gaben leicht überdurchschnittlich häufig eine negative Antwort.

Überdurchschnittlich häufig positives Feedback erhielten wir von Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (53,3%) und (erstaunlicherweise) auch von den Haushalten ohne Migrationshintergrund. Bei der letztgenannten Gruppe ist der Anteil derjenigen, die sich unentschieden zeigte, mit 15,7% besonders gering, so dass sowohl der Anteil der positiven als auch der Anteil der negativen Urteile überdurchschnittlich hoch ist.

**Abbildung 5.13: Vertrauen zum Fallmanager / Vermittler, nach Subgruppen unterteilt**

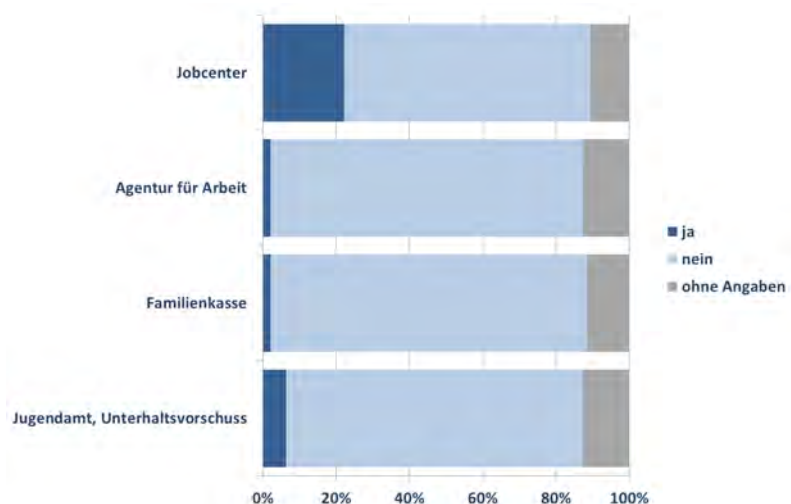


Vertrauen zum Fallmanager	nein	ja	weiß nicht	Gesamt
nur Bezug von SGB II	13	18	10	41
SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen	31,7%	43,9%	24,4%	100,0%
Aufstockerinnen	14	14	6	34
	41,2%	41,2%	17,6%	100,0%
ein Kind	19	19	11	49
Anzahl Kinder	38,8%	38,8%	22,4%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	9	16	5	30
	30,0%	53,3%	16,7%	100,0%
Vorschul- oder jünger	10	12	7	29
Vorschul-/Schulkinder	34,5%	41,4%	24,1%	100,0%
Schulkinder oder älter	16	17	9	42
	38,1%	40,5%	21,4%	100,0%
Migrationshintergrund	8	12	8	28
Migrationshintergrund	28,6%	42,9%	28,6%	100,0%
kein Migrationshintergrund	20	23	8	51
	39,2%	45,1%	15,7%	100,0%

Bildet man eine Rangfolge der Subgruppen hinsichtlich dieses Feedbacks, so findet sich die positivste Vertrauensaussage bei den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (Rangplatz 1), gefolgt von den Haushalten ohne Migrationshintergrund (2), den Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug (3). Auf dem letzten drei Rangplätzen finden sich die Aufstocker (Rangplatz 6), die Haushalte mit Schulkindern (7) sowie, auf dem ungünstigsten Rangplatz, die Haushalte mit nur einem Kind (8).

In **Abbildung 5.14** sind die Antworten der Befragten auf die Nachfrage nach Verzögerungen bei den Geldzahlungen in den letzten 9 Monaten dargestellt. Am häufigsten würden Verzögerungen bei Zahlungen durch das Jobcenter genannt. Mehr als ein Fünftel der Befragten (22,1%) gaben solche Probleme an. Mit deutlichen Abstand an zweiter Stelle finden sich Jugendamt (Unterhaltsvorschuss) (6,3%). Den Abschluss mit jeweils zwei Nennungen (2,1%) bilden die Agentur für Arbeit sowie die Familienkasse (Kindergeld).

**Abbildung 5.14: Gab es in den letzten 9 Monaten Verzögerungen bei den Geldzahlungen?**



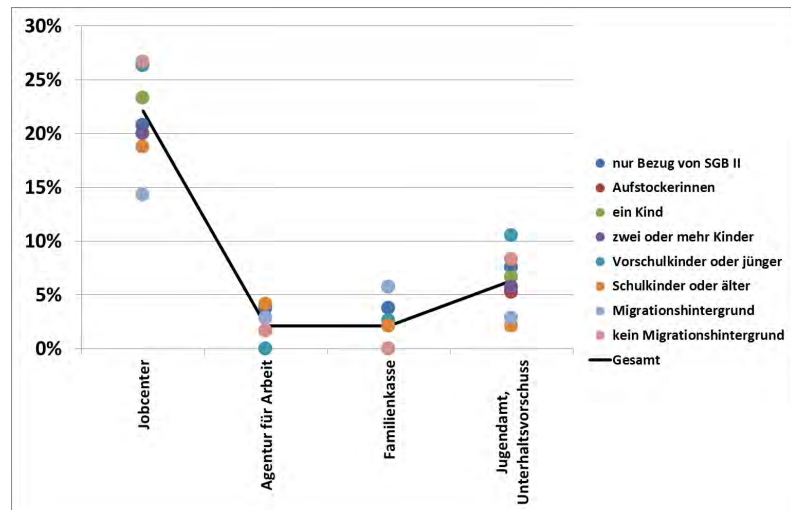
	ja	nein	ohne Angaben	Gesamt
Jobcenter	21	64	10	95
	22,1%	67,4%	10,5%	100,0%
Agentur für Arbeit	2	81	12	95
	2,1%	85,3%	12,6%	100,0%
Familienkasse	2	82	11	95
	2,1%	86,3%	11,6%	100,0%
Jugendamt, Unterhaltsvorschuss	6	77	12	95
	6,3%	81,1%	12,6%	100,0%

Der Subgruppenvergleich zu dieser Frage findet sich in **Abbildung 5.15** auf der folgenden Seite.

Zahlungsverzögerungen durch das Jobcenter werden etwas seltener von Haushalten mit Migrationshintergrund berichtet (14,3%), Subgruppen mit erkennbar überdurchschnittlich häufigen Nennungen gibt es im Gegenzug allerdings nicht.

Bei den anderen drei Zahlern (Agentur für Arbeit, Familienkasse und Jugendamt) wurden nur so wenige Verzögerungen berichtet, dass ein Subgruppenvergleich statistisch nicht möglich ist. Die in **Abbildung 5.15** erkennbaren Unterschiede zwischen den verschiedenen Subgruppen werden nur durch die Nennungen von einem oder zwei Haushalten verursacht und können deshalb nicht interpretiert werden.

**Abbildung 5.15: Verzögerungen bei den Geldzahlungen, nach Subgruppen unterteilt**



	Jobcenter	Agentur für Arbeit	Familienkasse	Jugendamt, Unterhaltsvorschuss	Gesamt
nur Bezug von SGB II	11 20,8%	2 3,8%	2 3,8%	4 7,5%	53 100,0%
Aufstockerinnen	10 26,3%	0 0,0%	0 0,0%	2 5,3%	38 100,0%
ein Kind	14 23,3%	1 1,7%	0 0,0%	4 6,7%	60 100,0%
zwei oder mehr Kinder	7 20,0%	1 2,9%	2 5,7%	2 5,7%	35 100,0%
Vorschulkinder oder jünger	10 26,3%	0 0,0%	1 2,6%	4 10,5%	38 100,0%
Schulkinder oder älter	9 18,8%	2 4,2%	1 2,1%	1 2,1%	48 100,0%
Migrationshintergrund	5 14,3%	1 2,9%	2 5,7%	1 2,9%	35 100,0%
kein Migrationshintergrund	16 26,7%	1 1,7%	0 0,0%	5 8,3%	60 100,0%
<b>Gesamt</b>	<b>21 22,1%</b>	<b>2 2,1%</b>	<b>2 2,1%</b>	<b>6 6,3%</b>	<b>95 100,0%</b>

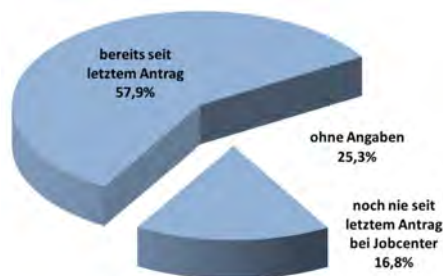
## 6. Eigene zusätzliche Aktivitäten während der Arbeitslosigkeit in den letzten 12 Monaten

Abbildung 6.1 zeigt, dass mehr als die Hälfte der Befragten (55 Haushalte, 57,9% der Stichprobe) angegeben haben, dass sie sich bereits seit der letzten Beantragung von Leistungen beim Jobcenter für ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis beworben haben. Ein Sechstel der Befragten (16,8%) verneinten diese Frage, etwa ein Viertel (25,3%) beantworteten diese Frage nicht.

In Abbildung 6.2 sind die Antworten zu dieser Frage nach Subgruppen unterteilt dargestellt. Den mit Abstand höchsten Anteil von Befragten, die sich noch nie seit dem letzten Antrag beim Jobcenter selbst um Arbeit beworben haben, findet sich in der Gruppe der Haushalte mit ausschließlichem SGB-II-Bezug (34,1%), gefolgt von den Haushalten mit Vorschulkindern und den Haushalten mit Migrationshintergrund (jeweils 28,0%).

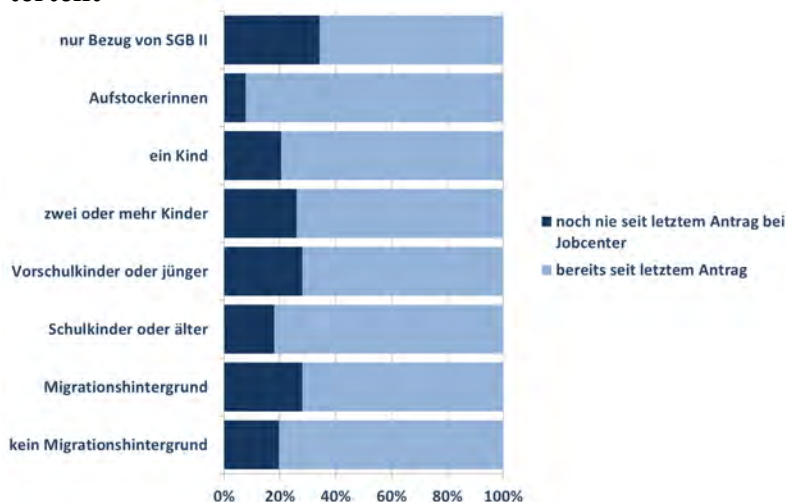
Besonders hohe Anteile von Befragten, die sich bereits seit ihrem letzten Antrag beim Jobcenter selbst um Arbeit beworben haben, ergeben sich bei den Aufstockern (92,3%) und den Befragten mit Schulkindern im Haushalt (82,1%).

Abbildung 6.1: Anteil Interviewter, die sich noch nie selbst um Arbeit beworben haben



Wann zuletzt selbst um Arbeit beworben?	Häufigkeit	Prozent
noch nie seit letztem Antrag bei Jobcenter	16	16,8%
bereits seit letztem Antrag	55	57,9%
ohne Angaben	24	25,3%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

Abbildung 6.2: Anteil Interviewter, die sich noch nie selbst um Arbeit beworben haben, nach Subgruppen unterteilt



Wann zuletzt selbst um Arbeit beworben?	noch nie seit letztem Antrag	bereits seit letztem Antrag	Gesamt
nur Bezug von SGB II	14	27	41
SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen	2	24	26
Aufstockerinnen	7,7%	92,3%	100,0%
ein Kind	9	35	44
Anzahl Kinder	20,5%	79,5%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	7	20	27
Kinder	25,9%	74,1%	100,0%
Vorschul- /Schulkinder	7	18	25
Vorschul- /Schulkinder	28,0%	72,0%	100,0%
Schulkinder oder älter	7	32	39
Schulkinder oder älter	17,9%	82,1%	100,0%
Migrationshintergrund	7	18	25
Migrationshintergrund	28,0%	72,0%	100,0%
kein Migrationshintergrund	9	37	46
kein Migrationshintergrund	19,6%	80,4%	100,0%

Von 63 Haushalten liegen uns Antworten auf die Frage, wann sie sich zuletzt selbst auf eine Stelle beworben haben vor (**Abbildung 6.3**). Dies sind mehr Befragte als die 55 Haushalte, die in **Abbildung 6.1** eine solche eigenständige Bewerbung angegeben haben.

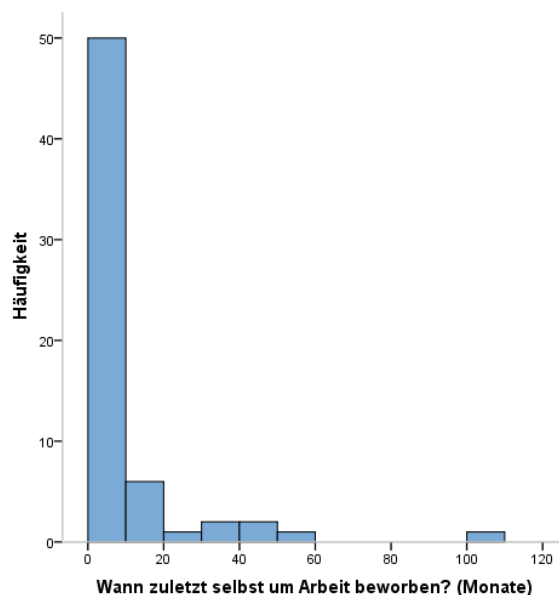
**Abbildung 6.3** zeigt eine erhebliche Linksschiefe der Verteilung mit einem deutlichen Ausreißerwert bei 106 Monaten (8 Jahre und zehn Monate). Durch die Linksschiefe der Verteilung kommt es zu einer erheblichen Diskrepanz zwischen Median (51 Tage) und Mittelwert (8 Monate). Die Hälfte der Befragten gab eine Dauer zwischen 22 Tagen und 7 Monaten seit der letzten eigenständigen Bewerbung an. Bei einem Viertel ist diese letzte Bewerbung kürzer her als 22 Tage, bei einem Viertel länger als 7 Monate.

Im Subgruppenvergleich dieser Angaben (**Abbildung 6.4**) sind die Mittelwerte wegen der bereits genannten Ausreißerproblematik nicht interpretierbar. Die Mediane zeigen, dass bei den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern die letzte eigenständige Bewerbung im Durchschnitt bereits besonders lange her ist (3 Monate), während bei Haushalten mit Vorschulkind seither im Durchschnitt nur gut ein Monat (38,5 Tage) vergangen ist.

Die 55 Interviewten, die in **Abbildung 6.1** angegeben hatten, sich seit ihrem letzten Antrag beim Jobcenter bereits selbst um Arbeit beworben zu haben, wurden gefragt, für welche Arbeit bzw. Branche sie sich beworben haben. Die Antworten auf diese Frage sind in **Abbildung 6.5** auf der übernächsten Seite dargestellt. 60% sagten, dass sie sich um eine Arbeit im Bereich Dienstleistung und Service (Gastronomie, Sicherheit, Reinigung etc.) bemüht hatten, immerhin gut jeder Zehnte (10,9%) nannten Verkauf oder Handel. Die anderen erfragten Optionen wurden jeweils von weniger als zehn Prozent der Befragte genannt.

Beim Subgruppenvergleich zu dieser Frage (**Abbildung 6.6**) sind aufgrund der geringen Fallzahl und der geringen Wahlanteile aller anderen Antwortoptionen nur Unterschiede bei den Prozentanteilen für die Antwort „Gastronomie und Service“ interpretierbar. Es fällt auf, dass es bei dieser Antwort nur geringe Unterschiede zwischen den Subgruppen gibt. Der Unterschied zwischen der Teilgruppe die diese Antwort am häufigsten gab (68,6% bei den Haushalten ohne Migrationshintergrund) und der Teilgruppe, die diese Antwort am seltensten gab (56,3% bei den Haushalten mit Migrationshintergrund) ist mit 12,3% nur sehr gering.

**Abbildung 6.3: Wann haben Sie sich zuletzt selbst um Arbeit beworben?**



#### Wann zuletzt selbst um Arbeit beworben? (Monate)

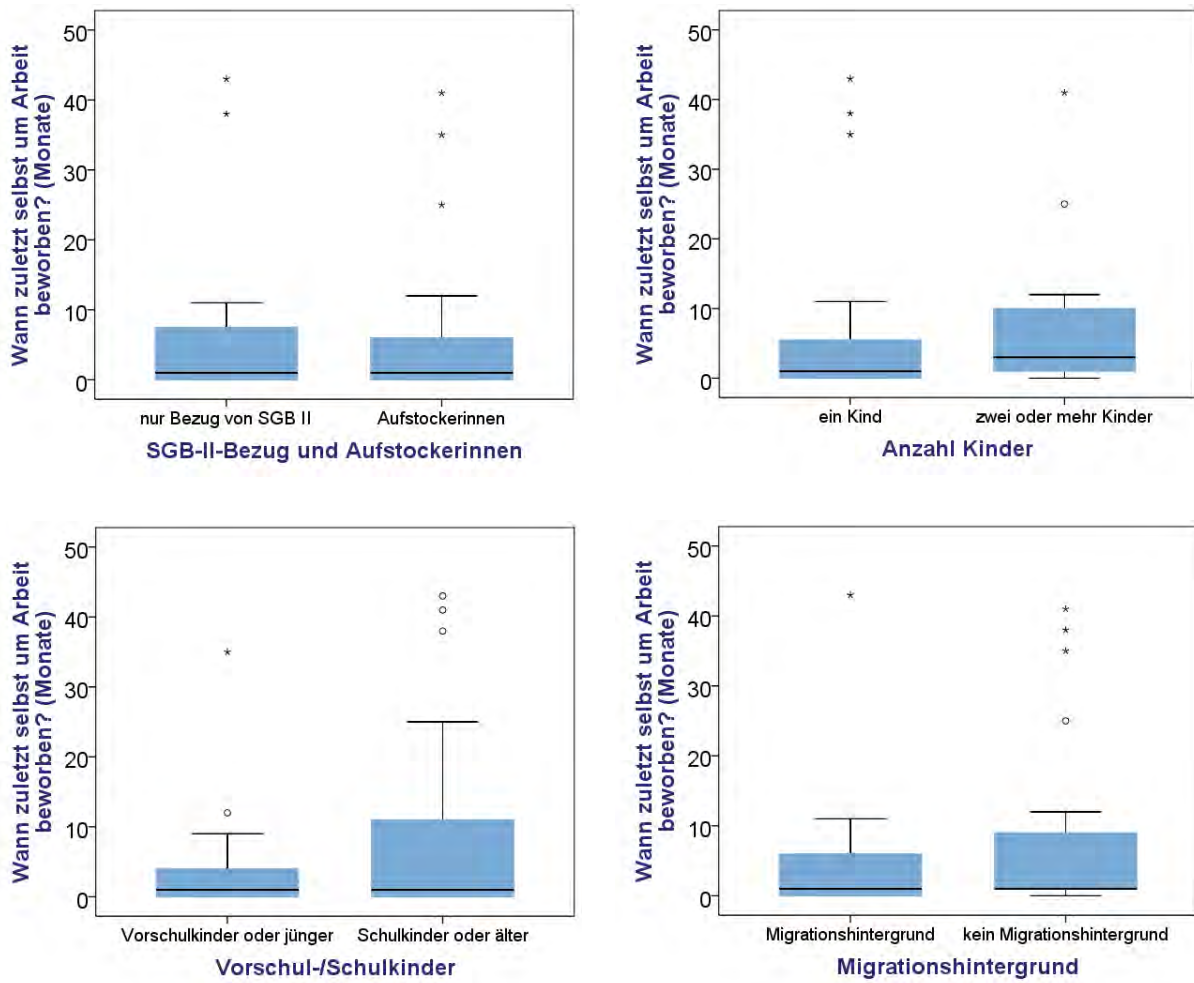
Mittelwert	8,0
Median	1,0
Standardabweichung	17,3
Minimum	0
Maximum	106
Perzentile	25 0,0
	50 1,0
	75 7,0
N	Gültig 63
	Fehlend 32

#### Wann zuletzt selbst um Arbeit beworben? (Tage)

Mittelwert	254,8
Median	51,0
Standardabweichung	527,6
Minimum	0
Maximum	3254
Perzentile	25 22,0
	50 51,0
	75 235,0
N	Gültig 63
	Fehlend 32

Bei den anderen Antwortoptionen sind zwar die prozentualen Verteilungsunterschiede beträchtlicher, diese Unterschiede gehen aber nur auf die Nennung von einem oder zwei Befragten zurück und sind deshalb statistisch nicht interpretierbar.

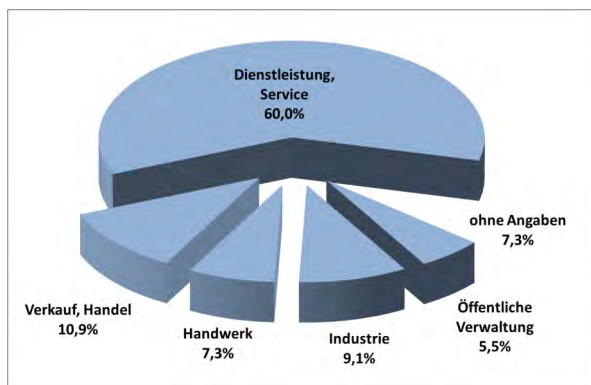
**Abbildung 6.4: Wann zuletzt selbst um Arbeit beworben, nach Subgruppen unterteilt**



Wann zuletzt selbst um Arbeit beworben? (Monate)	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	10,4	1	22,4	31
Aufstockerinnen	5,6	1	10,7	28
ein Kind	7,6	1	19,0	40
zwei oder mehr Kinder	8,7	3	14,2	23
Vorschulkinder oder jünger	4,0	1	8,0	20
Schulkinder oder älter	11,1	1	21,3	37
Migrationshintergrund	4,8	1	9,3	22
kein Migrationshintergrund	9,7	1	20,2	41

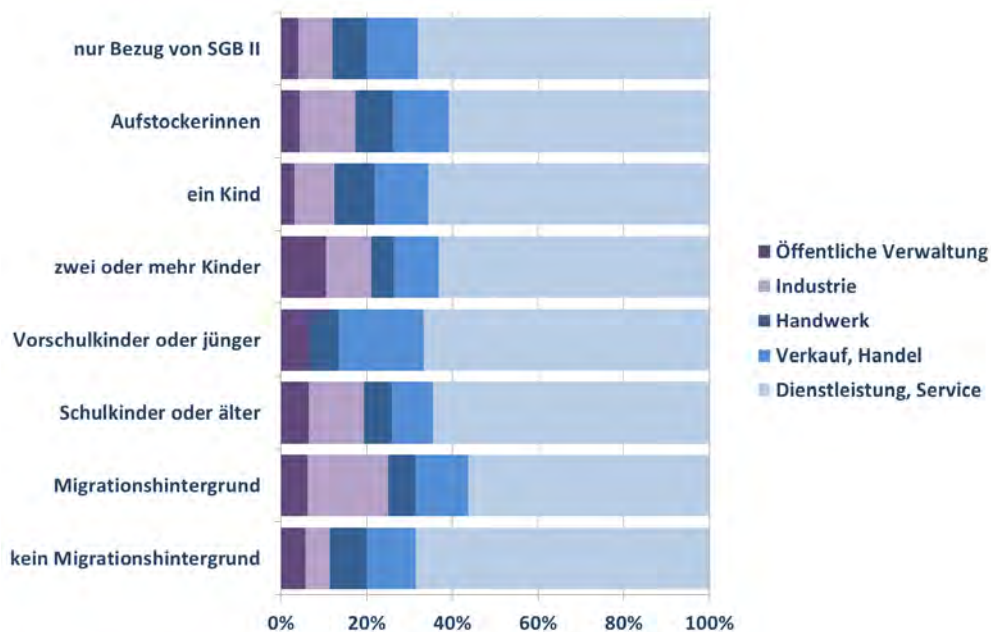
Wann zuletzt selbst um Arbeit beworben? (Tage)	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	328,9	59	683,1	31
Aufstockerinnen	185,1	47,5	326,2	28
ein Kind	243,1	48	579,4	40
zwei oder mehr Kinder	275,2	93	434,5	23
Vorschulkinder oder jünger	130,5	38,5	249,2	20
Schulkinder oder älter	350,4	60	650,5	37
Migrationshintergrund	156,1	54,5	284,5	22
kein Migrationshintergrund	307,8	51	617,1	41

Abbildung 6.5: Für welche Arbeit haben Sie sich beworben?



Für welche Arbeit / Branche beworben?	Häufigkeit	Prozent
Öffentliche Verwaltung	3	5,5%
Industrie	5	9,1%
Handwerk	4	7,3%
Verkauf, Handel	6	10,9%
Dienstleistung, Service	33	60,0%
ohne Angaben	4	7,3%
<b>Gesamt</b>	<b>55</b>	<b>100,0%</b>

Abbildung 6.6: Für welche Arbeit beworben, nach Subgruppen unterteilt



Für welche Arbeit / Branche beworben?	Öffentliche Verwaltung	Industrie	Handwerk	Verkauf, Handel	Dienstleistung, Service	Gesamt
nur Bezug von SGB II	1	2	2	3	17	25
SGB-II-Bezug und SGB II	4,0%	8,0%	8,0%	12,0%	68,0%	100,0%
Aufstockerinnen	1	3	2	3	14	23
Aufstockerinnen	4,3%	13,0%	8,7%	13,0%	60,9%	100,0%
Anzahl Kinder	1	3	3	4	21	32
ein Kind	3,1%	9,4%	9,4%	12,5%	65,6%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	2	2	1	2	12	19
Kinder	10,5%	10,5%	5,3%	10,5%	63,2%	100,0%
Vorschul-/Schulkinder	1	0	1	3	10	15
Vorschulkinder oder jünger	6,7%	0,0%	6,7%	20,0%	66,7%	100,0%
Schulkinder oder älter	2	4	2	3	20	31
Schulkinder	6,5%	12,9%	6,5%	9,7%	64,5%	100,0%
Migrationshintergrund	1	3	1	2	9	16
Migrationshintergrund	6,3%	18,8%	6,3%	12,5%	56,3%	100,0%
kein Migrationshintergrund	2	2	3	4	24	35
kein Migrationshintergrund	5,7%	5,7%	8,6%	11,4%	68,6%	100,0%



Die 55 Interviewten, die sich seit ihrem letzten Antrag beim Jobcenter selbst um Arbeit beworben haben, wurden außerdem gefragt, auf welche Art sie versucht haben, eine Arbeit zu finden (siehe **Abbildung 6.7**). Dabei waren Mehrfachnennungen möglich, die Antworten summieren sich deshalb auf mehr als 100%.

Die vier mit Abstand am häufigsten genannten Antworten waren

- „im Internet gesucht“ mit 61,8% Nennungen,
- „auf Annoncen geantwortet“ mit 56,4% Nennungen,
- „Nachfragen / Beratung beim Arbeitsamt / Jobcenter“ mit 47,3% Nennungen sowie
- „durch Freunde / Bekannte“ mit 47,3% Nennungen.

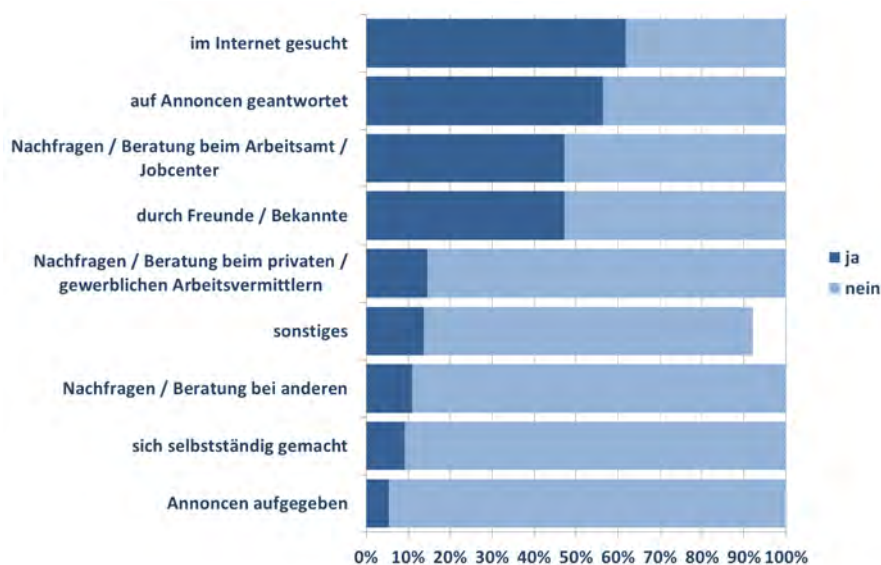
Alle anderen vorgegebenen Antwortoptionen wurden nur von jeweils weniger als 15% der Befragten genannt.

In **Abbildung 6.8** auf der folgenden Seite findet sich der Subgruppenvergleich zu dieser Frage. Da diese Frage insgesamt nur einer Teilstichprobe von 55 Befragten gestellt wurde, ergeben sich bei der Subgruppenaufteilung wiederum häufig sehr geringe Zellbesetzungen, so dass nur deutliche Abweichungen von den Durchschnittswerten interpretierbar sind.

Überdurchschnittlich häufig gaben Befragte mit nur einem Kind an, dass sie mit einer Internetsuch nach Stellen geschaut haben (71,4% dieser Teilgruppe), unterdurchschnittlich selten hingegen Haushalte mit zwei oder mehr Kindern (45,0%).

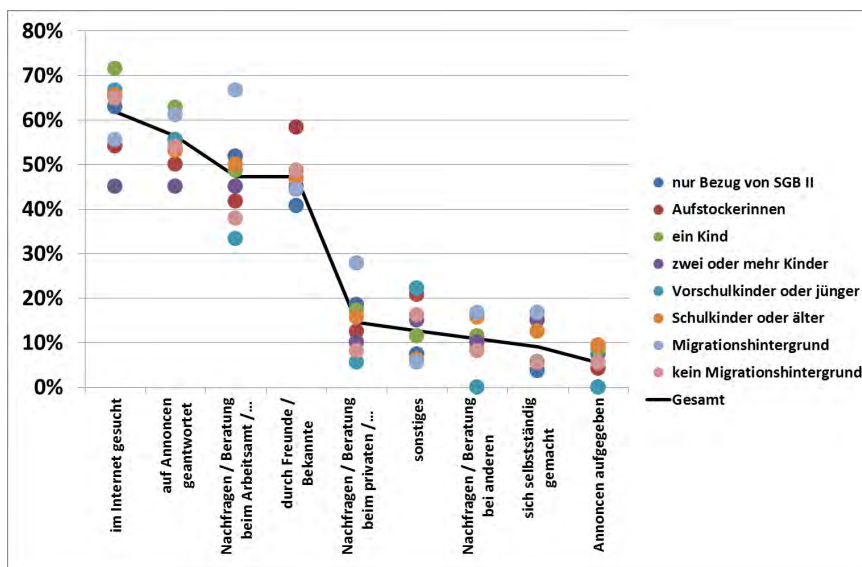
Auf Annoncen zu antworten, war eine Vorgehensweise, die ebenfalls überdurchschnittlich häufig von Haushalten mit einem Kind (62,9%), aber auch von Haushalten mit Migrationshintergrund (61,1% gewählt wurde, unterdurchschnittlich selten hingegen von Aufstockern

**Abbildung 6.7: Wie haben Sie versucht, Arbeit zu finden? (Mehrfachnennungen)**



Was versucht, um Arbeit zu finden?	ja	nein	ohne Angaben	Gesamt
im Internet gesucht	34 61,8%	21 38,2%	0 0,0%	55 100,0%
auf Annoncen geantwortet	31 56,4%	24 43,6%	0 0,0%	55 100,0%
Nachfragen / Beratung beim Arbeitsamt / Jobcenter	26 47,3%	29 52,7%	0 0,0%	55 100,0%
durch Freunde / Bekannte	26 47,3%	29 52,7%	0 0,0%	55 100,0%
Nachfragen / Beratung beim privaten / gewerblichen Arbeitsvermittlern	8 14,5%	47 85,5%	0 0,0%	55 100,0%
sonstiges	7 13,7%	40 78,4%	4 7,8%	51 100,0%
Nachfragen / Beratung bei anderen	6 10,9%	49 89,1%	0 0,0%	55 100,0%
sich selbstständig gemacht	5 9,1%	50 90,9%	0 0,0%	55 100,0%
Annoncen aufgegeben	3 5,5%	52 94,5%	0 0,0%	55 100,0%

Abbildung 6.8: Wie versucht, Arbeit zu finden, nach Subgruppen unterteilt



	im Internet gesucht	auf Annoncen geantwortet	Nachfragen / Beratung beim Arbeitsamt / Jobcenter	durch Freunde / Bekannte	Nachfragen / Beratung beim privaten / ...	sonstiges	Nachfragen / Beratung bei anderen Arbeitsvermittlern	sonstiges	Nachfragen / Beratung bei anderen	sich selbstständig gemacht	Annoncen aufgegeben	Gesamt
nur Bezug von SGB II	17	15	14	11	5	2	3	1	2	27		
Aufstockerinnen	63,0%	55,6%	51,9%	40,7%	18,5%	7,4%	3,7%	7,4%	100,0%			
ein Kind	13	12	10	14	3	5	4	1	24			
zwei oder mehr Kinder	54,2%	50,0%	41,7%	58,3%	12,5%	20,8%	8,3%	16,7%	4,2%	100,0%		
Vorschulkinder oder jünger	25	22	17	17	6	4	4	2	35			
Schulkinder oder älter	71,4%	62,9%	48,6%	48,6%	17,1%	11,4%	11,4%	5,7%	8,6%	100,0%		
Migrationshintergrund	9	9	9	9	2	3	2	3	0	20		
kein Migrationshintergrund	45,0%	45,0%	45,0%	45,0%	10,0%	15,0%	10,0%	15,0%	0,0%	100,0%		
Gesamt	12	10	6	8	1	4	0	1	0	18		
	66,7%	55,6%	33,3%	44,4%	5,6%	22,2%	0,0%	5,6%	0,0%	100,0%		
	21	17	16	15	5	2	5	4	3	32		
	65,6%	53,1%	50,0%	46,9%	15,6%	6,3%	15,6%	12,5%	9,4%	100,0%		
	10	11	12	8	5	1	3	3	1	18		
	55,6%	61,1%	66,7%	44,4%	27,8%	5,6%	16,7%	16,7%	5,6%	100,0%		
	24	20	14	18	3	6	3	2	2	37		
	64,9%	54,1%	37,8%	48,6%	8,1%	16,2%	8,1%	5,4%	5,4%	100,0%		
<b>Gesamt</b>	<b>34</b>	<b>31</b>	<b>26</b>	<b>26</b>	<b>8</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>5</b>	<b>3</b>	<b>55</b>		
	<b>61,8%</b>	<b>56,4%</b>	<b>47,3%</b>	<b>47,3%</b>	<b>14,5%</b>	<b>12,7%</b>	<b>10,9%</b>	<b>9,1%</b>	<b>5,5%</b>	<b>100,0%</b>		

(50,0%) oder von Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (45,0%).

Auffällig ist, dass ein Nachfragen bzw. das Einholen einer Beratung beim Arbeitsamt oder Jobcenter deutlich überdurchschnittlich häufig von Haushalten mit Migrationshintergrund versucht wurde (66,7%, vgl. mit 47,3% in der Gesamtstichprobe). Deutlich seltener gingen diesen Weg Haushalte ohne Migrationshintergrund (37,8%) sowie Haushalte mit Schulkindern (33,3%).

Bei der letzten Antwortoption, die noch häufig genannt wurde (Arbeitssuche durch Nachfrage bei Freunden oder Bekannten) fallen die Aufstocker durch überdurchschnittlich häufige Nennungen (58,3%) auf, während alle anderen hier betrachteten Subgruppen diese Option mit ungefähr gleichen Antwortanteilen wählten.

Alle 95 Teilnehmer dieser Studie wurden gefragt, welche Dinge für sie hilfreich wären, um wieder erwerbstätig zu sein. In **Abbildung 6.9** findet sich die so gewonnene Rangfolge der Nützlichkeitsurteile.

Die drei nützlichsten Dinge sind in dieser Reihenfolge: ein Auto, ein Führerschein, und Gesundheit bzw. psychische Stabilität. Alle drei Punkte wurden jeweils von etwas weniger als zwei Dritteln der Befragten als „hilfreich“ bewertet.

Knapp die Hälfte der Befragten gab an, dass eine Ganztagsbetreuung in der Schule sowie bessere Verbindungen mit Bus und Bahn für

eine Wiederaufnahme ihrer Erwerbstätigkeit hilfreich wären.

Es gibt ein Mittelfeld von Dingen, die von etwa einem Drittel der Befragten als hilfreich angesehen werden. Dies sind Hilfe bei Kinderbetreuung, ein Platz in eine Krippe, einer Kindertagesstätte oder einem Kindergarten, eine andere Betreuung für die Kinder, sowie eine allgemeine Beratung (deren Inhalt in der Frage nicht weiter spezifiziert war).

Nur weniger als jeder Fünfte fand eine Schuldnerberatung oder eine Hilfe im Haushalt, bzw. eine Alltagsunterstützung hilfreich, und nur eine Interviewte sagte, dass eine Suchtberatung hilfreich wäre.

**Abbildung 6.9: Wie hilfreich wären folgende Dinge um wieder erwerbstätig zu werden?**



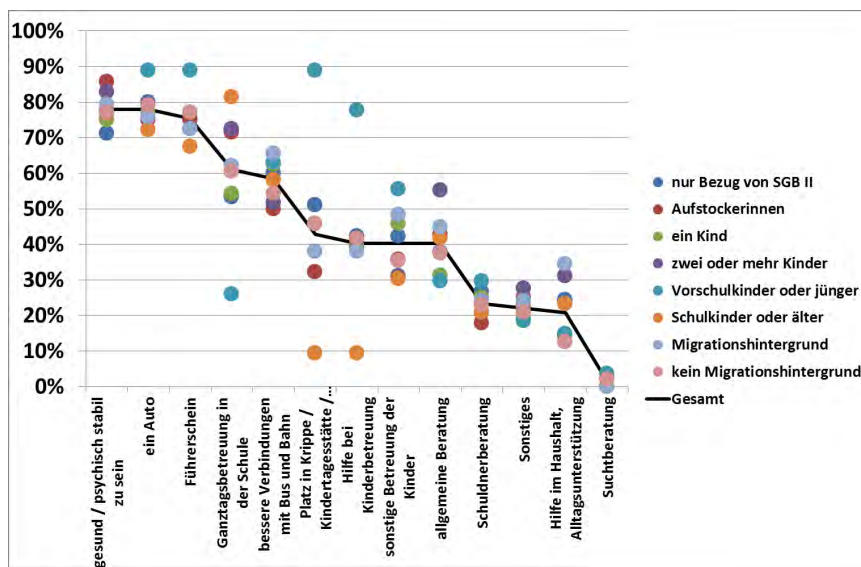
	hilfreich	nicht hilfreich	nicht notwendig	weiß nicht	ohne Angaben	Gesamt
ein Auto	60	3	8	2	22	95
Führerschein	58	2	10	2	23	95
gesund / psychisch stabil zu sein	60	4	11	2	18	95
Ganztagsbetreuung in der Schule	47	5	18	3	22	95
bessere Verbindungen mit Bus und Bahn	45	5	25	1	19	95
Hilfe bei Kinderbetreuung	31	3	38	2	21	95
Platz in Krippe / Kindertagesstätte / ...	33	7	33	1	21	95
sonstige Betreuung der Kinder	34	7	34	1	22	95
allgemeine Beratung	31	6	36	2	20	95
Sonstiges	32	7	31	8	18	95
Schuldnerberatung	17	3	7	34	34	95
Hilfe im Haushalt, Alltagsunterstützung	18	10	48	1	18	95
Suchtberatung	16	12	48	0	19	95
	1	13	62	1	18	95
	1,1%	13,7%	65,3%	1,1%	18,9%	100,0%

In **Abbildung 6.10** sind die Antworten auf diese Frage nach Subgruppen unterteilt dargestellt. Bei den drei höchstplatzierten Optionen („gesund / psychisch stabil zu sein“, „ein Auto zu haben“, „den Führerschein zu haben“) gibt es nur geringe Unterschiede in der eingeschätzten Nützlichkeit. Aufstocker gaben etwas häufiger an, dass es hilfreich ist, gesund und psychisch stabil zu sein und Haushalte mit Vorschulkindern fanden Auto und Führerschein überdurchschnittlich häufig hilfreich.

Bei den Dingen, die mittlere Rangplätze einnehmen („Ganztagsbetreuung in der Schule“ bis „allgemeine Beratung“) gibt es hingegen einige deutliche Unterschiede. Am auffälligsten ist es, dass Haushalte mit Vorschulkindern „Platz in Krippe / Kindertagesstätte / Kindergarten“ so-

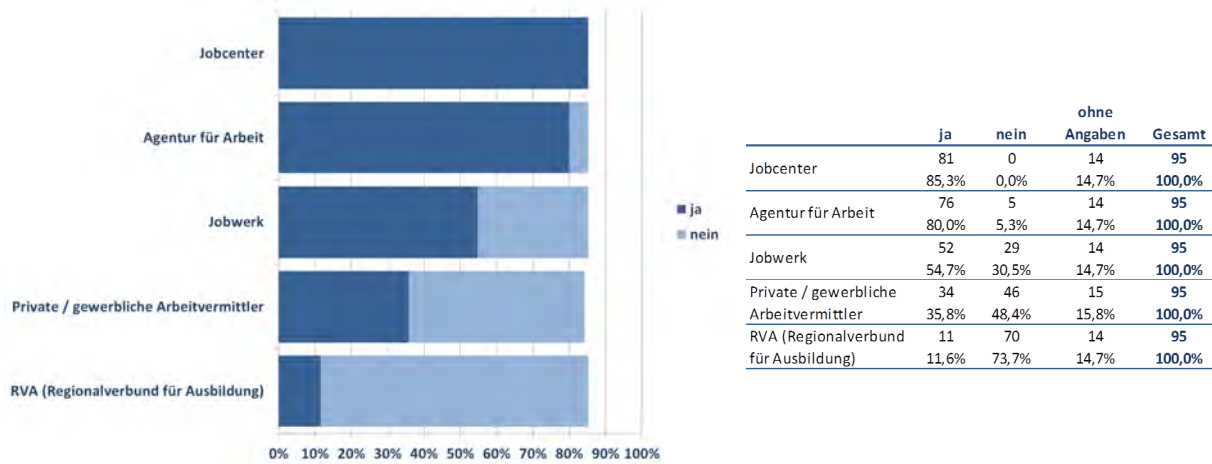
wie „Hilfe bei Kinderbetreuung“ erheblich häufiger als „hilfreich“ bezeichneten als der Durchschnitt (in geringerem Umfang auch die „sonstige Betreuung der Kinder“), und demgegenüber der „Ganztagsbetreuung in der Schule“ nur einen unterdurchschnittlichen Nutzen beimaßen. Den umgekehrten Effekt sieht man bei den Haushalten mit Schulkindern, die keinen „Platz in Krippe / Kindertagesstätte / Kindergarten“ sowie keine „Hilfe bei Kinderbetreuung“ mehr benötigen, dafür aber die „Ganztagsbetreuung in der Schule“ überdurchschnittlich häufig „hilfreich“ fanden.

**Abbildung 6.10: Wie hilfreich wären folgende Dinge, nach Subgruppen unterteilt**



	gesund / psychisch stabil zu sein	ein Auto	Führerschein	Ganztagsbetreuung in der Schule	bessere Verbindungen mit Bus und Bahn	Platz in Krippe / Kindertagesstätte / ...	Hilfe bei Kinderbetreuung	sonstige Betreuung der Kinder	allgemeine Beratung	Schuldenberatung	Sonstiges	Hilfe im Haushalt, Alltagsunterstützung	Suchtberatung	Gesamt
nur Bezug von SGB II	32 71,1%	36 80,0%	34 75,6%	24 53,3%	27 60,0%	23 51,1%	19 42,2%	19 42,2%	17 37,8%	12 26,7%	10 22,2%	11 24,4%	1 2,2%	45 100,0%
Aufstockerinnen	24 85,7%	21 75,0%	21 75,0%	20 71,4%	14 50,0%	9 32,1%	11 39,3%	10 35,7%	12 42,9%	5 17,9%	7 25,0%	4 14,3%	0 0,0%	28 100,0%
ein Kind	36 75,0%	37 77,1%	37 77,1%	26 54,2%	30 62,5%	22 45,8%	19 39,6%	22 45,8%	15 31,3%	12 25,0%	9 18,8%	7 14,6%	1 2,1%	48 100,0%
zwei oder mehr Kinder	24 82,8%	23 79,3%	21 72,4%	21 72,4%	15 51,7%	11 37,9%	12 41,4%	9 31,0%	16 55,2%	6 20,7%	8 27,6%	9 31,0%	0 0,0%	29 100,0%
Vorschulkindern oder jünger	21 77,8%	24 88,9%	24 88,9%	7 25,9%	17 63,0%	24 88,9%	21 77,8%	15 55,6%	8 29,6%	8 29,6%	5 18,5%	4 14,8%	1 3,7%	27 100,0%
Schulkinder oder älter	33 76,7%	31 72,1%	29 67,4%	35 81,4%	25 58,1%	4 9,3%	4 9,3%	13 30,2%	18 41,9%	9 20,9%	10 23,3%	10 23,3%	0 0,0%	43 100,0%
Migrationshintergrund	23 79,3%	22 75,9%	21 72,4%	18 62,1%	19 65,5%	11 37,9%	11 37,9%	14 48,3%	13 44,8%	7 24,1%	7 24,1%	10 34,5%	0 0,0%	29 100,0%
kein Migrationshintergrund	37 77,1%	38 79,2%	37 77,1%	29 60,4%	26 54,2%	22 45,8%	20 41,7%	17 35,4%	18 37,5%	11 22,9%	10 20,8%	6 12,5%	1 2,1%	48 100,0%
<b>Gesamt</b>	<b>60 77,9%</b>	<b>60 77,9%</b>	<b>58 75,3%</b>	<b>47 61,0%</b>	<b>45 58,4%</b>	<b>33 42,9%</b>	<b>31 40,3%</b>	<b>31 40,3%</b>	<b>31 40,3%</b>	<b>18 23,4%</b>	<b>17 22,1%</b>	<b>16 20,8%</b>	<b>1 1,3%</b>	<b>77 100,0%</b>

Abbildung 6.11: Kennen Sie folgende Stellen in Wolfsburg?

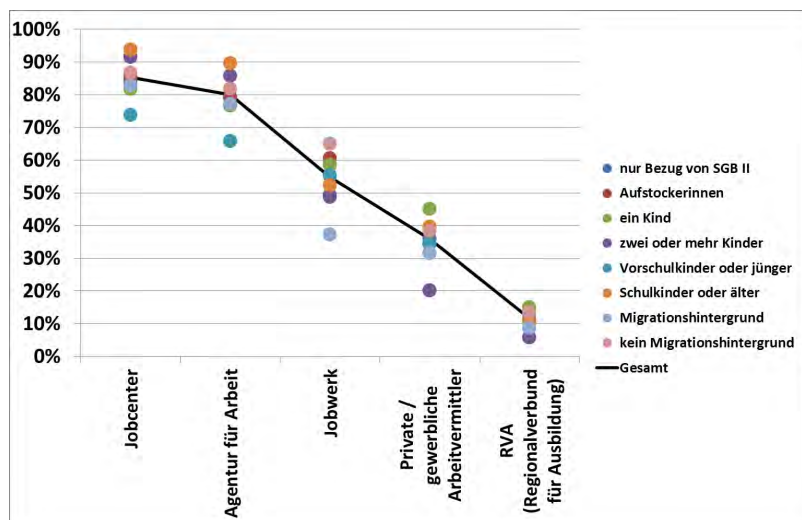


85,3% der Befragten sagten, dass sie das Jobcenter in Wolfsburg kennen (Abbildung 6.11), niemand gab an, es nicht zu kennen, aber bei 14 Befragten (14,7%) fehlen die Antworten zu dieser Frage.

Ebenfalls allgemein bekannt ist die Agentur für Arbeit (80,0%). Mehr als die Hälfte der Befragten (54,7%) kennen das Jobwerk. Private oder gewerbliche Arbeitsvermittler kennen ungefähr ein Drittel der Befragten (35,8%), aber der RVA (Regionalverbund für Ausbildung) ist nur gut einem Zehntel der Befragten (11,6%) bekannt.

Der Subgruppenvergleich in **Abbildung 6.12** zeigt leicht unterdurchschnittliche Bekanntheiten von Jobcenter und Agentur für Arbeit bei den Haushalten mit Vorschulkindern (73,7% bzw. 65,8%) sowie eine Unterdurchschnittliche Bekanntheit des Jobwerks bei den Haushalten mit Migrationshintergrund (37,1%). Die privaten und gewerblichen Arbeitsvermittlern sind den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern etwas seltener bekannt als dem Durchschnitt (20,0%).

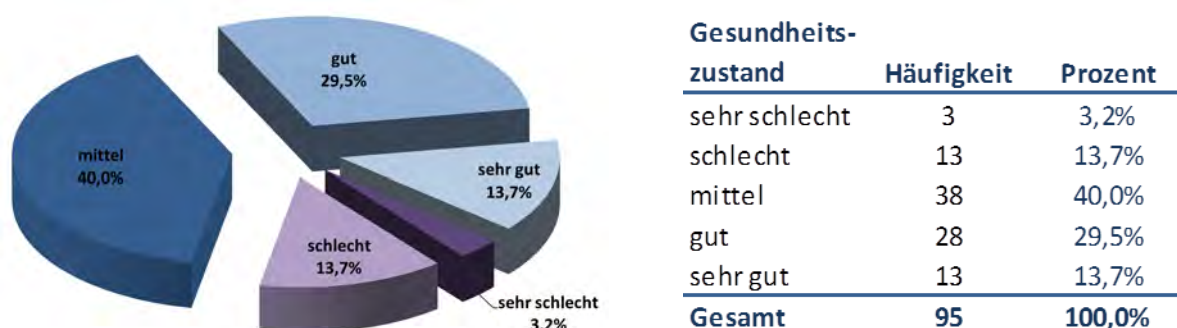
Abbildung 6.12: Kenntnis von Hilfsstellen in Wolfsburg, nach Subgruppen unterteilt



	Jobcenter	Agentur für Arbeit	Jobwerk	Private / gewerbliche Arbeitsvermittler	RVA (Regionalverbund für Ausbildung)	Gesamt
nur Bezug von SGB II	45	42	26	19	6	53
Aufstockerinnen	32	30	23	13	5	38
ein Kind	49	46	35	27	9	60
zwei oder mehr Kinder	32	30	17	7	2	35
Vorschulkind oder jünger	28	25	21	13	5	38
Schulkinder oder älter	45	43	25	19	5	48
Migrationshintergrund	29	27	13	11	3	35
kein Migrationshintergrund	52	49	39	23	8	60
Gesamt	81	76	52	34	11	95
	85,3%	80,0%	54,7%	35,8%	11,6%	100,0%

## 7. Gesundheit

Abbildung 7.1: Derzeitiger Gesundheitszustand



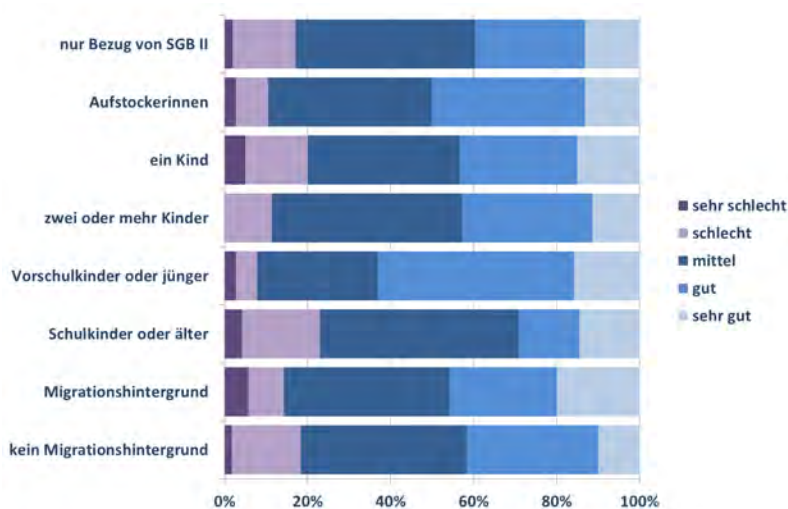
Mehr als vier von zehn Befragten (43,2%) beurteilen ihren derzeitigen Gesundheitszustand als „sehr gut“ (13,7%) oder „gut“ (29,5%, vgl. **Abbildung 7.1**), ein etwa gleich großer Anteil (40,0%) wählte die neutrale Mittelkategorie. Ungefähr ein Sechstel (16,8%) sagte, ihr Gesundheitszustand sei „schlecht“ (13,7%) oder „sehr schlecht“ (3,2%).

Vergleicht man die Urteile der verschiedenen Subgruppen hinsichtlich ihres derzeitigen Gesundheitszustandes (**Abbildung 7.2**), so zeigt sich ein überdurchschnittlich positives Feedback bei den Befragten mit Schulkindern: Knapp zweit Drittel (63,2%) bewerteten ihre Gesundheit positiv, nur 7,9% negativ.

Die Urteile der Befragten mit Schulkindern hingegen sind erkennbar ungünstiger. Hier gaben nur 29,2% an über eine „gute“ oder „sehr gute“ Gesundheit zu verfügen, aber 23,0% fanden ihre derzeitige Gesundheit „schlecht“ oder sogar „sehr schlecht“.

Die anderen hier betrachteten Subgruppen zeigen nur deutlich geringere Abweichungen von der Urteilsverteilung der Gesamtstichprobe.

Abbildung 7.2: Derzeitiger Gesundheitszustand, nach Subgruppen unterteilt



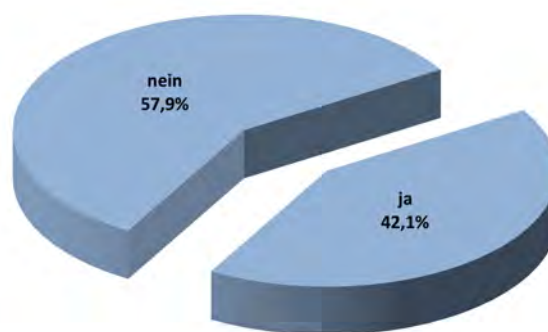
Gesundheitszustand	sehr schlecht	schlecht	mittel	gut	sehr gut	Gesamt
nur Bezug von SGB II	1	8	23	14	7	53
	1,9%	15,1%	43,4%	26,4%	13,2%	100,0%
Aufstockerinnen	1	3	15	14	5	38
	2,6%	7,9%	39,5%	36,8%	13,2%	100,0%
ein Kind	3	9	22	17	9	60
	5,0%	15,0%	36,7%	28,3%	15,0%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	0	4	16	11	4	35
	0,0%	11,4%	45,7%	31,4%	11,4%	100,0%
Vorschulkinder oder jünger	1	2	11	18	6	38
	2,6%	5,3%	28,9%	47,4%	15,8%	100,0%
Schulkinder oder älter	2	9	23	7	7	48
	4,2%	18,8%	47,9%	14,6%	14,6%	100,0%
Migrationshintergrund	2	3	14	9	7	35
	5,7%	8,6%	40,0%	25,7%	20,0%	100,0%
kein Migrationshintergrund	1	10	24	19	6	60
	1,7%	16,7%	40,0%	31,7%	10,0%	100,0%

Gut vier von zehn Befragten (42,1%) sagten, dass sie derzeit in ärztlicher Behandlung sind (**Abbildung 7.3**), deutlich mehr als die Hälfte (57,9%) verneinten diese Frage.

Der Anteil der Interviewten in ärztlicher Behandlung ist übereinstimmend mit den Angaben aus **Abbildung 7.2** bei den Haushalten mit Schulkindern überdurchschnittlich hoch (50,0%, vgl. **Abbildung 7.4**) und unter den Haushalten mit Vorschulkindern unterdurchschnittlich niedrig (26,3%, also nur ungefähr halb so hoch).

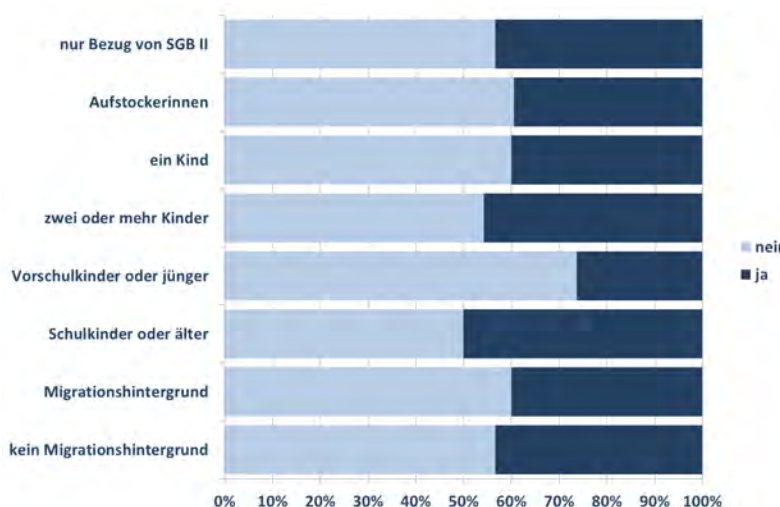
Alle anderen Teilgruppen gaben Anteile an, die sich nur wenig von dem der Gesamtstichprobe unterscheiden.

**Abbildung 7.3: Derzeit in ärztlicher Behandlung**



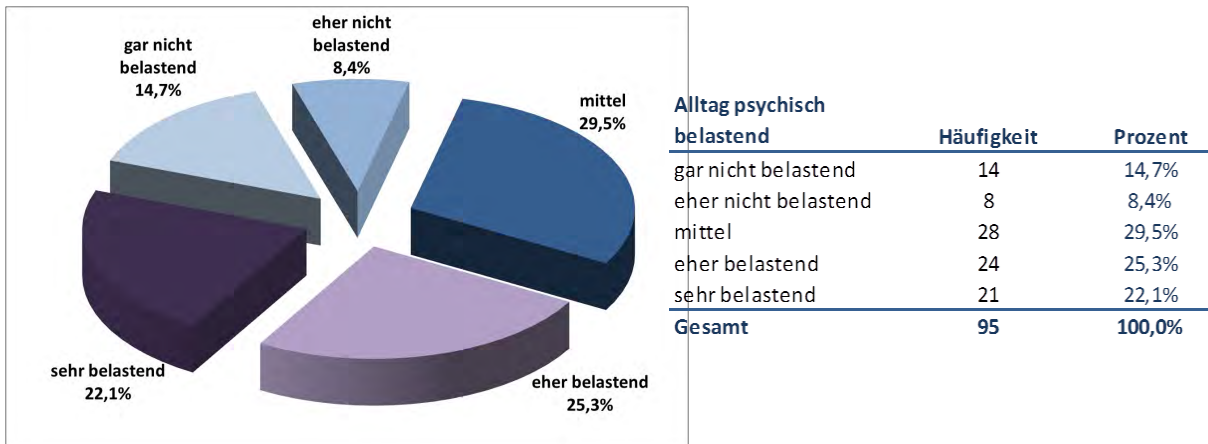
Derzeit in ärztlicher Behandlung	Häufigkeit	Prozent
nein	55	57,9%
ja	40	42,1%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 7.4: Derzeit in ärztlicher Behandlung, nach Subgruppen unterteilt**



Derzeit in ärztlicher Behandlung	nein	ja	Gesamt
nur Bezug von SGB II	30	23	53
II	56,6%	43,4%	100,0%
Aufstockerinnen	23	15	38
ein Kind	60,5%	39,5%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	36	24	60
Kinder	60,0%	40,0%	100,0%
Vorschulkindern oder jünger	19	16	35
Kinder	54,3%	45,7%	100,0%
Vorschulkindern oder jünger	28	10	38
oder jünger	73,7%	26,3%	100,0%
Schulkindern oder älter	24	24	48
älter	50,0%	50,0%	100,0%
Migrationshintergrund	21	14	35
hintergrund	60,0%	40,0%	100,0%
kein Migrationshintergrund	34	26	60
hintergrund	56,7%	43,3%	100,0%

**Abbildung 7.5: Ist der Alltag für Sie psychisch belastend?**

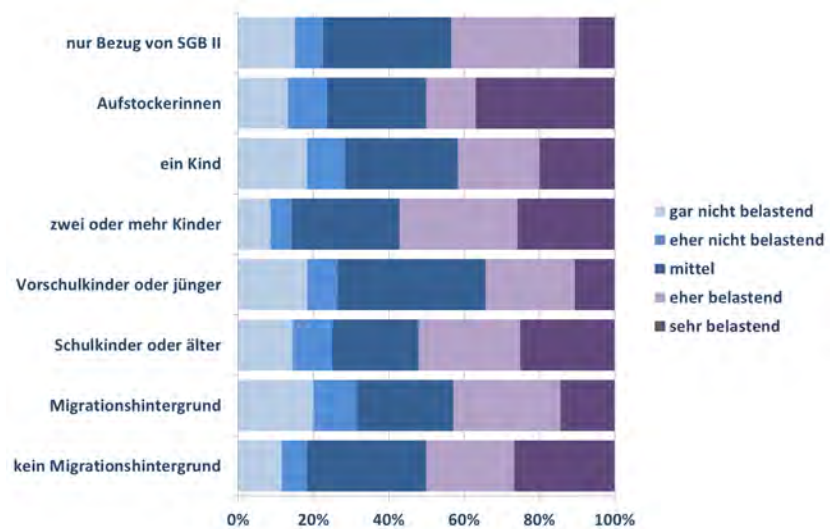


Insgesamt 47,4%, also knapp die Hälfte der Befragten (**Abbildung 7.5**) gab an, dass ihr Alltag für sie psychisch belastend ist. Nur weniger als ein Viertel aller Interviewten (23,1%) fanden ihren Alltag psychisch „eher nicht“ oder „gar nicht“ belastend. Drei Zehntel (29,5%) wählten die neutrale Mittelkategorie.

Beim Subgruppenvergleich (**Abbildung 7.6**) zeigt sich eine überdurchschnittliche hohe geäußerte psychische Belastung bei den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern, bei denen 57,1% eine Belastung nannten und nur 14,3% keine oder eher keine Belastung empfanden, sowie bei den Aufstockern (50,0% nannten psychische Belastung, 23,7% nicht) und den Haushalten ohne Migrationshintergrund (ebenfalls 50,0% gaben psychische Belastungen an, 18,3% nicht).

Unterdurchschnittlich häufig nannten folgende Subgruppen psychische Belastungen: Vorschulkinder oder jünger (34,2% nannten psychische Belastungen, 26,3% nicht), Haushalte mit Migrationshintergrund (42,9% ja, 31,4% nein) und Haushalte mit einem Kind (41,7% ja, 28,3% nein).

**Abbildung 7.6: Alltag psychisch belastend, nach Subgruppen unterteilt**



Alltag psychisch belastend	gar nicht belastend	eher nicht belastend	mittel	eher belastend	sehr belastend	Gesamt
nur Bezug von SGB II	8	4	18	18	5	53
Aufstockerinnen	5	4	10	5	14	38
ein Kind	11	6	18	13	12	60
zwei oder mehr Kinder	3	2	10	11	9	35
Vorschulkinder oder jünger	7	3	15	9	4	38
Schulkinder oder älter	7	5	11	13	12	48
Migrationshintergrund	7	4	9	10	5	35
kein Migrationshintergrund	7	4	19	14	16	60
Migrationshintergrund	11,7%	6,7%	31,7%	23,3%	26,7%	100,0%



In **Abbildung 7.7** finden sich die Zustimmungen und Ablehnungen der Befragten zu 12 Aussagen über ihren Gesundheitszustand und ihr Allgemeinbefinden. Die Aussagen sind in der Rangfolge der Zustimmung geordnet. Mit deutlichem Abstand auf den ersten beiden Plätzen sind „Ich fühle mich öfter erschöpft und erschlagen“ (95,8% sagten, das dies „teilweise“ oder „vollständig“ zutrifft) sowie „Es kommen immer wieder Ängste und Sorgen über mich (86,3% „teilweise“ oder „vollständige“ Zustimmung).

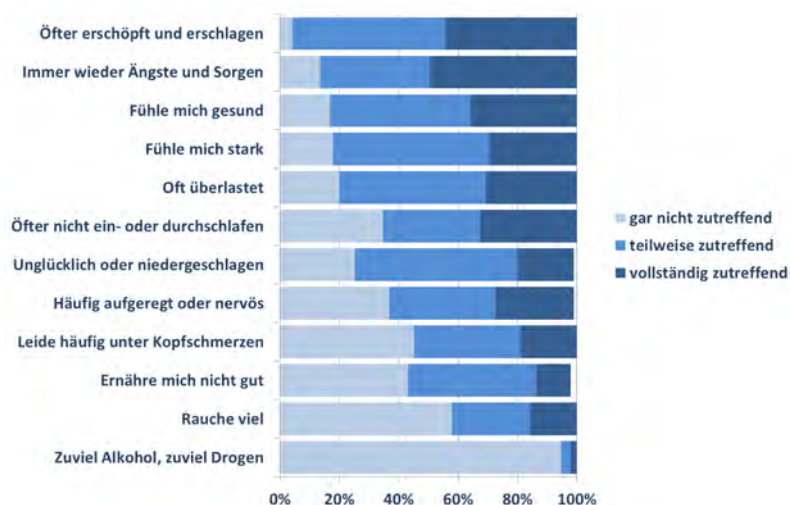
Mit einem gewissen Abstand, aber immer noch mit „teilweiser“ oder „vollständiger“ Zustimmung von vier Fünftel der Befragten folgen: „Ich fühle mich gesund“ (83,2%), „Ich fühle mich stark“ (82,1%) sowie „Ich fühle mich oft überlastet“ (80,0%).

Am unteren Ende der Rangfolge findet sich mit deutlichem Abstand zu allen anderen Aussagen „Ich trinke zu viel Alkohol, ich nehme zu viele Drogen“ (nur 5,3% mindestens teilweise Zustimmung, dies entspricht 5 Interviewten). Ebenfalls nur eine geringe Zustimmung erhielten die Aussagen „Ich rauche viel“ (42,1%), „Ich leide häufig unter Kopfschmerzen“ (54,7%) sowie „Ich ernähre mich nicht gut“ (54,7%).

In **Abbildung 7.8** auf der folgenden Seite findet sich der Subgruppenvergleich zu diesen Aussagen.

Vergleicht man zunächst, ob es Subgruppen gibt, die eine generelle Tendenz zu überdurchschnittlich positiven bzw. zu unterdurchschnittlich negativen Urteilen

**Abbildung 7.7: Aussagen zum Gesundheitszustand**



	gar nicht zutreffend	teilweise zutreffend	vollständig zutreffend	ohne Angaben	Gesamt
Öfter erschöpft und erschlagen	4	49	42	0	95
Immer wieder Ängste und Sorgen	13	35	47	0	95
Fühle mich gesund	16	45	34	0	95
Fühle mich stark	17	50	28	0	95
Oft überlastet	19	47	29	0	95
Öfter nicht ein- oder durchschlafen	33	31	31	0	95
Unglücklich oder niedergeschlagen	24	52	18	1	95
Häufig aufgeregt oder nervös	35	34	25	1	95
Leide häufig unter Kopfschmerzen	43	34	18	0	95
Ernähre mich nicht gut	41	41	11	2	95
Rauche viel	55	25	15	0	95
Zuviel Alkohol, zuviel Drogen	90	3	2	0	95

haben, so kann man von den mittleren Zustimmungen zu den zwei positiv getönten Aussagen („Ich fühle mich gesund“, „Ich fühle mich stark“) die mittleren Zustimmungen zu den restlichen zehn negativ getönten Aussagen subtrahieren. Diese Maßzahl zeigt nur eine geringe Varianz zwischen den Gruppen. Betrachtet man **Abbildung 7.8** fällt entsprechend auf, dass keine Subgruppe generell positiv oder negativ

heraussticht. Die beiden Gruppen mit dem generell positivsten Urteilen sind Haushalte mit Migrationshintergrund und Haushalte mit Schulkindern, die beiden Gruppen mit unterdurchschnittlich schlechtem mittleren Feedback sind Haushalte ohne Migrationshintergrund und, auf dem untersten Rangplatz, Haushalte mit zwei oder mehr Kindern.

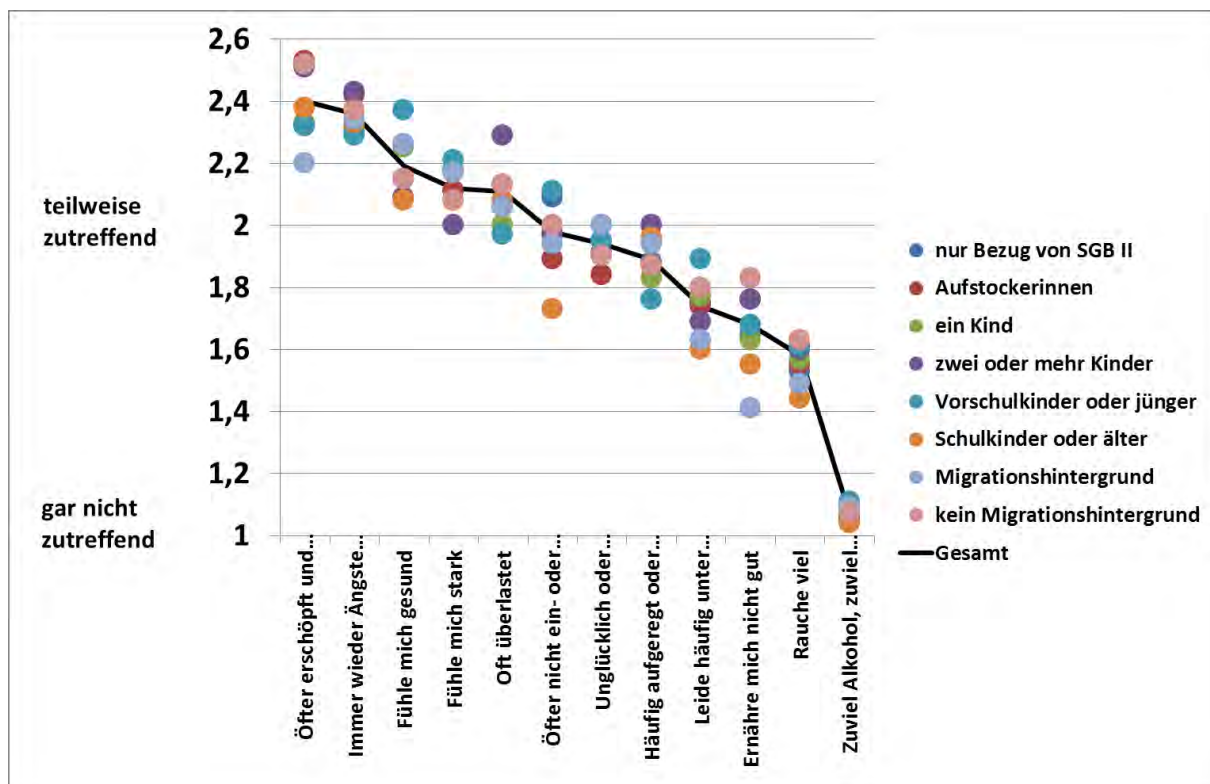
Die beiden größten Abweichungen von Subgruppenurteilen zu Einzelaussagen im

Vergleich zur Gesamtgruppen finden sich bei den Haushalten mit Migrationshintergrund, die deutlich seltener der Aussage „Ich ernähre mich nicht gut“ zustimmten, sowie bei den Haushalten mit Schulkindern, die der Aussage „Ich kann oft nicht einschlafen bzw. nicht durchschlafen“ deutlich seltener zustimmten, als die Gesamtgruppe.

Einen geringeren Abstand vom Gesamtdurchschnitt, der aber immer noch deutlich er-

kennbar ist, haben die Haushalte mit Migrationshintergrund bezüglich der Aussage „Ich fühle mich öfter erschöpft und erschlagen“ (geringe Zustimmung als Gesamtstichprobe). Haushalte mit Vorschulkindern fühlten sich überdurchschnittlich häufig gesund, Haushalte mit zwei oder mehr Kindern überlastet. Haushalte mit Vorschulkindern gaben häufiger an, unter Kopfschmerzen zu leiden.

Abbildung 7.8: Aussagen zum Gesundheitszustand, nach Subgruppen unterteilt



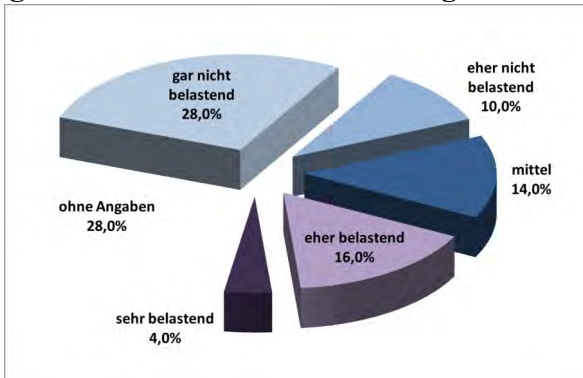
	Öfter erschöpft und erschlagen	Immer wieder Ängste und Sorgen	Fühle mich gesund	Fühle mich stark	Oft überlastet	Öfter nicht ein- oder durchschlafen
nur Bezug von SGB II	2,3	2,3	2,2	2,1	2,1	2,1
Aufstockerinnen	2,5	2,4	2,3	2,1	2,1	1,9
ein Kind	2,3	2,3	2,3	2,2	2,0	2,0
zwei oder mehr Kinder	2,5	2,4	2,1	2,0	2,3	2,0
Vorschulkindern oder jünger	2,3	2,3	2,4	2,2	2,0	2,1
Schulkinder oder älter	2,4	2,3	2,1	2,1	2,1	1,7
Migrationshintergrund	2,2	2,3	2,3	2,2	2,1	1,9
kein Migrationshintergrund	2,5	2,4	2,2	2,1	2,1	2,0
Gesamt	2,4	2,4	2,2	2,1	2,1	2,0

	Unglücklich oder niedergeschlagen	Häufig aufgeregt oder nervös	Leide häufig unter Kopfschmerzen	Emähre mich nicht gut	Rauche viel	Zuviel Alkohol, zuviel Drogen	Gesamt
nur Bezug von SGB II	2,0	1,9	1,8	1,7	1,5	1,1	53
Aufstockerinnen	1,8	1,9	1,7	1,8	1,6	1,1	38
ein Kind	2,0	1,8	1,8	1,6	1,6	1,1	60
zwei oder mehr Kinder	1,9	2,0	1,7	1,8	1,6	1,1	35
Vorschulkindern oder jünger	2,0	1,8	1,9	1,7	1,6	1,1	38
Schulkinder oder älter	1,9	2,0	1,6	1,6	1,4	1,0	48
Migrationshintergrund	2,0	1,9	1,6	1,4	1,5	1,1	35
kein Migrationshintergrund	1,9	1,9	1,8	1,8	1,6	1,1	60
Gesamt	1,9	1,9	1,7	1,7	1,6	1,1	95

(1=gar nicht zutreffend, 2=teilweise zutreffend, 3=vollständig zutreffend)

**Abbildung 7.9: Auswirkungen der eigenen psychischen Belastung oder der Erkrankungen der Kinder auf Erwerbstätigkeit/Umschulungen/Maßnahmen**



Auswirkungen auf Erwerbstätigkeit	Häufigkeit	Prozent
gar nicht belastend	14	28,0%
eher nicht belastend	5	10,0%
mittel	7	14,0%
eher belastend	8	16,0%
sehr belastend	2	4,0%
ohne Angaben	14	28,0%
<b>Gesamt</b>	<b>50</b>	<b>100,0%</b>

Fünzig Haushalte hatten angegeben, dass sie derzeit erwerbstätig oder in einer Umschulung oder Maßnahme des Jobcenters sind. Diese Personen wurden gefragt, ob sich eigene psychische Belastungen oder die Belastungen durch Krankheiten der Kinder auf ihre Erwerbstätigkeit/Umschulung/Maßnahme auswirken (vgl. **Abbildung 7.9**).

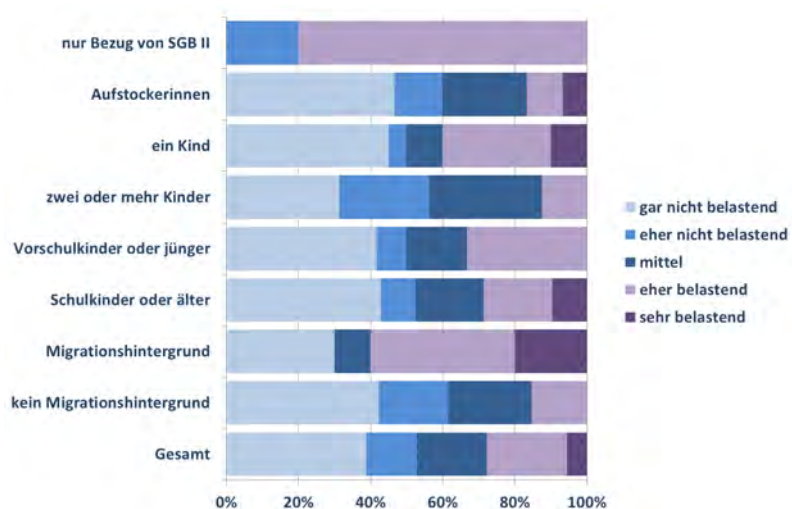
Gut ein Drittel dieser Teilstichprobe (38,0%) sagten, dass diese Auswirkungen „eher nicht“ oder „gar nicht“ belastend seien, während jeder Fünfte (20,0%) dies als „eher“ oder „sehr belastend“ empfand. Insgesamt 14 Interviewte (28,0%) beantworteten diese Frage nicht.

Obwohl die Teilstichprobe mit nur 50 Befragten sehr klein ist, haben wir in **Abbildung 7.10** auch zu dieser Frage einen Subgruppenvergleich erstellt. Aufgrund der geringen Fallzahlen sind die Ergebnisse nur äußerst zurückhaltend zu interpretieren.

Die stärksten mittleren Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit wurde von Haushalten mit ausschließlichem Bezug von SGB II genannt (N=5, damit nicht interpretierbar), sowie von Haushalten mit Migrationshintergrund (N=10, nur sehr eingeschränkt interpretierbar).

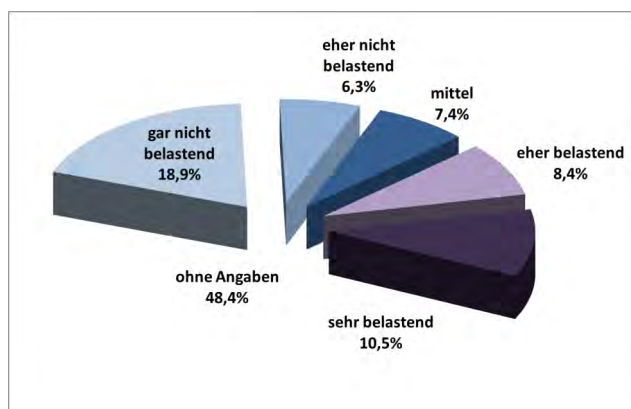
Unterdurchschnittlich geringe Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit sehen Haushalte ohne Migrationshintergrund (N=26) sowie Aufstocker (N=30).

**Abbildung 7.10: Auswirkungen auf Erwerbstätigkeit/Umschulungen/Maßnahmen nach Subgruppen unterteilt**



Auswirkungen auf Erwerbstätigkeit	gar nicht belastend	eher nicht belastend	mittel	eher belastend	sehr belastend	Gesamt
nur Bezug von SGB II	0,0%	20,0%	0,0%	80,0%	0,0%	100,0%
Aufstockerinnen	46,7%	13,3%	23,3%	10,0%	6,7%	100,0%
ein Kind	45,0%	5,0%	10,0%	30,0%	10,0%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	31,3%	25,0%	31,3%	12,5%	0,0%	100,0%
Vorschulkinder oder jünger	41,7%	8,3%	16,7%	33,3%	0,0%	100,0%
Schulkinder oder älter	42,9%	9,5%	19,0%	19,0%	9,5%	100,0%
Migrationshintergrund	30,0%	0,0%	10,0%	40,0%	20,0%	100,0%
kein Migrationshintergrund	42,3%	19,2%	23,1%	15,4%	0,0%	100,0%
<b>Gesamt</b>	<b>38,9%</b>	<b>13,9%</b>	<b>19,4%</b>	<b>22,2%</b>	<b>5,6%</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 7.11: Auswirkungen der eigenen psychischen Belastung oder der Erkrankungen der Kinder auf die Arbeitssuche**



**Auswirkungen auf**

Arbeitssuche	Häufigkeit	Prozent
gar nicht belastend	18	18,9%
eher nicht belastend	6	6,3%
mittel	7	7,4%
eher belastend	8	8,4%
sehr belastend	10	10,5%
ohne Angaben	46	48,4%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

In **Abbildung 7.11** finden sich die Antworten der Interviewten auf die Frage nach der Auswirkung der eigenen psychischen Belastungen oder Erkrankungen der Kinder auf die Arbeitssuche. Knapp die Hälfte der Befragten (48,4%) beantworteten diese Frage nicht. Insgesamt 18,9% der Befragten (36,7% der Antwortenden) bezeichnen diese Auswirkungen als „eher“ oder „sehr belastend“, 25,2% der Befragten (49,0% der Antwortenden) hingegen als „eher nicht“ oder „gar nicht belastend“.

In **Abbildung 7.12** sind diese Daten nun im Subgruppenvergleich dargestellt. Dabei wurde wie immer die fehlenden Werte nicht aufgenommen.

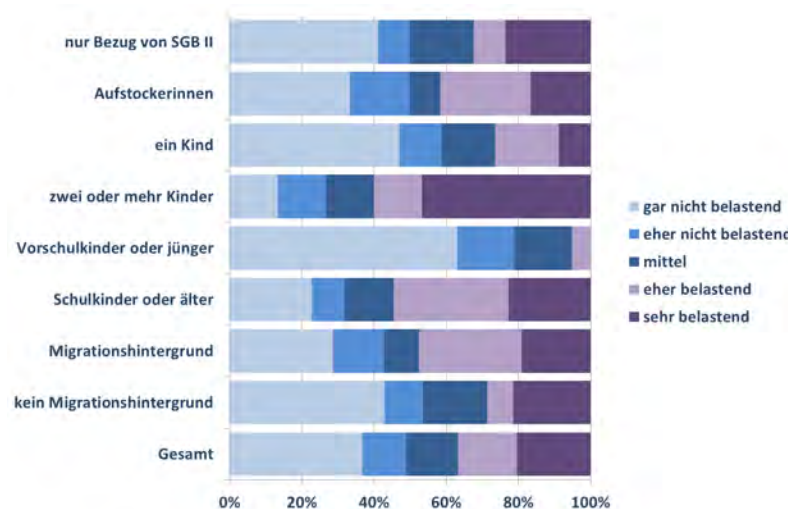
Bildet man eine Rangfolge dieser Antwortverteilungen, so zeigt sich, dass die geringsten Belastungen von Haushalten mit Vorschulkindern (78,9% „eher nicht“ oder „gar nicht belastend“, 5,3% „eher“ oder „sehr belastend“), sowie von Haushalten mit einem Kind genannt wurden (58,8% „eher“ oder „gar nicht belastend“, 26,5% „eher“ oder „sehr belastend“).

Überdurchschnittlich hohe Belastungen wurden genannt

von Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (26,7% „eher nicht“ oder „gar nicht belastend“, aber 60,0% „eher“ oder sehr belastend), sowie von

Haushalten mit Schulkindern (31,8% „eher nicht“ oder „gar nicht belastend“, aber 54,5% „eher“ oder sehr belastend).

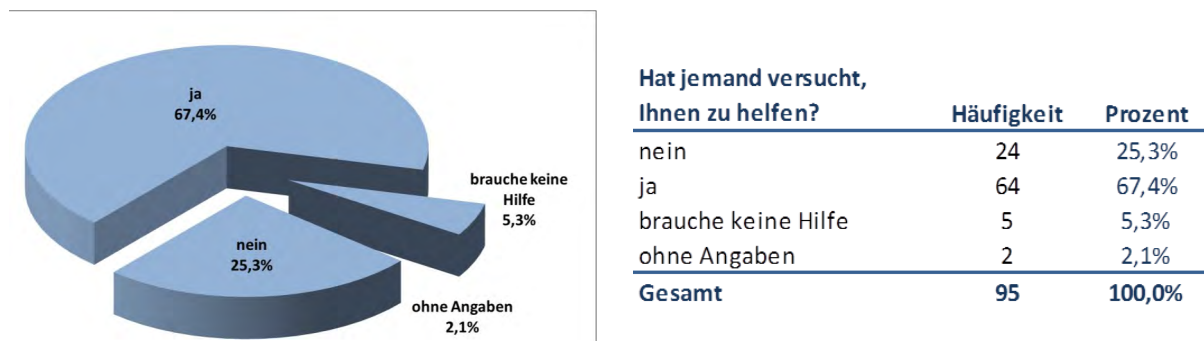
**Abbildung 7.12: Auswirkungen auf die Arbeitssuche, nach Subgruppen unterteilt**



Auswirkungen auf Arbeitssuche	gar nicht belastend	eher nicht belastend	mittel	eher belastend	sehr belastend	Gesamt
nur Bezug von SGB II	14 41,2%	3 8,8%	6 17,6%	3 8,8%	8 23,5%	34 100,0%
Aufstockerinnen	4 33,3%	2 16,7%	1 8,3%	3 25,0%	2 16,7%	12 100,0%
ein Kind	16 47,1%	4 11,8%	5 14,7%	6 17,6%	3 8,8%	34 100,0%
zwei oder mehr Kinder	2 13,3%	2 13,3%	2 13,3%	2 13,3%	7 46,7%	15 100,0%
Vorschulkindern oder jünger	12 63,2%	3 15,8%	3 15,8%	1 5,3%	0 0,0%	19 100,0%
Schulkinder oder älter	5 22,7%	2 9,1%	3 13,6%	7 31,8%	5 22,7%	22 100,0%
Migrationshintergrund	6 28,6%	3 14,3%	2 9,5%	6 28,6%	4 19,0%	21 100,0%
kein Migrationshintergrund	12 42,9%	3 10,7%	5 17,9%	2 7,1%	6 21,4%	28 100,0%
<b>Gesamt</b>	<b>18 36,7%</b>	<b>6 12,2%</b>	<b>7 14,3%</b>	<b>8 16,3%</b>	<b>10 20,4%</b>	<b>49 100,0%</b>

## 8. Alltagsprobleme, Alltagsbewältigung, Alltagsunterstützung

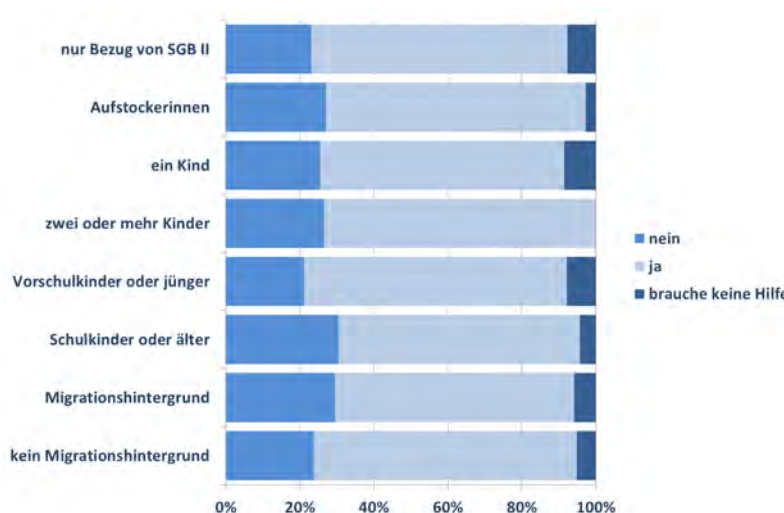
**Abbildung 8.1: Hat in den letzten 12 Monaten jemand versucht, Ihnen bei der Alltagsbewältigung zu helfen?**



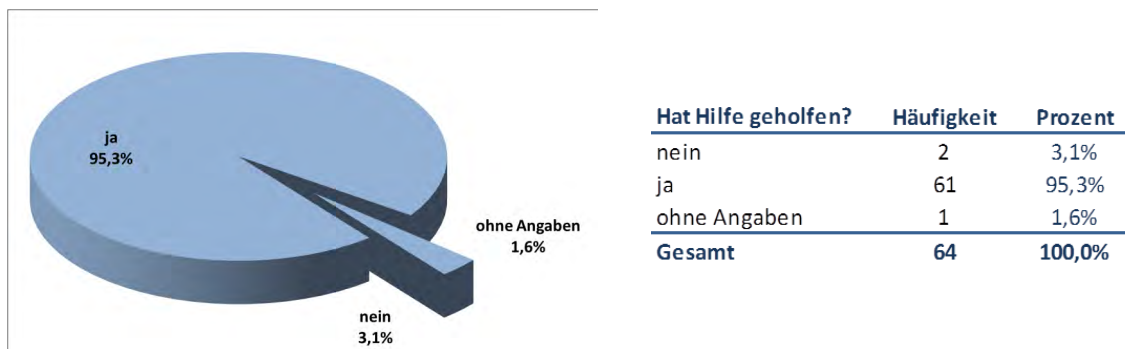
Mehr als zwei Drittel der Interviewten (67,4%, vgl. **Abbildung 8.1**) gab an, dass in den letzten 12 Monaten jemand versucht hat, ihnen oder ihrer Familie bei der Bewältigung des Alltags zu helfen. Ein Viertel (25,3%) hat im letzten Jahr keine solche Unterstützung erfahren, jeder Zwanzigste (5,3%) gab an, keine Hilfe zu benötigen.

**Abbildung 8.2** enthält den Subgruppenvergleich zu dieser Frage. Es finden sich nur geringe Unterschiede bei den Antwortverteilungen. Einen geringfügig höheren Anteil von Befragten, die sagten, dass sie in den letzten 12 Monaten Hilfe erhalten haben, zeigt sich mit 73,5% bei den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern. Der niedrigste Anteil ist mit 64,7% bei den Haushalten mit Migrationshintergrund. Der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen mit höchstem und geringstem Unterstützungsanteil, beträgt gerade einmal 8,8%.

**Abbildung 8.2: Hat jemand versucht, bei Alltagsbewältigung zu helfen, nach Subgruppen unterteilt**



Hat jemand versucht, Ihnen zu helfen?	hat jemand versucht, Ihnen zu helfen?			Gesamt
	nein	ja	brauche keine Hilfe	
nur Bezug von SGB II	12	36	4	52
	23,1%	69,2%	7,7%	100,0%
Aufstockerinnen	10	26	1	37
	27,0%	70,3%	2,7%	100,0%
ein Kind	15	39	5	59
	25,4%	66,1%	8,5%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	9	25	0	34
	26,5%	73,5%	0,0%	100,0%
Vorschulkinder oder jünger	8	27	3	38
	21,1%	71,1%	7,9%	100,0%
Schulkinder oder älter	14	30	2	46
	30,4%	65,2%	4,3%	100,0%
Migrationshintergrund	10	22	2	34
	29,4%	64,7%	5,9%	100,0%
kein Migrationshintergrund	14	42	3	59
	23,7%	71,2%	5,1%	100,0%

**Abbildung 8.3: Hat diese Hilfe Ihnen bei Alltagsbewältigung geholfen?**

Diejenigen, die in Abbildung 8.1 angegeben hatten, dass sie in den letzten 12 Monaten Hilfe erhalten haben, wurden gefragt, ob diese Hilfe ihnen bei der Bewältigung des Alltags geholfen hat (**Abbildung 8.3**). Fast alle (95,3%) sagten, dass die erhaltene Hilfe für ihre Bewältigung des Alltags nützlich war. Nur zwei Befragte (3,1%) gaben eine negative Antwort.

Da die Antworten der Gesamtgruppe auf diese Frage sehr homogen sind, ist ein Subgruppenvergleich aufgrund fehlender Varianz nicht möglich.

**Abbildung 8.4** auf der folgenden Seite zeigt die Antworten auf die Frage, in welchen Bereichen die Interviewten sich Unterstützung wünschen. Dabei wurden 13 mögliche Unterstützungsbereiche vorgegeben. Bei verschiedenen Unterstützungsbereichen, die nur in bestimmten Lebenssituationen relevant sind, wurden nur diejenigen Interviewten befragt, bei denen diese Relevanz grundsätzlich auch vorlag:

- Unterstützung bei schulischen Problemen der Kinder: nur Haushalte mit Schulkindern
- Unterstützung im Bereich Gesundheit: nur Interviewte, die einen schlechten oder sehr schlechten eigenen Gesundheitszustand

angegeben hatten, bzw. die Ihren Alltag als eher oder sehr psychisch belastend eingeschätzt hatten

- Unterstützung im Bereich Gesundheit für Ihre Kinder: nur Haushalte, die angegeben hatte, das mindestens ein Kind unter einer Krankheit bzw. Beeinträchtigung leidet
- Unterstützung beim Umgang mit Schulden: Nur Haushalte, die angegeben hatten, das mindestens ein Haushaltsmitglied Schulden hat.

Es zeigt sich, dass die meistgewünschten Unterstützungen im Bereich Gesundheit für die Befragten (54,8%) sowie für die Kinder (46,8%) sowie bei schulischen Problemen der Kinder (45,8%) sind.

Zwischen 40% und 30% der Befragten nannten die folgenden Unterstützungswünsche: Unterstützung im Umgang mit Ämtern und Behörden (39,8%), psychosoziale Unterstützung, Beratung oder Seelsorge (36,6%), Unterstützung bei Partnerproblemen bzw. bei Problemen mit den Vätern oder Müttern der Kinder (30,9%) sowie Unterstützung bei Erziehungsfragen (30,5%).

In **Abbildung 8.5** auf der übernächsten Seite ist der Subgruppenvergleich für diese Frage wiedergegeben. Es zeigt sich ein generell überdurch-

schnittlicher Unterstützungsbedarf bei Haushalten mit zwei oder mehr Kindern sowie bei Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug und ein unterdurchschnittlicher geäußelter Unterstützungsbedarf bei Aufstockern und bei Haushalten mit Schulkindern.

Auffällige Abweichungen von der Gesamttendenz zeigen auch die Haushalte mit Vorschulkindern, die im Bereich Gesundheit für die Interviewte unterdurchschnittlichen Unterstützungsbedarf, in den Bereichen Umgang mit Schulden und Umgang mit Geld hingegen überdurchschnittlichen Unterstützungsbedarf nannten.

Haushalte mit Schulkindern nannten unterdurchschnittlichen Unterstützungsbedarf beim Umgang mit Ämtern und Behörden, bei Partnerschaftsproblemen und bei Alltagsentscheidungen.

In der Gruppe der Aufstocker findet sich ebenfalls ein unterdurchschnittlicher Unterstützungsbedarf hinsichtlich der eigenen Gesundheit, aber auch im Umgang mit Ämtern und Behörden sowie beim Umgang mit Schulden.

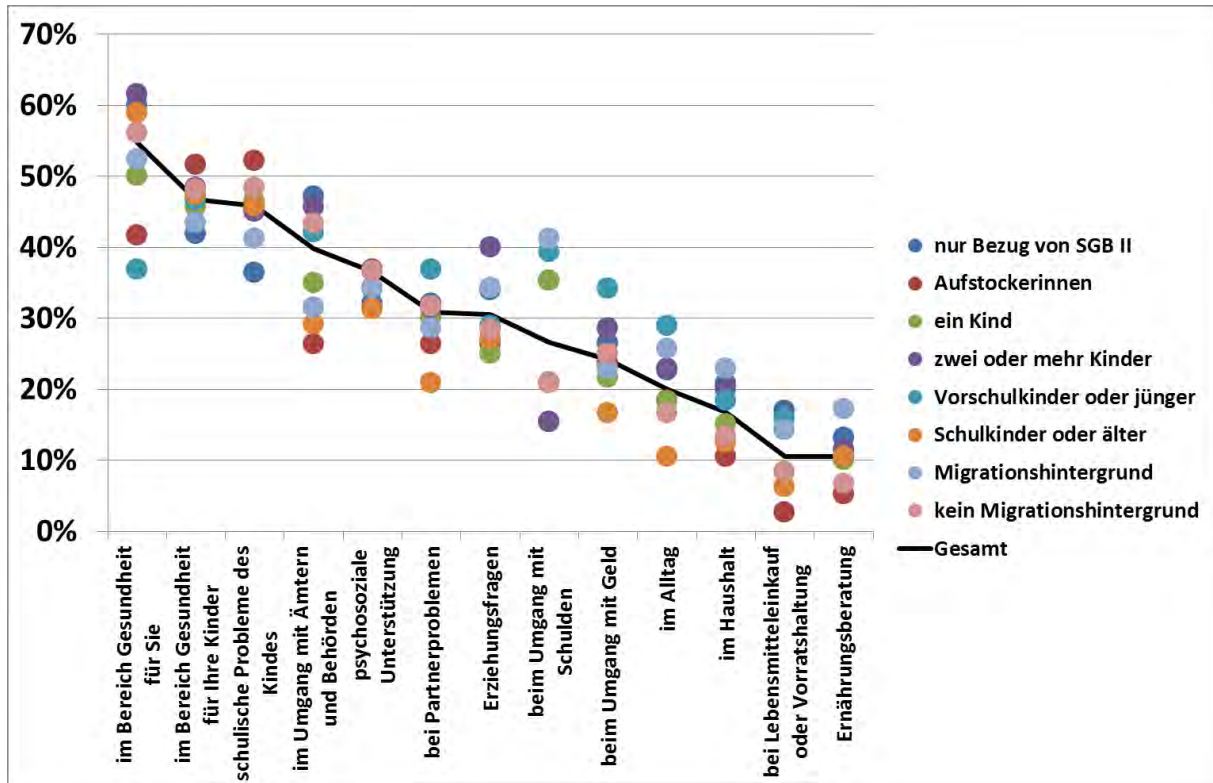
Beim Umgang mit Schulden gaben auch Haushalte mit zwei oder mehr Kindern sowie Haushalte mit Migrationshintergrund nur unterdurchschnittlich selten einen Unterstützungsbedarf an.

**Abbildung 8.4: In welchen Bereichen wünschen Sie sich Unterstützung?**



Unterstützungs- wünsche	ja	nein	ohne Angaben	Gesamt
im Bereich Gesundheit für Sie	34 54,8%	28 45,2%	0 0,0%	62 100,0%
im Bereich Gesundheit für Ihre Kinder	36 46,8%	41 53,2%	0 0,0%	77 100,0%
schulische Probleme des Kindes	22 45,8%	26 54,2%	0 0,0%	48 100,0%
im Umgang mit Ämtern und Behörden	37 39,8%	54 58,1%	2 2,2%	93 100,0%
psychosoziale Unterstützung	34 36,6%	57 61,3%	2 2,2%	93 100,0%
bei Partnerproblemen	29 30,9%	64 68,1%	1 1,1%	94 100,0%
Erziehungsfragen	29 30,5%	66 69,5%	0 0,0%	95 100,0%
beim Umgang mit Schulden	16 26,7%	44 73,3%	0 0,0%	60 100,0%
beim Umgang mit Geld	23 24,2%	72 75,8%	0 0,0%	95 100,0%
im Alltag	19 20,0%	76 80,0%	0 0,0%	95 100,0%
im Haushalt	16 16,8%	79 83,2%	0 0,0%	95 100,0%
bei Lebensmitteleinkau	10 10,5%	85 89,5%	0 0,0%	95 100,0%
Ernährungsberatung	10 10,5%	85 89,5%	0 0,0%	95 100,0%

Abbildung 8.5: Bereiche mit Unterstützungswunsch, nach Subgruppen unterteilt



		im Bereich Gesundheit für Sie	im Bereich Gesundheit für Ihre Kinder	schulische Probleme des Kindes	im Umgang mit Ämtern und Behörden	psychosoziale Unterstützung	bei Partnerproblemen	Erziehungsfragen	beim Umgang mit Schulden	beim Umgang mit Geld	im Alltag	im Haushalt	bei Lebensmitteleinkauf oder Vorratshaltung	Ernährungsberatung
nur Bezug von SGB II	Anzahl	21	18	8	25	17	17	18	12	14	12	11	9	7
	Prozent	60,0%	41,9%	36,4%	47,2%	32,1%	32,1%	34,0%	35,3%	26,4%	22,6%	20,8%	17,0%	13,2%
	Gesamt	35	43	22	53	53	53	53	34	53	53	53	53	53
Aufstockerinnen	Anzahl	10	16	12	10	14	10	10	4	9	7	4	1	2
	Prozent	41,7%	51,6%	52,2%	26,3%	36,8%	26,3%	26,3%	15,4%	23,7%	18,4%	10,5%	2,6%	5,3%
	Gesamt	24	31	23	38	38	38	38	26	38	38	38	38	38
ein Kind	Anzahl	18	21	13	21	22	18	15	12	13	11	9	5	6
	Prozent	50,0%	45,7%	46,4%	35,0%	36,7%	30,0%	25,0%	35,3%	21,7%	18,3%	15,0%	8,3%	10,0%
	Gesamt	36	46	28	60	60	60	60	34	60	60	60	60	60
zwei oder mehr Kinder	Anzahl	16	15	9	16	12	11	14	4	10	8	7	5	4
	Prozent	61,5%	48,4%	45,0%	45,7%	34,3%	31,4%	40,0%	15,4%	28,6%	22,9%	20,0%	14,3%	11,4%
	Gesamt	26	31	20	35	35	35	35	26	35	35	35	35	35
Vorschulkinder oder jünger	Anzahl	7	14	0	16	13	14	11	11	13	11	7	6	4
	Prozent	36,8%	46,7%	0,0%	42,1%	34,2%	36,8%	28,9%	39,3%	34,2%	28,9%	18,4%	15,8%	10,5%
	Gesamt	19	30	0	38	38	38	38	28	38	38	38	38	38
Schulkinder oder älter	Anzahl	20	18	22	14	15	10	13	5	8	5	6	3	5
	Prozent	58,8%	47,4%	45,8%	29,2%	31,3%	20,8%	27,1%	20,8%	16,7%	10,4%	12,5%	6,3%	10,4%
	Gesamt	34	38	48	48	48	48	48	24	48	48	48	48	48
Migrationshintergrund	Anzahl	11	10	7	11	12	10	12	7	8	9	8	5	6
	Prozent	52,4%	43,5%	41,2%	31,4%	34,3%	28,6%	34,3%	41,2%	22,9%	25,7%	22,9%	14,3%	17,1%
	Gesamt	21	23	17	35	35	35	35	17	35	35	35	35	35
kein Migrationshintergrund	Anzahl	23	26	15	26	22	19	17	9	15	10	8	5	4
	Prozent	56,1%	48,1%	48,4%	43,3%	36,7%	31,7%	28,3%	20,9%	25,0%	16,7%	13,3%	8,3%	6,7%
	Gesamt	41	54	31	60	60	60	60	43	60	60	60	60	60



Die Haushalte, die in Abbildung 8.4 zu den erfragten Bereichen einen Unterstützungsbedarf genannt hatten, wurden in **Abbildung 8.6** gefragt, ob Ihnen bekannt ist, wo sie diese Unterstützung erhalten können. Es zeigt sich, dass mehr als vier Fünftel der Haushalte, die Unterstützungsbedarf in Erziehungsfragen sowie bei schulischen Problemen ihres Kindes haben auch

wissen, wo sie diese Unterstützung erhalten können. Ebenfalls wusste die Hälfte der Befragten mit Unterstützungsbedarf oder mehr, wo sie Unterstützung beim Umgang mit Schulden, psychosoziale Unterstützung oder im Bereich Gesundheit für die Kinder erhalten können.

Auffällig ist, dass bei fünf Unterstützungsbereichen nur dreißig Prozent der Personen mit

**Abbildung 8.6: Wissen Sie, wo es diese Unterstützungen gibt?**



Wissen Sie, wo es die Unterstützung gibt?	Wissen Sie, wo es die Unterstützung gibt?		ohne Angaben Gültig	
	ja	nein	Angaben	Gültig
Erziehungsfragen	24 82,8%	5 17,2%	0 0,0%	29 100,0%
schulische Probleme des Kindes	18 81,8%	4 18,2%	0 0,0%	22 100,0%
beim Umgang mit Schulden	10 62,5%	6 37,5%	0 0,0%	16 100,0%
psychosoziale Unterstützung	10 62,5%	6 37,5%	0 0,0%	16 100,0%
im Bereich Gesundheit für Ihre Kinder	18 50,0%	15 41,7%	3 8,3%	36 100,0%
im Bereich Gesundheit für Sie	15 44,1%	16 47,1%	3 8,8%	34 100,0%
bei Partnerproblemen	12 41,4%	15 51,7%	2 6,9%	29 100,0%
im Alltag	7 36,8%	12 63,2%	0 0,0%	19 100,0%
bei Lebensmitteleinkauf	3 30,0%	6 60,0%	1 10,0%	10 100,0%
beim Umgang mit Geld	6 26,1%	14 60,9%	3 13,0%	23 100,0%
im Haushalt	4 25,0%	9 56,3%	3 18,8%	16 100,0%
im Umgang mit Ämtern und Behörden	8 21,6%	26 70,3%	3 8,1%	37 100,0%
Ernährungsberatung	2 20,0%	8 80,0%	0 0,0%	10 100,0%

entsprechendem Unterstützungswunsch oder weniger wussten, wo sie diese Unterstützung erhalten können: bei Lebensmitteleinkauf oder Vorratshaltung (30,0%), beim Umgang mit Geld (26,1%), im Haushalt (25,0%), im Umgang mit Ämtern und Behörden (21,6%) und bei Ernährungsberatung (20,0%)

Da bei dieser Auswertung nur die Teilgruppe derjenigen berücksichtigt werden, die bestimmte Unterstützungswünsche äußerten, ergeben sich zu geringe Stichprobengrößen, die die Berechnung einer Subgruppenaufteilung unmöglich machen.

## 9. Einkommen

In **Abbildung 9.1** sind die genannten Einkommensarten der befragten Haushalte dargestellt. Da bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die genannten Anteile auf mehr als 100%.

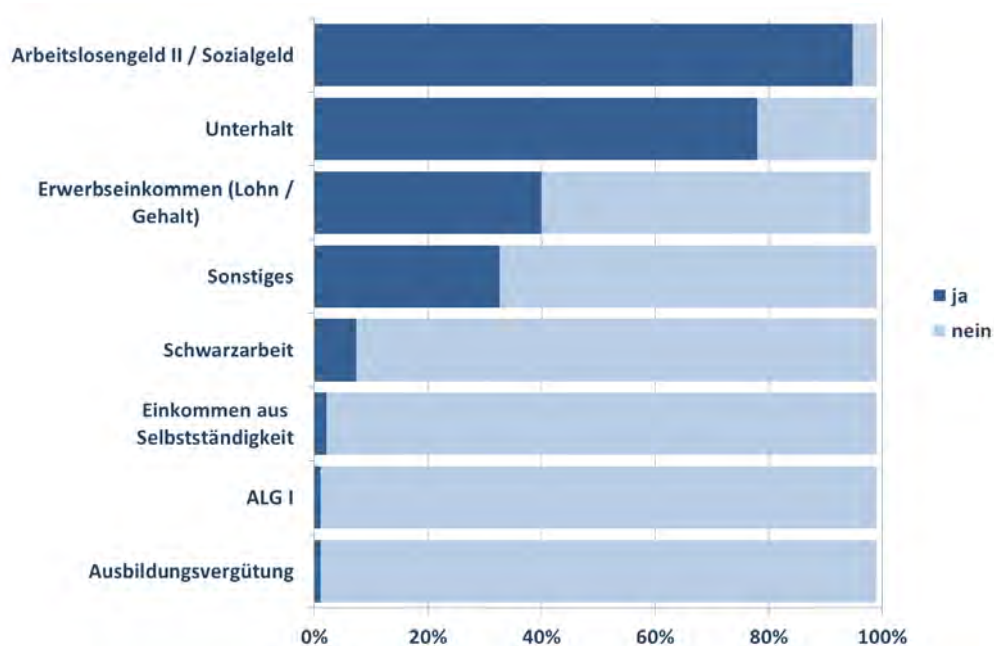
94,7% der Interviewten, gaben an Arbeitslosengeld II / Sozialgeld zu beziehen, vier Haushalte (4,2%) sagten, dass dies keine Einkommensart sei, die sie empfangen.

Unterhalt oder Unterhaltsvorschuss vom Ehegatten, von den Eltern oder vom Jugendamt wurde am zweithäufigsten genannt, mehr als drei Viertel der Befragten gaben diese Einkommensart an (77,9%)

An dritter Stelle folgt bereits Erwerbseinkommen (Lohn oder Gehalt), das von 40,0% der Stichprobe angegeben wurde.

Nur selten genannt wurden Schwarzarbeit (immerhin 7,4%), Einkommen aus Selbstständigkeit, ALG I sowie Ausbildungsvergütungen.

**Abbildung 9.1: Einkommensarten**



Einkommensarten	ja	nein	ohne Angaben	Gesamt
Arbeitslosengeld II / Sozialgeld	90	4	1	95
	94,7%	4,2%	1,1%	100,0%
Unterhalt	74	20	1	95
	77,9%	21,1%	1,1%	100,0%
Erwerbseinkommen (Lohn / Gehalt)	38	55	2	95
	40,0%	57,9%	2,1%	100,0%
Sonstiges	31	63	1	95
	32,6%	66,3%	1,1%	100,0%
Schwarzarbeit	7	87	1	95
	7,4%	91,6%	1,1%	100,0%
Einkommen aus Selbstständigkeit	2	92	1	95
	2,1%	96,8%	1,1%	100,0%
ALG I	1	93	1	95
	1,1%	97,9%	1,1%	100,0%
Ausbildungsvergütung	1	93	1	95
	1,1%	97,9%	1,1%	100,0%

Der Subgruppenvergleich zu diesen Angaben (**Abbildung 9.2**) zeigt nur zwei substantielle Abweichungen von den Gesamtmittelwerten: Haushalte mit Vorschulkindern nennen Unterhalt häufiger als Haushalte mit Schulkindern (97,4% gegenüber 61,7%).

Der zweite erhebliche Subgruppenunterschied ist aufgrund der Subgruppendefinition erwartbar: 94,7% der Aufstocker nennen Erwerbseinkommen, aber niemand aus der Gruppe derjenigen, die ausschließlich SGB-II beziehen.

In **Abbildung 9.3** auf der folgenden Seite sind die Angaben zu den monatlichen Wohnkosten insgesamt dargestellt (Warmmiete inkl. aller Neben- und Heizkosten). Im Durchschnitt nannten die Befragten 561 € (Mittelwert) bzw. 550 € (Median). Die Verteilung ist ungefähr symmetrisch und weist Ähnlichkeit zur Normalverteilung auf. Die Hälfte der Befragten gibt zwischen 486 € und 635 € für ihre Woh-

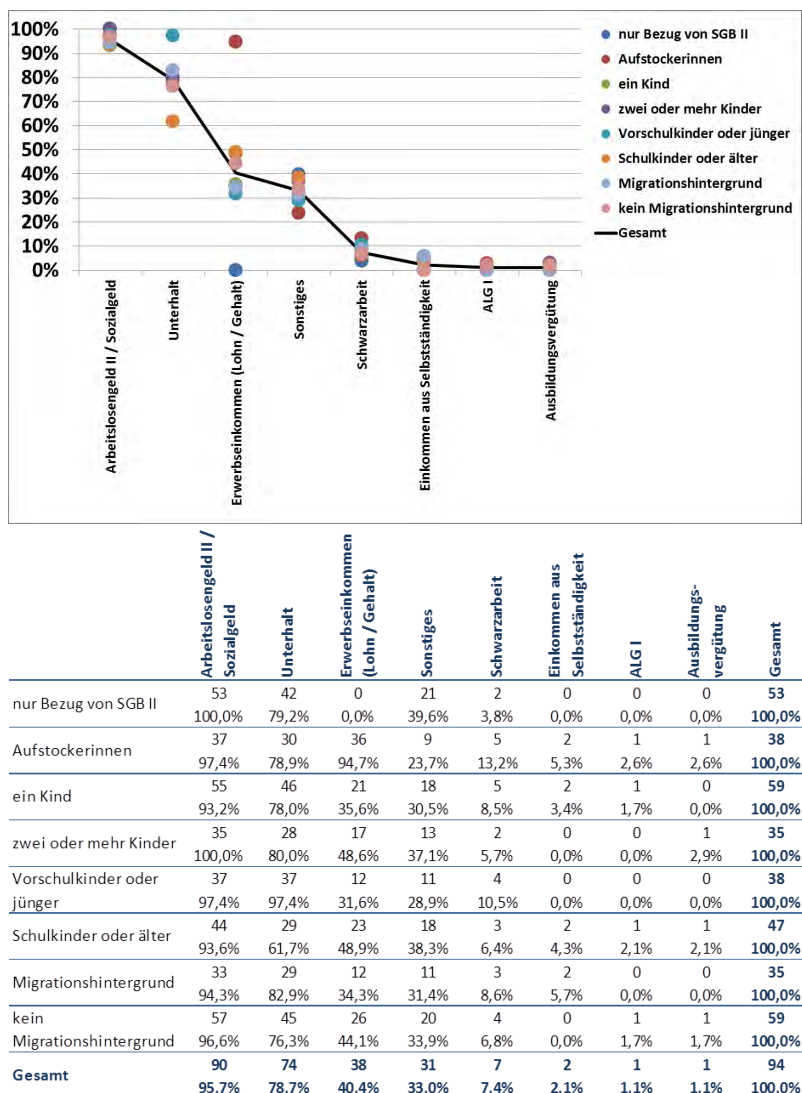
nung aus, jeweils ein Viertel weniger bzw. mehr.

Der Subgruppenvergleich in **Abbildung 9.4** zeigt keine Unterschiede zwischen den Verteilungen der Wohnkosten bei Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug und Aufstockern, aber deutliche Unterschiede zwischen Haushalten mit nur einem Kind (Mittelwert: 512 €, Median 520 €) und Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (Mittelwert 642 €, Median 650 €).

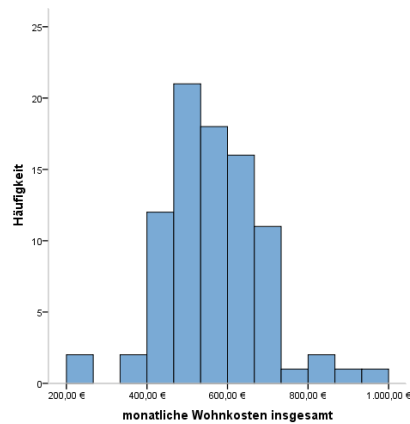
Bei Vergleich von Haushalten mit Vorschulkindern und Haushalten mit Schulkindern fällt auf, dass letztere eine erkennbar höhere Varianz bei den Mietzahlungen aufweisen. Der Boxplot zeigt, dass dieser Unterschied durch eine etwas höhere Zahl von Haushalten mit überdurchschnittlich hohen Wohnkosten verursacht wird.

Interpretierbare Unterschiede zwischen Haushalten mit und ohne Migrationshintergrund bestehen nicht.

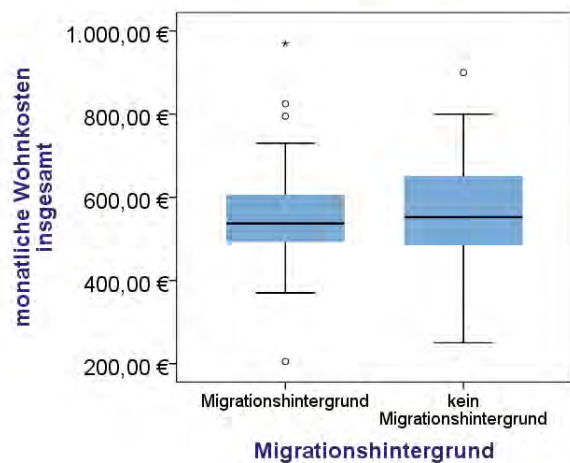
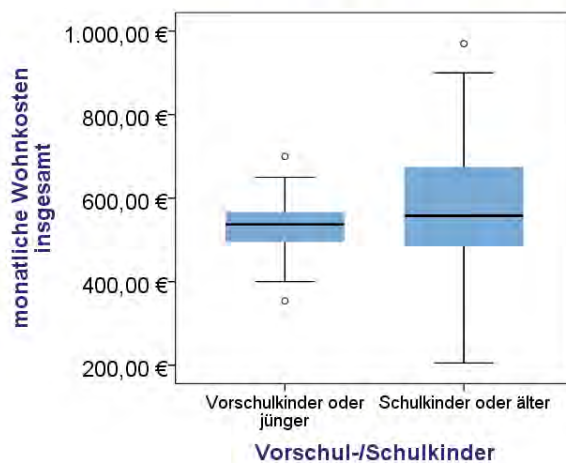
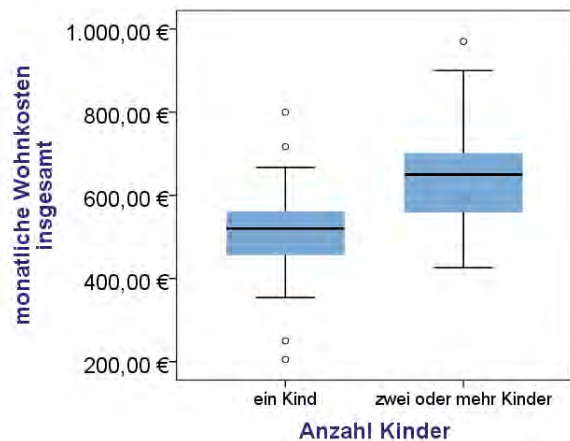
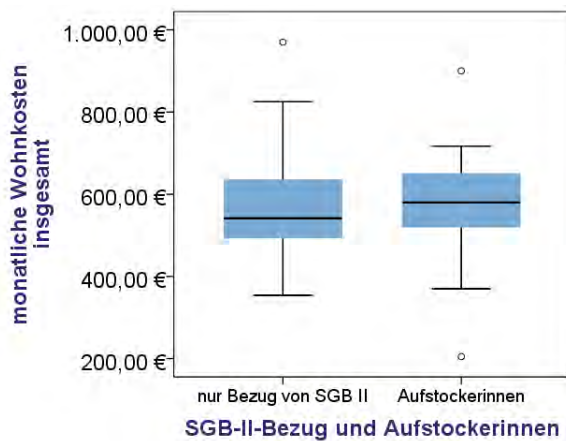
**Abbildung 9.2: Einkommensarten des Haushalts, nach Subgruppen unterteilt**



**Abbildung 9.3: Monatliche Wohnkosten insgesamt, alle Befragten (oben) und nach Subgruppen unterteilt (unten)**



monatliche Wohnkosten insgesamt		
Mittelwert		561,46 €
Median		550,00 €
Standardabweichung		124,77 €
Minimum		205,00 €
Maximum		970,00 €
Perzentile	25	486,00 €
	50	550,00 €
	75	635,00 €
N	Gültig	87
	Fehlend	8



monatliche Wohnkosten insgesamt	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	566,89 €	541,50 €	121,60 €	50
Aufstockerinnen	566,21 €	580,00 €	123,46 €	34
ein Kind	512,33 €	520,00 €	100,99 €	54
zwei oder mehr Kinder	641,87 €	650,00 €	119,19 €	33
Vorschulkinder oder jünger	530,22 €	537,00 €	78,72 €	35
Schulkinder oder älter	576,81 €	557,86 €	151,21 €	44
Migrationshintergrund	559,04 €	537,00 €	139,04 €	33
kein Migrationshintergrund	562,94 €	552,50 €	116,55 €	54

In **Abbildung 9.4** auf der folgenden Seite ist wiedergegeben, wie viel von den Monatlichen Wohnkosten das Jobcenter direkt an den Vermieter überweist. insgesamt 40 Interviewte (42,1%) gaben an, das keine direkte Überweisung vom Jobcenter zum Vermieter erfolgt.

Wenn man diese 40 Haushalte aus der Berechnung ausschließt, ergibt sich für die anderen ein Mittelwert von 419 € sowie ein Median von 414 €, die direkt an den Vermieter überwiesen werden. Die Hälfte der Befragten, bei denen eine direkte Überweisung erfolgt, nannten einen Betrag zwischen 351 € und 515 €, jeweils ein Viertel einen niedrigeren bzw. einen höheren Betrag.

Der Subgruppenvergleich in der gleichen Abbildung (unten) wurde nur für die Befragten berechnet, bei denen eine Direktüberweisung durch das Jobcenter auf das Vermieterkonto stattfand. Es zeigt sich, dass für die Interviewten, bei denen dies durchgeführt wird, der mittlere Betrag höher ist, wenn nur SGB-II-Bezug vorliegt (Mittelwert 430 €) um Vergleich zu den Aufstockern (Mittelwert 391 €). Es finden sich größere Mittelwertsunterschiede zwischen Haushalten mit Vorschulkindern (387 €) und Haushalten mit Schulkindern (441 €) sowie zwischen Haushalten mit Migrationshintergrund (447 €) und Haushalten ohne Migrationshintergrund (397 €). Die gleichen Unterschiede in der zentralen Tendenz zeigt auch ein Vergleich der Mediane. Dieser Parameter weist sogar noch größere Unterschiede zwischen den Gruppen aus, als der Mittelwert.

Ein Unterschied zwischen den Mittelwerten von Haushalten mit einem Kind im Vergleich zu Haushalten mit zwei oder mehr Kindern hingegen findet sich nicht.

**Abbildung 9.5** auf der übernächsten Seite gibt die Antworten auf die Frage wieder, wie viel Geld den Haushalten monatlich zur Verfügung steht. Die Verteilung ist leicht linksschief, der Mittelwert beträgt 1.298 €, der Median 1.234 €. Die Hälfte der Befragten nannte Beträge zwischen 1.100 € und 1.500 €, jeweils ein Viertel weniger bzw. mehr.

Die Boxplots im unteren Bereich der gleichen Abbildung zeigen den Subgruppenvergleich. Die größte Differenz besteht erwartungsgemäß zwischen den Durchschnittswerten der Haushalte mit einem Kind und den Durchschnittswerten der Haushalte mit zwei oder mehr Kindern. Die Mittelwerte unterscheiden sich um 438 €, die Mediane um 370 €.

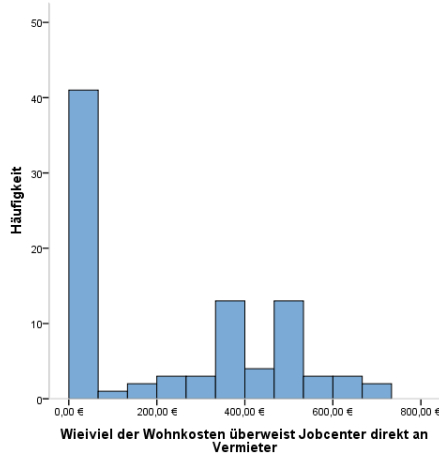
Ebenfalls deutliche Differenzen finden sich zwischen den Haushalten mit Vorschul- und

den Haushalten mit Schulkindern, wobei Haushalte mit Schulkindern im Durchschnitt über mehr Geld verfügen (Mittelwertsdifferenz 224 €, Mediandifferenz 130 €). Ein ähnlicher Unterschied besteht auch zugunsten der Aufstocker, wenn man diese mit den Haushalten, die ausschließlich SGB-II beziehen vergleicht (Mittelwertsdifferenz 159 €, Mediandifferenz 154 €). Kein interpretierbarer Unterschied zeigt sich hingegen zwischen Haushalten mit und ohne Migrationshintergrund (Mittelwertsdifferenz 63 €, Mediandifferenz 57 €, beide zugunsten der Haushalte ohne Migrationshintergrund).

Auf der darauf folgenden Seite zeigt **Abbildung 9.6**, die Dauer in Jahren, seitdem die Interviewten fortwährend Geld vom Jobcenter erhalten. Im Durchschnitt nannten sie eine Dauer von 4,6 Jahren (Mittelwert) bzw. 4,0 Jahren (Median). Die Verteilung ist deutlich linkschief, viele erhalten ihre Bezüge erst seit kürzerer Zeit, weniger Nennungen finden sich im oberen Bereich der Verteilung. Die Hälfte der Befragten gaben Zeiten zwischen 1,0 Jahren und 7,0 Jahren an, jeweils ein Viertel kürzere bzw. längere Bezugsdauern.

Der Subgruppenvergleich im unteren Bereich der Abbildung zeigt besonders deutliche Unterschiede in der mittleren Bezugsdauer zwischen Haushalten mit Vorschulkindern (kürzerer Bezug) und Haushalten mit Schulkindern (längerer Bezug, Mittelwertsdifferenz 3,4 Jahre, Mediandifferenz 2,5 Jahre). Ebenfalls gut erkennbare Unterschiede finden sich beim Vergleich zwischen Haushalten mit einem Kind (im Durchschnitt kürzerer Bezug) und Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (Mittelwertsdifferenz 1,8 Jahre, Mediandifferenz 2,0 Jahre). Die Unterschiede in der mittleren Bezugsdauer zwischen Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug und Aufstockern sowie zwischen Haushalten mit und ohne Migrationshintergrund sind jeweils nur gering (bei beiden Mittelwertsdifferenz 0,6 Jahre, Mediandifferenz 1,0 Jahre) und deshalb nicht interpretierbar.

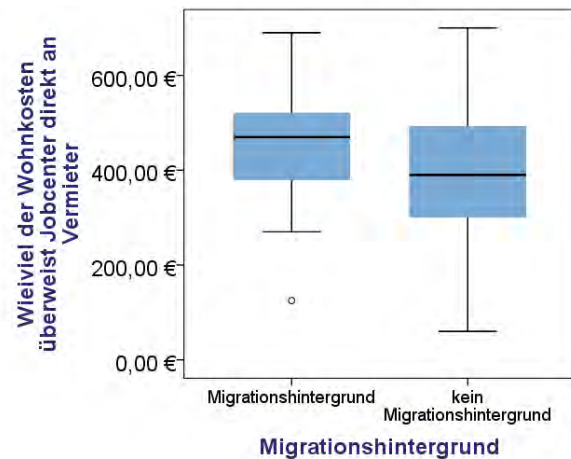
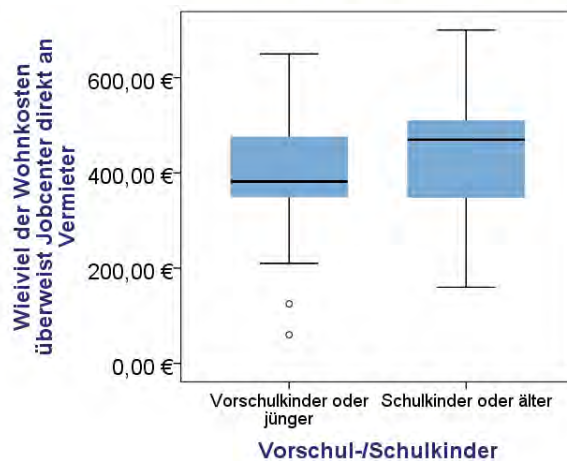
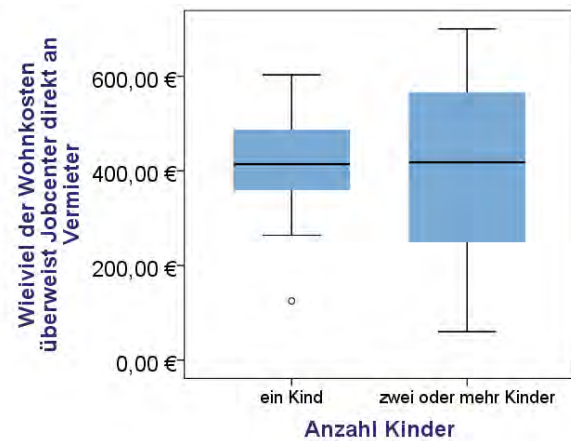
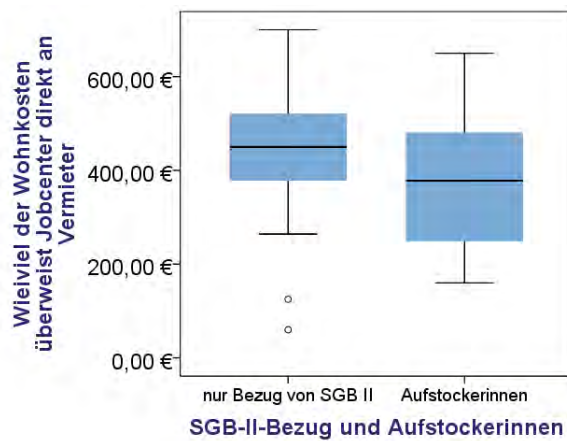
**Abbildung 9.4: Wie viel von diesen monatlichen Wohnkosten überweist das Jobcenter direkt an den Vermieter? Alle Befragten (oben) und nach Subgruppen unterteilt (unten)**



**Wieviel der Wohnkosten überweist Jobcenter direkt an Vermieter (ohne 0,00 €)**

Mittelwert	419,13 €
Median	414,00 €
Standardabweichung	142,90 €
Minimum	60,00 €
Maximum	700,00 €
Perzentile	25 351,00 €
	50 414,00 €
	75 515,00 €
N	Gültig 48
	Fehlend 47

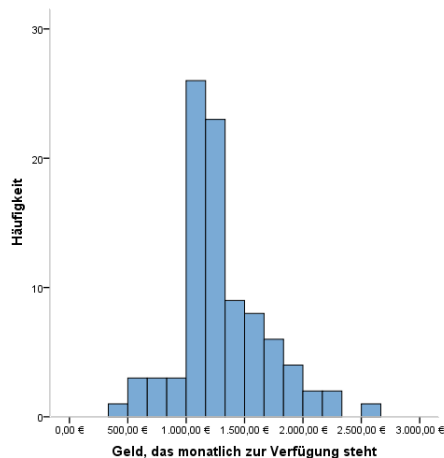
40 Interviewte nannten 0,00 €.



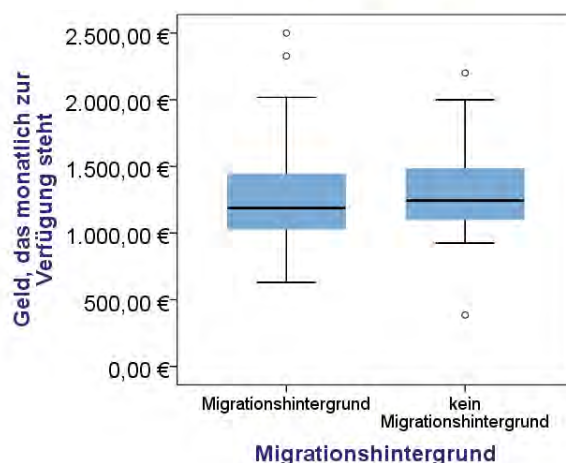
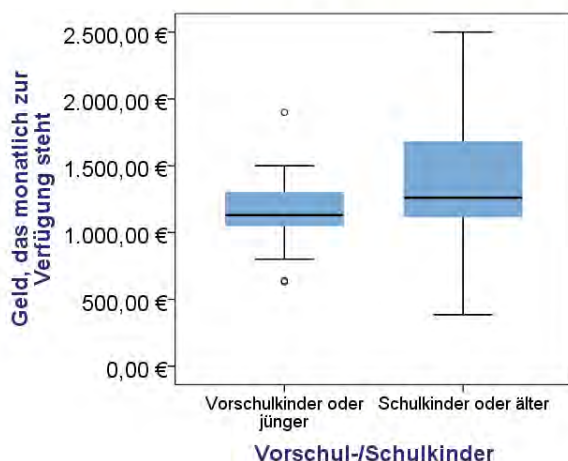
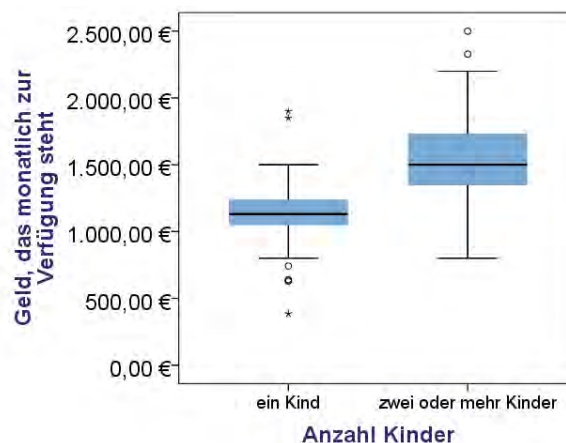
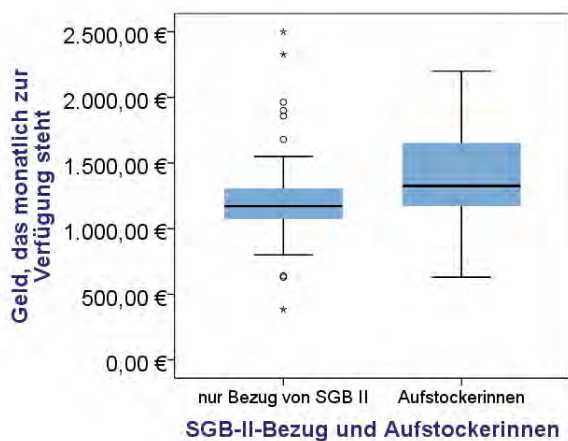
**Wieviel der Wohnkosten überweist Jobcenter direkt an Vermieter**

Vermieter	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	429,58 €	450,00 €	139,63 €	33
Aufstockerinnen	390,50 €	378,00 €	156,31 €	14
ein Kind	420,72 €	414,00 €	103,13 €	30
zwei oder mehr Kinder	416,48 €	418,00 €	195,70 €	18
Vorschulkinder oder jünger	387,17 €	381,88 €	140,12 €	22
Schulkinder oder älter	441,14 €	470,00 €	144,09 €	19
Migrationshintergrund	447,36 €	470,00 €	127,42 €	21
kein Migrationshintergrund	397,17 €	390,00 €	152,57 €	27

**Abbildung 9.5: Wie viel Geld steht Ihrem Haushalt monatlich zur Verfügung?  
Alle Befragten (oben) und nach Subgruppen unterteilt (unten)**

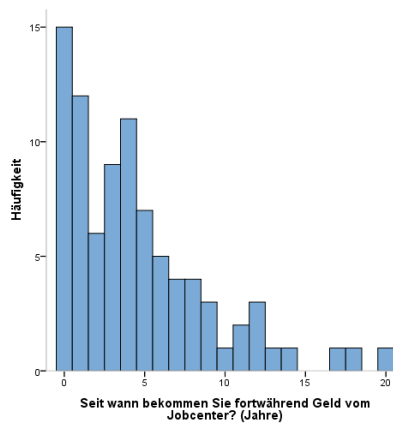


Geld, das monatlich zur Verfügung steht	
Mittelwert	1.297,77 €
Median	1.234,00 €
Standardabweichung	365,31 €
Minimum	385,00 €
Maximum	2.500,00 €
Perzentile	25 1.100,00 €
	50 1.234,00 €
	75 1.500,00 €
N	Gültig 91
	Fehlend 4

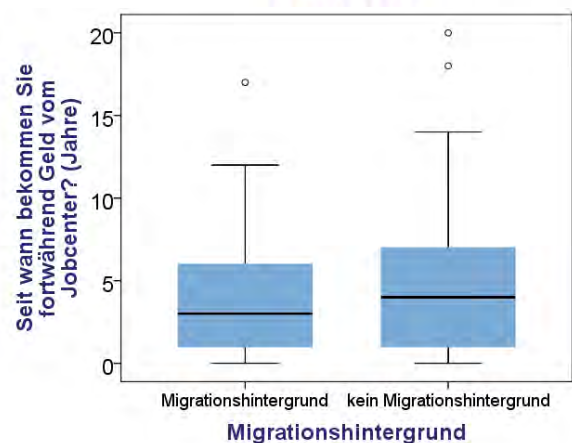
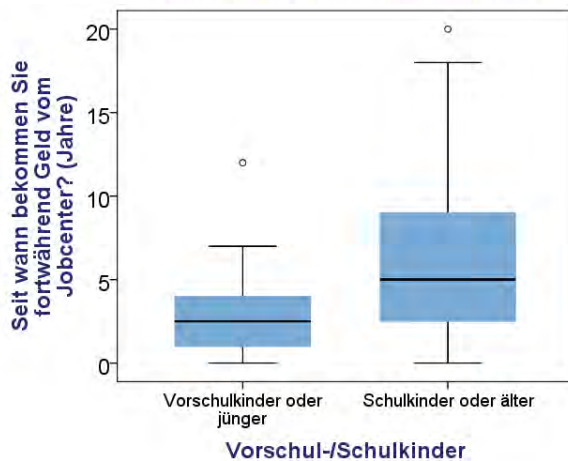
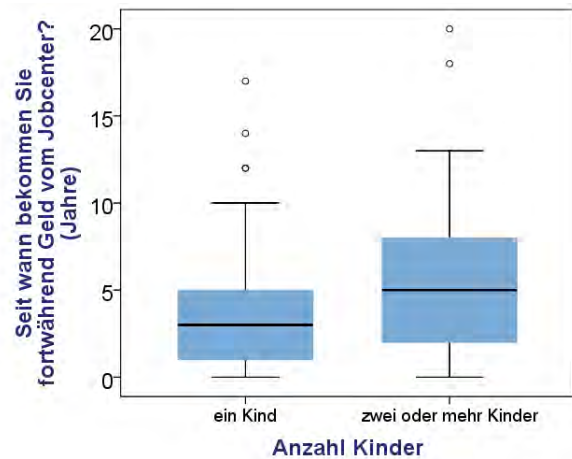
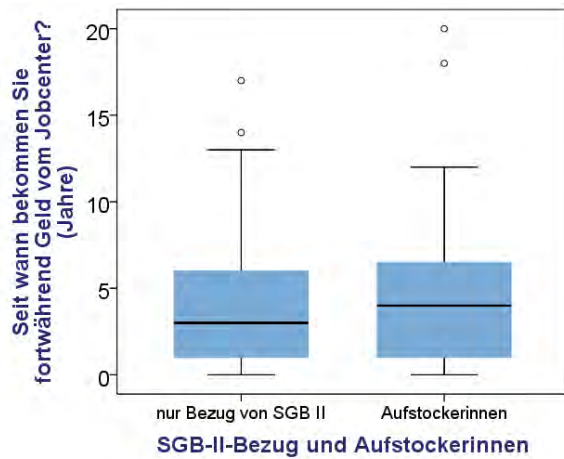


Geld, das monatlich zur Verfügung steht	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	1.233,49 €	1.170,88 €	373,60 €	52
Aufstockerinnen	1.392,08 €	1.325,00 €	347,47 €	36
ein Kind	1.134,22 €	1.130,00 €	251,93 €	57
zwei oder mehr Kinder	1.571,94 €	1.500,00 €	364,15 €	34
Vorschulkinder oder jünger	1.165,91 €	1.130,00 €	240,78 €	37
Schulkinder oder älter	1.389,87 €	1.260,00 €	428,43 €	45
Migrationshintergrund	1.258,85 €	1.187,00 €	437,90 €	35
kein Migrationshintergrund	1.322,09 €	1.243,50 €	313,48 €	56

**Abbildung 9.6: Seit wann erhalten Sie fortwährend Geld vom Jobcenter?  
Alle Befragten (oben) und nach Subgruppen unterteilt (unten)**



Seit wann bekommen Sie fortwährend Geld vom Jobcenter? (Jahre)	
Mittelwert	4,6
Median	4,0
Standardabweichung	4,4
Minimum	0,0
Maximum	20,0
Perzentile	25 1,0 50 4,0 75 7,0
N	Gültig 87 Fehlend 8



Seit wann bekommen Sie fortwährend Geld vom Jobcenter? (Jahre)	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	4,3	3,0	4,2	50
Aufstockerinnen	4,8	4,0	4,8	35
ein Kind	3,9	3,0	3,9	55
zwei oder mehr Kinder	5,7	5,0	5,0	32
Vorschulkinder oder jün	2,8	2,5	2,6	36
Schulkinder oder älter	6,2	5,0	5,1	43
Migrationshintergrund	4,2	3,0	4,2	34
kein Migrationshintergru	4,8	4,0	4,6	53



**Abbildung 9.7: Haben Sie in der Vergangenheit bereits Leistungen vom Jobcenter bezogen?**

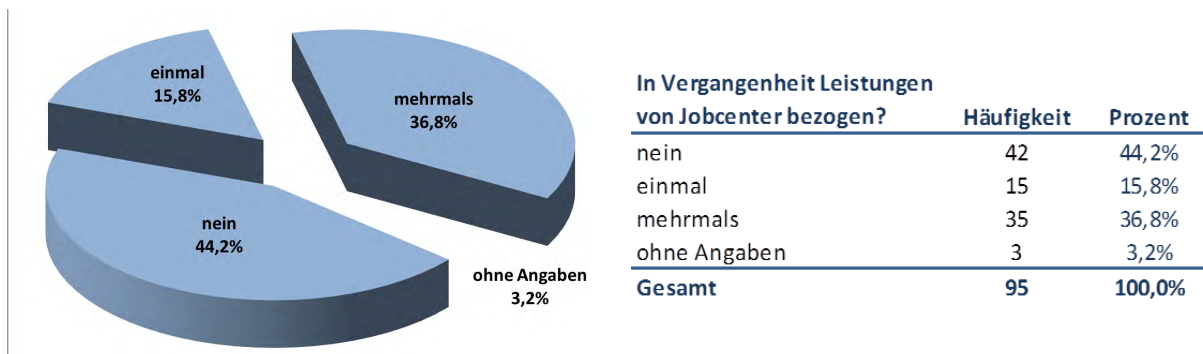
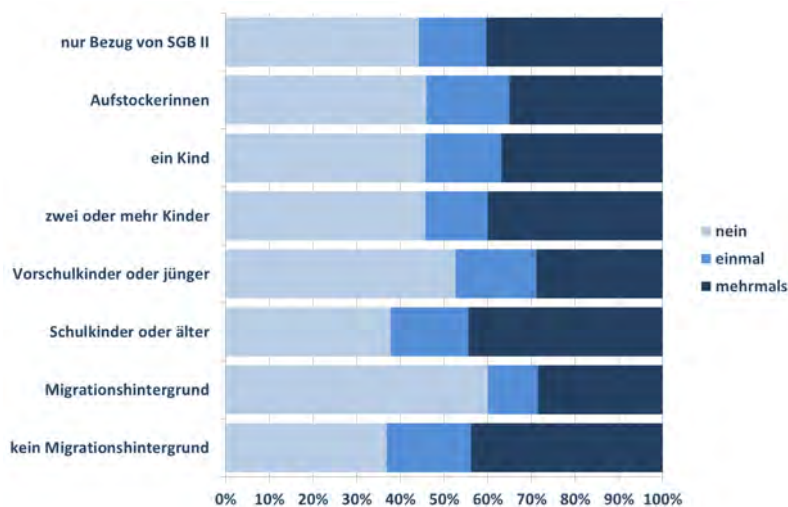


Abbildung 9.7 zeigt, dass weniger als die Hälfte der Befragten (44,2%) angaben, in der Vergangenheit vor dem derzeitigen Leistungsbezug noch niemals Leistungen vom Jobcenter bezogen zu haben, während etwas mehr als die Hälfte (52,6%) sagten, dass sie zuvor bereits einmal (15,8%) oder sogar schon mehrmals (36,8%) Leistungen vom Jobcenter bezogen haben.

Der Subgruppenvergleich zu dieser Frage findet sich in **Abbildung 9.8**. Es wird deutlich, dass es keine interpretierbaren Unterschiede zwischen Haushalten mit ausschließlichen SGB-II-Bezug und Aufstockern, oder zwischen Haushalten mit nur einem Kind und Haushalten mit zwei oder mehr Kindern gibt.

Allerdings ist bei Haushalten mit Vorschulkindern der Anteil derjenigen, die bereits ein oder mehrmals Leistungen vom Jobcenter bezogen, mit 47,4% erkennbar niedriger als bei Haushalten mit Schulkindern (62,2%). Außerdem ist bei Haushalten mit Migrationshintergrund dieser Anteil mit 40,0% deutlich niedriger als bei Haushalten ohne Migrationshintergrund (63,2%).

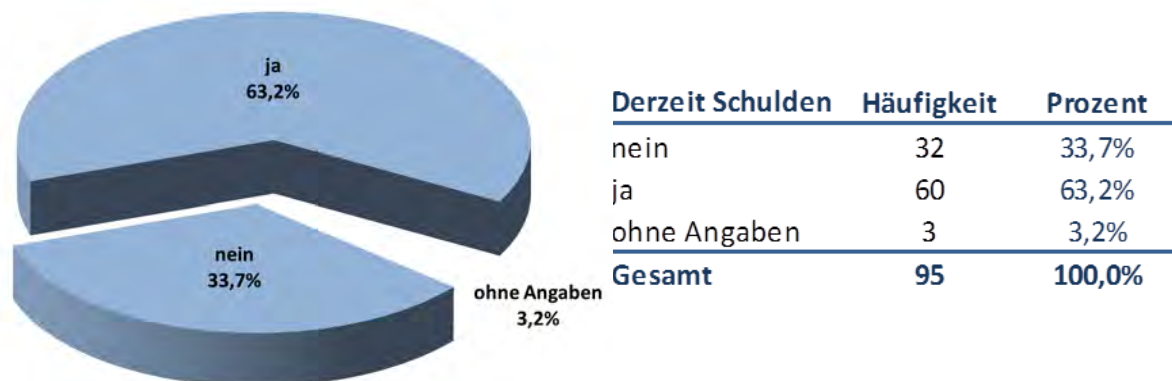
**Abbildung 9.8: In der Vergangenheit bereits Leistungen vom Jobcenter bezogen, nach Subgruppen unterteilt**



Leistungen von Jobcenter	nein	einmal	mehrmals	Gesamt
nur Bezug von SGB II	23	8	21	52
	44,2%	15,4%	40,4%	100,0%
Aufstockerinnen	17	7	13	37
	45,9%	18,9%	35,1%	100,0%
ein Kind	26	10	21	57
	45,6%	17,5%	36,8%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	16	5	14	35
	45,7%	14,3%	40,0%	100,0%
Vorschulkind oder jünger	20	7	11	38
	52,6%	18,4%	28,9%	100,0%
Schulkinder oder älter	17	8	20	45
	37,8%	17,8%	44,4%	100,0%
Migrationshintergrund	21	4	10	35
	60,0%	11,4%	28,6%	100,0%
kein Migrationshintergrund	21	11	25	57
	36,8%	19,3%	43,9%	100,0%

## 10. Schulden

Abbildung 10.1: Haben Sie oder andere Haushaltsmitglieder derzeit Schulden?



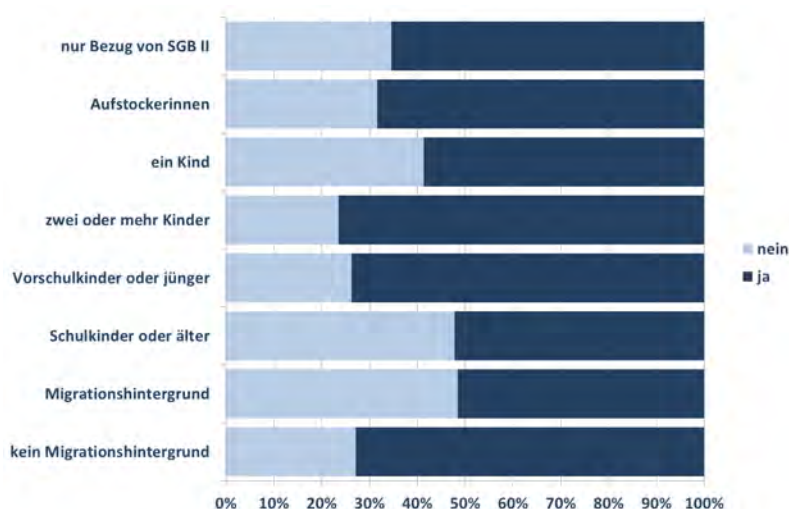
Ein Drittel der Befragten (33,7%) sagten, dass sie derzeit keine Schulden haben (Abbildung 10.1). Drei Haushalte beantworteten diese Frage nicht (3,2%). Somit verbleiben etwas weniger als zwei Drittel der Befragten (63,2%), die angaben, dass sie oder andere Haushaltsmitglieder derzeit Schulden haben.

Der Anteil von Haushalten mit Schulden ist am höchsten unter den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (76,5%, vgl. **Abbildung 10.2**), unter den Haushalten mit Vorschulkindern (73,7%) sowie unter den Haushalten ohne Migrationshintergrund (72,9%).

Die niedrigsten Anteil von Haushalten mit Schulden finden sich dementsprechend unter den Haushalten mit Migrationshintergrund (51,5%), den Haushalten mit Schulkindern (52,2%) sowie den Haushalten mit einem Kind (58,6%).

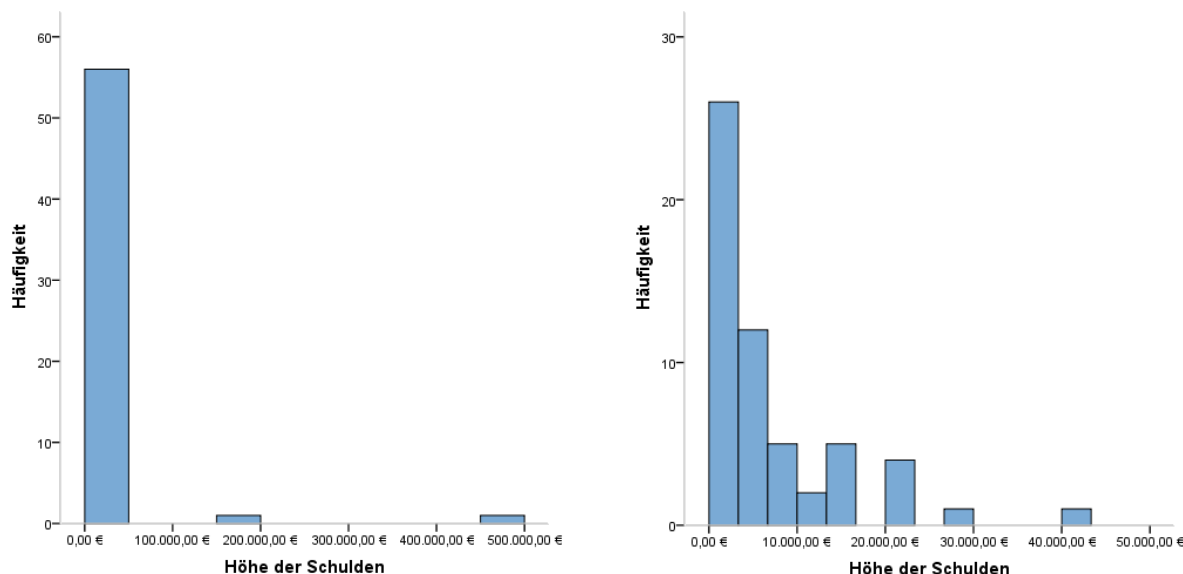
Kein erkennbarer Unterschied zeigte sich zwischen den Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug (65,4%) und den Aufstockern (68,4%).

Abbildung 10.2: Derzeit Schulden, nach Subgruppen unterteilt



Derzeit Schulden	nein	ja	Gesamt
nur Bezug von SGB II	18	34	52
	34,6%	65,4%	100,0%
Aufstockerinnen	12	26	38
	31,6%	68,4%	100,0%
ein Kind	24	34	58
	41,4%	58,6%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	8	26	34
	23,5%	76,5%	100,0%
Vorschulkinder oder jünger	10	28	38
	26,3%	73,7%	100,0%
Schulkinder oder älter	22	24	46
	47,8%	52,2%	100,0%
Migrationshintergrund	16	17	33
	48,5%	51,5%	100,0%
kein Migrationshintergrund	16	43	59
	27,1%	72,9%	100,0%

**Abbildung 10.3: Höhe der Schulden**



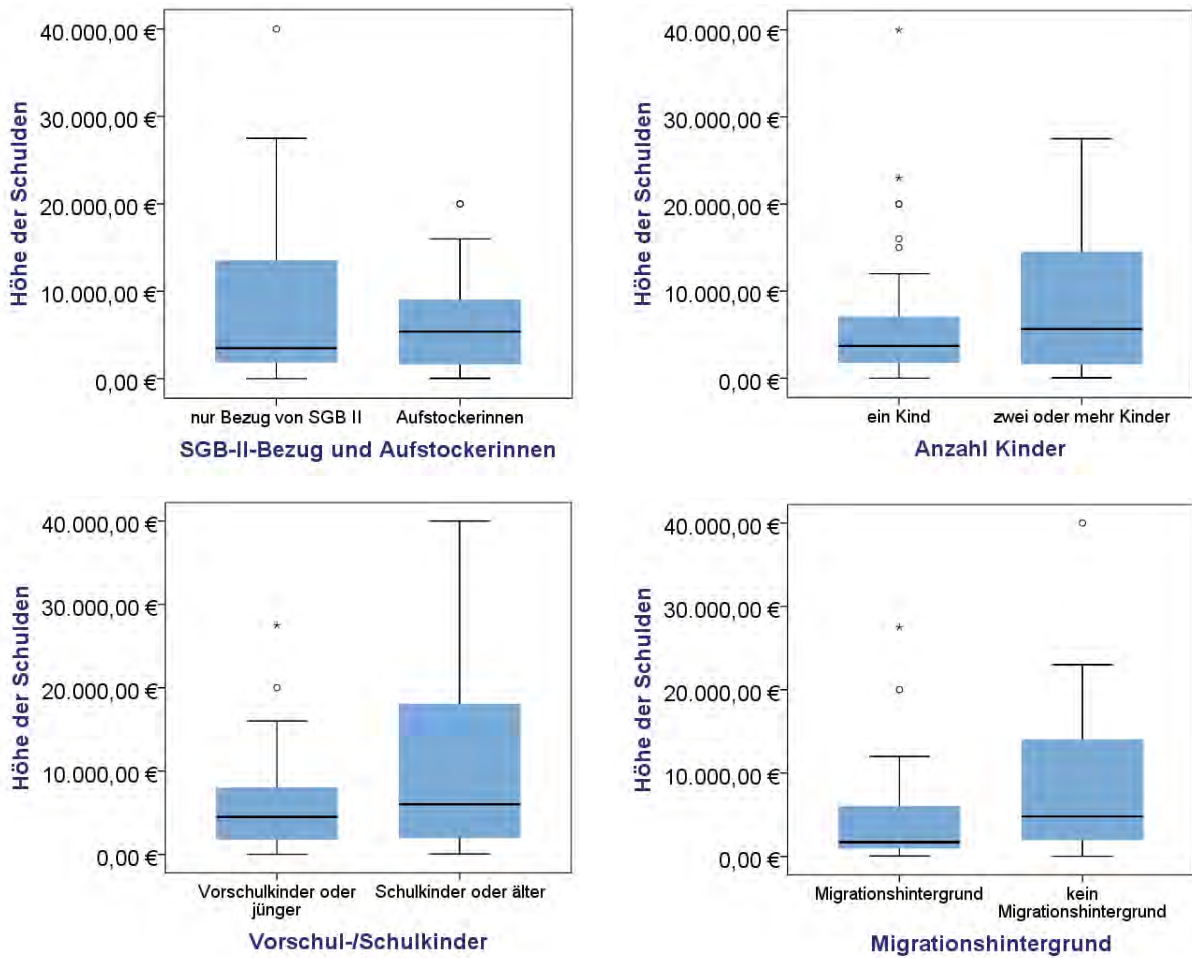
Höhe der Schulden	
Mittelwert	18.131,49 €
Median	4.500,00 €
Standardabweichung	63.631,00 €
Minimum	48,00 €
Maximum	450.000,00 €
Perzentile	25 1.725,00 €
	50 4.500,00 €
	75 11.500,00 €
N	Gültig 56
	Fehlend 4

In **Abbildung 10.3** ist für die 60 Haushalte mit Schulden die genannte Gesamthöhe dieser Schulden aufgezeichnet. Es gibt zwei extreme Ausreißerwerte (450.000 € und 180.000 €), die dazu führen, dass der Verteilungsmittelwert mit 18.131 € weit höher liegt als der Median (4.500 €). Auch ohne die beiden Extremwerte zeigt sich noch eine erheblich linksschiefe Werteverteilung (siehe linke Grafik in **Abbildung 10.3**). Ein Viertel der Befragten haben Schulden in Höhe von 1.725 € oder weniger, die mittlere Hälfte liegt zwischen 1.725 € und 11.500 €, ein Viertel hat Schulden, die höher sind als 11.500 €.

In **Abbildung 10.4** sind die Boxplots für den Subgruppenvergleich wiedergegeben. Da die Mittelwerte aufgrund der vorliegenden Ausreißer nicht sinnvoll verglichen werden können, muss sich der Durchschnittsvergleich auf die Mediane konzentrieren. Die höchsten Mediane finden sich in der Gruppe der Haushalte mit Schulkindern (Median: 6.000,00 €), der Haushalte mit zwei oder mehr Kindern (Median: 5.650,00 €) und der Aufstocker (Median: 5.400,00 €).

Auffällig ist der deutlich unterdurchschnittliche Medianwert bei den Haushalten mit Migrationshintergrund (Median: 1.700,00 €). Außerdem weisen Haushalte mit ausschließlichem Bezug von SGB II sowie Haushalte mit nur einem Kind unterdurchschnittliche Medianwerte auf (Mediane: 3.500,00 € bzw. 3.700,00 €).

**Abbildung 10.3: Höhe der Schulden, nach Subgruppen unterteilt**



Höhe der Schulden	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	26.512,36 €	3.500,00 €	83.587,17 €	32
Aufstockerinnen	6.498,77 €	5.400,00 €	6.071,13 €	26
ein Kind	6.806,34 €	3.700,00 €	8.520,95 €	34
zwei oder mehr Kinder	32.747,83 €	5.650,00 €	95.870,07 €	24
Vorschulkinder oder jünger	6.400,69 €	4.500,00 €	6.622,64 €	29
Schulkinder oder älter	35.323,63 €	6.000,00 €	97.674,34 €	23
Migrationshintergrund	5.367,26 €	1.700,00 €	7.661,47 €	17
kein Migrationshintergrund	22.588,29 €	4.800,00 €	73.951,92 €	41

## 11. Wirtschaften

Die Interviewten wurden gefragt, wie viel Geld zum Interviewzeitpunkt von Lohn, vom Geld des Jobcenters etc. für diesen Zeitpunkt noch vorhanden war. Dabei wurde verschiedene Orte, an denen das Geld vorhanden sein konnte, getrennt abgefragt, um eine möglichst große Vollständigkeit der Angaben zu erreichen: auf dem Konto (Abbildung 11.2), auf dem Sparbuch (Abbildung 11.3) und im Haus, d.h. Bargeld in allen Geldbörsen, im Kästchen im Küchenschrank etc. (Abbildung 11.4).

In **Abbildung 11.1** ist die Summe aller dieser Angaben dargestellt. Die Grafik oben links zeigt den Monatsverlauf der vorhandenen Gesamtgeldmittel. Auf der waagerechten X-Achse ist der Tag im Monat aufgezeichnet, an dem das Interview geführt wurde, auf der Y-Achse ist die Summe der individuellen Angaben abgetragen. Die dunkelblaue Linie gibt eine Schätzung für den gleitenden Mittelwert an. Es zeigt sich eine deutlich abfallende Kurve in der ersten Monatshälfte, die darauf hinweist, dass in diesem Zeitraum die wesentlichen Einkäufe getätigt werden. In der zweiten Monatshälfte, ab dem 15. oder 20. Tag des Monats, kommt es zu keinem weiteren substantiellen Abfall dieser Kurve, was zeigt, dass hier erheblich gespart wird und kaum noch Einkäufe getätigt werden, bzw. aus Geldmangel nicht mehr getätigt werden können.

Da die Anzahl der geführten Interviews nicht so groß war, dass man auch für den Subgruppenvergleich einen kontinuierlichen Monatsverlauf mit hinreichender Genauigkeit schätzen könnte, haben wir die vorliegenden Daten in drei Zeitintervalle kategorisiert:

- Monatsbeginn: Die ersten zehn Tage des Monats
- Mitte des Monats: 11. bis 20. Montag, sowie
- Monatsende: Die letzten zehn Tage des Monats ab dem 21. Tag

Die rechte Grafik in der oberen Zeile von **Abbildung 11.1** zeigt die gleichen Daten wie der Monatsverlauf links nun in dieser Kategorisierung. Im Durchschnitt verfügen die befragten Haushalte im ersten Monatsdrittel über 390 €, in der Monatsmitte über 150 € und im letzten Monatsdrittel über 62,50 € (alle Angaben sind Mediane).

Die unteren vier Grafiken der **Abbildung 11.1** zeigen dann den Subgruppenvergleich für diese Daten. (Die Tabellen mit den deskriptiven Kennwerten zu diesem Subgruppenvergleich finden sich auf den Seiten 85 bis 88.) Alle fol-

genden Aussagen beziehen sich auf die Mediane, da die Mittelwerte wegen der Linksschiefe der Verteilungen für einen Subgruppenvergleich nicht aussagekräftig sind.

Es zeigt sich, dass die Haushalte mit ausschließlichem SGB-II-Bezug zu Monatsbeginn etwas höhere verfügbare Gesamtbeträge nannten als die Aufstocker (445 € gegenüber 333 €), bei den Haushalten, die wir allerdings zur Monatsmitte und zum Monatsende befragten, die Mediane der Aufstocker jeweils höher lagen (200 € gegenüber 90 € zur Monatsmitte, 85 € gegenüber 46 € zum Monatsende).

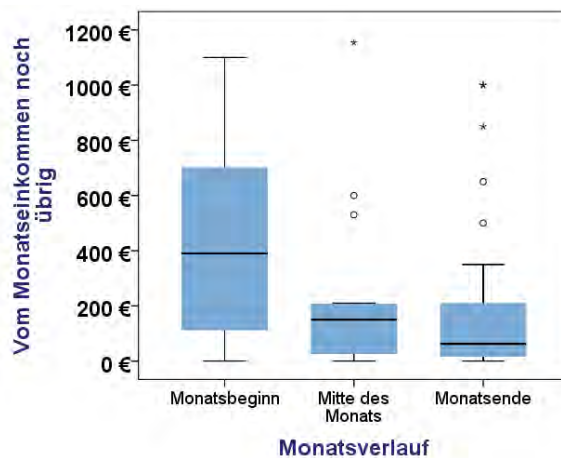
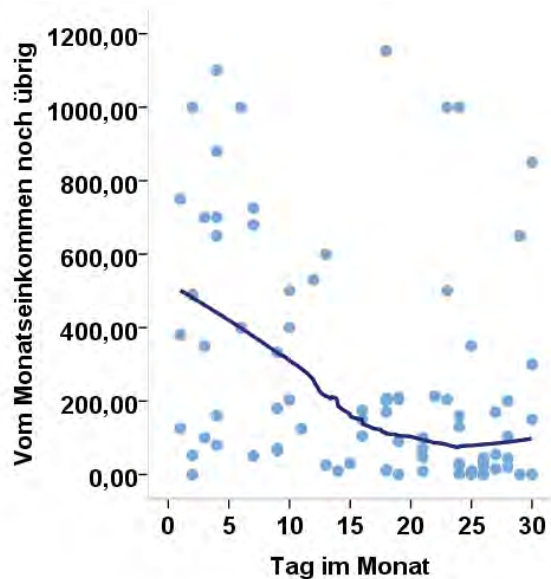
Bei den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern zeigt sich zu jedem der drei Vergleichszeitpunkte ein höherer Median als bei den Haushalten mit einem Kind, ebenso bei den Haushalten mit Schulkindern im Vergleich zu den Haushalten mit Vorschulkindern.

Beim Vergleich von Haushalten mit Migrationshintergrund mit denen von Haushalten ohne Migrationshintergrund zeigen sich hingegen Unterschiede in Abhängigkeit davon, wann im Monat das Interview geführt wurde. Bei den Haushalten, die im ersten Monatsdrittel befragt wurden, gaben die Haushalte ohne Migrationshintergrund einen um 120 € höheren Median für das verfügbare Einkommen an, bei den Haushalten, die in der Monatsmitte befragt wurden, waren beide Median weitgehend gleich, bei den Haushalten, die wir am Monatsende befragte, waren aber die Angaben der Haushalte mit Migrationshintergrund im Mittel um 216 € höher als die der Haushalte ohne Migrationshintergrund.

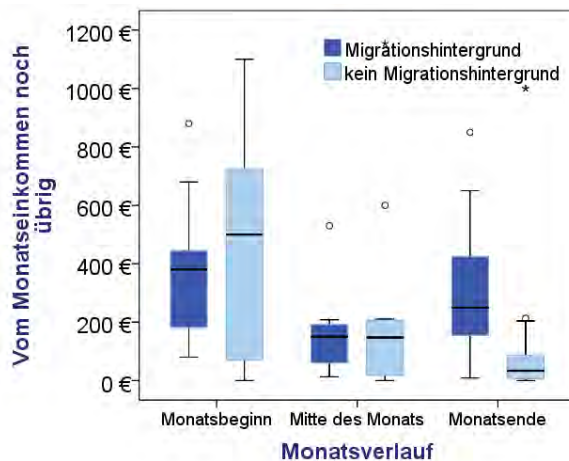
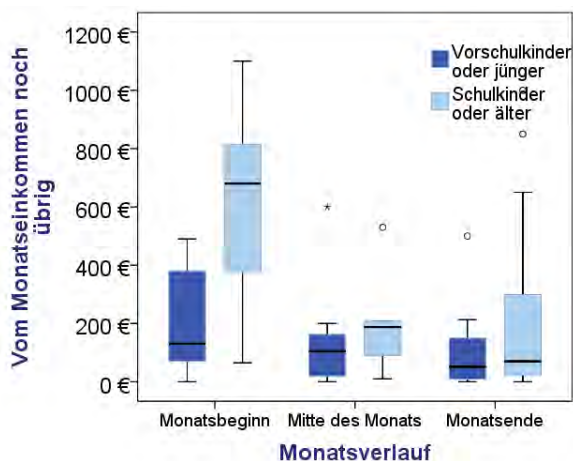
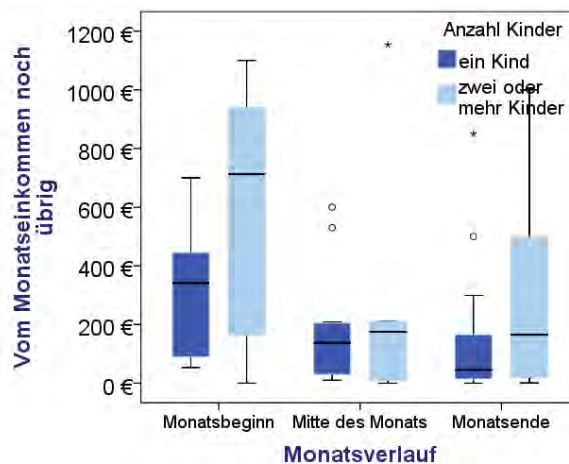
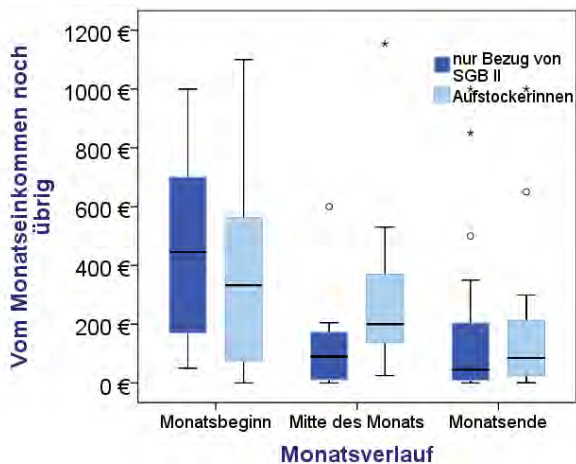
**Abbildung 11.2** auf der übernächsten Seite, zeigt nach dem gleichen Darstellungsschema die Angaben zum Geld, das die Befragten auf dem Konto hatten. Der gleitende Mittelwertverlauf oben links zeigt eine fast lineare Abnahme der Beträge innerhalb der ersten 25 Monattage, danach ist keine Abnahme mehr erkennbar, einige hohe Werte erzeugen zum Monatsende bei diesem Parameter sogar eine leichte Steigung. Die Mediane im Vergleich der drei Monatsdrittel weisen mit Werten von 200 € im ersten Drittel, 150 € in der Monatsmitte und 30 € im letzten Monatsdrittel aber auf eine deutliche Abnahme der Beträge.

Wir finden im Subgruppenvergleich bei den Aufstockern eine unerwartete Zunahme des Medians, wenn man die Angaben der Haushalte miteinander vergleicht, die im ersten Monatsdrittel (150 €) und im zweiten Monatsdrittel befragt wurden (200 €). Dies erklärt sich dadurch, dass hier unterschiedliche Haushalte miteinan-

**Abbildung 11.1: Vom Monatseinkommen noch übrig, alle Befragten (oben) und nach Subgruppen unterteilt (unten)**

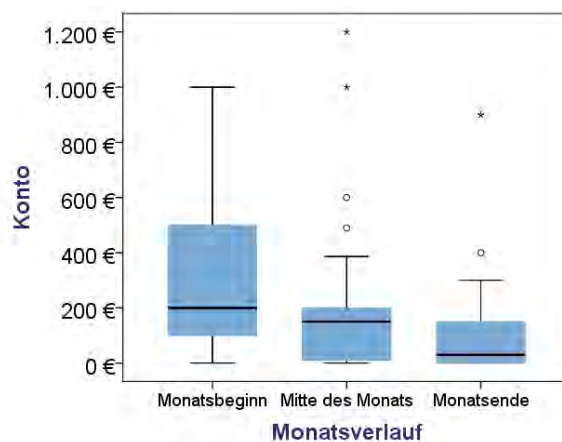
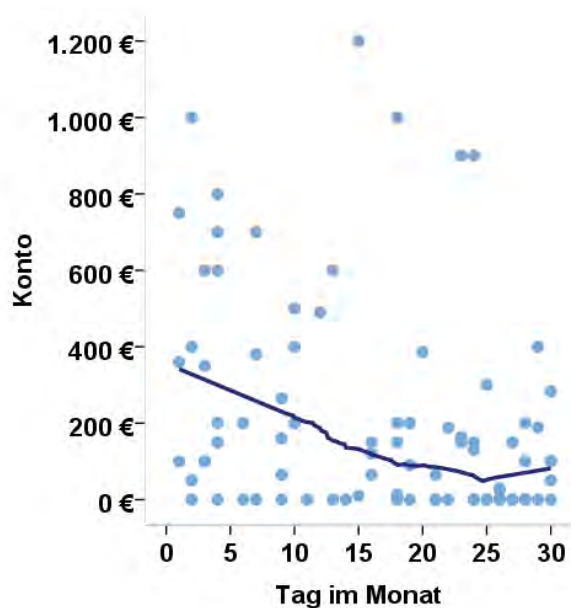


Vom Monatseinkommen noch übrig	Mittelwert	Median	SD	N
Monatsbeginn	432,98 €	390,00 €	334,52 €	28
Mitte des Monats	211,05 €	150,00 €	280,31 €	19
Monatsende	189,26 €	62,50 €	276,07 €	36
Insgesamt	276,47 €	160,00 €	315,15 €	83

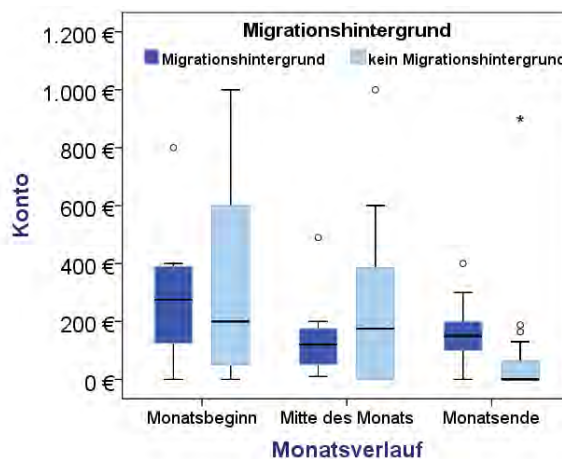
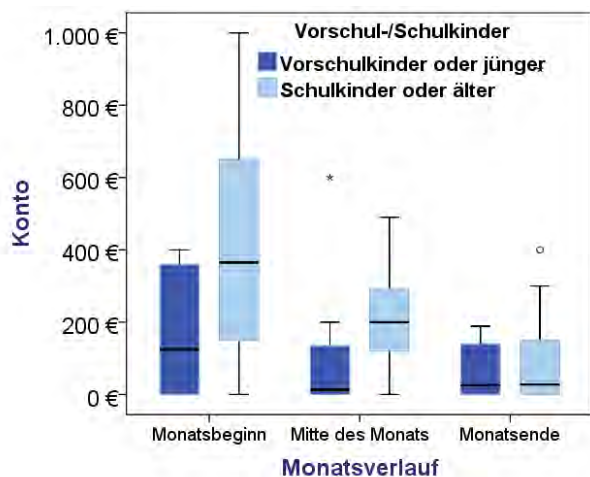
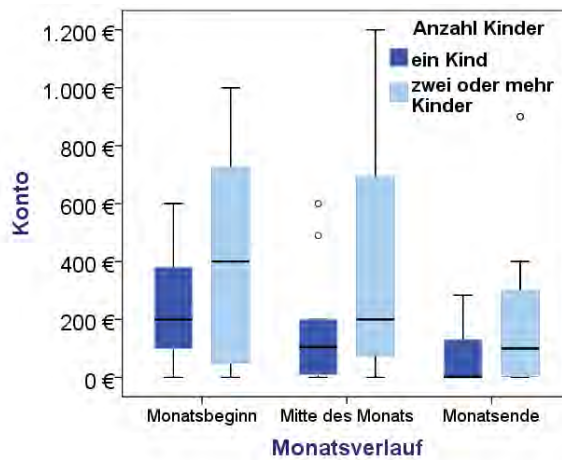
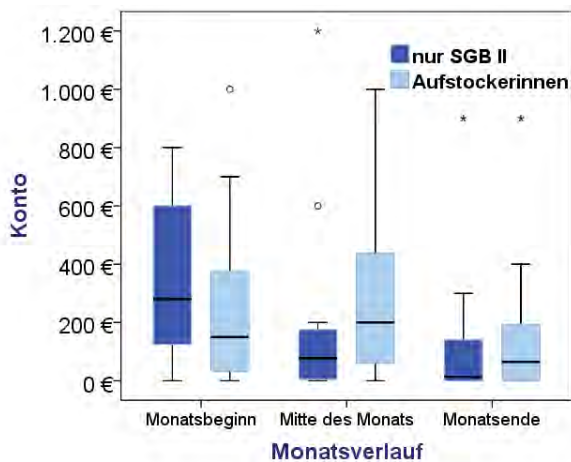


(Die Tabellen mit den deskriptiven Parametern der Subgruppenunterteilungen finden sich auf den Seiten 80 ff.)

Abbildung 11.2: Geld auf dem Konto, alle Befragten (oben) und nach Subgruppen unterteilt (unten)

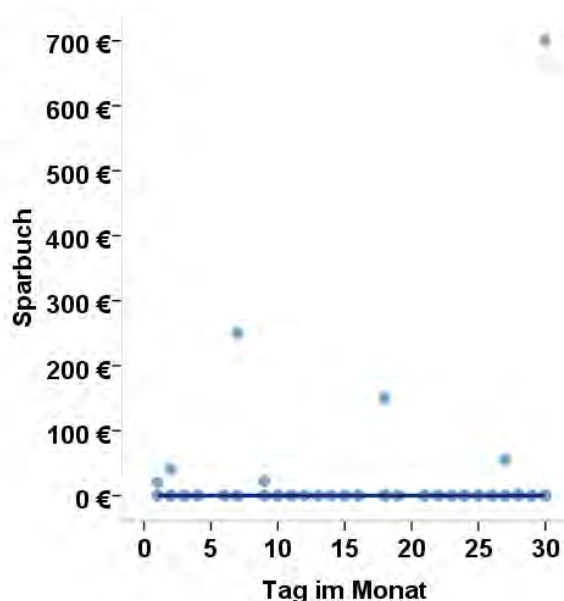


Konto	Mittelwert	Median	SD	N
Monatsbeginn	314,83 €	200,00 €	284,71 €	29
Mitte des Monats	241,62 €	150,00 €	331,29 €	21
Monatsende	120,00 €	30,00 €	208,99 €	39
Insgesamt	212,18 €	100,00 €	277,56 €	89

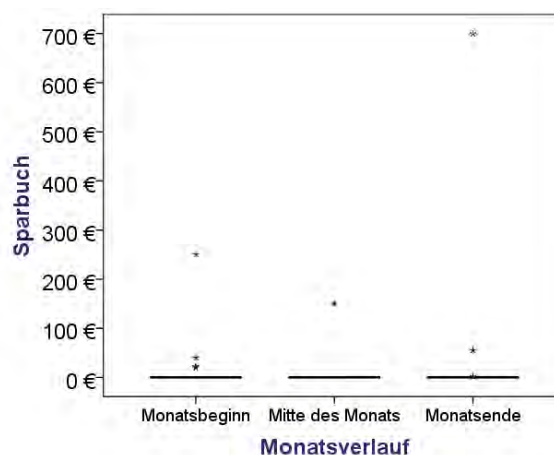


(Die Tabellen mit den deskriptiven Parametern der Subgruppenunterteilungen finden sich auf den Seiten 80 ff.)

**Abbildung 11.3: Geld auf dem Sparbuch, alle Befragten (oben) und nach Subgruppen unterteilt (unten)**



Sparbuch	Häufigkeit	Prozent
0,00 €	78	82,1%
2,03 €	1	1,1%
20,00 €	1	1,1%
22,00 €	1	1,1%
40,00 €	1	1,1%
55,00 €	1	1,1%
150,00 €	1	1,1%
250,00 €	1	1,1%
700,00 €	1	1,1%
ohne Angaben	9	9,5%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>



Sparbuch	Mittelwert	Median	SD	N
Monatsbeginn	11,45 €	0,00 €	46,75 €	29
Mitte des Monats	7,14 €	0,00 €	32,73 €	21
Monatsende	21,03 €	0,00 €	116,75 €	36
<b>Insgesamt</b>	<b>14,41 €</b>	<b>0,00 €</b>	<b>81,36 €</b>	<b>86</b>

Da nur sehr wenige Beträge über 0,00 € genannt wurden, ist eine Boxplot-Darstellung der Subgruppenaufteilung nicht sinnvoll.

der verglichen werden, die ggf. eine unterschiedliche Haushaltsstruktur aufweisen.

Haushalte mit zwei oder mehr Kindern, die zu den drei Monatsintervallen befragt wurden, hatten alle im Mittel jeweils mehr Geld auf dem Konto als Haushalte mit einem Kind. Das gleiche gilt für Haushalte mit Schulkindern im Vergleich zu Haushalten mit Vorschulkindern, allerdings nicht für das letzte Monatsdrittel. Haushalte mit Schulkindern, die im letzten Monatsdrittel befragt wurden, gaben im Durchschnitt ungefähr die gleiche Summe auf dem Konto an, wie Haushalte mit Vorschulkindern.

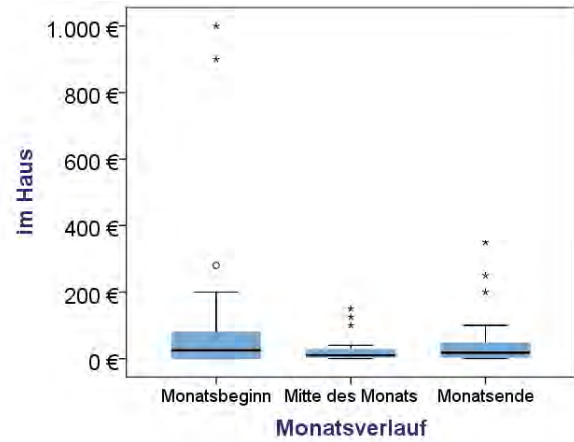
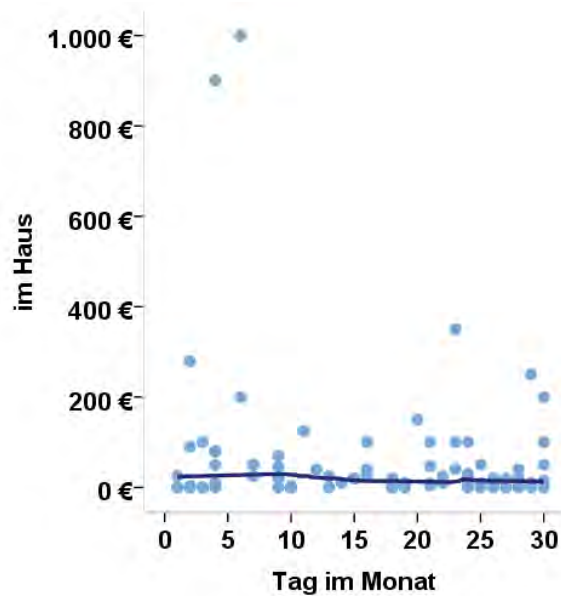
Beim Vergleich der Haushalte mit Migrationshintergrund zeigt sich ebenfalls ein höherer Wert im letzten Monatsdrittel als im zweiten Monatsdrittel, der darauf zurückzuführen ist, dass hier jeweils verschiedene Haushalte befragt wurden. Dieser untypische Monatsverlauf macht einen Vergleich mit dem Monatsverlauf bei den Haushalten ohne Migrationshintergrund schwierig.

Ein Sparbuch wird von den Befragten kaum genutzt (**Abbildung 11.3**). Mehr als vier von fünf Interviewten (82,1%) sagten, dass sie dort kein Geld hinterlegt haben. Aus diesem Grund kann auch kein Monatsverlauf ermittelt und kein Subgruppenvergleich durchgeführt werden.

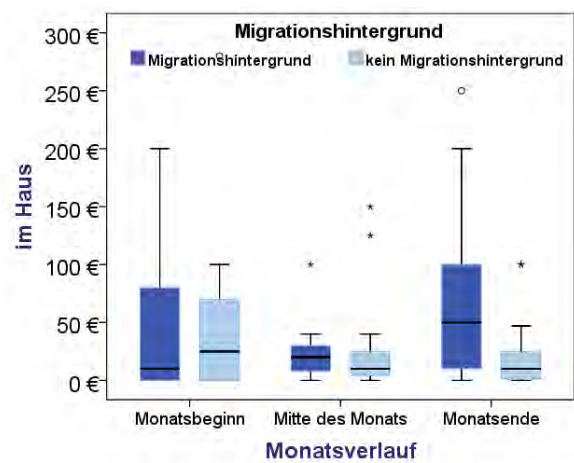
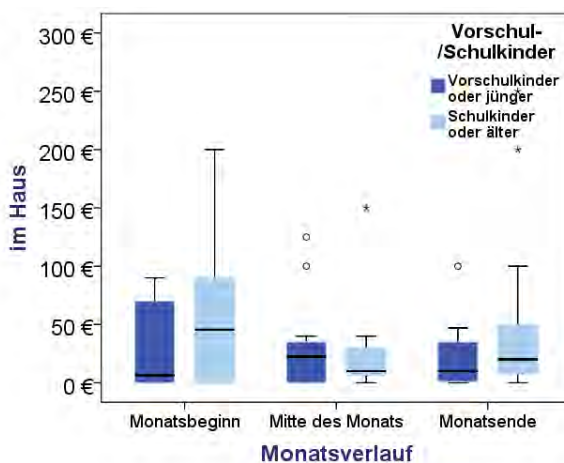
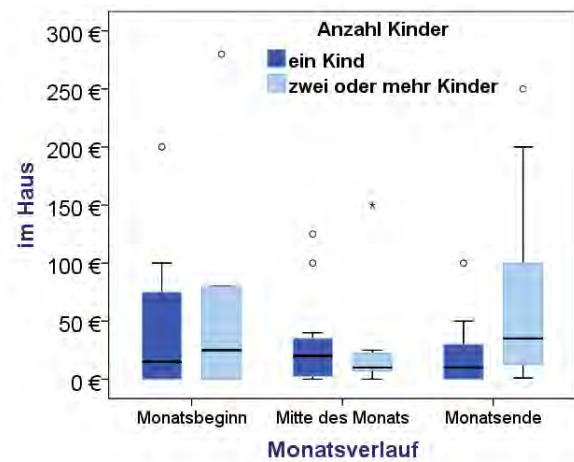
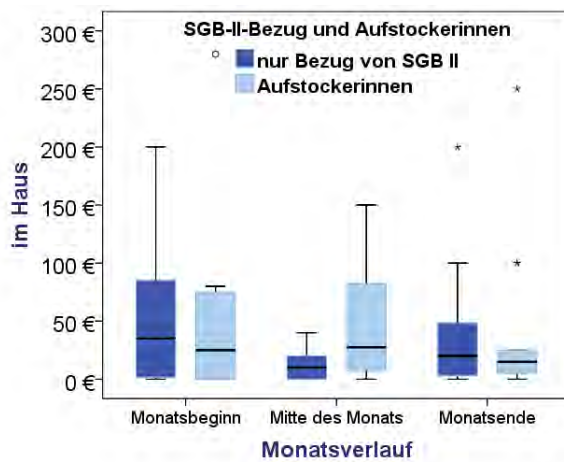
Die genannten Beträge auf die Frage, wie viel Geld die Interviewten zum Gesprächstermin im Haus haben (**Abbildung 11.4** auf der folgenden Seite) zeigt keinen Monatsverlauf. Die mittleren Beträge unterscheiden sich in den Monatsdritteln nur geringfügig und unsystematisch. Auch findet sich keine Subgruppe, die insgesamt angab, überdurchschnittlich hohe Beträge im Haus vorrätig zu haben. Die Subgruppenmedian liegen jeweils zwischen 10 € und 22,50 €.



**Abbildung 11.4: Geld im Haus, alle Befragten (oben) und nach Subgruppen unterteilt (unten)**



im Haus	Mittelwert	Median	SD	N
Monatsbeginn	106,26 €	25,00 €	242,61 €	29
Mitte des Monats	28,35 €	10,00 €	40,84 €	23
Monatsende	44,35 €	17,50 €	74,52 €	38
Insgesamt	60,21 €	20,00 €	149,33 €	90



(Die Tabellen mit den deskriptiven Parametern der Subgruppenunterteilungen finden sich auf den Seiten 80 ff.)

**Datentabelle 1 zu den Abbildungen 11.1 bis 11.4: Deskriptive Parameter der Subgruppenunterteilungen „Haushalte mit ausschließlichem SGB-II-Bezug“ vs. „Aufstocker“**

SGB-II-Bezug und Aufstockerinnen			Mitte des			Insgesamt
			Monatsbeginn	Monats	Monatsende	
Vom Monatseinkommen noch übrig	nur Bezug von SGB II	Mittelwert	461,00 €	128,00 €	180,36 €	260,24 €
		Median	445,00 €	90,00 €	46,00 €	150,00 €
		SD	312,03 €	173,70 €	275,58 €	300,51 €
		N	16	11	22	49
	Aufstockerinnen	Mittelwert	386,14 €	342,00 €	203,24 €	296,46 €
		Median	332,50 €	200,00 €	85,00 €	160,00 €
		SD	389,84 €	390,88 €	286,65 €	346,84 €
		N	11	7	14	32
	Insgesamt	Mittelwert	430,50 €	211,22 €	189,26 €	274,55 €
		Median	380,00 €	137,50 €	62,50 €	150,00 €
		SD	340,63 €	288,44 €	276,07 €	317,99 €
		N	27	18	36	81
Konto	nur Bezug von SGB II	Mittelwert	340,63 €	206,50 €	98,45 €	197,90 €
		Median	280,00 €	77,50 €	13,92 €	100,00 €
		SD	274,55 €	354,95 €	189,40 €	276,74 €
		N	16	12	24	52
	Aufstockerinnen	Mittelwert	265,00 €	299,50 €	154,47 €	225,51 €
		Median	150,00 €	200,00 €	65,00 €	120,00 €
		SD	311,05 €	330,78 €	239,90 €	285,64 €
		N	12	8	15	35
	Insgesamt	Mittelwert	308,21 €	243,70 €	120,00 €	209,01 €
		Median	200,00 €	135,00 €	30,00 €	100,00 €
		SD	287,66 €	339,76 €	208,99 €	279,03 €
		N	28	20	39	87
Sparbuch	nur Bezug von SGB II	Mittelwert	16,88 €	0,00 €	31,91 €	19,44 €
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
		SD	62,37 €	0,00 €	149,22 €	104,39 €
		N	16	12	22	50
	Aufstockerinnen	Mittelwert	5,17 €	21,43 €	3,93 €	8,09 €
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
		SD	12,66 €	56,69 €	14,70 €	28,20 €
		N	12	7	14	33
	Insgesamt	Mittelwert	11,86 €	7,89 €	21,03 €	14,93 €
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
		SD	47,55 €	34,41 €	116,75 €	82,79 €
		N	28	19	36	83
im Haus	nur Bezug von SGB II	Mittelwert	103,50 €	12,31 €	46,33 €	55,25 €
		Median	35,00 €	10,00 €	20,00 €	20,00 €
		SD	245,10 €	12,18 €	79,09 €	146,10 €
		N	16	13	24	53
	Aufstockerinnen	Mittelwert	118,79 €	48,00 €	40,95 €	70,08 €
		Median	25,00 €	27,50 €	15,00 €	22,50 €
		SD	258,26 €	57,24 €	68,67 €	161,64 €
		N	12	8	14	34
	Insgesamt	Mittelwert	110,05 €	25,90 €	44,35 €	61,04 €
		Median	25,00 €	10,00 €	17,50 €	20,00 €
		SD	246,19 €	39,39 €	74,52 €	151,61 €
		N	28	21	38	87

**Datentabelle 2 zu den Abbildungen 11.1 bis 11.4: Deskriptive Parameter der Subgruppenunterteilungen „Haushalte mit einem Kind“ vs. „Haushalte mit zwei oder mehr Kindern“**

			Monatsbeginn	Mitte des Monats	Monatsende	Insgesamt
<b>Vom Monatseinkommen noch übrig</b>	ein Kind	Mittelwert	308,78 €	175,79 €	124,35 €	192,33 €
		Median	341,25 €	137,50 €	46,00 €	104,50 €
		SD	216,14 €	180,07 €	194,82 €	209,54 €
		N	16	14	24	54
	zwei oder mehr Kinder	Mittelwert	598,58 €	309,80 €	319,07 €	433,13 €
		Median	712,50 €	175,00 €	165,00 €	210,00 €
		SD	398,26 €	481,32 €	368,19 €	410,72 €
		N	12	5	12	29
	Insgesamt	Mittelwert	432,98 €	211,05 €	189,26 €	276,47 €
		Median	390,00 €	150,00 €	62,50 €	160,00 €
		SD	334,52 €	280,31 €	276,07 €	315,15 €
		N	28	19	36	83
<b>Konto</b>	ein Kind	Mittelwert	240,00 €	152,71 €	62,58 €	137,63 €
		Median	200,00 €	105,00 €	1,00 €	100,00 €
		SD	182,41 €	184,62 €	85,31 €	162,85 €
		N	17	14	26	57
	zwei oder mehr Kinder	Mittelwert	420,83 €	419,43 €	234,83 €	344,96 €
		Median	400,00 €	200,00 €	100,00 €	175,00 €
		SD	370,17 €	486,49 €	318,93 €	377,32 €
		N	12	7	13	32
	Insgesamt	Mittelwert	314,83 €	241,62 €	120,00 €	212,18 €
		Median	200,00 €	150,00 €	30,00 €	100,00 €
		SD	284,71 €	331,29 €	208,99 €	277,56 €
		N	29	21	39	89
<b>Sparbuch</b>	ein Kind	Mittelwert	18,25 €	0,00 €	31,54 €	19,07 €
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
		SD	62,21 €	0,00 €	142,82 €	99,67 €
		N	16	15	24	55
	zwei oder mehr Kinder	Mittelwert	3,08 €	25,00 €	0,00 €	6,13 €
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
		SD	11,09 €	61,24 €	0,00 €	27,65 €
		N	13	6	12	31
	Insgesamt	Mittelwert	11,45 €	7,14 €	21,03 €	14,41 €
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
		SD	46,75 €	32,73 €	116,75 €	81,36 €
		N	29	21	36	86
<b>im Haus</b>	ein Kind	Mittelwert	41,78 €	28,20 €	31,13 €	33,35 €
		Median	15,00 €	20,00 €	10,00 €	10,00 €
		SD	55,71 €	37,24 €	68,93 €	57,69 €
		N	16	15	26	57
	zwei oder mehr Kinder	Mittelwert	185,62 €	28,63 €	73,00 €	106,61 €
		Median	25,00 €	10,00 €	35,00 €	20,00 €
		SD	347,99 €	49,69 €	81,06 €	229,54 €
		N	13	8	12	33
	Insgesamt	Mittelwert	106,26 €	28,35 €	44,35 €	60,21 €
		Median	25,00 €	10,00 €	17,50 €	20,00 €
		SD	242,61 €	40,84 €	74,52 €	149,33 €
		N	29	23	38	90

**Datentabelle 3 zu den Abbildungen 11.1 bis 11.4: Deskriptive Parameter der Subgruppenunterteilungen „Haushalte mit Vorschulkinder“ vs. „Haushalte mit Schulkinder“**

			Mitte des			
			Monatsbeginn	Monats	Monatsende	Insgesamt
<b>Vom Monatseinkommen noch übrig</b>	Vorschulkinder oder jünger	Mittelwert	191,30 €	130,27 €	104,21 €	<b>137,29 €</b>
		Median	130,00 €	105,00 €	51,00 €	<b>100,00 €</b>
		SD	170,18 €	171,72 €	136,32 €	<b>157,38 €</b>
		N	10	11	14	<b>35</b>
	Schulkinder oder älter	Mittelwert	617,17 €	202,17 €	207,34 €	<b>352,97 €</b>
		Median	680,00 €	187,50 €	70,00 €	<b>206,50 €</b>
		SD	315,88 €	177,80 €	288,14 €	<b>343,73 €</b>
		N	15	6	21	<b>42</b>
	Insgesamt	Mittelwert	446,82 €	155,65 €	166,09 €	<b>254,93 €</b>
		Median	400,00 €	125,00 €	55,00 €	<b>150,00 €</b>
		SD	338,24 €	171,94 €	242,02 €	<b>294,12 €</b>
		N	25	17	35	<b>77</b>
<b>Konto</b>	Vorschulkinder oder jünger	Mittelwert	162,00 €	105,27 €	66,94 €	<b>104,03 €</b>
		Median	125,00 €	13,00 €	25,00 €	<b>50,00 €</b>
		SD	165,92 €	178,74 €	76,67 €	<b>140,54 €</b>
		N	10	11	16	<b>37</b>
	Schulkinder oder älter	Mittelwert	413,13 €	216,57 €	123,13 €	<b>240,77 €</b>
		Median	365,00 €	200,00 €	27,50 €	<b>150,00 €</b>
		SD	302,56 €	169,00 €	209,07 €	<b>271,62 €</b>
		N	16	7	22	<b>45</b>
	Insgesamt	Mittelwert	316,54 €	148,56 €	99,47 €	<b>179,07 €</b>
		Median	232,50 €	105,00 €	27,50 €	<b>100,00 €</b>
		SD	283,47 €	178,86 €	167,28 €	<b>231,39 €</b>
		N	26	18	38	<b>82</b>
<b>Sparbuch</b>	Vorschulkinder oder jünger	Mittelwert	2,00 €	0,00 €	3,93 €	<b>2,08 €</b>
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	<b>0,00 €</b>
		SD	6,32 €	0,00 €	14,70 €	<b>9,66 €</b>
		N	10	12	14	<b>36</b>
	Schulkinder oder älter	Mittelwert	18,13 €	0,00 €	33,43 €	<b>23,19 €</b>
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	<b>0,00 €</b>
		SD	64,39 €	0,00 €	152,73 €	<b>113,74 €</b>
		N	15	6	21	<b>42</b>
	Insgesamt	Mittelwert	11,68 €	0,00 €	21,63 €	<b>13,45 €</b>
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	<b>0,00 €</b>
		SD	49,99 €	0,00 €	118,40 €	<b>83,92 €</b>
		N	25	18	35	<b>78</b>
<b>im Haus</b>	Vorschulkinder oder jünger	Mittelwert	27,30 €	31,25 €	42,13 €	<b>34,59 €</b>
		Median	6,50 €	22,50 €	10,00 €	<b>10,00 €</b>
		SD	37,20 €	40,63 €	89,30 €	<b>63,19 €</b>
		N	10	12	15	<b>37</b>
	Schulkinder oder älter	Mittelwert	165,03 €	33,29 €	43,33 €	<b>83,22 €</b>
		Median	45,50 €	10,00 €	20,00 €	<b>20,00 €</b>
		SD	323,62 €	53,12 €	65,69 €	<b>200,38 €</b>
		N	15	7	22	<b>44</b>
	Insgesamt	Mittelwert	109,94 €	32,00 €	42,85 €	<b>61,01 €</b>
		Median	25,00 €	20,00 €	15,00 €	<b>20,00 €</b>
		SD	257,59 €	44,16 €	74,96 €	<b>154,83 €</b>
		N	25	19	37	<b>81</b>

**Datentabelle 4 zu den Abbildungen 11.1 bis 11.4: Deskriptive Parameter der Subgruppenunterteilungen „Haushalte mit Migrationshintergrund“ vs. „Haushalte ohne Migrationshintergrund“**

			Monatsbeginn	Mitte des Monats	Monatsende	Insgesamt
Vom Monatseinkommen noch übrig	Migrationshintergrund	Mittelwert	374,82 €	170,86 €	311,50 €	301,90 €
		Median	380,00 €	150,00 €	249,50 €	205,50 €
		SD	245,28 €	174,22 €	244,87 €	236,58 €
		N	11	7	12	30
	kein Migrationshintergrund	Mittelwert	470,62 €	234,50 €	128,13 €	262,07 €
		Median	500,00 €	147,50 €	33,68 €	70,00 €
		SD	383,93 €	332,26 €	274,96 €	353,30 €
		N	17	12	24	53
	Insgesamt	Mittelwert	432,98 €	211,05 €	189,26 €	276,47 €
		Median	390,00 €	150,00 €	62,50 €	160,00 €
		SD	334,52 €	280,31 €	276,07 €	315,15 €
		N	28	19	36	83
Konto	Migrationshintergrund	Mittelwert	286,67 €	153,29 €	155,21 €	202,61 €
		Median	275,00 €	120,00 €	150,00 €	150,00 €
		SD	211,67 €	163,75 €	114,05 €	172,85 €
		N	12	7	14	33
	kein Migrationshintergrund	Mittelwert	334,71 €	285,79 €	100,27 €	217,82 €
		Median	200,00 €	175,00 €	0,00 €	57,50 €
		SD	331,72 €	387,53 €	246,94 €	325,26 €
		N	17	14	25	56
	Insgesamt	Mittelwert	314,83 €	241,62 €	120,00 €	212,18 €
		Median	200,00 €	150,00 €	30,00 €	100,00 €
		SD	284,71 €	331,29 €	208,99 €	277,56 €
		N	29	21	39	89
Sparbuch	Migrationshintergrund	Mittelwert	24,55 €	0,00 €	58,33 €	30,31 €
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
		SD	75,02 €	0,00 €	202,07 €	129,95 €
		N	11	9	12	32
	kein Migrationshintergrund	Mittelwert	3,44 €	12,50 €	2,38 €	4,98 €
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
		SD	10,49 €	43,30 €	11,22 €	22,26 €
		N	18	12	24	54
	Insgesamt	Mittelwert	11,45 €	7,14 €	21,03 €	14,41 €
		Median	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00 €
		SD	46,75 €	32,73 €	116,75 €	81,36 €
		N	29	21	36	86
im Haus	Migrationshintergrund	Mittelwert	46,64 €	25,89 €	89,54 €	57,88 €
		Median	10,00 €	20,00 €	50,00 €	20,00 €
		SD	62,92 €	30,94 €	110,56 €	82,45 €
		N	11	9	13	33
	kein Migrationshintergrund	Mittelwert	142,69 €	29,93 €	20,85 €	61,56 €
		Median	25,00 €	10,00 €	10,00 €	15,00 €
		SD	301,52 €	47,19 €	27,70 €	177,62 €
		N	18	14	25	57
	Insgesamt	Mittelwert	106,26 €	28,35 €	44,35 €	60,21 €
		Median	25,00 €	10,00 €	17,50 €	20,00 €
		SD	242,61 €	40,84 €	74,52 €	149,33 €
		N	29	23	38	90

78 Interviewte (82,1%) gaben an, keine finanziellen Rücklagen zu haben (vgl. **Abbildung 11.5**). Nur 14 Befragte gaben finanzielle Rücklagen an (14,7%). Rechnerisch ergibt sich daraus ein Mittelwert von 141 € für die finanziellen Rücklagen dieser Stichprobe.

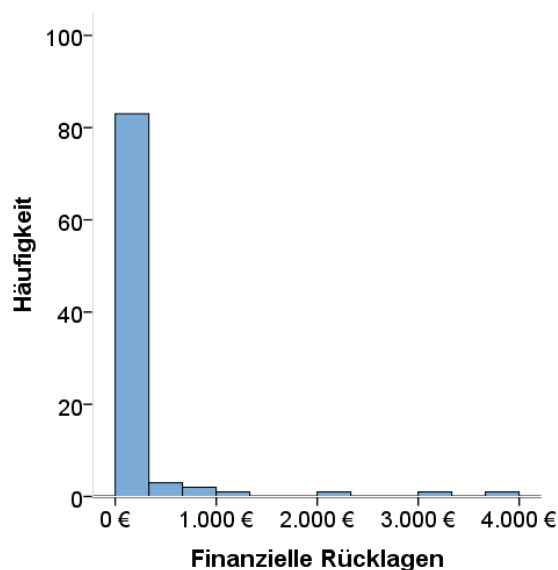
Aufgrund der geringen Anzahlen von Interviewten mit finanziellen Rücklagen ist eine Auswertung dieser Daten nach Subgruppen nicht möglich.

Deutlich mehr als ein Drittel der Befragten (39,8%, vgl. **Abbildung 11.6**) sagten, dass es im letzten halben Jahr in jedem Monat vorkam, dass vor der nächsten (Haupt-) Geldzahlung kein Geld mehr da war. Nur gut einem Viertel passierte dies im letzten halben Jahr niemals (26,3%).

Knapp die Hälfte (45,3%), sagten, dass es bei ihnen im letzten halben Jahr zweimal oder seltener vorkam, dass sie am Monatsende kein Geld mehr hatten. Mehr als die Hälfte (53,7%) berichteten, dass dies in dem erfragten Zeitraum dreimal oder häufiger geschehen ist.

Der Subgruppenvergleich dieser Angaben in **Abbildung 11.7** auf der folgenden Seite zeigt erkennbare Unterschiede zwischen den Antwortverteilungen der verschiedenen Subgruppen. Am häufigsten berichteten Haushalte mit Vorschulkindern darüber, am Monatsende über kein Geld mehr zu verfügen, gefolgt von Haushalten ohne Migrationshintergrund sowie von Aufstockern. Am seltensten nannten Haushalte mit Migrationshintergrund dieses Problem, am zweiseltendsten Haushalte mit Schulkindern.

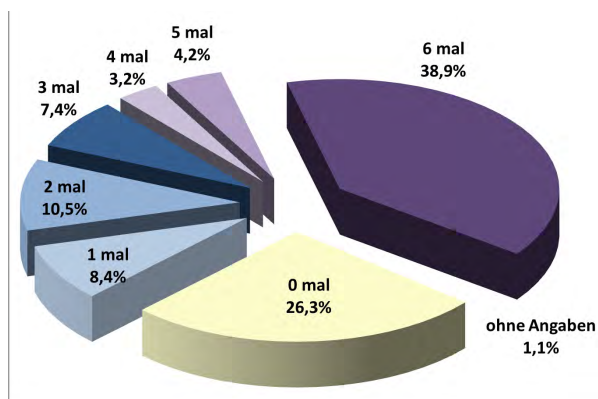
**Abbildung 11.5: Finanzielle Rücklagen**



#### Finanzielle Rücklagen

Mittelwert	140,98 €
Median	0,00 €
Standardabweichung	557,51 €
Minimum	0,00 €
Maximum	3.800,00 €
Perzentile	25 0,00 €
	50 0,00 €
	75 0,00 €
N	Gültig 92
	Fehlend 3

**Abbildung 11.6: Wie häufig kam es in den letzten 6 Monaten vor, dass vor der nächsten Hauptgeldzahlung kein Geld mehr da war?**



#### Wie häufig war in letzten 6 Monaten vor nächsten Zahlung kein Geld mehr da?

Geld mehr da?	Häufigkeit	Prozent
0	25	26,3%
1	8	8,4%
2	10	10,5%
3	7	7,4%
4	3	3,2%
5	4	4,2%
6	37	38,9%
ohne Angaben	1	1,1%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

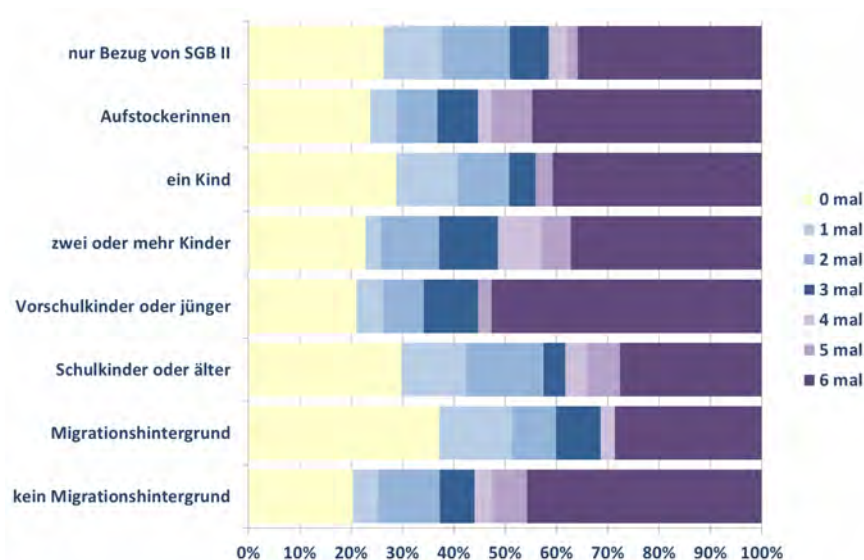
In **Abbildung 11.8** ist die Antwortverteilung für die Frage: „Wie lange kam Ihr Haushalt in den letzten 6 Monaten normalerweise im Monat mit dem Geld aus?“ dargestellt. Es ergibt sich eine deutlich rechtsschiefe Antwortverteilung mit besonders häufigen Nennungen im oberen Wertebereich. Im Durchschnitt gaben die Interviewten an, normalerweise 24,1 Tage (Mittelwert) bzw. 25,0 Tage (Median) mit dem Geld hinzukommen. Die Hälfte der Befragten sagten, dass sie normalerweise zwischen 20 und 30 Tagen mit dem Geld hinkommen. Ein Viertel nannte 20 Tage oder weniger, ein Viertel gab 30 oder 31 Tage an.

Der Subgruppenvergleich findet sich in den unteren vier Grafiken der gleichen Abbildung. Es ergibt sich kein Unterschied zwischen den Angaben von nur Haushalten mit ausschließlichem Bezug von SGB II und den Aufstocker-Haushalten und ebenfalls kein Unterschied zwi-

schen den Angaben von Haushalten mit einem Kind und denen von Haushalten mit zwei oder mehr Kindern. Ein geringfügiger Unterschied in den Daten scheint beim Vergleich von Haushalten mit Migrationshintergrund (Median 27 Tage) und Haushalten ohne Migrationshintergrund (Median 25 Tage). Allerdings unterscheiden sich die Mittelwerte beider Gruppen nur um 1,1 Tage, so dass dieser beobachtete Unterschied nicht als substantiell bewertet werden kann.

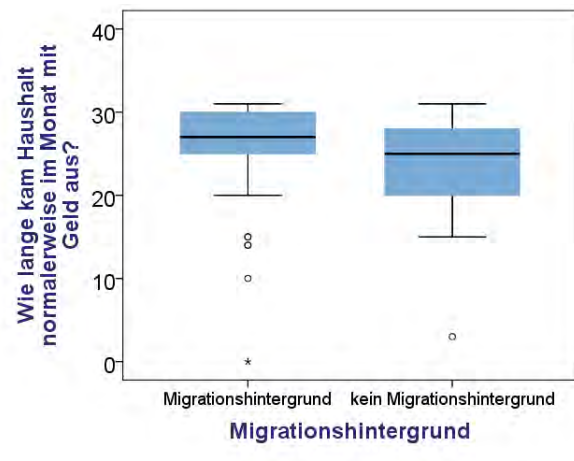
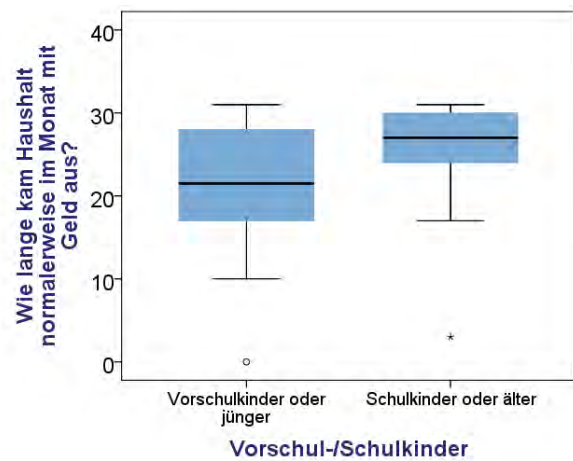
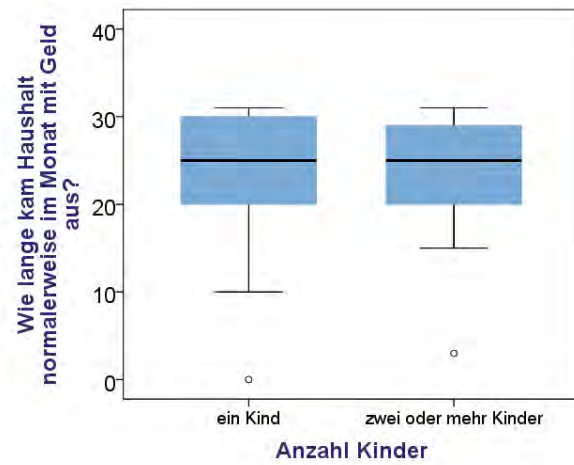
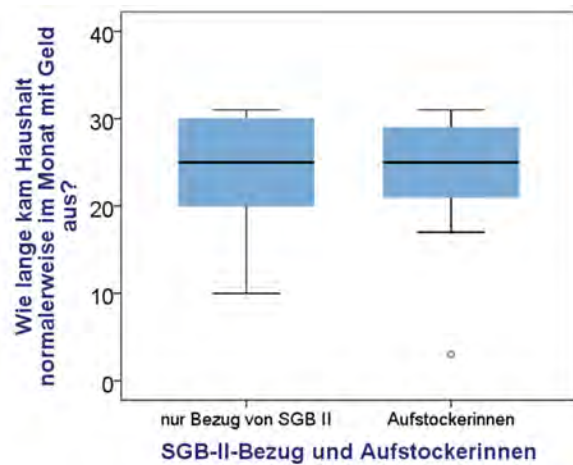
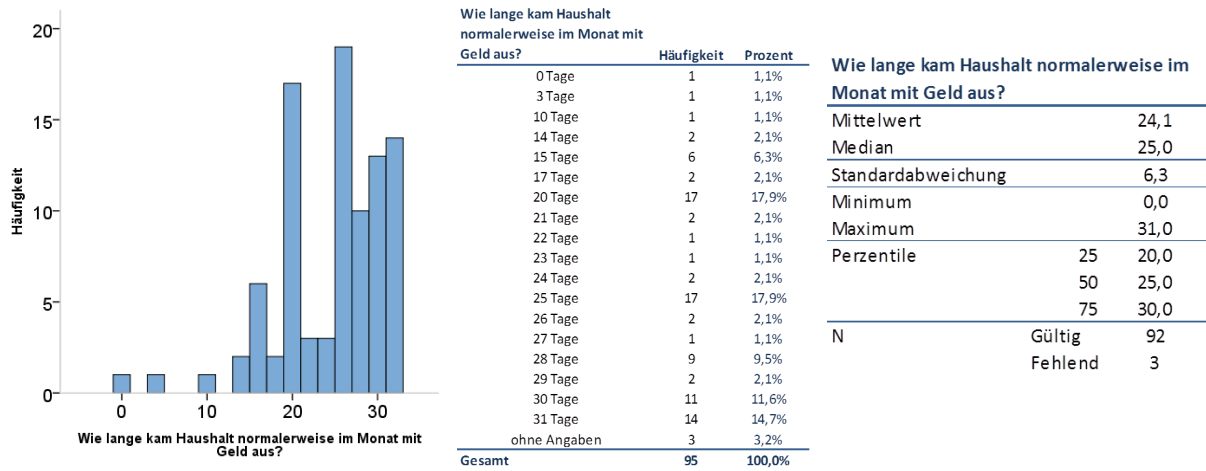
Deutlicher hingegen ist der Unterschied zwischen den Antworten von Haushalten mit Vorschulkindern und den Haushalten mit Schulkindern. Im Mittel gaben die Haushalte mit Vorschulkindern kürzere Zeiträume an, die sie normalerweise mit dem Geld hinkamen (Mittelwert 22,1 Tage, Median 21,5 Tage) als die Haushalte mit Schulkindern (Mittelwert 25,8 Tage, Median 27 Tage).

**Abbildung 11.7: Häufigkeit in den letzten 6 Monaten, dass vor der nächsten Hauptgeldzahlung kein Geld mehr da war, nach Subgruppen unterteilt**



Wie häufig war in letzten 6 Monaten vor der nächsten Zahlung kein Geld mehr da?								
	0 mal	1 mal	2 mal	3 mal	4 mal	5 mal	6 mal	Gesamt
nur Bezug von SGB II	14	6	7	4	2	1	19	53
Aufstockerinnen	9	2	3	3	1	3	17	38
ein Kind	17	7	6	3	0	2	24	59
zwei oder mehr Kinder	8	1	4	4	3	2	13	35
Vorschulkindern oder jünger	8	2	3	4	0	1	20	38
Schulkinder oder älter	14	6	7	2	2	3	13	47
Migrationshintergrund	13	5	3	3	1	0	10	35
kein Migrationshintergrund	12	3	7	4	2	4	27	59
	20,3%	5,1%	11,9%	6,8%	3,4%	6,8%	45,8%	100,0%

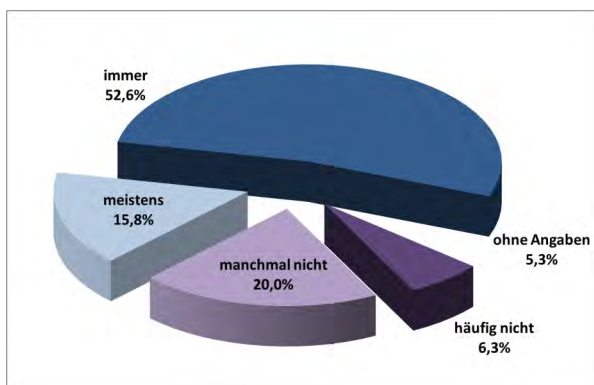
**Abbildung 11.8: Wie lange kam der Haushalt in den letzten 6 Monaten normalerweise mit dem Geld aus? Gesamt (oben) und nach Subgruppen unterteilt (unten).**



Wie lange kam Haushalt normalerweise im Monat mit Geld aus?	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	24,0	25,0	6,1	51
Aufstockerinnen	24,7	25,0	5,4	38
ein Kind	24,3	25,0	6,5	58
zwei oder mehr Kinder	23,7	25,0	6,0	34
Vorschulkinder oder jünger	22,1	21,5	7,1	38
Schulkinder oder älter	25,8	27,0	5,3	45
Migrationshintergrund	24,8	27,0	7,5	33
kein Migrationshintergrund	23,7	25,0	5,6	59



**Abbildung 11.9: Wenn das Geld nicht reichte, waren dann trotzdem noch genug Lebensmittel im Haus?**



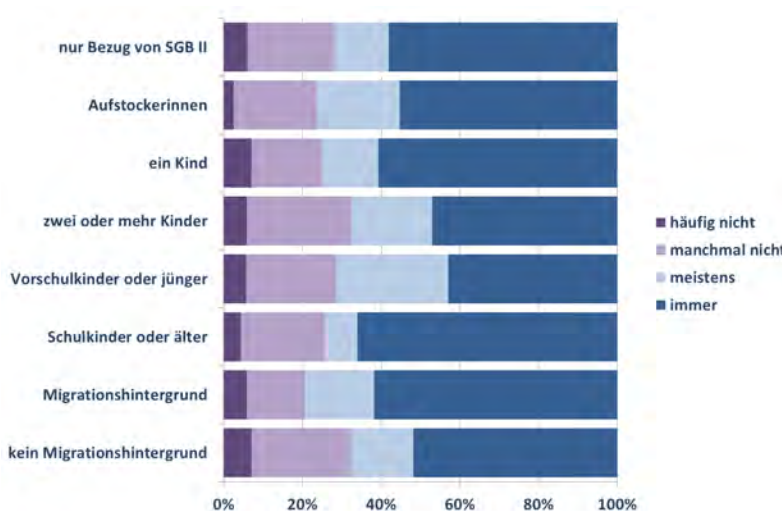
**Waren trotz fehlenden Geldes**

genug Lebensmittel im Haus?	Häufigkeit	Prozent
häufig nicht	6	6,3%
manchmal nicht	19	20,0%
meistens	15	15,8%
immer	50	52,6%
ohne Angaben	5	5,3%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

Mehr als ein Viertel der Befragten (26,3%, vgl. **Abbildung 11.9**) sagten, dass wenn das Geld nicht reichte, „manchmal“ oder sogar „häufig“ nicht mehr ausreichend Lebensmittel im Haus waren. Mehr als die Hälfte aber (52,6%) gab an, dass auch dann trotzdem „immer“ genug Lebensmittel im Haus waren.

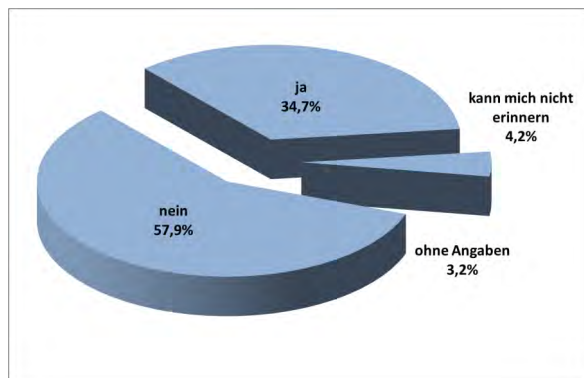
Der Subgruppenvergleich (**Abbildung 11.10**) weist erkennbare Unterschiede zwischen den betrachteten Subgruppen aus. Überdurchschnittlich häufig wurden von Haushalten mit zwei oder mehr Kindern, von Haushalten mit Vorschulkindern und von Haushalten ohne Migrationshintergrund Schwierigkeiten genannt, auch dann, wenn kein Geld mehr vorhanden war, immer noch genug Lebensmittel im Haus zu haben. Unterdurchschnittlich selten berichteten Haushalte mit Migrationshintergrund und Haushalte mit Schulkindern von diesen Schwierigkeiten.

**Abbildung 11.10: Trotz Geldmangel genug Lebensmittel im Haus, nach Subgruppen unterteilt**



Waren trotz fehlenden Geldes genug Lebensmittel im Haus?	häufig nicht	manchmal nicht	meistens	immer	Gesamt
nur Bezug von SGB II	3	11	7	29	50
	6,0%	22,0%	14,0%	58,0%	100,0%
Aufstockerinnen	1	8	8	21	38
	2,6%	21,1%	21,1%	55,3%	100,0%
ein Kind	4	10	8	34	56
	7,1%	17,9%	14,3%	60,7%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	2	9	7	16	34
	5,9%	26,5%	20,6%	47,1%	100,0%
Vorschulkind oder jünger	2	8	10	15	35
	5,7%	22,9%	28,6%	42,9%	100,0%
Schulkinder oder älter	2	10	4	31	47
	4,3%	21,3%	8,5%	66,0%	100,0%
Migrationshintergrund	2	5	6	21	34
	5,9%	14,7%	17,6%	61,8%	100,0%
kein Migrationshintergrund	4	14	9	29	56
	7,1%	25,0%	16,1%	51,8%	100,0%

**Abbildung 11.11: Haben Sie als Kind in ähnlichen finanziellen Verhältnissen gelebt?**

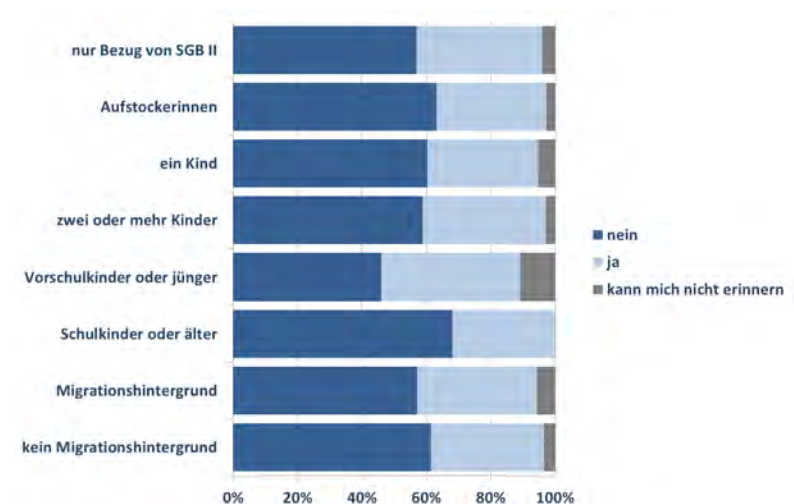


Als Kind in ähnlichen finanziellen Verhältnissen gelebt?	Häufigkeit	Prozent
nein	55	57,9%
ja	33	34,7%
kann mich nicht erinnern	4	4,2%
ohne Angaben	3	3,2%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

Deutlich mehr als die Hälfte der Interviewten (57,9%, vgl. **Abbildung 11.11**) gab an, dass sie als Kind nicht in ähnlichen finanziellen Verhältnissen gelebt haben, die durch einen Mangel an Geld gekennzeichnet waren. Gut ein Drittel der Befragten (34,7%) kennen ihre derzeitigen finanziellen Verhältnisse bereits aus ihrer eigenen Kindheit.

Überdurchschnittlich viele Haushalte mit Vorschulkindern (43,2%) und Haushalte mit ausschließlichem Bezug von SGB II (39,2%) berichteten von vergleichbaren finanziellen Erfahrungen bereits in ihrer eigenen Kindheit (**Abbildung 11.12**). Der Anteil der Befragten, die als Kind bereits in ähnlichen finanziellen Verhältnissen gelebt haben, ist hingegen bei den Befragten mit Schulkindern unterdurchschnittlich niedrig (31,9%). Insgesamt sind allerdings die Unterschiede zwischen den verschiedenen Subgruppen nicht besonders groß.

**Abbildung 11.12: In ähnlichen finanziellen Verhältnissen als Kind gelebt, nach Subgruppen unterteilt**



Als Kind in ähnlichen finanziellen Verhältnissen gelebt?#	kann mich nicht			Gesamt
	nein	ja	erinnern	
nur Bezug von SGB II	29	20	2	51
	56,9%	39,2%	3,9%	100,0%
Aufstockerinnen	24	13	1	38
	63,2%	34,2%	2,6%	100,0%
ein Kind	35	20	3	58
	60,3%	34,5%	5,2%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	20	13	1	34
	58,8%	38,2%	2,9%	100,0%
Vorschulkindergarten oder jünger	17	16	4	37
	45,9%	43,2%	10,8%	100,0%
Schulkindergarten oder älter	32	15	0	47
	68,1%	31,9%	0,0%	100,0%
Migrationshintergrund	20	13	2	35
	57,1%	37,1%	5,7%	100,0%
kein Migrationshintergrund	35	20	2	57
	61,4%	35,1%	3,5%	100,0%

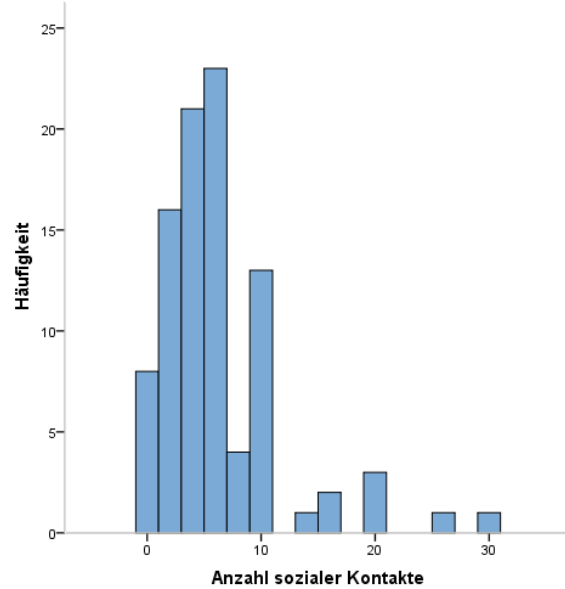
## 12. Soziales Netz

Abbildung 12.1 gibt die Angaben der Befragten über die Zahl der Personen aus ihrem Verwandten oder Freundeskreis wieder, zu denen diese einen regelmäßigen Kontakt haben (mindestens einmal in 14 Tagen).

Im Mittel wurden 5,8 Personen (Mittelwert) bzw. 5 Personen (Median) angegeben. die Hälfte der Stichprobe nannten zwischen 2 und 7 Personen, jeweils ein Viertel zwei oder weniger Personen bzw. 7 oder mehr Personen. Immerhin 8,4%, die sind 8 Interviewte, gaben an, dass sie zu niemandem aus ihrem Freundes- oder Verwandtenkreis regelmäßige soziale Kontakte haben.

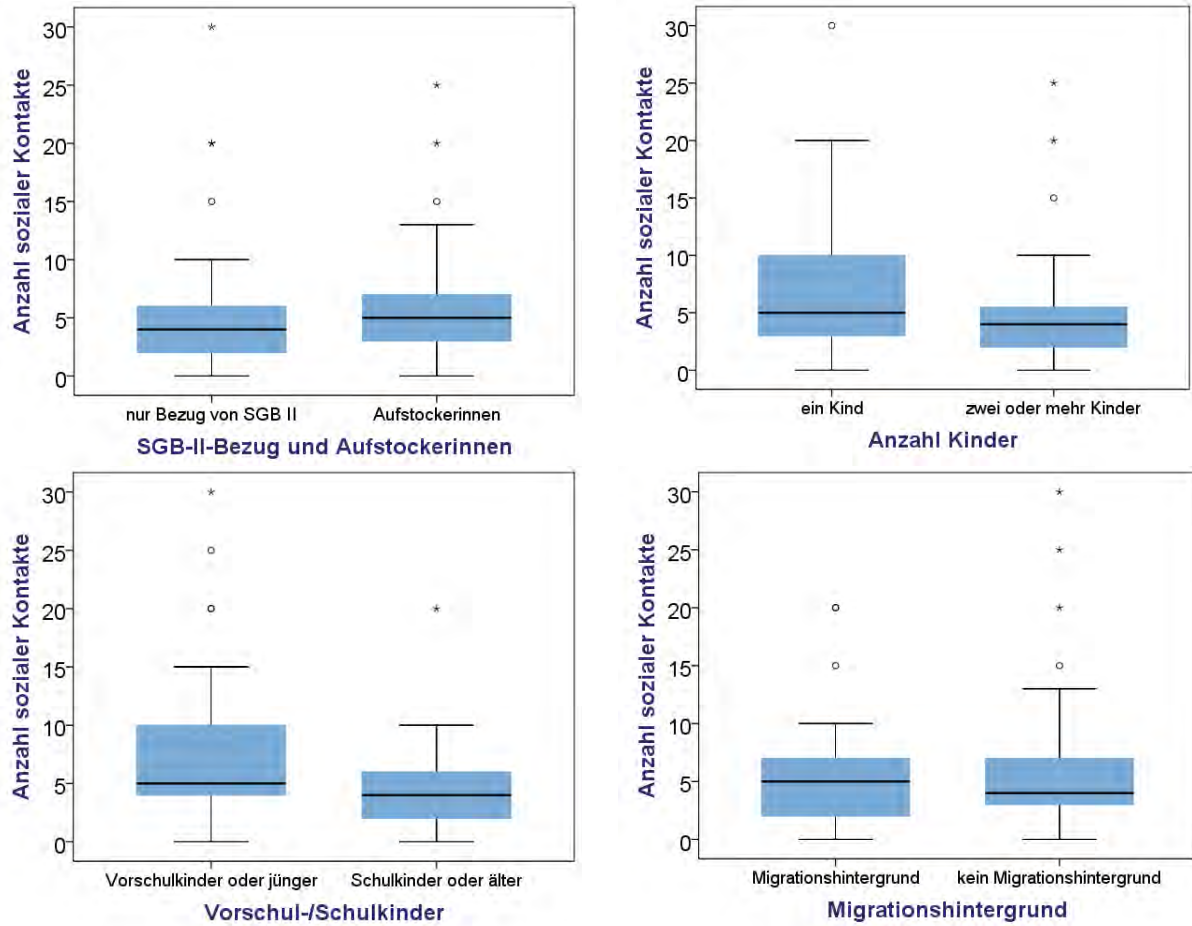
In **Abbildung 12.2** auf der folgenden Seite ist der Subgruppenvergleich dieser Angaben dargestellt. Die Mediane zeigen keine interpretierbaren Unterschiede zwischen den Subgruppen auf, alle Subgruppen haben Medianwerte von 4 Personen oder 5 Personen. Auffällig ist ein erhöhter Mittelwert von 8,0 Personen bei den Haushalten mit Vorschulkindern, der allerdings durch vier Ausreißerwerte verursacht wird (zweimal 20 Personen sowie je einmal 25 Personen und 30 Personen).

**Abbildung 12.1: Anzahl regelmäßiger sozialer Kontakte**



Anzahl sozialer Kontakte		
Mittelwert		5,8
Median		5,0
Standardabweichung		5,4
Minimum		0,0
Maximum		30,0
Perzentile	25	2,0
	50	5,0
	75	7,0
N	Gültig	93
	Fehlend	2

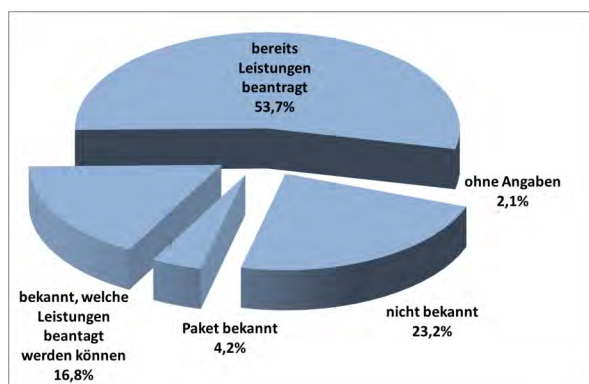
Anzahl sozialer Kontakte	Häufigkeit	Prozent
0	8	8,4%
1	4	4,2%
2	12	12,6%
3	9	9,5%
4	12	12,6%
5	13	13,7%
6	10	10,5%
7	4	4,2%
9	1	1,1%
10	12	12,6%
13	1	1,1%
15	2	2,1%
20	3	3,2%
25	1	1,1%
30	1	1,1%
ohne Angaben	2	2,1%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 12.2: Anzahl regelmäßiger sozialer Kontakte, nach Subgruppen unterteilt**

Anzahl sozialer Kontakte	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	5,6	4,0	5,6	53
Aufstockerinnen	6,2	5,0	5,2	38
ein Kind	6,3	5,0	5,4	58
zwei oder mehr Kinder	5,0	4,0	5,3	35
Vorschulkinder oder jünger	8,0	5,0	6,6	38
Schulkinder oder älter	4,4	4,0	3,6	46
Migrationshintergrund	5,6	5,0	5,2	34
kein Migrationshintergrund	6,0	4,0	5,5	59

### 13. Bildungs- und Teilhabepaket

Abbildung 13.1: Kennen Sie das Bildungs- und Teilhabepaket



Bildungs- und Teilhabepaket	Häufigkeit	Prozent
nicht bekannt	22	23,2%
Paket bekannt	4	4,2%
bekannt, welche Leistungen beantragt werden können	16	16,8%
bereits Leistungen beantragt	51	53,7%
ohne Angaben	2	2,1%
<b>Gesamt</b>	<b>95</b>	<b>100,0%</b>

Etwas weniger als ein Viertel der Befragten (23,2%, vgl. **Abbildung 13.1**) gaben an, das Bildungs- und Teilhabepaket für Hartz-IV-Bedarfsgemeinschaften nicht zu kennen. Etwa drei Vierteln (74,7%) hingegen ist dieses Paket bekannt. Mehr als zwei Drittel der Stichprobe (70,5%) wissen welche Leistungen und Angebote sie beantragen können und mehr als die Hälfte (53,7%) hat bereits Leistungen aus diesem Paket beantragt.

Ein Vergleich von Nutzung und Kenntnis des Bildungs- und Teilhabepakets zwischen den Subgruppen findet sich in **Abbildung 13.2**.

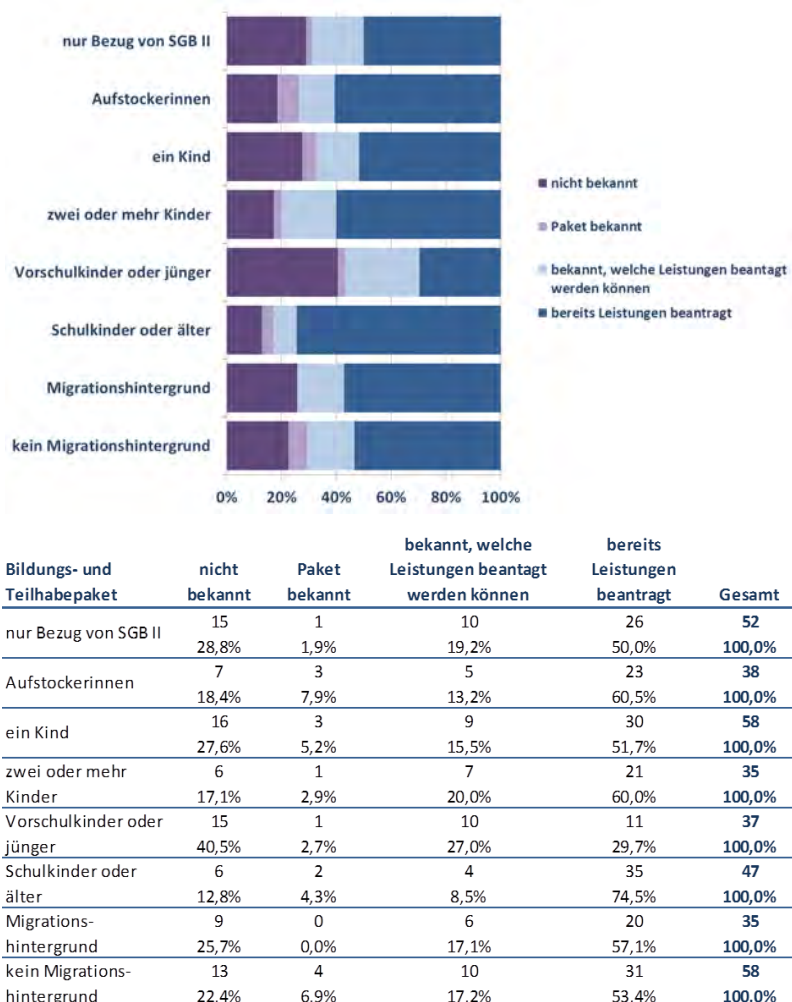
Bei den Haushalten mit Vorschulkindern ist der Anteil derjenigen, die das Bildungs- und Teilhabepaket nicht kennen, mit 40,5% auffällig hoch.

Erheblich niedriger ist dieser Anteil unter den Haushalten mit Schulkindern (12,8%). In dieser Subgruppe ist auch der Anteil der Nutzer des Bildungs- und Teilhabepakets mit 74,5% deutlich überdurchschnittlich hoch. Hingegen ist die Nutzung des Pakets mit 29,7% durch die Haushalte mit Vorschulkindern unterdurchschnittlich niedrig.

Interessant ist auch den Anteil derjenigen, die das Paket zwar kennen, aber nicht nutzen (Antwort „Paket bekannt“ oder „beantragbare Leistungen

bekannt“ aber nicht „bereits Leistungen beantragt“). Der Anteil von Befragten mit dieser Antwort beträgt für die Gesamtstichprobe 21,5%,

Abbildung 13.2: Kenntnis des Bildungs- und Teilhabepakets, nach Subgruppen unterteilt

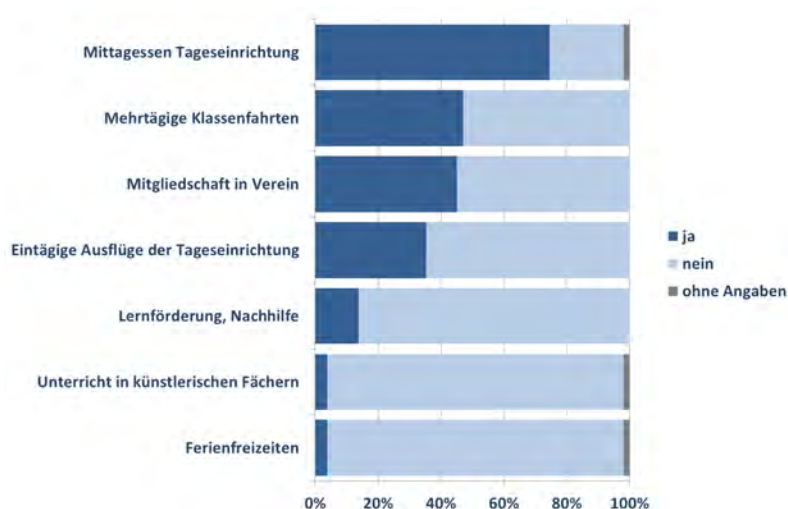


wenn man die beiden fehlenden Werte eliminiert). Er ist ebenfalls unter den Haushalten mit Vorschulkindern besonders hoch (29,7%), aber auch bei den Haushalten ohne Migrationshintergrund leicht erhöht (24,1%). Unterdurchschnittlich niedrig ist der Anteil derjenigen, die trotz Kenntnis das Bildungs- und Teilhabepaket nicht nutzen, bei den Haushalten mit Schulkindern (12,8%).

Die 51 Interviewten, die in Abbildung 13.1 angegeben hatten, bereits Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket beantragt zu haben, wurden gefragt, welche Leistungen sie beantragt haben (**Abbildung 13.3**). Da bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die Antworten auf mehr als 100%.

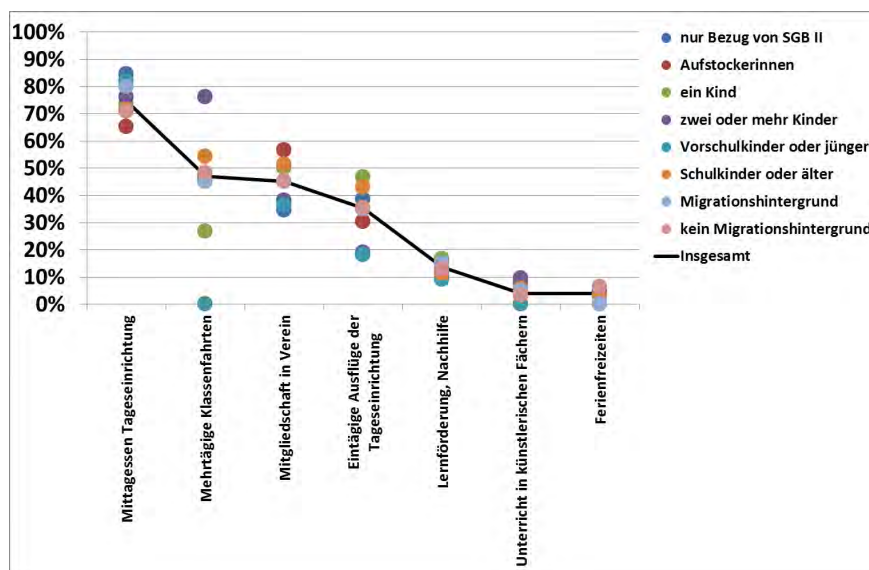
Am häufigsten genannt wurden „Mittagessen Tageseinrichtung für Kinder / Schule“ (74,5%), „mehrtägige Klassenfahrten“ (47,1%) sowie Mitgliedschaft (10 € monatlich) in einem Verein“ (45,1%). Immerhin ein Drittel (35,3%) gab „eintägige Ausflüge der Tageseinrichtung für Kinder / Schule“ an. Nur zweimal genannt wurde „Unterricht in künstlerischen Fächern, z.B. Musikunterricht, andere angeleitete Aktivitäten, kulturelle Bildung (10 € monatlich)“ sowie „Freizeiten und Ferienfreizeiten (10 € monatlich)“. Auch „Lernförderung, Nachhilfe“ wurde nur selten genannt (7 Nennungen, 13,7% der Teilstichprobe).

**Abbildung 13.3: Beantragte Leistungen oder Angebote**



	ohne			Gesamt
	ja	nein	Angaben	
Mittagessen	38	12	1	51
Tageseinrichtung	74,5%	23,5%	2,0%	100,0%
Mehrtägige Klassenfahrten	24	27	0	51
	47,1%	52,9%	0,0%	100,0%
Mitgliedschaft in Verein	23	28	0	51
	45,1%	54,9%	0,0%	100,0%
Eintägige Ausflüge der Tageseinrichtung	18	33	0	51
	35,3%	64,7%	0,0%	100,0%
Lernförderung, Nachhilfe	7	44	0	51
	13,7%	86,3%	0,0%	100,0%
Unterricht in künstlerischen Fächern	2	48	1	51
	3,9%	94,1%	2,0%	100,0%
Ferienfreizeiten	2	48	1	51
	3,9%	94,1%	2,0%	100,0%

**Abbildung 13.4: Beantragte Leistungen oder Angebote, nach Subgruppen unterteilt**



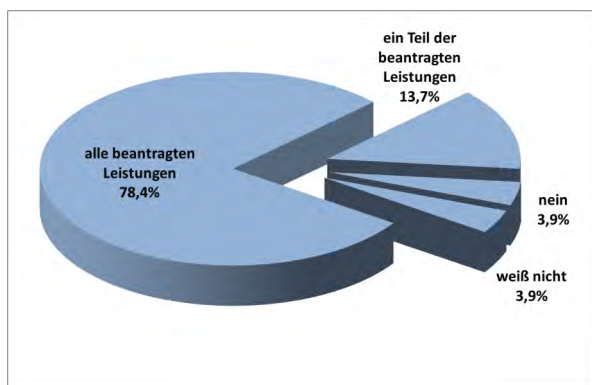
	Mittagessen Tageseinrichtung	Mehrtägige Klassenfahrten	Mitgliedschaft in Verein	Eintägige Ausflüge der Tageseinrichtung	Lernförderung, Nachhilfe	Unterricht in künstlerischen Fächern	Ferienfreizeiten	Gesamt
nur Bezug von SGB II	22	12	9	10	4	2	1	26
	84,6%	46,2%	34,6%	38,5%	15,4%	7,7%	3,8%	100,0%
Aufstockerinnen	15	11	13	7	3	0	1	23
	65,2%	47,8%	56,5%	30,4%	13,0%	0,0%	4,3%	100,0%
ein Kind	22	8	15	14	5	0	1	30
	73,3%	26,7%	50,0%	46,7%	16,7%	0,0%	3,3%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	16	16	8	4	2	2	1	21
	76,2%	76,2%	38,1%	19,0%	9,5%	9,5%	4,8%	100,0%
Vorschulkinder oder jünger	9	0	4	2	1	0	0	11
	81,8%	0,0%	36,4%	18,2%	9,1%	0,0%	0,0%	100,0%
Schulkinder oder älter	25	19	18	15	4	2	1	35
	71,4%	54,3%	51,4%	42,9%	11,4%	5,7%	2,9%	100,0%
Migrationshintergrund	16	9	9	7	3	1	0	20
	80,0%	45,0%	45,0%	35,0%	15,0%	5,0%	0,0%	100,0%
kein Migrationshintergrund	22	15	14	11	4	1	2	31
	71,0%	48,4%	45,2%	35,5%	12,9%	3,2%	6,5%	100,0%
Insgesamt	38	24	23	18	7	2	2	51
	74,5%	47,1%	45,1%	35,3%	13,7%	3,9%	3,9%	100,0%

In **Abbildung 13.4** findet sich der Subgruppenvergleich für diese Frage. Da die Frage nur an 51 Interviewte gestellt wurde, sind die Subgruppen in dieser Auswertung besonders schwach besetzt.

Die Grafik zeigt bei allen Antwortmöglichkeiten eine hohe Übereinstimmung zwischen den Antworten der verschiedenen Subgruppen. Eine deutliche Ausnahme stellen die Antworten bei der Leistung „mehrtägige Klassenfahrten“

dar. Diese wurde selbstverständlich von Befragten mit Vorschulkindern nicht beantragt. Aus den gleichen Gründen finden wir auch einen Unterschied zwischen den Haushalten mit einem Kind (das häufig ein Vorschulkind ist), die nur unterdurchschnittlich selten diese Leistung beantragten, und den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (in denen die Wahrscheinlichkeit von Schulkindern höher ist), welche diese Leistung überdurchschnittlich häufig beantragten.

**Abbildung 13.5: Wurden bisher beantragte Leistungen bewilligt?**

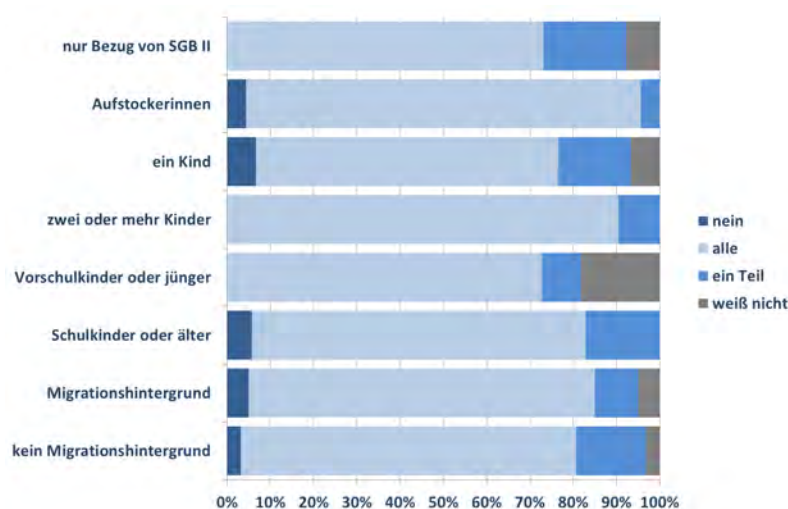


Wurden Leistungen bewilligt?	Häufigkeit	Prozent
nein	2	3,9%
alle beantragten Leistungen	40	78,4%
ein Teil der beantragten Leistungen	7	13,7%
weiß nicht	2	3,9%
<b>Gesamt</b>	<b>51</b>	<b>100,0%</b>

Fast vier von fünf Haushalten, die bereits Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket beantragt haben (78,4%), berichteten, dass alle beantragten Leistungen bewilligt wurden (**Abbildung 13.5**). Ein weiteres Siebtel der Befragten (13,7%) gab an, dass ein Teil der beantragten Leistungen bewilligt wurden. Nur zwei Haushalte (3,9% der Teilstichprobe) berichteten, dass ihr Antrag nicht bewilligt wurde.

Der Subgruppenvergleich zeigt leicht überdurchschnittliche Anteile von zumindest teilweisen Bewilligungen bei den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (100%) und den Aufstockern (95,7%), während bei den Haushalte mit Vorschulkindern, die Anträge auf Leistungen gestellt hatten, nur 81,8% von zumindest teilweisen Bewilligungen berichteten. Dieser niedrige Anteil ist aber nicht auf eine hohe Anzahl von berichteten Ablehnungen zurückzuführen. Vielmehr ist diese Subgruppe mit 11 Haushalten nur unzureichend besetzt, so dass der Anteil derjenigen, die sagten, sich nicht erinnern zu können, bereits bei zwei Nennungen rechnerisch 18,2% beträgt und somit ungewöhnlich hoch ist.

**Abbildung 13.6: Wurden beantragte Leistungen bewilligt, nach Subgruppen unterteilt**

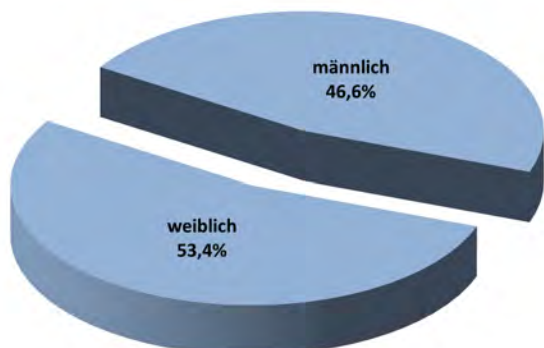


Wurden Leistungen bewilligt?	nein	alle	ein Teil	weiß nicht	Gesamt
nur Bezug von SGB II	0	19	5	2	26
Aufstockerinnen	1	21	1	0	23
ein Kind	2	21	5	2	30
zwei oder mehr	0	19	2	0	21
Kinder	0	19	2	0	21
Vorschulkind oder jünger	0	8	1	2	11
Schulkind oder älter	2	27	6	0	35
Migrationshintergrund	1	16	2	1	20
kein Migrationshintergrund	1	24	5	1	31



## 14. Kinder - Biografische Daten

Abbildung 14.1: Geschlecht der Kinder



Die Auswertungen in diesem und den folgenden Kapiteln beziehen sich nicht mehr auf die 95 Interviewten als Gesamtstichprobe, sondern legen die insgesamt 148 Kinder, die in den Haushalten dieser 95 Befragten leben, als Stichprobe zugrunde. Da nun jedes einzelne Kind betrachtet wird, kann es vorkommen, dass verschiedene Haushalte mehrfach vertreten sind, da

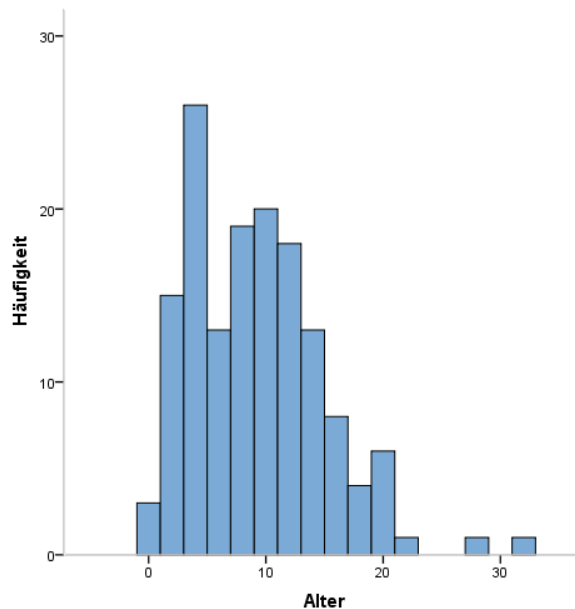
Geschlecht	Häufigkeit	Prozent
weiblich	79	53,4%
männlich	69	46,6%
<b>Gesamt</b>	<b>148</b>	<b>100,0%</b>

dort mehrere Kinder leben.

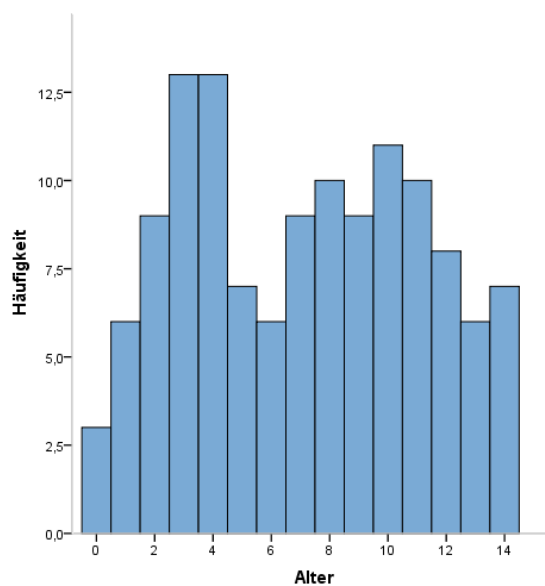
Insgesamt wurden in dieser Stichprobe 148 Kinder erfasst, 53,4% Mädchen und 46,6% Jungen (**Abbildung 14.1**).

Das Durchschnittsalter aller Kinder beträgt 8,7 Jahre (Mittelwert) bzw. 8,0 Jahre (Median). Berücksichtigt man nur die Kinder im Alter bis 14 Jahre (**Abbildung 14.2**, rechts), ergibt sich ein Durchschnittsalter von 7,1 Jahre (Mittelwert) bzw. 7,0 Jahre (Median).

Abbildung 14.2: Alter der Kinder: Alle Kinder (links), bis 14 Jahre (rechts)



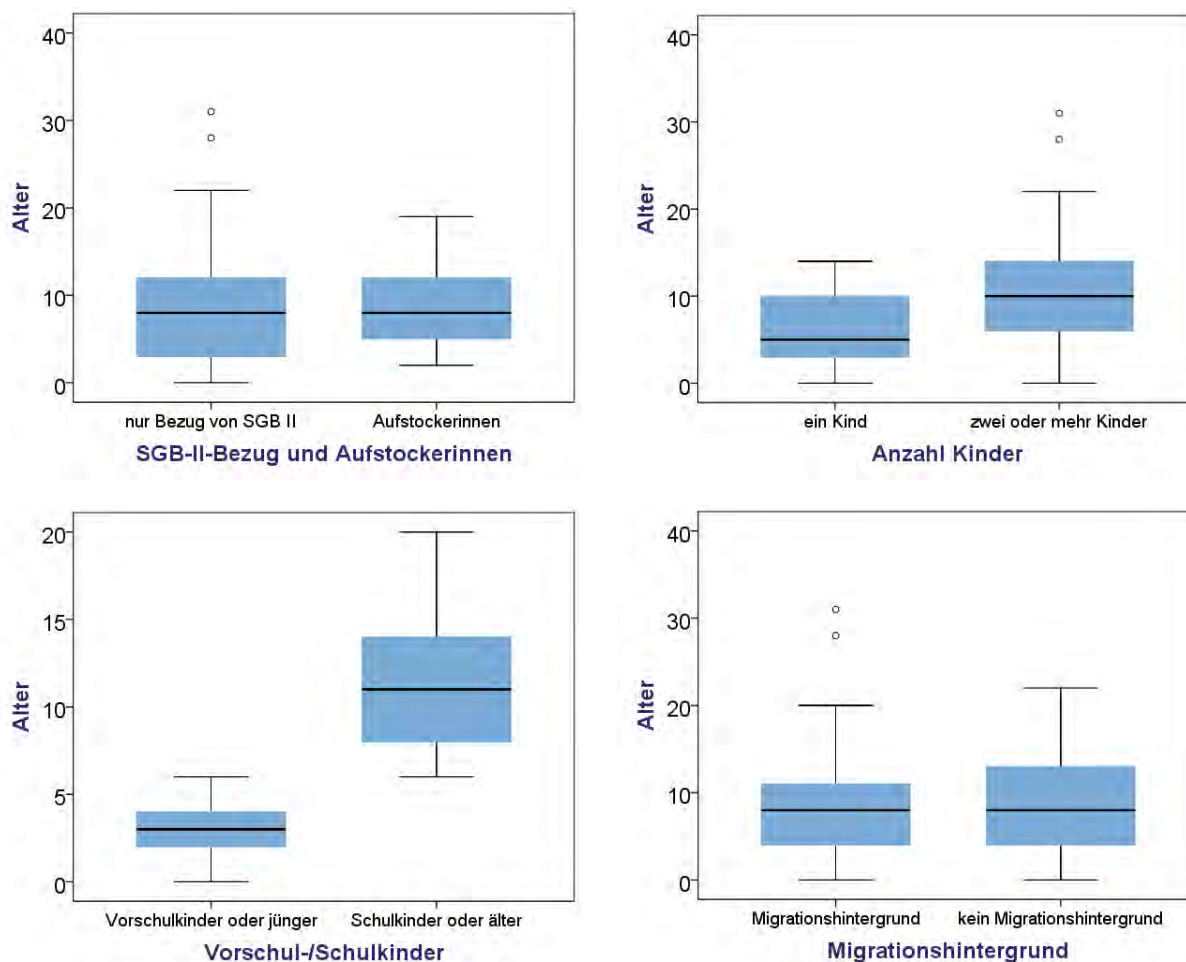
Alter	
Mittelwert	8,7
Median	8,0
Standardabweichung	5,7
Minimum	0,0
Maximum	31,0
Perzentile	25 4,0
	50 8,0
	75 12,0
N	Gültig 148
	Fehlend 0



Alter	
Mittelwert	7,1
Median	7,0
Standardabweichung	4,0
Minimum	0,0
Maximum	14,0
Perzentile	25 4,0
	50 7,0
	75 10,0
N	Gültig 127
	Fehlend 0

In **Abbildung 14.3** findet sich der Subgruppenvergleich für alle Kinder unserer Stichprobe. Es finden sich keine interpretierbaren Altersunterschiede zwischen den Subgruppen „Haushalte mit ausschließlichen SGB-II-Bezug“ und „Aufstockern“ sowie zwischen den Haushalten „mit“ und „ohne Migrationshintergrund. Stattdessen zeigen sich die erwarteten Altersunterschiede zwischen den Kindern aus Haushalten mit Vorschulkindern (Median 3 Jahre) und aus Haushalten mit Schulkindern (Median 11 Jahre) sowie zwischen den Kindern aus Haushalten mit einem Kind (Median 5 Jahre) und aus Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (Median 10 Jahre).

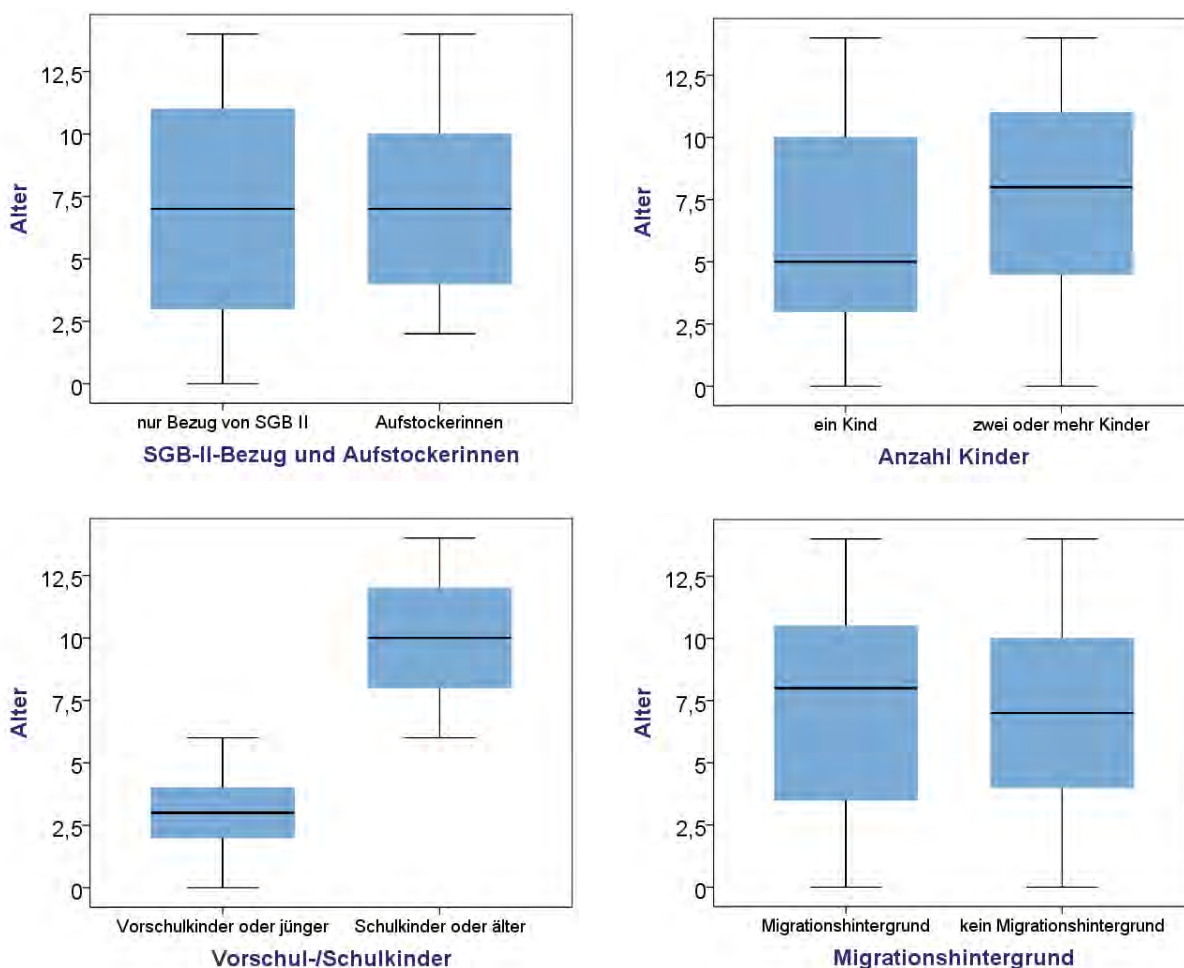
**Abbildung 14.3: Alter der Kinder, nach Subgruppen unterteilt (alle Kinder)**



Alter	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	8,4	8,0	6,3	84
Aufstockerinnen	9,2	8,0	4,9	60
ein Kind	6,4	5,0	4,1	60
zwei oder mehr Kinder	10,4	10,0	6,1	88
Vorschulkinder oder jünger	3,0	3,0	1,5	45
Schulkinder oder älter	11,4	11,0	3,7	80
Migrationshintergrund	8,6	8,0	6,2	53
kein Migrationshintergrund	8,8	8,0	5,4	95

Abbildung 14.4 zeigt die gleiche Altersverteilung im Subgruppenvergleich, diesmal allerdings nur für die Kinder bis zu 14 Jahren. Es ergeben sich hierdurch keine neuen Befunde im Vergleich der verschiedenen Teilgruppen, einzig die Altersmediane für die Kinder aus Haushalten mit Schulkindern und für Kinder aus Haushalten mit zwei oder mehr Kindern reduzieren sich erkennbar auf 10 Jahre bzw. 8 Jahre.

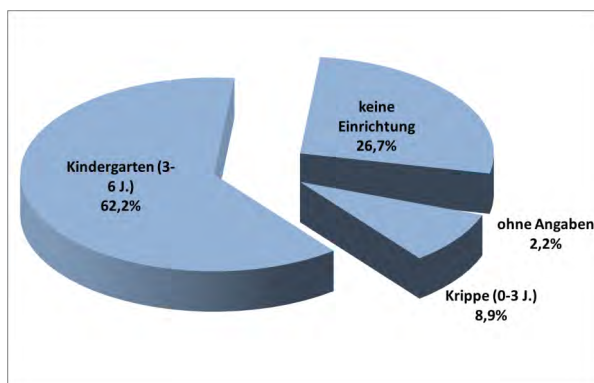
Abbildung 14.4: Alter der Kinder, nach Subgruppen unterteilt (Kinder bis 14 Jahre)



Alter	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	6,8	7,0	4,4	74
Aufstockerinnen	7,4	7,0	3,3	49
ein Kind	6,4	5,0	4,1	60
zwei oder mehr Kinder	7,8	8,0	3,8	67
Vorschulkinder oder jünger	3,0	3,0	1,5	45
Schulkinder oder älter	9,9	10,0	2,4	64
Migrationshintergrund	7,0	8,0	4,0	47
kein Migrationshintergrund	7,2	7,0	4,0	80

## 15. Kinder - Betreuung von Kindern im Vorschulalter

Abbildung 15.1: Welche Einrichtung besucht Ihr Kind?



Einrichtung, die das Vorschulkind besucht	Häufigkeit	Prozent
Krippe (0-3 J.)	4	8,9%
Kindergarten (3-6 J.)	28	62,2%
keine Einrichtung	12	26,7%
ohne Angaben	1	2,2%
<b>Gesamt</b>	<b>45</b>	<b>100,0%</b>

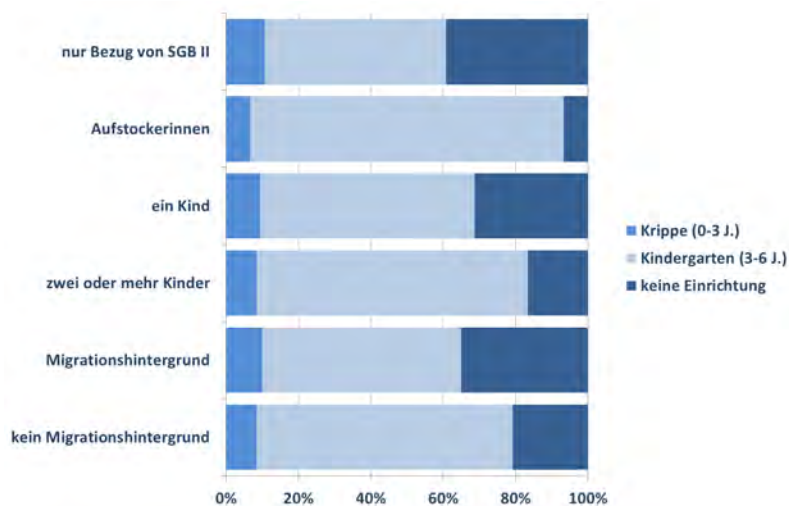
Dieses Kapitel umfasst die Angaben zu den 45 Vorschulkindern der Interviewten. Etwas weniger als zwei Drittel dieser Kinder besuchen eine Tageseinrichtung für Kinder oder einen Kindergarten für die Altersstufen 3 - 6 Jahre (vgl. **Abbildung 15.1**), vier Kinder (8,9%) eine Krippe für 0 - 3-Jährige. Mehr als ein Viertel der Kinder (26,7%) besuchen keine Einrichtung.

Der Subgruppenvergleich zu diesen Angaben ist in **Abbildung 15.2** durchgeführt. Aufgrund der geringen Stichprobengröße sind die Unterschiede kaum interpretierbar. Die höchsten Anteile von Kindern in Krippen für 0 - 3-Jährige findet sich bei den Haushalten mit ausschließlichem Bezug von SGB II (3 Kinder von 28, 10,7%) und bei Haushalten mit Migrationshintergrund (2 Kinder von 20, 10,0%). Zugleich finden

sich in diesen beiden Subgruppen auch die höchsten Anteile von Kindern, die keine Einrichtung besuchen (39,3% bei den Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug, 35,0% bei Haushalten mit Migrationshintergrund).

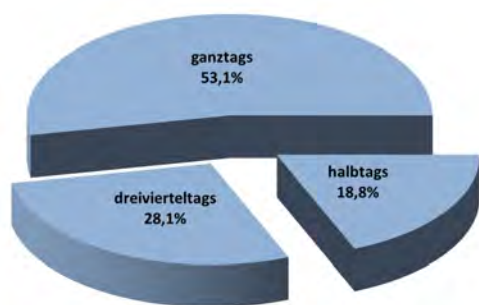
Überdurchschnittlich hohe Anteile von Kindergartenkindern finden sich bei den Aufstockern (86,7%) und den Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (75,0%).

Abbildung 15.2: Besuchte Einrichtung, nach Subgruppen unterteilt



Einrichtung, die das Vorschulkind besucht	Krippe (0-3 J.)	Kindergarten (3-6 J.)	keine Einrichtung	Gesamt
nur Bezug von SGB II	3 10,7%	14 50,0%	11 39,3%	28 100,0%
Aufstockerinnen	1 6,7%	13 86,7%	1 6,7%	15 100,0%
ein Kind	3 9,4%	19 59,4%	10 31,3%	32 100,0%
zwei oder mehr Kinder	1 8,3%	9 75,0%	2 16,7%	12 100,0%
Migrationshintergrund	2 10,0%	11 55,0%	7 35,0%	20 100,0%
kein Migrationshintergrund	2 8,3%	17 70,8%	5 20,8%	24 100,0%

**Abbildung 15.3: Art der Einrichtung**



Art der Einrichtung	Häufigkeit	Prozent
halbtags	6	18,8%
dreivierteltags	9	28,1%
ganztags	17	53,1%
<b>Gesamt</b>	<b>32</b>	<b>100,0%</b>

Für die 32 Kinder, die eine Krippe oder einen Kindergarten besuchen, wurde erfragt, welche Art der Einrichtung dies ist (Abbildung 15.3). Mehr als die Hälfte der Kinder (53,1%) besuchen eine Ganztageeinrichtung, weitere 28,1% eine Einrichtung, die eine Dreivierteltags-Betreuung anbietet. Nur jedes fünfte dieser Kinder (18,8%) ist bei einer Halbtageeinrichtung.

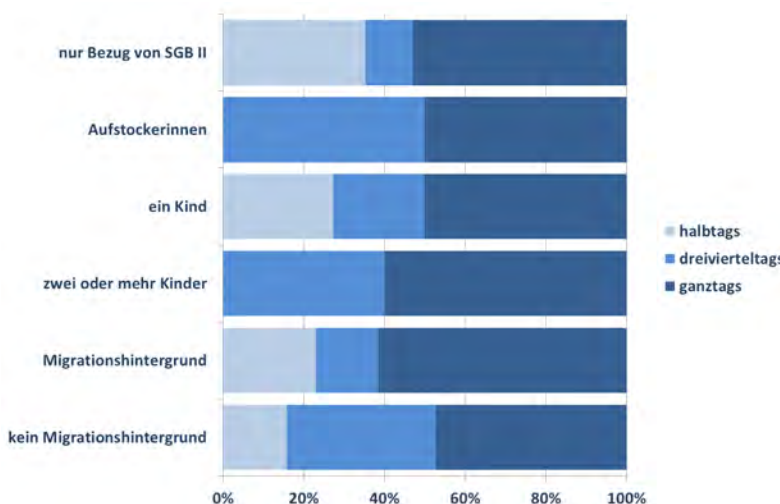
Der Anteil der Kinder, die eine Halbtageeinrichtung besuchen, ist bei den Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug mit 35,3% höher als der Gesamtdurchschnitt (Abbildung 15.4). Wiederum beruht diese Beobachtung auf einer extrem geringen Fallzahl (in dieser Subgruppe beispielsweise N=17) und ist nicht verallgemeinerbar. Keine Kinder aus Haushalten von Aufstockern oder aus Haushalten mit zwei oder mehr Kindern werden in Halbtageeinrichtungen betreut.

Abbildung 15.5 auf der folgenden Seite gibt die Angaben zu den bisherigen Betreuungsdauern der Kinder wieder. Im Durchschnitt beträgt diese 1,8 Jahre (Mittelwert und Median). Die Hälfte der Kinder sind zwischen 0,8 Jahren und 2,4 Jahren in ihrer Betreuung, jeweils ein Viertel kürzer bzw. länger.

Der Subgruppenvergleich (Abbildung 15.6, ebenfalls folgende Seite) zeigt keine Unterschiede in der mittleren bisherigen Betreuungsdauer zwischen Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug und Aufstockern sowie zwischen Haushalten mit und ohne Migrationshintergrund. Deutliche Unterschiede hinge-

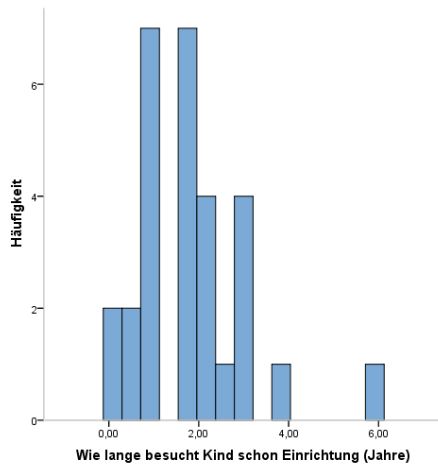
gen finden sich zwischen Haushalten mit einem Kind (Mittelwert 2,0 Jahre, Median 1,9 Jahre) und Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (Mittelwert 1,4 Jahre und Median 0,9 Jahre).

**Abbildung 15.4: Art der Einrichtung, nach Subgruppen unterteilt**



Art der Einrichtung	halbtags	dreivierteltags	ganztags	Gesamt
nur Bezug von SGB II	6	2	9	17
Aufstockerinnen	0	7	7	14
ein Kind	6	5	11	22
zwei oder mehr Kinder	0	4	6	10
Migrationshintergrund	3	2	8	13
kein Migrationshintergrund	3	7	9	19
<b>Gesamt</b>	<b>15,8%</b>	<b>36,8%</b>	<b>47,4%</b>	<b>100,0%</b>

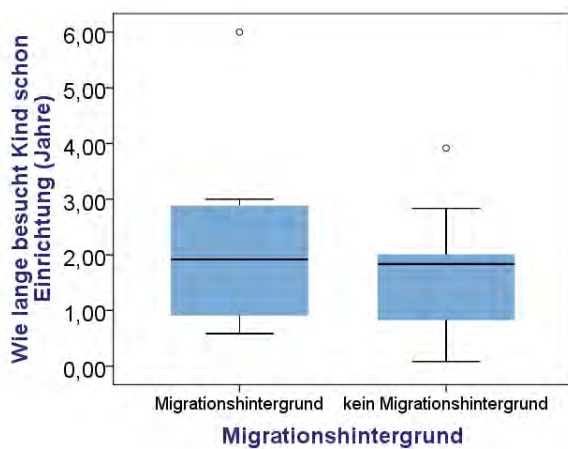
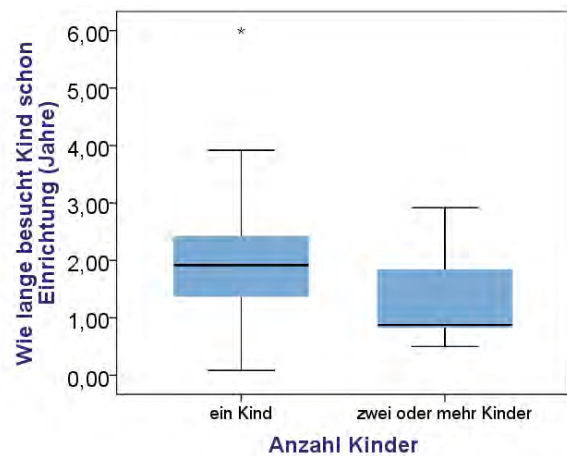
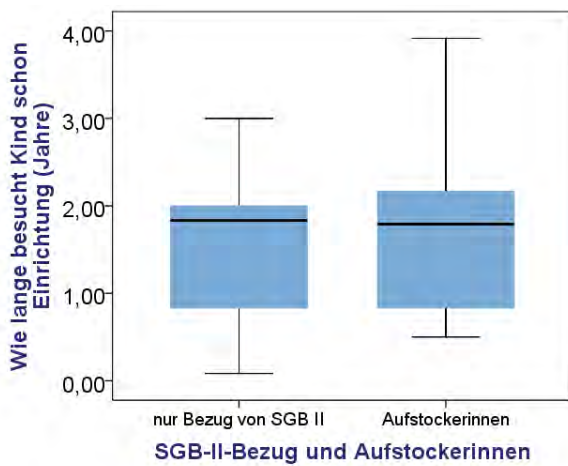
**Abbildung 15.5: Dauer des Besuchs dieser Einrichtung**



**Wie lange besucht Kind schon Einrichtung (Jahre)**

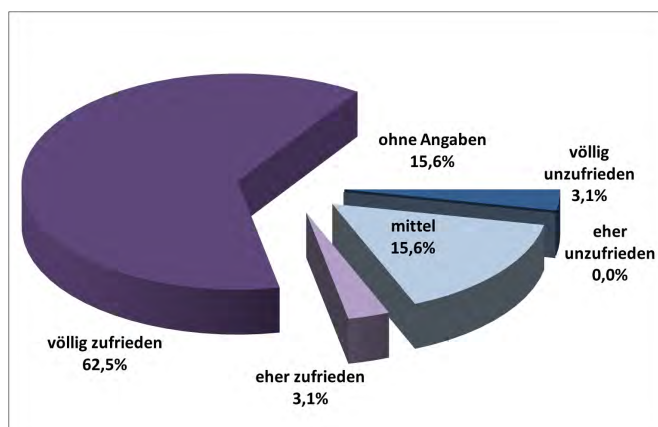
Mittelwert	1,8	
Median	1,8	
Standardabweichung	1,2	
Minimum	0,1	
Maximum	6,0	
Perzentile	25	0,8
	50	1,8
	75	2,4
N	Gültig	29
	Fehlend	3

**Abbildung 15.6: Dauer des Besuchs dieser Einrichtung, nach Subgruppen unterteilt**



Wie lange besucht Kind schon Einrichtung (Jahre)	Mittelwert	Median	SD	N
nur Bezug von SGB II	1,6	1,8	0,9	14
Aufstockerinnen	1,7	1,8	1,0	14
ein Kind	2,0	1,9	1,3	19
zwei oder mehr Kinder	1,4	0,9	0,9	10
Migrationshintergrund	2,1	1,9	1,5	12
kein Migrationshintergrund	1,6	1,8	1,0	17

**Abbildung 15.7: Zufriedenheit mit der Betreuung**



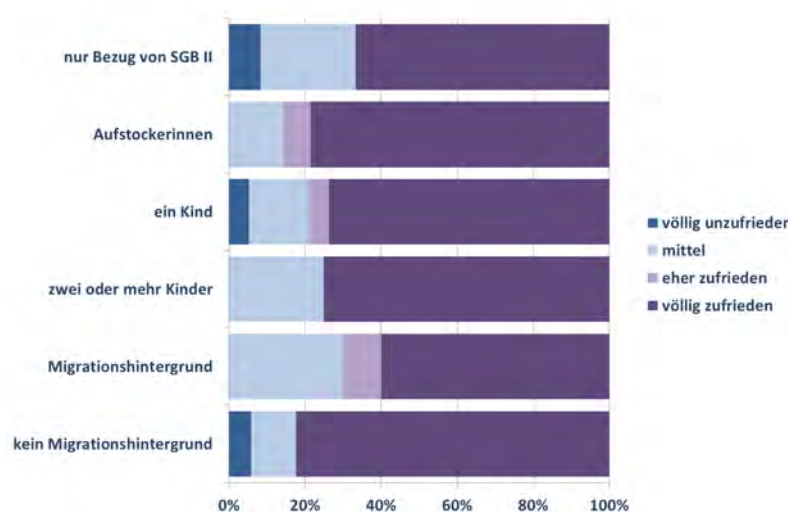
Zufriedenheit mit Einrichtung	Häufigkeit	Prozent
völlig unzufrieden	1	3,1%
eher unzufrieden	0	0,0%
mittel	5	15,6%
eher zufrieden	1	3,1%
völlig zufrieden	20	62,5%
ohne Angaben	5	15,6%
<b>Gesamt</b>	<b>32</b>	<b>100,0%</b>

Zwei Drittel der Eltern der 32 Vorschulkinder in Betreuung (65,6%) äußerten sich mit der Betreuung „völlig zufrieden“ (62,5%) oder „eher zufrieden“ (3,1%). Nur für ein Kind gab eine Befragte an, dass sie mit der Betreuung „völlig unzufrieden“ ist (3,1%). Niemand war „eher unzufrieden“.

Der Subgruppenvergleich für diese Urteile wurde zwar gerechnet (vgl. **Abbildung 15.8**), ist aber wiederum aufgrund der sehr geringen Gruppenbesetzung kaum interpretationsfähig.

Auf den ersten Plätzen der Zufriedenheitsrangfolge finden sich die Betreuungen von Kinder aus Haushalten von Aufstockern (Platz 1) und aus Haushalten ohne Migrationshintergrund (Platz 2), auf den letzten Plätzen die die Betreuungen von Kinder aus Haushalten mit Migrationshintergrund (Platz 5) und aus Haushalten mit ausschließlichem Bezug von SGB II (Platz 6).

**Abbildung 15.8: Zufriedenheit mit der Betreuung, nach Subgruppen unterteilt**



Zufriedenheit mit Einrichtung	völlig unzufrieden	mittel	eher zufrieden	völlig zufrieden	Gesamt
nur Bezug von SGB II	1	3	0	8	12
	8,3%	25,0%	0,0%	66,7%	100,0%
Aufstockerinnen	0	2	1	11	14
	0,0%	14,3%	7,1%	78,6%	100,0%
ein Kind	1	3	1	14	19
	5,3%	15,8%	5,3%	73,7%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	0	2	0	6	8
	0,0%	25,0%	0,0%	75,0%	100,0%
Migrationshintergrund	0	3	1	6	10
	0,0%	30,0%	10,0%	60,0%	100,0%
kein Migrationshintergrund	1	2	0	14	17
	5,9%	11,8%	0,0%	82,4%	100,0%

Es gab im Interview für die Eltern von Vorschulkindern mit Nutzung einer Betreuung eine freie Frage, warum sie trotz vorhandener Betreuung nicht erwerbstätig sind. Die freien Antworten finden sich im Bericht „Auswertung der freien Antworten“. 14 dieser Befragten (43,8%, vgl. **Abbildung 15.9**) sagten, dass sie sehr wohl erwerbstätig sind.

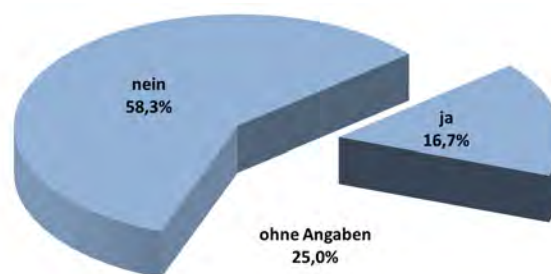
Die Eltern der zwölf Kinder, die in **Abbildung 15.1** gesagt hatten, dass ihre Vorschulkin- der keine Betreuungseinrichtung besuchen, wurden gefragt, ob sie für ihr Kind derzeit eine Betreuung suchen (**Abbildung 15.10**). Nur die Eltern von zwei Kindern (16,7% dieser 12 Kinder) gaben an, derzeit eine Betreuung zu suchen, bei 7 Kindern (58,3% der Kinder) wurde uns gesagt, dass die Eltern zur Zeit nicht nach einer Betreuung suchen.

Bei einem der beiden Kinder, für die derzeit nach einem Betreuungsplatz gesucht wird, gab die Interviewte an, dass diese Suche „eher schwierig“ sei, bei einem anderen Kind stellte sich die Suche als „mittel schwierig“ dar (**Abbildung 15.11**)

**Abbildung 15.9: Wenn die Betreuung des Kindes gesichert ist: Warum sind Sie dann nicht erwerbstätig?**

Ich bin erwerbstätig	Häufigkeit	Prozent
ja	14	43,8%
ohne Angaben	18	56,3%
<b>Gesamt</b>	<b>32</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 15.10: Suchen Sie für Ihr Kind eine Betreuung?**



**Suchen Sie eine Betreuung?**

Suchen Sie eine Betreuung?	Häufigkeit	Prozent
nein	7	58,3%
ja	2	16,7%
ohne Angaben	3	25,0%
<b>Gesamt</b>	<b>12</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 15.11: Wie schwierig ist die Suche nach einem Betreuungsplatz?**

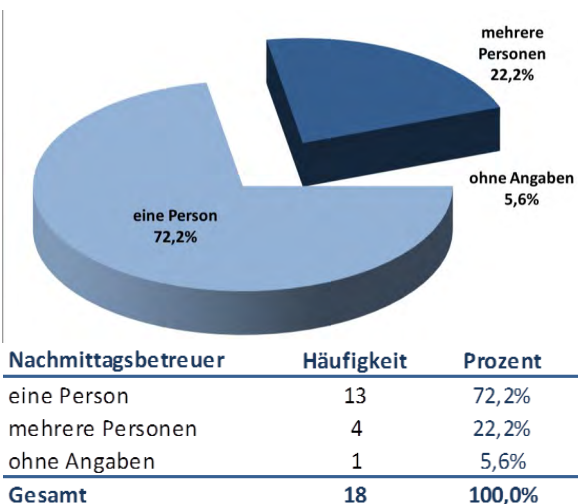
Schwierigkeit der Suche nach Betreuungsplatz	Häufigkeit	Prozent
mittel	1	50,0%
eher schwierig	1	50,0%
<b>Gesamt</b>	<b>2</b>	<b>100,0%</b>



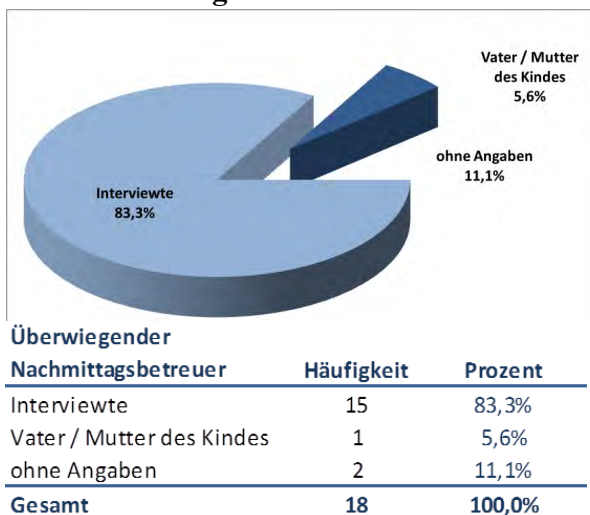
18 Vorschulkinder besuchen entweder keine Betreuungseinrichtung (vgl. Abbildung 15.1, 12 Kinder), oder nur eine Halbtageseinrichtung (vgl. Abbildung 15.3, 6 Kinder). Die Eltern dieser Kinder wurden gefragt, von wem ihre Kinder nachmittags betreut werden (**Abbildung 15.12**). Bei 13 Kindern (72,2%) nannten die Interviewten eine Person als Nachmittagsbetreuer, bei 4 Kindern (22,2%) gaben sie an, dass die Kinder nachmittags von mehreren Personen betreut werden.

Die überwiegenden Nachmittagsbetreuer sind bei der großen Mehrheit dieser 18 Kinder die Interviewten (83,3%). Bei einem weiteren Kind wurde das andere Elternteil genannt (5,6%).

**Abbildung 15.12: Von wie vielen Personen wird Ihr Kind nachmittags betreut?**

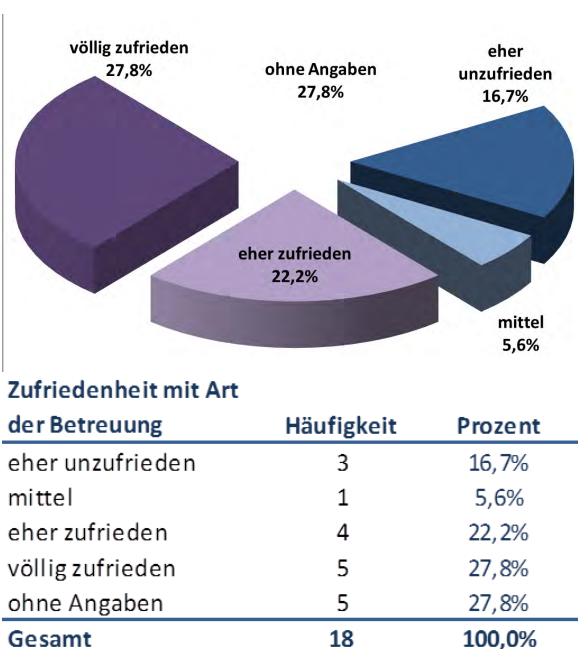


**Abbildung 15.13: Wer ist überwiegend der Nachmittagsbetreuer**



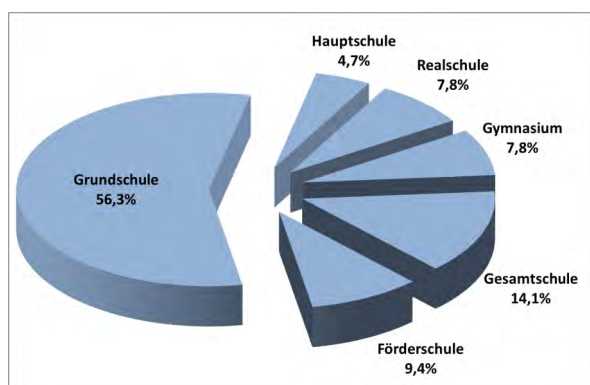
Die Zufriedenheit mit dieser Art der Betreuung ist bei den Eltern von der Hälfte dieser 18 Kindern (50,0%) positiv (**Abbildung 15.13**). Bei 5 Kindern wurde „völlig zufrieden“ (27,8%), bei 4 Kindern wurde „eher zufrieden“ (22,2%) gesagt. Die Eltern von 3 Kindern (16,7%) äußerten sich hingegen „eher unzufrieden“.

**Abbildung 15.13: Wie zufrieden sind Sie mit dieser Art der Betreuung?**



## 16. Kinder - Schulkinder

Abbildung 16.1: Auf welche Schule geht Ihr Kind?



Schule	Häufigkeit	Prozent
Grundschule	36	56,3%
Hauptschule	3	4,7%
Realschule	5	7,8%
Gymnasium	5	7,8%
Gesamtschule	9	14,1%
Förderschule	6	9,4%
<b>Gesamt</b>	<b>64</b>	<b>100,0%</b>

64 der Kinder bis 14 Jahre besuchen eine Schule. In **Abbildung 16.1** ist die besuchte Schulform wiedergegeben. Mehr als die Hälfte dieser 64 Kinder gingen zu Grundschule (56,3%), etwa ein Siebtel (14,1%) besuchte eine Gesamtschule. Fast ein Zehntel (9,4%) besuchte eine Förderschule, jeweils jeder Dreizehnte (7,8%) eine Realschule oder ein Gymnasium. Nur drei Kinder (4,7%) gingen zu einer Hauptschule.

Der Anteil der Grundschüler ist unter den Kindern aus Haushalten von Aufstockern mit 67,9% überdurchschnittlich hoch (vgl. **Abbildung 16.2**) und entsprechend unter den Kindern aus Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug unterdurchschnittlich niedrig (48,5%). Bei den anderen Subgruppen finden sich keine interpretierbaren Unterschiede im Grundschulanteil.

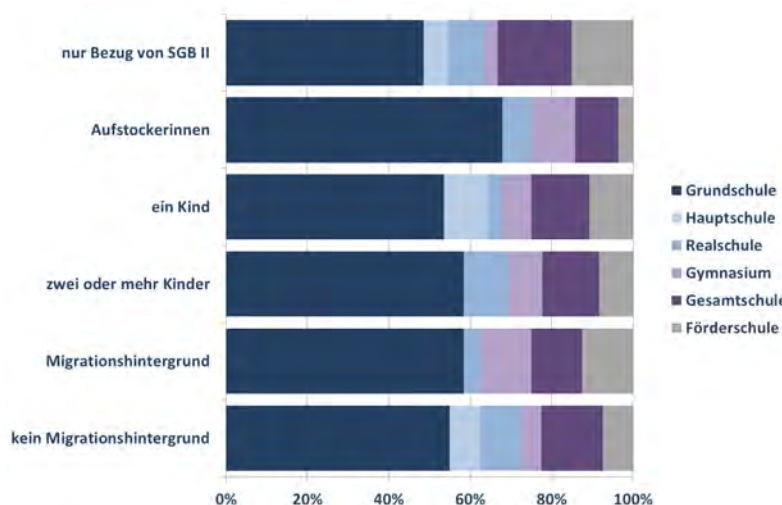
Der erhöhte Anteil von Grundschulern unter den Aufstockern führt dazu, dass die Anteile der anderen Schulformen im Vergleich zur Gesamtstichprobe unter dem Durchschnitt liegen.

Der Gymnasialanteil ist bei den Kindern aus Haushalten mit Migrationshintergrund mit 12,5% höher als bei den Kindern aus anderen hier berach-

teten Haushaltsteilgruppen. Allerdings ist bei diesem Ergebnis zu berücksichtigen, dass der berichtete Anteil auf dem Schulbesuch von drei Kindern beruht und der überdurch-

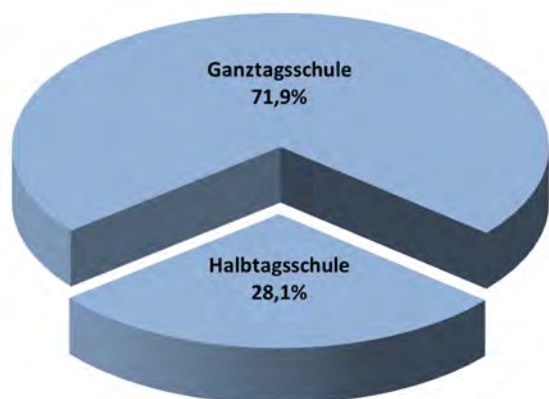
schnittliche Anteil von Gymnasiasten verschwinden würde, wenn nur ein Kind dieser Teilgruppe eine andere Schule besuchen würde.

Abbildung 16.2: Besuchte Schule, nach Subgruppen unterteilt



Schule	Grundschule	Hauptschule	Realschule	Gymnasium	Gesamtschule	Förderschule	Gesamt
nur Bezug von SGB II	16	2	3	1	6	5	33
	48,5%	6,1%	9,1%	3,0%	18,2%	15,2%	100,0%
Aufstockerinnen	19	0	2	3	3	1	28
	67,9%	0,0%	7,1%	10,7%	10,7%	3,6%	100,0%
ein Kind	15	3	1	2	4	3	28
	53,6%	10,7%	3,6%	7,1%	14,3%	10,7%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	21	0	4	3	5	3	36
	58,3%	0,0%	11,1%	8,3%	13,9%	8,3%	100,0%
Migrationshintergrund	14	0	1	3	3	3	24
	58,3%	0,0%	4,2%	12,5%	12,5%	12,5%	100,0%
kein Migrationshintergrund	22	3	4	2	6	3	40
	55,0%	7,5%	10,0%	5,0%	15,0%	7,5%	100,0%

**Abbildung 16.3: Besucht Ihr Kind eine Ganztags- oder eine Halbtagschule?**

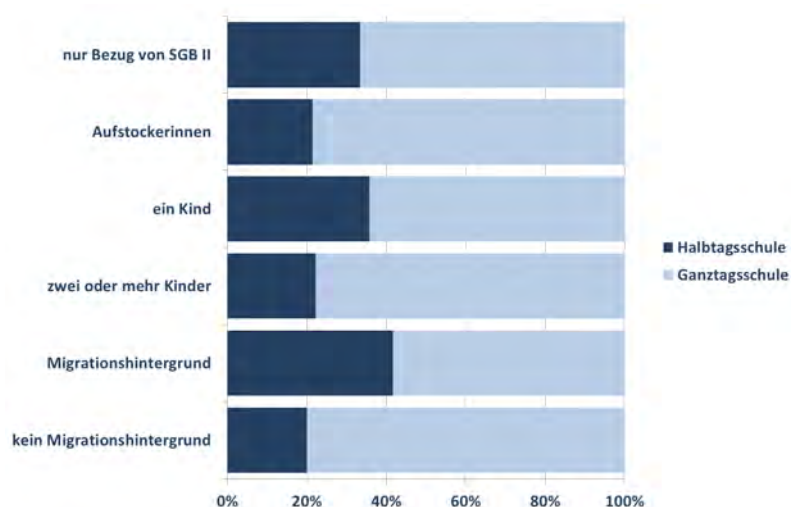


Halb- oder Ganztagschule	Häufigkeit	Prozent
Halbtagschule	18	28,1%
Ganztagschule	46	71,9%
<b>Gesamt</b>	<b>64</b>	<b>100,0%</b>

46 der 64 Schulkinder bis 14 Jahre besuchen eine Ganztagschule (71,9%, vgl. **Abbildung 16.3**), die anderen 28,1% besuchen eine Halbtagschule.

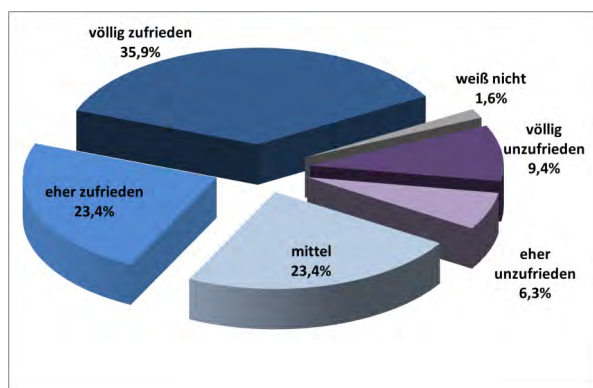
Der Anteil der Kinder auf Halbtagschulen ist überdurchschnittlich hoch bei den Kindern aus Haushalten mit Migrationshintergrund (41,7%, vgl. **Abbildung 16.4**) und deutlich niedriger unter den Kindern aus Haushalten ohne Migrationshintergrund (20,0%). Leicht überdurchschnittliche Anteile finden sich auch bei den Kindern aus Haushalten mit nur einem Kind (35,7% gegenüber 22,2% der Kinder aus Haushalten mit zwei oder mehr Kindern) sowie bei Kindern aus Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug (33,3% gegenüber 21,4% der Kinder aus Haushalten von Aufstockern).

**Abbildung 16.4: Ganztags- und Halbtagschule, nach Subgruppen unterteilt**



Halb- oder Ganztagschule	Halbtagschule	Ganztagschule	Gesamt
nur Bezug von SGB II	11	22	33
	33,3%	66,7%	100,0%
Aufstockerinnen	6	22	28
	21,4%	78,6%	100,0%
ein Kind	10	18	28
	35,7%	64,3%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	8	28	36
	22,2%	77,8%	100,0%
Migrationshintergrund	10	14	24
	41,7%	58,3%	100,0%
kein Migrationshintergrund	8	32	40
	20,0%	80,0%	100,0%

**Abbildung 16.5: Zufriedenheit des Kindes mit seinem Schulleben**



**Zufriedenheit des Kindes mit Schulleben**

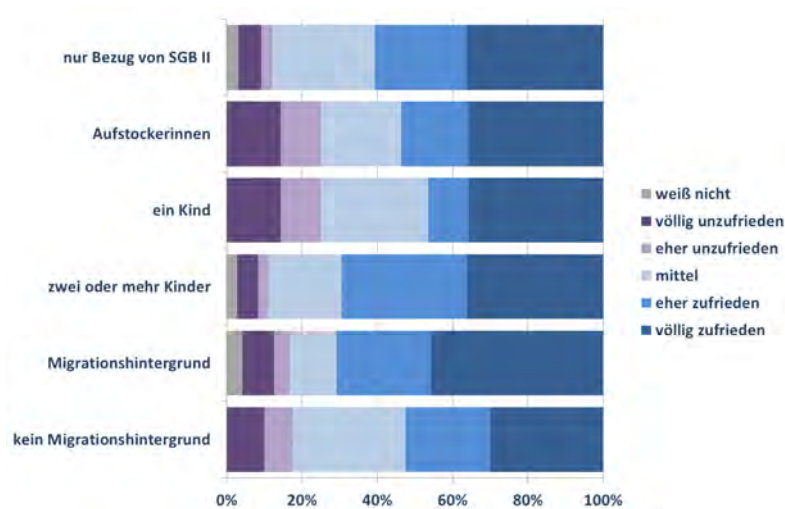
Kategorie	Häufigkeit	Prozent
weiß nicht	1	1,6%
völlig unzufrieden	6	9,4%
eher unzufrieden	4	6,3%
mittel	15	23,4%
eher zufrieden	15	23,4%
völlig zufrieden	23	35,9%
<b>Gesamt</b>	<b>64</b>	<b>100,0%</b>

Die Eltern der 64 Schulkinder bis 14 Jahre gaben mit deutlicher Mehrheit an, dass ihre Kinder mit ihrem Schulleben „eher zufrieden“ oder „völlig zufrieden“ sind (59,3%, **Abbildung 16.5**). Nur bei 15,7% der Kinder glaubten die Eltern, dass dieser „eher“ oder sogar „völlig unzufrieden“ sind.

Der Subgruppenvergleich (**Abbildung 16.5**) weist überdurchschnittliche Zufriedenheitsurteile für die Kinder aus Haushalten mit Migrationshintergrund (70,8% „(eher) zufrieden“, 12,5% „(eher) unzufrieden“) und für die Kinder aus Haushalten mit zwei oder mehr Kindern aus (69,4% „(eher) zufrieden“ und 8,3% „(eher) unzufrieden“).

Unterdurchschnittliche Zufriedenheitsurteile zeigten sich hingegen für die Kinder aus Haushalten von Aufstockern (53,6% „(eher) zufrieden“, 25,0% „(eher) unzufrieden“) und für die Kinder aus Haushalten mit einem Kind (46,4% „(eher) zufrieden“ und 8,3% „(eher) unzufrieden“).

**Abbildung 16.6: Zufriedenheit des Kindes mit Schulleben, nach Subgruppen unterteilt**



Zufriedenheit des Kindes mit Schulleben	weiß nicht	völlig unzufrieden	eher unzufrieden	mittel	eher zufrieden	völlig zufrieden	Gesamt
nur Bezug von SGB II	1	2	1	9	8	12	33
	3,0%	6,1%	3,0%	27,3%	24,2%	36,4%	100,0%
Aufstockerinnen	0	4	3	6	5	10	28
	0,0%	14,3%	10,7%	21,4%	17,9%	35,7%	100,0%
ein Kind	0	4	3	8	3	10	28
	0,0%	14,3%	10,7%	28,6%	10,7%	35,7%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	1	2	1	7	12	13	36
	2,8%	5,6%	2,8%	19,4%	33,3%	36,1%	100,0%
Migrationshintergrund	1	2	1	3	6	11	24
	4,2%	8,3%	4,2%	12,5%	25,0%	45,8%	100,0%
kein Migrationshintergrund	0	4	3	12	9	12	40
	0,0%	10,0%	7,5%	30,0%	22,5%	30,0%	100,0%

**Abbildung 16.7: Machen Sie sich Sorgen wegen des Schullebens Ihres Kindes?**

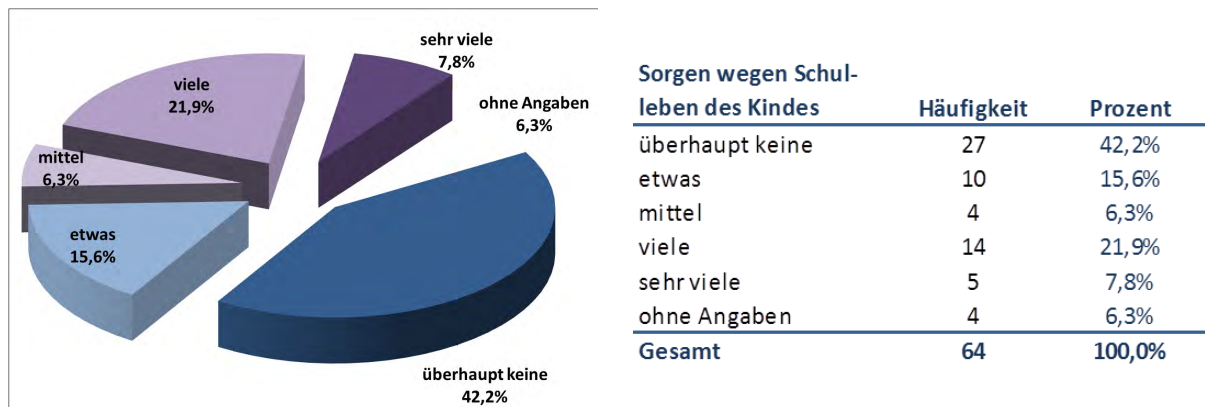
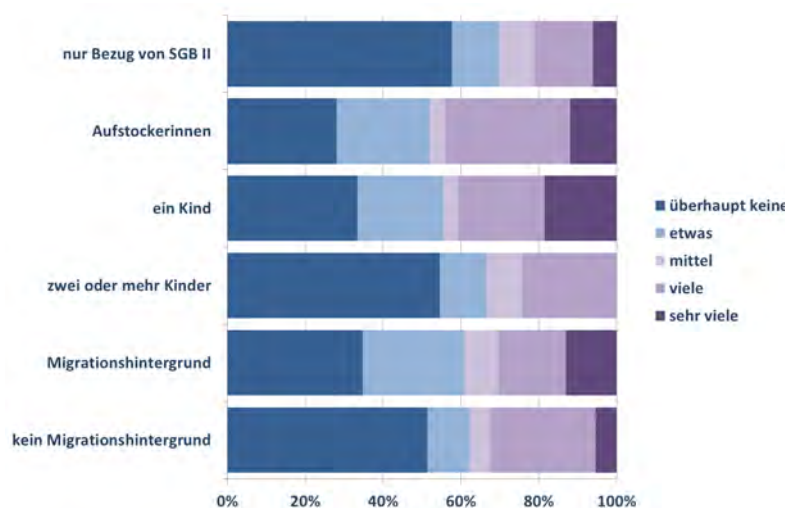


Abbildung 16.7 bringt die Antworten der Eltern der 64 Schulkinder auf die Frage: „Machen Sie sich Sorgen wegen des Schullebens Ihres Kindes?“ Insgesamt 42,2% gaben an, sich „überhaupt keine Sorgen“ zu machen, insgesamt 21,9% nannten „etwas Sorgen“ oder „mittelmäßig“, während 29,7% angaben, sich „viele Sorgen“ oder sogar „sehr viele Sorgen“ zu machen.

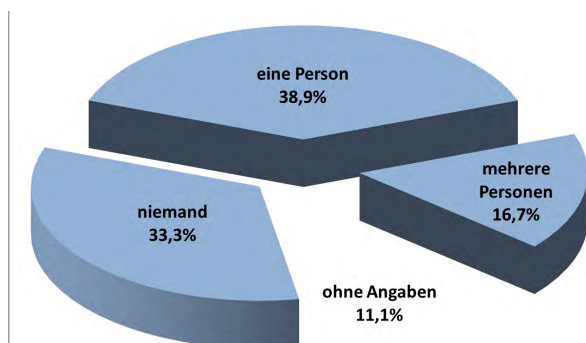
Vergleicht man diese Angaben nach den Subgruppen (Abbildung 16.8), so finden wir die größte Besorgnis bei den Eltern der Kinder aus Haushalten von Aufstockern (44,0% „viele“ oder „sehr viele“ Sorgen, 28,0% „überhaupt keine“) und aus Haushalten mit nur einem Kind (40,7% „viele“ oder „sehr viele“ Sorgen, 33,3% „überhaupt keine“).

Unterdurchschnittlich viele Sorgen hingegen wurden aus Haushalten mit zwei oder mehr Kindern (24,2% „viele“ oder „sehr viele“ Sorgen, 54,5% „überhaupt keine“) sowie aus Haushalten mit ausschließlichem Bezug von SGB II (21,2% „viele“ oder „sehr viele“ Sorgen, 57,6% „überhaupt keine“) genannt.

**Abbildung 16.8: Sorgen wegen des Schullebens, nach Subgruppen unterteilt**



Schulleben des Kindes	überhaupt keine	etwas	mittel	viele	sehr viele	Gesamt
nur Bezug von SGB II	19	4	3	5	2	33
II	57,6%	12,1%	9,1%	15,2%	6,1%	100,0%
Aufstockerinnen	7	6	1	8	3	25
	28,0%	24,0%	4,0%	32,0%	12,0%	100,0%
ein Kind	9	6	1	6	5	27
	33,3%	22,2%	3,7%	22,2%	18,5%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	18	4	3	8	0	33
	54,5%	12,1%	9,1%	24,2%	0,0%	100,0%
Migrationshintergrund	8	6	2	4	3	23
	34,8%	26,1%	8,7%	17,4%	13,0%	100,0%
kein Migrationshintergrund	19	4	2	10	2	37
	51,4%	10,8%	5,4%	27,0%	5,4%	100,0%

**Abbildung 16.9: Von wie vielen Personen wird das Kind nach der Schule betreut?****Betreuung des Kindes**

Betreuung nach der Schule	Häufigkeit	Prozent
niemand	6	33,3%
eine Person	7	38,9%
mehrere Personen	3	16,7%
ohne Angaben	2	11,1%
<b>Gesamt</b>	<b>18</b>	<b>100,0%</b>

Wir fragten die Eltern der 18 Schulkinder bis 14 Jahren, die eine Halbtagschule besuchen (vgl. Abbildung 16.3), von wem diese Kinder nach der Schule betreut werden (**Abbildung 16.9**). Ein Drittel dieser Kinder (33,3%) erhält keine Nachmittagsbetreuung, etwas mehr als ein Drittel (38,9%) wird von einer Person betreut, ein Sechstel (16,7%) von mehreren Personen.

Für die drei Kinder, die nachmittags von mehreren Personen betreut werden, fragten wir außerdem, wer der (überwiegende) Nachmittagsbetreuer ist (ohne Abbildung). Zweimal nannte die Interviewte sich selbst, einmal wurde der Vater / die Mutter des Kindes genannt.

Die Eltern der 18 Kinder aus Halbtagsschulen wurden gefragt, wie zufrieden sie mit dieser Art der Betreuung sind (**Abbildung 16.10**).

44,4% (8 Befragte) äußerten sich „völlig zufrieden“, niemand „eher zufrieden“. Die Eltern von drei Kindern (16,7%) sagten, dass sie „eher unzufrieden“ oder sogar „völlig unzufrieden sind“.

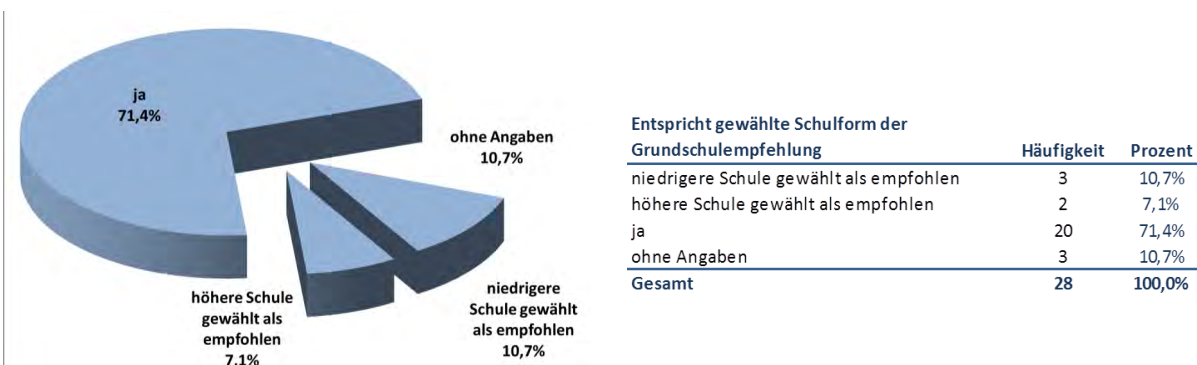
Aufgrund der geringen Fallzahlen sind für die Fragen zu Abbildung 16.9 und 16.10 keine Subgruppenvergleiche möglich.

Abschließend haben wir die Eltern dieser 18 Kinder gefragt, ob sie derzeit eine Betreuung für ihr Kind suchen? Bei 17 Kindern antworteten die Befragten mit „nein“ (94,4%) bei einem Kind antwortete die Befragte nicht.

Für die Folgefrage („Wenn ja, wie schwierig ist die Suche nach einer Betreuung derzeit?“) liegen deshalb wegen der fehlenden Voraussetzung keine Antworten vor.

**Abbildung 16.10: Wie zufrieden sind Sie mit dieser Art der Betreuung?****Zufriedenheit mit Art der**

Betreuung	Häufigkeit	Prozent
völlig unzufrieden	1	5,6%
eher unzufrieden	2	11,1%
mittel	1	5,6%
völlig zufrieden	8	44,4%
ohne Angaben	6	33,3%
<b>Gesamt</b>	<b>18</b>	<b>100,0%</b>

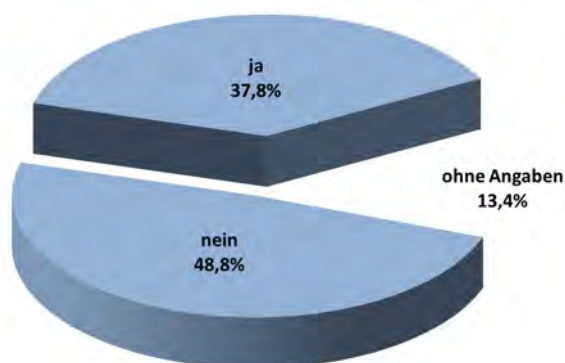
**Abbildung 16.12: Entspricht die gewählte Schulform der Grundschulempfehlung?**

Zum Abschluss dieses Kapitel wurden die Eltern der 28 Kinder bis 14 Jahren, die eine weiterführende Schule besuchten (vgl. Abbildung 6.1) gefragt, ob sie bei der Wahl der Schulform der Grundschulempfehlung gefolgt sind. **Abbildung 16.12** zeigt, dass mehr als zwei Drittel der Eltern (71,4%) angaben, die Schulform entsprechend der Empfehlung ausgewählt zu haben. Bei drei Kindern (10,7%) gaben die Befragten an, eine niedrigere Schulform als empfohlen gewählt zu haben, bei zwei Kindern (7,1%) entschieden sich die Befragten für eine höhere Schulform als empfohlen.

Aufgrund der geringen Größe dieser Teilstichprobe und wegen der zudem noch geringen Varianz in den Antworten kann für diese Frage keine Subgruppenaufteilung durchgeführt werden.

## 17. Kinder - Freizeit

Abbildung 17.1: Ist Ihr Kind in einem Verein?



Vereinsmitglied	Häufigkeit	Prozent
nein	62	48,8%
ja	48	37,8%
ohne Angaben	17	13,4%
<b>Gesamt</b>	<b>127</b>	<b>100,0%</b>

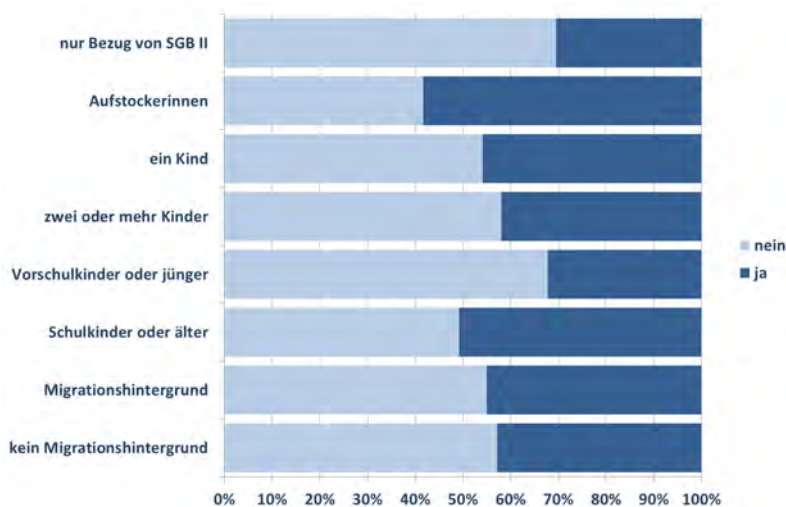
Die Auswertungen dieses Kapitels umfassen die Angaben zu den 127 Kindern in unserer Stichprobe, die zum Interviewzeitpunkt 14 Jahre alt oder jünger waren.

Mehr als ein Drittel dieser Kinder (37,8%) sind Mitglied in einem Verein (**Abbildung 17.1**), knapp die Hälfte dagegen nicht (48,8%).

Der Subgruppenvergleich (**Abbildung 17.2**) wurde wie üblich ohne die fehlenden Werte gerechnet. Da bei dieser Frage der Anteil fehlender Werte mit 13,4% vergleichsweise hoch war, erhöhen sich die beiden Prozentangaben erkennbar. Ohne fehlende Werte würden sich für die Gesamtstichprobe 43,6% Kinder mit Vereinsmitgliedschaft und 56,4% Kinder ohne Vereinsmitgliedschaft ergeben.

Es zeigen sich überdurchschnittlich hohe Anteile von Kindern mit Vereinsmitgliedschaft bei den befragten Haushalten von Aufstockern (58,3%) und bei Kindern aus Haushalten mit Schulkindern (50,8%). Unterdurchschnittlich gering hingegen war der Anteil von Vereinsmitgliedschaften bei Kindern aus Haushalten mit Vorschulkindern (32,3%) und aus Haushalten mit ausschließlichem SGB-II-Bezug (30,5%).

Abbildung 17.2: Vereinsmitgliedschaft, nach Subgruppen unterteilt



Vereinsmitglied	nein	ja	Gesamt
nur Bezug von SGB II	41	18	59
Aufstockerinnen	20	28	48
ein Kind	26	22	48
zwei oder mehr Kinder	36	26	62
Vorschulkind oder jünger	21	10	31
Schulkinder oder älter	31	32	63
Migrationshintergrund	22	18	40
kein Migrationshintergrund	40	30	70
	57,1%	42,9%	100,0%

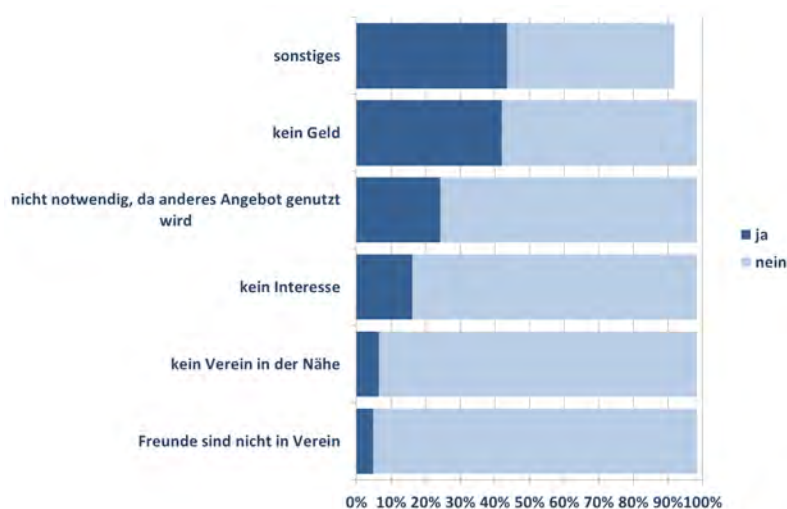


Bei den 62 Kindern ohne Vereinsmitgliedschaft wurden die Gründe erfragt (**Abbildung 17.3**). Da Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die Antworten auf mehr als 100%.

Neben „Sonstigen Gründen“ (43,5%) wurde am häufigsten „Kein Geld für Mitgliedsbeitrag oder Kosten für z.B. Fußballschuhe, Musikinstrument“ (41,9%) genannt. Fast ein Viertel (24,2%) gab an, dass eine Vereinsmitgliedschaft „nicht notwendig (sei), weil das Kind in der Schule eine Sport-AG oder eine andere Freizeit AG besucht.“

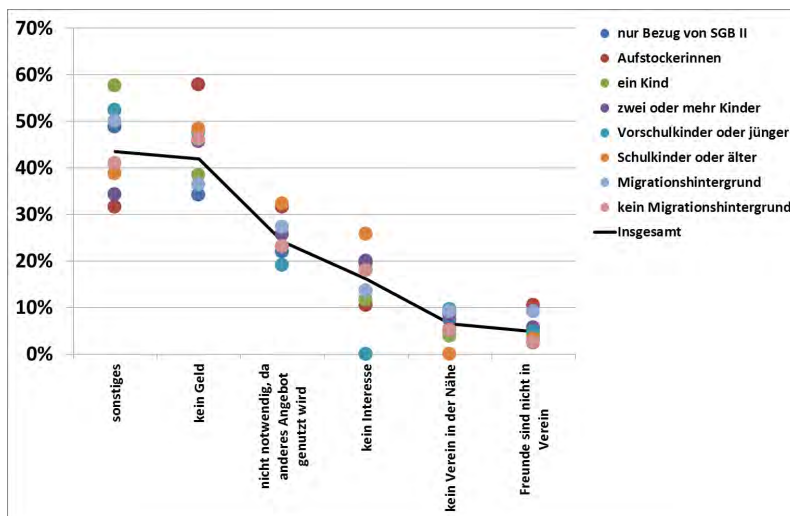
Der Subgruppenvergleich (**Abbildung 17.4**) zeigt überdurchschnittlich hohe Anteile von Nennungen „kein Geld“ bei den Kindern aus Aufstocker-Haushalten (57,9%). Eltern von Schulkindern nannten als Grund für die fehlende Vereinsmitgliedschaft geringfügig häufiger „kein Geld“, „nicht notwendig“ und „kein Interesse“.

**Abbildung 17.3: Warum ist das Kind nicht in einem Verein?**



Warum ist Kind nicht in einem Verein?	ohne Angaben		Gesamt
	ja	nein	
sonstiges	27 43,5%	30 48,4%	5 8,1%
kein Geld	26 41,9%	35 56,5%	1 1,6%
nicht notwendig, da anderes Angebot	15 24,2%	46 74,2%	1 1,6%
kein Interesse	10 16,1%	51 82,3%	1 1,6%
kein Verein in der Nähe	4 6,5%	57 91,9%	1 1,6%
Freunde sind nicht in Verein	3 4,8%	58 93,5%	1 1,6%

**Abbildung 17.4: Grund für keine Vereinsmitgliedschaft, nach Subgruppen unterteilt**



Warum ist Kind nicht in einem Verein?	sonstiges	kein Geld	nicht notwendig, da anderes Angebot genutzt wird	kein Interesse	kein Verein in der Nähe	Freunde sind nicht in Verein	Gesamt
nur Bezug von SGB II	20 48,8%	14 34,1%	9 22,0%	8 19,5%	3 7,3%	1 2,4%	41 100,0%
Aufstockerinnen	6 31,6%	11 57,9%	6 31,6%	2 10,5%	1 5,3%	2 10,5%	19 100,0%
ein Kind	15 57,7%	10 38,5%	6 23,1%	3 11,5%	1 3,8%	1 3,8%	26 100,0%
zwei oder mehr Kinder	12 34,3%	16 45,7%	9 25,7%	7 20,0%	3 8,6%	2 5,7%	35 100,0%
Vorschulkinder oder jünger	11 52,4%	10 47,6%	4 19,0%	0 0,0%	2 9,5%	1 4,8%	21 100,0%
Schulkinder oder älter	12 38,7%	15 48,4%	10 32,3%	8 25,8%	0 0,0%	1 3,2%	31 100,0%
Migrationshintergrund	11 50,0%	8 36,4%	6 27,3%	3 13,6%	2 9,1%	2 9,1%	22 100,0%
kein Migrationshintergrund	16 41,0%	18 46,2%	9 23,1%	7 17,9%	2 5,1%	1 2,6%	39 100,0%
Insgesamt	27 43,5%	26 41,9%	15 24,2%	10 16,1%	4 6,5%	3 4,8%	62 100,0%

## 18. Kinder - Gesundheit

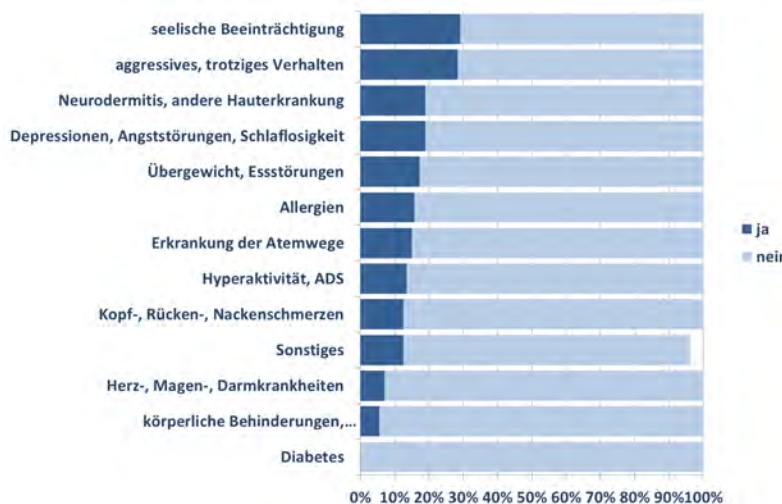
Abbildung 18.1 zeigt für alle 127 Kinder bis 14 Jahren unserer Stichprobe die Angaben der Befragten zu deren Krankheiten oder Beeinträchtigungen. Da bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich waren, addieren sich die Angaben auf mehr als 100%.

Am häufigsten wurden „seelische Beeinträchtigungen“ der Kinder genannt (bei fast drei von zehn Kindern, 29,1%), beinahe ebenso oft „aggressives oder trotziges Verhalten“ (28,3%). Bei jeweils mehr als einem Sechstel der Kinder wurden genannt: „Neurodermitis, andere Hauterkrankung“ (18,9%), „Depressionen, Angststörungen oder Schlaflosigkeit“ (18,9%) sowie „Übergewicht oder Essstörungen“ (17,3%).

Bei 15% der Kinder oder mehr wurden außerdem „Allergien“ (15,7%) sowie „Erkrankung der Atemwege“ (15,0%) genannt.

Ein Subgruppenvergleich dieser Angaben ist in **Abbildung 18.2** auf der folgenden Seite dargestellt. Generell fällt auf, dass es einen deutlichen Unterschied zwischen den Nennungen bei Kindern aus Haushalten ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu den Kindern aus Haushalten mit Migrationshintergrund gibt. Während bei den Ersteren insgesamt überdurchschnittlich viele Erkrankungen genannt wurden, waren es bei den Kindern aus Haushalten mit Migrationshintergrund insgesamt deutlich unterdurchschnittlich weniger: Über alle Fragen gemittelt wurden bei Kindern aus Haushalten mit Migrationshintergrund nur etwa zwei Drittel so viele Erkrankungen oder

Abbildung 18.1: Krankheiten und Beeinträchtigungen



Krankheiten	ohne			Gesamt
	ja	nein	Angaben	
seelische Beeinträchtigung	37	90	0	127
	29,1%	70,9%	0,0%	100,0%
aggressives, trotziges Verhalten	36	91	0	127
	28,3%	71,7%	0,0%	100,0%
Neurodermitis, andere Hauterkrankung	24	103	0	127
	18,9%	81,1%	0,0%	100,0%
Depressionen, Angststörungen, Schlaflosigkeit	24	103	0	127
	18,9%	81,1%	0,0%	100,0%
Übergewicht, Essstörungen	22	105	0	127
	17,3%	82,7%	0,0%	100,0%
Allergien	20	107	0	127
	15,7%	84,3%	0,0%	100,0%
Erkrankung der Atemwege	19	108	0	127
	15,0%	85,0%	0,0%	100,0%
Hyperaktivität, ADS	17	110	0	127
	13,4%	86,6%	0,0%	100,0%
Kopf-, Rücken-, Nackenschmerzen	16	111	0	127
	12,6%	87,4%	0,0%	100,0%
Sonstiges	16	106	5	127
	12,6%	83,5%	3,9%	100,0%
Herz-, Magen-, Darmkrankheiten	9	118	0	127
	7,1%	92,9%	0,0%	100,0%
körperliche Behinderungen, Beeinträchtigungen	7	120	0	127
	5,5%	94,5%	0,0%	100,0%
Diabetes	0	127	0	127
	0,0%	100,0%	0,0%	100,0%

Beeinträchtigungen genannt, wie bei Kindern aus Haushalten ohne Migrationshintergrund.

Auffällig ist auch, dass über alle Fragen gemittelt, bei den Kindern von Aufstockern eher überdurchschnittlich viele

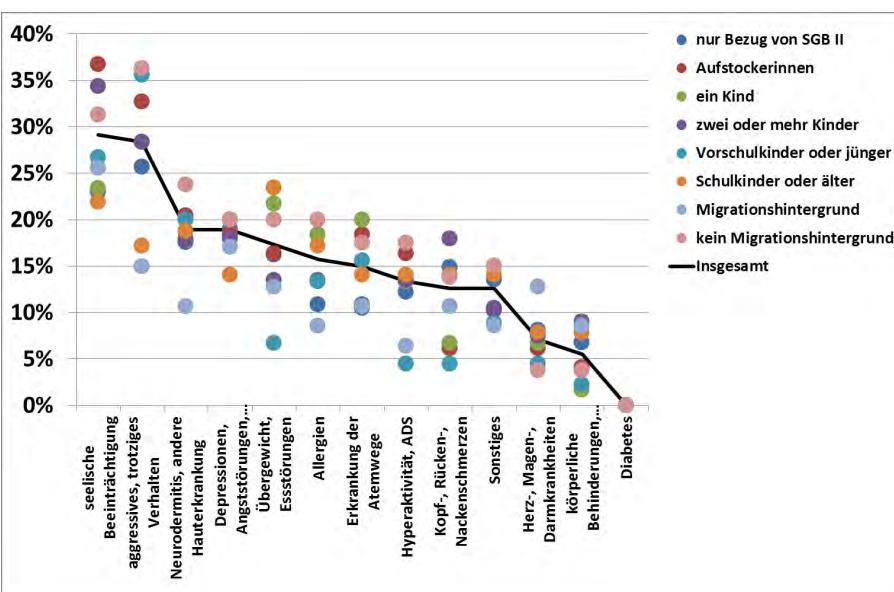
Erkrankungen und Beeinträchtigungen genannt werden, bei den Kindern aus Haushalten mit Vorschulkindern eher unterdurchschnittlich wenige.

Die Eltern der Vorschulkindern nannten unterdurch-

schnittlich selten „Übergewicht (Adipositas) oder Essstörungen (Magersucht, Bulimie)“, „Hyperaktivität oder Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom“ sowie „Kopf-, Rücken- oder Nackenschmerzen“. Dies sind Erkrankungen, die häufig mit Schulbesuch oder Schwierigkeiten beim Erwachsenwerden assoziiert werden und deshalb bei Vorschulkindern weniger zu erwarten sind.

Bei Kindern von Aufstockern wurden überdurchschnittlich häufig „seelische Beeinträchtigungen“ genannt. Bei Kindern aus Haushalten mit Migrationshintergrund wurde unterdurchschnittlich selten „aggressives, trotziges Verhalten“ und „Neurodermitis oder andere Hauterkrankungen“ genannt.

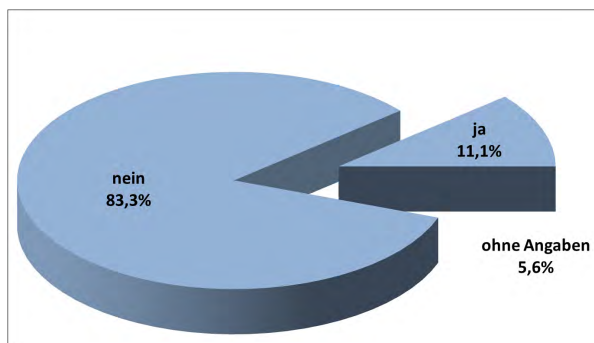
**Abbildung 18.2: Krankheiten und Beeinträchtigungen, nach Subgruppen unterteilt**



Krankheiten, Beeinträchtigungen	seelische Beeinträchtigung	aggressives, trotziges Verhalten	Neurodermitis, andere Hauterkrankung	Depressionen, Angststörungen, Schlaflosigkeit	Übergewicht, Essstörungen	Allergien	Erkrankung der Atemwege
nur Bezug von SGB II	17	19	13	14	12	8	8
Aufstockerinnen	23,0%	25,7%	17,6%	18,9%	16,2%	10,8%	10,8%
ein Kind	18	16	10	9	8	9	9
zwei oder mehr Kinder	36,7%	32,7%	20,4%	18,4%	16,3%	18,4%	18,4%
Vorschulkind oder jünger	14	17	12	12	13	11	12
Schulkinder oder älter	23,3%	28,3%	20,0%	20,0%	21,7%	18,3%	20,0%
Migrationshintergrund	23	19	12	12	9	9	7
kein Migrationshintergrund	34,3%	28,4%	17,9%	17,9%	13,4%	13,4%	10,4%
Insgesamt	12	16	9	9	3	6	7
	26,7%	35,6%	20,0%	20,0%	6,7%	13,3%	15,6%
	14	11	12	9	15	11	9
	21,9%	17,2%	18,8%	14,1%	23,4%	17,2%	14,1%
	12	7	5	8	6	4	5
	25,5%	14,9%	10,6%	17,0%	12,8%	8,5%	10,6%
	25	29	19	16	16	16	14
	31,3%	36,3%	23,8%	20,0%	20,0%	20,0%	17,5%
	37	36	24	24	22	20	19
	29,1%	28,3%	18,9%	18,9%	17,3%	15,7%	15,0%

Krankheiten, Beeinträchtigungen	Hyperaktivität, ADS	Kopf-, Rücken-, Nackenschmerzen	Sonstiges	Herz-, Magen-, Darmkrankheiten	körperliche Behinderungen, Beeinträchtigungen	Diabetes	Gesamt
nur Bezug von SGB II	9	11	10	6	5	0	74
Aufstockerinnen	12,2%	14,9%	13,5%	8,1%	6,8%	0,0%	100,0%
ein Kind	8	3	5	3	2	0	49
zwei oder mehr Kinder	16,3%	6,1%	10,2%	6,1%	4,1%	0,0%	100,0%
Vorschulkind oder jünger	8	4	9	4	1	0	60
Schulkinder oder älter	13,3%	6,7%	15,0%	6,7%	1,7%	0,0%	100,0%
Migrationshintergrund	9	12	7	5	6	0	67
kein Migrationshintergrund	13,4%	17,9%	10,4%	7,5%	9,0%	0,0%	100,0%
Insgesamt	2	2	4	2	1	0	45
	4,4%	4,4%	8,9%	4,4%	2,2%	0,0%	100,0%
	9	9	9	5	5	0	64
	14,1%	14,1%	14,1%	7,8%	7,8%	0,0%	100,0%
	3	5	4	6	4	0	47
	6,4%	10,6%	8,5%	12,8%	8,5%	0,0%	100,0%
	14	11	12	3	3	0	80
	17,5%	13,8%	15,0%	3,8%	3,8%	0,0%	100,0%
	17	16	16	9	7	0	127
	13,4%	12,6%	12,6%	7,1%	5,5%	0,0%	100,0%

**Abbildung 18.3: Ist Ihr Kind ein Schrei-Kind?**



Schrei-Kind	Häufigkeit	Prozent
nein	15	83,3%
ja	2	11,1%
ohne Angaben	1	5,6%
<b>Gesamt</b>	<b>18</b>	<b>100,0%</b>

Bei 2 der 18 Kinder im Alter bis zu drei Jahren (11,1%) sagten die Befragten, dass ihr Kind ein „Schrei-Kind“ sei (vgl. **Abbildung 18.3**). Eine Subgruppenaufteilung ist aufgrund der geringen Größe der Teilstichprobe nicht möglich.

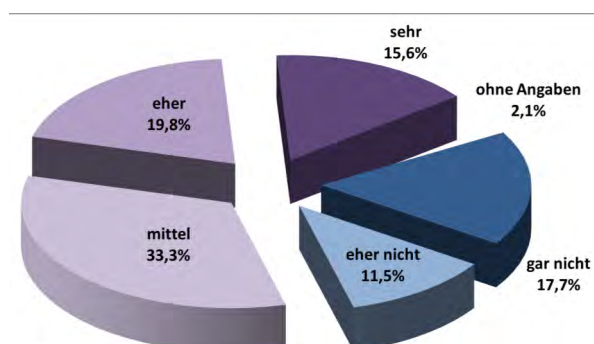
Insgesamt gab es in **Abbildung 18.1** 96 Kinder, bei denen die Eltern mindestens eine Erkrankung oder Beeinträchtigung nannten. Die Eltern dieser Kinder wurden gefragt, wie sich die Erkrankungen der Kinder auf den Alltag der Kinder (**Abbildung 18.4**) bzw. auf den Alltag der Befragten (**Abbildung 18.6**) auswirkt.

**Abbildung 18.4** zeigt, dass die Eltern bei mehr als einem Drittel dieser 96 Kinder (35,4%) sagten, dass die Erkrankungen der Kinder sich „eher belastend“ oder sogar „sehr belastend“ auf deren Alltag auswirken. Ein etwas geringerer Anteil (29,2%) hingegen meinten, dass die Erkrankungen der Kinder sich „eher nicht belastend“ oder sogar „gar nicht belastend“ auf den Alltag der Kinder auswirken. Auffällig ist der hohe Anteil von „mittel“ Nennungen, der bei dieser Frage 33,3% umfasst.

Der Subgruppenvergleich (**Abbildung 18.5**) zeigt, dass in der Rangfolge mit Abstand die stärksten Beeinträchtigungen der Erkrankungen auf den Alltag der Kinder von den Eltern genannt wurden, die Aufstocker waren. Mit erkennbarem Abstand folgen auf dem zweiten Rangplatz die Kinder aus Haushalten mit Migrationshintergrund sowie auf dem dritten Rangplatz die Kinder aus Haushalten mit zwei oder mehr Kindern.

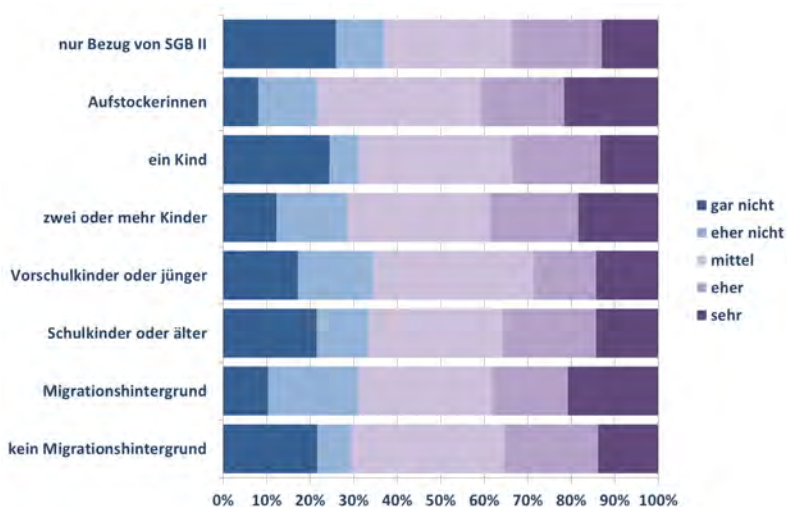
Auf den unteren drei Rangplätzen (geringes Ausmaß der genannten Beeinträchtigung) finden sich die Kinder aus Haushalten mit Vorschulkindern (Rangplatz 6), aus Haushalten mit nur einem Kind (Rangplatz 7), sowie mit den geringsten genannten Beeinträchtigungen, die Kinder aus Haushalten mit ausschließlichem Bezug von SGB II.

**Abbildung 18.4: Wie wirken sich die Erkrankungen der Kinder auf den Alltag der Kinder aus?**



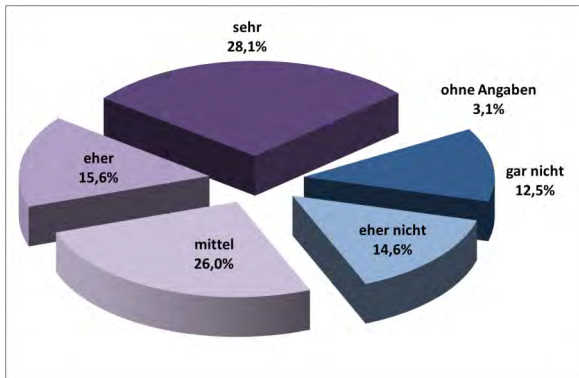
Auswirkungen der Erkrankungen auf Alltag der Kinder	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	17	17,7%
eher nicht	11	11,5%
mittel	32	33,3%
eher	19	19,8%
sehr	15	15,6%
ohne Angaben	2	2,1%
<b>Gesamt</b>	<b>96</b>	<b>100,0%</b>

**Abbildung 18.5: Auswirkungen der Krankheit der Kinder auf den Alltag der Kinder, nach Subgruppen unterteilt**



Erkrankungen auf Alltag der Kinder	gar nicht	eher nicht	mittel	eher	sehr	Gesamt
nur Bezug von SGB II	14 25,9%	6 11,1%	16 29,6%	11 20,4%	7 13,0%	54 100,0%
Aufstockerinnen	3 8,1%	5 13,5%	14 37,8%	7 18,9%	8 21,6%	37 100,0%
ein Kind	11 24,4%	3 6,7%	16 35,6%	9 20,0%	6 13,3%	45 100,0%
zwei oder mehr Kinder	6 12,2%	8 16,3%	16 32,7%	10 20,4%	9 18,4%	49 100,0%
Vorschulkinder oder jünger	6 17,1%	6 17,1%	13 37,1%	5 14,3%	5 14,3%	35 100,0%
Schulkinder oder älter	9 21,4%	5 11,9%	13 31,0%	9 21,4%	6 14,3%	42 100,0%
Migrationshintergrund	3 10,3%	6 20,7%	9 31,0%	5 17,2%	6 20,7%	29 100,0%
kein Migrationshintergrund	14 21,5%	5 7,7%	23 35,4%	14 21,5%	9 13,8%	65 100,0%

**Abbildung 18.6: Wie wirken sich die Erkrankungen der Kinder auf den Alltag der Interviewten aus?**



**Auswirkungen der Erkrankungen**

auf Alltag der Interviewten	Häufigkeit	Prozent
gar nicht	12	12,5%
eher nicht	14	14,6%
mittel	25	26,0%
eher	15	15,6%
sehr	27	28,1%
ohne Angaben	3	3,1%
<b>Gesamt</b>	<b>96</b>	<b>100,0%</b>

Abbildung 18.6 zeigt für die gleichen 96 Kinder mit Erkrankungen oder Beeinträchtigungen die Antworten der Eltern auf die Frage, wie sich diese Erkrankungen bzw. Beeinträchtigungen auf den Alltag der Befragten auswirken.

Es ergibt sich im Vergleich zu den Antworten aus Abbildung 18.4 ein deutlich höherer Anteil von 43,8%, die sagten, dass die Erkrankungen der Kinder sich „eher belastend“ oder sogar „sehr belastend“ auf ihren eigenen Alltag auswirken (bei der Frage nach den Auswirkungen auf den Alltag der Kinder, nannten 35,4% solche Belastungen).

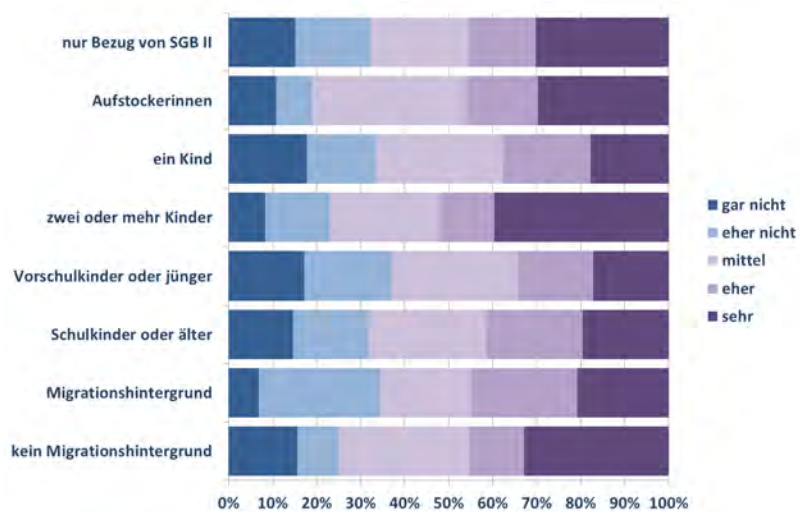
Ein etwas geringerer Anteil als bei Frage 18.4 findet, dass die Erkrankungen der Kinder sich „eher nicht belastend“ oder sogar „gar nicht belastend“ auf den eigenen Alltag auswirken (27,1% gegenüber 29,2% in Abbildung 18.4). Auch der Anteil von „mittel“ Nennungen 26,0% etwas niedriger als in Abbildung 18.4 (33,3%).

Der Subgruppenvergleich (Abbildung 18.7) ergibt die mit Abstand höchste eigene Belastung bei den Eltern von erkrankten Kindern, die zwei oder mehr Kinder haben. Die Eltern von 52,1% dieser Kinder sagten, dass die Erkrankung des Kindes den eigenen

Alltag „eher“ oder „sehr belastet“ und nur 22,9% fanden, die Erkrankung sei für sie „eher nicht“ oder „gar nicht“ belastend. Mit deutlichem Abstand folgen die Eltern, die aufsto-

ckende Hilfe empfangen (45,9% „eher“ oder „sehr belastend“, 18,9% „eher nicht“ oder „gar nicht belastend“) und Eltern ohne Migrationshintergrund (45,3% „eher“

**Abbildung 18.7: Auswirkungen der Krankheiten der Kinder auf den Alltag der Interviewten, nach Subgruppen unterteilt**



Erkrankungen auf Alltag der Interviewten	gar nicht	eher nicht	mittel	eher	sehr	Gesamt
nur Bezug von SGB II	8	9	12	8	16	53
	15,1%	17,0%	22,6%	15,1%	30,2%	100,0%
Aufstockerinnen	4	3	13	6	11	37
	10,8%	8,1%	35,1%	16,2%	29,7%	100,0%
ein Kind	8	7	13	9	8	45
	17,8%	15,6%	28,9%	20,0%	17,8%	100,0%
zwei oder mehr Kinder	4	7	12	6	19	48
	8,3%	14,6%	25,0%	12,5%	39,6%	100,0%
Vorschulkinder oder jünger	6	7	10	6	6	35
	17,1%	20,0%	28,6%	17,1%	17,1%	100,0%
Schulkinder oder älter	6	7	11	9	8	41
	14,6%	17,1%	26,8%	22,0%	19,5%	100,0%
Migrationshintergrund	2	8	6	7	6	29
	6,9%	27,6%	20,7%	24,1%	20,7%	100,0%
kein Migrationshintergrund	10	6	19	8	21	64
	15,6%	9,4%	29,7%	12,5%	32,8%	100,0%

oder „sehr belastend“, 25,0% „eher nicht“ oder „gar nicht belastend“).

Erkennbar unterdurchschnittliche eigene Belastungen wurden von Eltern von nur einem Kind genannt (37,8% „eher“ oder „sehr belastend“, 33,3% „eher nicht“ oder „gar nicht belastend“), sowie von Eltern von Vorschulkindern (34,3% „eher“ oder „sehr belastend“, 37,1% „eher nicht“ oder „gar nicht belastend“).



## Kurze Erläuterung der wichtigsten statistischen Begriffe

### 1. Mittelwert

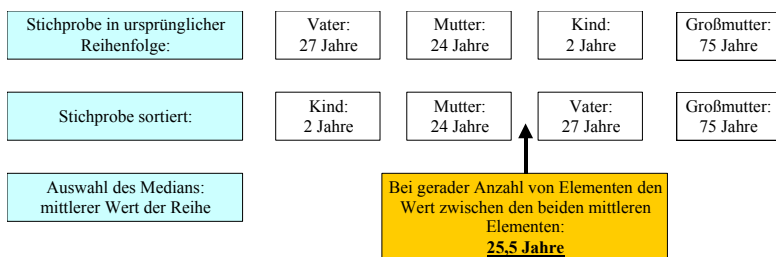
Der Mittelwert ist ein Maß der *zentralen Tendenz*, d.h. er gibt einen Durchschnittswert einer Werteverteilung an. Er wird durch die Addition aller Einzelwerte und anschließende Division dieser Summe durch die Anzahl der Werte berechnet. In unserem Beispiel 1 (Altersdurchschnitt einer vierköpfi-

$$M = \frac{27 + 24 + 2 + 75}{4} = 32,0$$

Jeder Wert geht mit gleichem Gewicht in die Berechnung ein. Dies kann dazu führen, dass der Mittelwert von dem Zentrum der Verteilung abweicht, wenn Ausreißer vorliegen: Der Mittelwert ist eine ausreißersensible Kenngröße. In unserem Beispiel liegt so der Mittelwert

### 2. Median

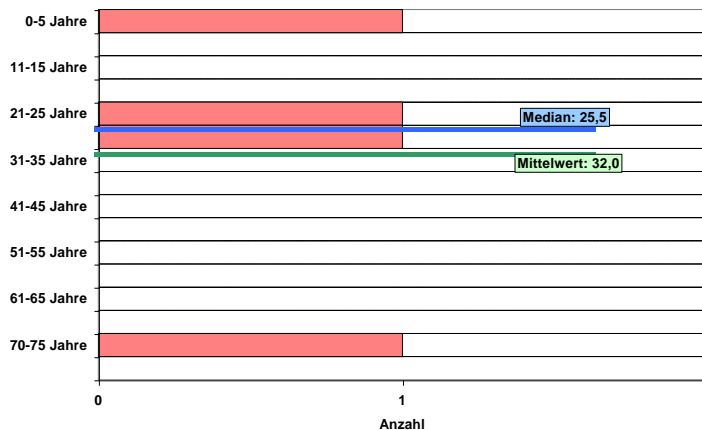
Auch der Median ist ein Maß der *zentralen Tendenz*. Er wird berechnet, indem man alle Messwerte in ihrer natürlichen Reihenfolge anordnet und daraufhin den mittleren Wert ausählt. In unserem Beispiel errechnet sich der Median also fol-



Hier fällt auf, dass zahlenmäßig nur der mittlere Wert (bzw. die beiden mittleren Werte) verwendet werden: ob die Großmutter 75 oder 95 Jahre alt ist, hat keinen Einfluss auf den Zahlenwert des Medians. Dies erscheint zunächst als Nachteil, führt aber dazu, dass der Median **nicht ausreißersensibel** ist. Wie Abbildung 1 zeigt, führt bereits in unserem Beispiel mit nur vier Messwerten der Median zu einem plausibleren Ergebnis als der Mittelwert.

Abbildung 2 zeigt eine größere Messreihe mit 2349 Altersangaben. Die Werteverteilung ist leicht *linksschief*, d.h. die Verteilung steigt auf ihrer linken Seite steiler an und breitet sich

**Abbildung 1: Altersverteilung eines Haushaltes mit vier Mitgliedern**

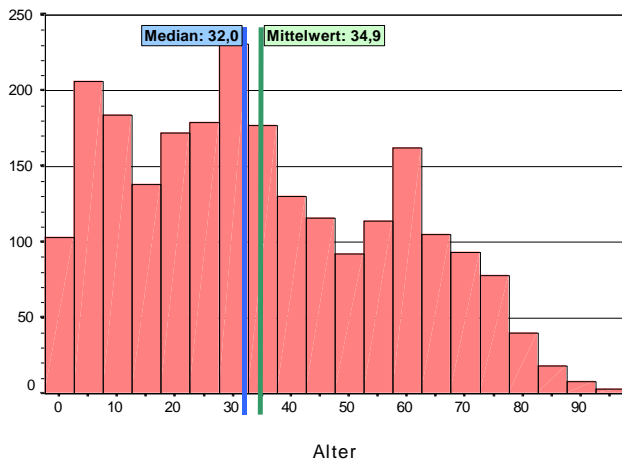


Familienmitglied	Alter
Vater	27 Jahre
Mutter	24 Jahre
1. Kind	2 Jahre
Großmutter	75 Jahre
Mittelwert	32,0 Jahre
Median	25,5 Jahre

nach rechts weiter aus (eine natürliche Tendenz bei Verteilungen, die einen absoluten Nullwert umfassen, wie dies bei der Variable „Alter“ der Fall ist). Auch hier ergibt der Median eine (etwas) bessere Schätzung der zentralen Tendenz als der Mittelwert.

Obwohl das Konzept des Medians noch einfacher ist als das Konzept des Mittelwertes, erfordert die Bestimmung des Medians bei größeren Stichproben einen hohen Aufwand, da zunächst alle Daten in ihrer Reihenfolge sortiert werden müssen, was beim Mittelwert nicht notwendig ist. Deshalb hat sich die Verwendung des Medians in der Statistik erst in den letzten zwanzig Jahren (mit dem Einzug der Computer) durchgesetzt.

**Abbildung 2: Altersverteilung von 2349 befragten TeilnehmerInnen einer Studie**



Anzahl	2349 Personen
Mittelwert	34,91 Jahre
Median	32,00 Jahre
Standardabweichung	22,78 Jahre

#### 4. Interquartilsabstand

Genau wie es den Median als Alternative zum Mittelwert gibt, kann man auch anstelle der Standardabweichung andere (robustere) Maße für die Streuung der Messwerte errechnen.

Eine (schlechte) Alternative ist der Abstand zwischen Minimum und Maximum, der als *Range* bezeichnet wird. Allerdings sind Minimum und Maximum statistisch sehr unsichere Werte (z.T. sogar Messfehler), so dass diese Größe schlecht interpretierbar ist.

Ein besseres Maß ist der Interquartilsabstand. Hierzu ordnet man (wie bei der Berechnung des Medians) alle Messwerte in aufsteigender Reihenfolge an. Hat man beim Median diese Reihenfolge in zwei gleich große Teile getrennt (die unteren und die oberen 50% der Stichprobe), so bildet man nun vier gleich große Teile (die Quartile, d.h. die unteren 25%, die zweiten 25%, die dritten 25% und die oberen 25%). Die Grenze zwischen dem zweiten und dem dritten Quartil ist der Median, die Grenze zwischen dem ersten und dem zweiten bezeichnet man als 25%-Quartilswert, die Grenze zwischen dem dritten und dem vierten als 75%-Quartilswert.

Die Differenz zwischen dem 25%- und dem 75%-Quartilswert ist der Interquartilsabstand. Dieses Maß gibt Auskunft über die Streuung der Stichprobe. Es weist im Vergleich zur Standardabweichung die gleichen Vor- und Nachteile auf, wie der Median im Vergleich zum Mittelwert.

### 3. Standardabweichung

Neben der zentralen Tendenz einer Stichprobe ist es auch notwendig, ein Maß für die Streuung zu ermitteln: Liegen alle Werte sehr nahe beim Mittelwert (z.B. sind alle Haushaltsmitglieder ungefähr gleich alt, wie i.a. bei einer Wohngemeinschaft) oder liegen die Werte weit vom Mittelwert entfernt (wie i.a. bei einer Familie, die zwei oder drei Generationen umfasst).

Ein übliches Maß hierzu ist die Standardabweichung, die recht nahe mit dem Mittelwert verwandt ist: Es wird einfach für jeden einzelnen Messwert die Entfernung zum Mittelwert berechnet und aus diesen Entfernungen der Mittelwert bestimmt.

#### 5. Perzentilwerte

Man kann eine Stichprobe nicht nur in vier gleiche Teile teilen, sondern natürlich auch die Grenzen bestimmen, die beliebige (Prozent-) Anteile der Stichprobe voneinander trennen. Diese Grenzen bezeichnet man als *Perzentilwerte*. So gibt etwa der 10%-Perzentilwert an, welcher Messwert von 10% der Stichprobe unterschritten und von den restlichen 90% überschritten wird. In unserem Beispiel liegt der 10%-Perzentilwert bei 6,0 Jahren, d.h. 10% der 2.349 Befragten waren 6 Jahre oder jünger, 90% älter als 6 Jahre.

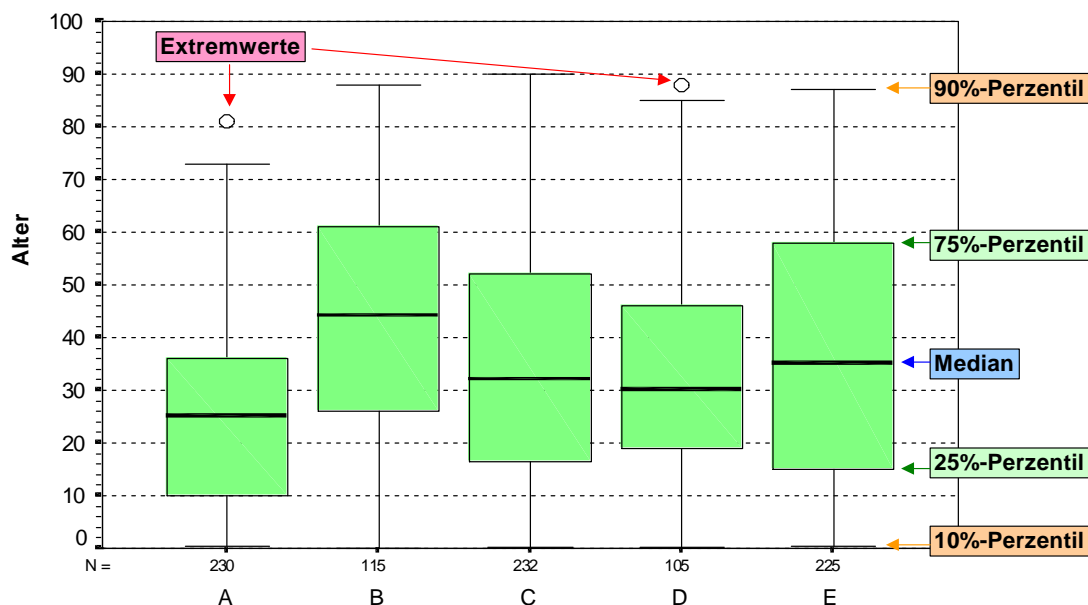
Der Median ist in dieser Bezeichnungsart das 50%-Perzentil, die beiden Quartilwerte sind das 25%- und 75%-Perzentil.

Meist interessiert man sich für die höheren Perzentilwerte: So gibt das 95%-Perzentil an, welche Grenze von 95% der Stichprobe unterschritten und von 5% überschritten wird. In unserem Beispiel liegt das 95%-Perzentil bei 75 Jahren, d.h. 5% der 2.349 Befragten sind älter als 75 Jahre.

- 1.) Damit sich positive und negative Entfernungen nicht gegenseitig aufheben, werden diese Maße zunächst quadriert. Anschließend wird aus dem Mittelwert dieser quadrierten Entfernungen (die man als **Varianz** bezeichnet) wieder die Wurzel gezogen, so daß man das Ergebnis als mittlere Abweichung vom Mittelwert interpretieren kann.

## 6. Box-Plot-Darstellungen

Abbildung 3: Altersverteilung von 2349 befragten TeilnehmerInnen einer Studie



Will man mehrere Stichproben vergleichen, so hat sich die Box-Plot-Darstellung als geeignete graphische Form erwiesen.

In Abbildung 3 ist ein Vergleich der Altersverteilungen in fünf ausgesuchten Wohngebieten als Box-Plot-Darstellung wiedergegeben.

Es wird bei dieser Darstellungsart auf der senkrechten y-Achse die Variable aufgetragen, die betrachtet werden soll (im Beispiel: „Alter“). Auf der waagerechten x-Achse sind die Untergruppen nebeneinandergestellt (hier: „Wohngebiet A“ bis „Wohngebiet E“).

Jede Verteilung wird durch eine symbolische Darstellungsform (Boxplot) wiedergegeben. Dieser besteht aus einem Rechteck mit einer Mittellinie und davon nach oben und unten ausgehenden „Ärmchen“. Jedes Element gibt die Lage eines bestimmten Parameters an, so dass man einen schnellen, intuitiven Überblick über die Lage und die Streuung der Verteilung erhält. Für den äußersten rechten Boxplot in Abbildung 3 sind diese Größen eingetragen.

Die **Mittellinie** gibt die Lage des Medians an. Man sieht in unserem Beispiel also, dass die Anwohner in Wohngebiet A im Durchschnitt am jüngsten, in Wohngebiet B im Durchschnitt am ältesten sind.

Die **Kiste** (Box) markiert den Bereich, inner-

halb dessen die mittleren 50% der Verteilung liegen. Die untere Kante der Kiste entspricht dem 25%-Perzentil, die obere Kante dem 75%-Perzentil. Damit lassen sich auch die Grenzen aus der Graphik entnehmen, die von den 25% jüngsten Untersuchten unterschritten und von den 25% ältesten Untersuchten überschritten werden.

Die **Ärmchen** umfassen die mittleren 80% der Verteilung. Die untere Grenze des unteren Ärmchens entspricht dem 10%-Perzentil, die obere Grenze des oberen Ärmchens dem 90% Perzentil.

Interessant sind häufig die Extremwerte der Verteilung, d.h. die Werte, die außerhalb der mittleren 80% liegen. Diese werden bei der Box-Plot-Darstellung einzeln als Punkte eingetragen. Somit ist immer erkennbar, wo sich die Ausreißerwerte befinden.

Eine Box-Plot-Darstellung erlaubt so einen schnellen Vergleich zwischen mehreren Verteilungen. Dabei können nicht nur Informationen zu unterschiedlichen Durchschnittswerten entnommen werden (die Mediane), sondern es können auch die Streuungen der Verteilungen, die Schiefe und die Überlappungsbereiche zwischen mehreren Verteilungen schnell erkannt werden.

2.) Es gibt auch „liegende“ Box-Plots, bei denen x-Achse und y-Achse vertauscht sind.



GOE Studien

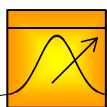
In den vergangenen 15 Jahren haben wir eine Vielzahl von Projekten erfolgreich durchgeführt und umfassendes Wissen über empirische Sozialforschung, Evaluation, Community Building und Beratung bei strategischen Fragen gewonnen.

Unsere Grundkompetenzen umfassen

- Moderation, Modellentwicklung und Beratung
- Betrieb und Betreuung von Kommunikations- und Arbeitsplattformen im Internet,
- Planung, Durchführung und statistische Auswertung empirischer Sozialforschung sowie
- Datenmanagement und Dokumentation

Wir haben erfolgreich Projekte zum Wissensmanagement, zu Entscheidung unter Unsicherheit und zur Organisationsanalyse und -entwicklung durchgeführt.

Diese Grundkompetenzen bündeln wir für unsere Kunden zu integrierten Gesamtprojekten, die sich durch einen umfassenden Service auszeichnen.



GOE Bielefeld

Ritterstraße 19  
33602 Bielefeld  
tel. 0521 / 875 22 22  
fax. 0521 / 875 22 88  
mail goe@goe-bielefeld.de  
web www.goe-bielefeld.de

**N**othbaum GmbH

Giradretstr. 2-38  
Eingang 5  
45131 Essen  
tel. 0201 / 72 91 791  
fax. 0201 / 726 79 42  
mail info@nothbaum.com  
web www.nothbaum.com